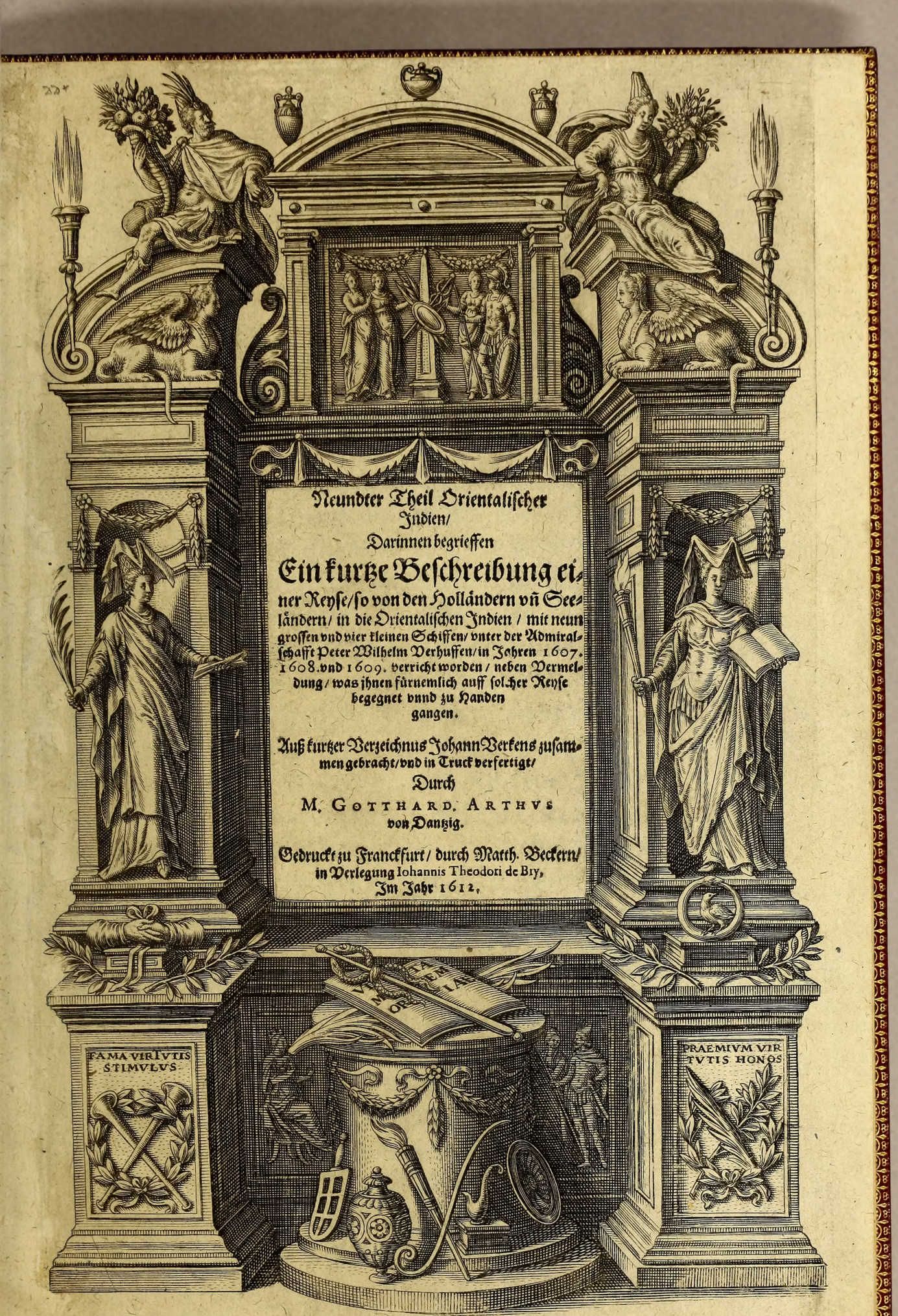
T8b

John Carter Brown.

BOUND BY F. OSBORNE

This title is usually within the Architectura border
See Latin edition



Neundter Theil Orientaliſcher Indien/

Darinnen begrieffen

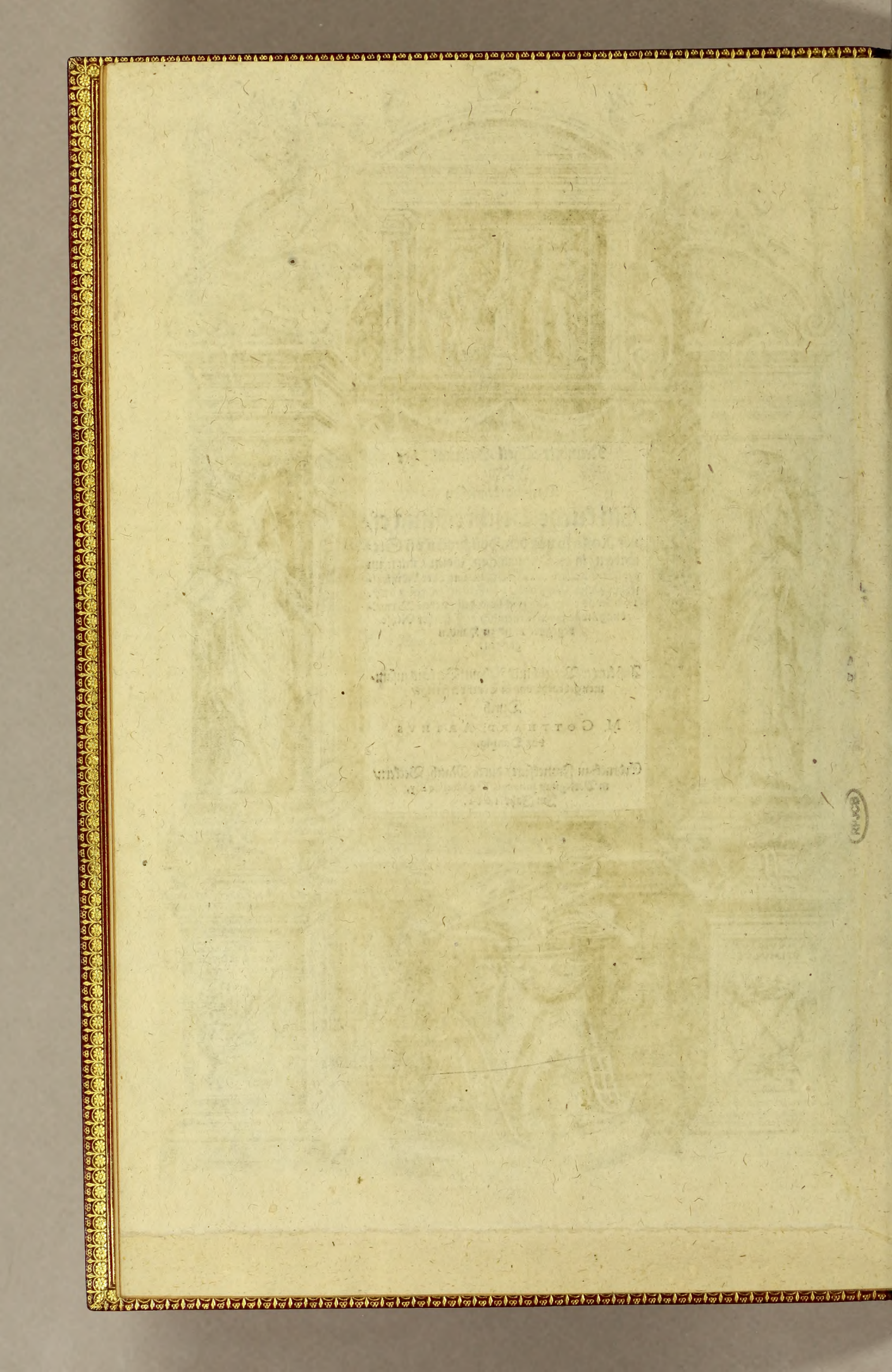
Ein kurtze Beſchreibung einer Reyſe/ ſo von den Holländern vñ Seeländern/ in die Orientaliſchen Indien/ mit neun groſſen vnd vier kleinen Schiffen/ vnter der Admiralſchafft Peter Wilhelm Verhuffen/ in Jahren 1607. 1608. vnd 1609. verricht worden/ neben Vermeldung/ was jhnen fürnemlich auff ſolcher Reyſe begegnet vnnd zu Handen gangen.

Auß kurtzer Verzeichnus Johann Verkens zuſammen gebracht/ vnd in Truck verfertigt/

Durch

M. GOTTHARD. ARTHVS von Dantzig.

Gedruckt zu Franckfurt/ durch Matth. Beckern/ in Verlegung Iohannis Theodori de Bry, Im Jahr 1612.



An den günstigen Leser.

DEmnach großgünstiger Leser/es nicht allein lieblich vnnd lustig / sondern auch fast nutzlich ist / das einer in seinem Hauß vnd studier- oder Schreibstuben sitzendt / vielerley Landtschafften / beneben deroselbē Commoditeten vnd Beschaffenheiten / auch Gelegenheit vnnd Sitten der Innwohner vnd andern frembden Sachen perlustriern/ erkündigen vnd durchsehen kan / Als haben wir bißher in Publicierung etlicher Schiffahrten vnd Reysen/ so von den Holländern vnnd Seeländern in die Orientalische Indien verrichtet worden/keine Mühe vnd Kosten spahren wöllen/ja damit der Leser gleichsam alles gegenwertig besichtigen/ vnnd mit seinen Augen ansehen könte / haben wir obgedachte Schiffahrten mit vielen Figuren vnnd Kupfferstücken geziehret / vnd alles dem Leben nach dem Leser abgebildet / wie dasselbe auß den vorigen acht Theylen / so bißher in Truck außgangen/menniglich bewust vnd am Tage ist.

Wann vns denn in Newligkeit diese gegenwärtige Schiffart/so von den Holl- vnd Seeländern/ mit einer fast grossen Armada von neun grossen vnd vier kleinen Schiffen/ in die Orientalische Indien fürgenommen vnd angestellet worden / zu Handen kommen/ vnnd wir die Beschreibung derselben also ge-

than befunden/ das darauß dem Leser nicht weniger Beluſtigung / als auß den vorigen erwachſen mag/ Als haben wir abermahls an vns nichts erwinden laſſen wöllen / dem Leſer dieſelbe auch mitzutheylen/ vnd alſo im Namen Gottes dem neundten Theyl der Orientaliſchen Jndien / damit ein Anfang zumachen / mit Verheiſſung / ſo baldt vns etwann mehr dergleichen Hiſtorien oder Schiffarten zuhanden kom̃en werden/ dieſelben auch gleichsfalls mit jhren zugehörigen Figuren geziehret / in Truck zu verfertigen/ vnd an Tag zugeben/ mitler Weile aber wolle der Leſer gebeten ſeyn/ hiemit für gut zunehmen/ vnd vnſern jhm zum beſten angewendten Fleiß/ jhm wol gefallen zulaſſen/ damit wir deſto mehr Vrſach haben mögen / auch andere Werck / ſo wir noch vnter Handen haben/ deſto eher vnd mehr zu befördern/ darzu dann vns der Allmächtige Gott ſeine Gnad verleihe. Amen.

Neundter

Neundter Theil

Orientalischer Indien:

Historische Beschreibung der Reyse oder Schiffart/ so die Holländer vnd Seeländer mit neun grossen vnd vier kleinen Schiffen/ vnter der Admiralschafft Peter Wilhelm Verhuffen/ in die Orientalische Indien gethan haben/ &c.

DEmnach die Herrn Verwalter der vereinigten Ost Indianischen Compagnie in Amsterdamb/ vmb das Ende deß 1607. Jahrs/ vnter der Admiralschafft Peter Wilhelms Verhuffen/ eine Armada in Ost Indien außgerüstet/ ist Johann Verken/ der Geburt von Leiptzig auß Meissen/ den 16. Nouember für einen Soldaten vnd Corporal auff die gedachte Armada vnter andern auch angenommen vnnd bestellet worden/ vnter dem Capitein Henrich von Kronenburg/ dessen Leutenambt war Jacob Wigandt/ der Fendrich aber Hiob Jansen.

Johañ Verken wird auff die Holländische Armada/ als ein Soldat bestellet.

Der Schiff waren vier grosse/ vnd zwey kleine Jagschiff. Das erste die gevnierte Prouintz genannt/ darauff der Admiral/ Peter Wilhelm Verhuffen gefahren/ war von 450. Lasten groß/ Dessen Schiffer Frantz Jacobsen genannt/ hatte an Volck in allem 164 Personen/ vnd 28. grosse Löffelstück.

Namen vnd Zahl der schiffe in dieser Schiffart.

Das ander Schiff Hollandia genañt/ von 550. Lasten/ hatte zum Schiffman Simon Ianſen Hunn/ an Volck 236. Personen/ vnd 32. Löffelstück.

Das dritte Schiff Ambsterdamb genannt/ von 450. Lasten/ hatte zum Schiffman Peter Gerritsen/ an Volck 165. Personen/ vnd 26. Löffelstück.

Das vierdte Schiff der rothe Löw mit den Pfeilen genannt/ von 350. Lasten/ hatte zum Schiffman Johann Walitzen/ an Volck 118. Personen/ vnnd 22. Löffelstück.

Das Jagschiff der Pfaw genannt/ von 125. Lasten/ hatte zum Schiffman Mebes Jansen/ an Volck 65. Personen/ vnd 18. Löffelstück.

Das ander Jagschiff der Arendt genannt/ von 130. Lasten/ hatte zum Schiffman Rutger Thomassen/ an Volck 18. Personen vnd 18. Löffelstück.

Zu obgedachten Schiffen seynd nachmals ferner kommen/ von Rotterdamb/ ein Schiff Rotterdamb genannt/ von 500. Lasten groß/ hatte zum Schiffman Johann de Widt/ an Volck 203. Personen/ vnd 24. Löffelstück. Item ein Jagschiff der Griffon genannt/ von 120. Lasten groß/ hatte zum Schiffman Cornelis Cornelissen, an volck 65. Personen/ vnd 16. grosse Löffelstück.

Von Delfft kam auch ein groß Schiff herzu/ genannt der Teuffel von

Delffe/von 500. Lasten groß/hatte zum Schiffman einen/der schwartze Simon genannt/an Volck aber 256. Personen/vnd 25. grosse Löffelstück.

Mehr kam noch ein groß Schiff von Horn herzu/ Horn genañt/von 450. Lasten groß/ hatte zum Schiffman einen mit Namen Martin Klotendreicher/ an Volck 166. Personen/vnd 22. grosse Löffelstück Geschütz.

Vber das seynd noch auß Seeland abgefahrē/ein groß Schiff Mittelburg genannt/darauff dann der Vice Admiral gefahren/mit Namen Frantz de Witter, war von 550. Lasten groß/ vnd hatte zum Schiffman Leonhard Cornelissen Krakel, an Volck 217. Personen/ vnd 28. grosse Löffelstück Geschütz.

Item noch ein groß Schiff Seeland genannt/ von 120. Lasten groß/hatte zum Schiffman Wilhelm Jacobsen/ an Volck aber 140. Personen/vnnd 26. grosse Löffelstück.

Bey obgedachten Schiffen auß Seeland/war auch ein klein Jagschifflein von 130. Lasten groß/ hatte zum Schiffman Cornelis Adriansen Hewwagen/ an volck 67. Person/vnd 16. grosse Löffelstück.

Waren also in dieser Fludt oder Armada neun grosse Schiff/ vnnd vier kleine Jagschiffe/ hatten in allem an Volck 1942. Personen vnd 302. grosse stück Geschütz.

Die Soldaten auff den vier grossen vnnd zweyen Jagschiffen von Holland/waren den 20. Nouemb. gemustert/ vnd gen Texel den 27. Nouemb. 14. Meilen von Ambsterdamb gelegen/abgeführet/da sie dann in dem Stättlein die Burck genannt/biß auff den 22. Decembr. still gelegen/weil die Schiff noch nicht alle geladen/vnd mit aller Notturfft versehen waren.

Wann die Schiff abgefahren.

Den 22. Decembr. deß Morgens/ nach dem sie ein guten Wind bekommen/haben sie im Namen Gottes jhre Ancker auffgezogen/vnd sind also mit gutem Wind abgefahren/ jhren Lauff stracks zur Seewertz richtende/es ist jhnen aber bald ein Vnglück zu Handen kommen/ Sintemal jhr grosses Schiff Hollandia genannt/auff den Sand gefahren/ vnd sie also dasselbige dahinden haben lassen müssen.

Den 23. nach dem sie deß Morgens die Statt Dünkirchen in Flandern vor vber gefahren/ haben sie nach Mittage die Statt Cales in Franckreich auff der lincken Hand ligend gehabt/ auff der Rechten aber das Casteel Douern auff einem sehr hohen Berge gelegen/vnd wie man sagt/soll der Teuffel dasselbe dahin gemacht haben. Den 24. seynd sie an die Engelländische Krautberge gelanget/ vnnd dieselbe auff der rechten Hand ligen lassen. Den 25. seynd sie für Wicht in Engelland fürüber gefahren/ vnd dasselbe auff der rechten Hand ligen lassen/damals ist das Schiff der rohte Löw mit den Pfeilen genannt/durch grossen Wind vnd Vngewitter/an das Schiff die gevnirte Provintz genannt/ geworffen worden/ dauon dann seine Gallion gantz zerbrochen.

Ordnung & Prouiand auff dē Schiffen.

Den 26. hat man jhnen ein gewisse Kost zu geben angefangen/ nemblich an Brot/ Butter vnd Bier. Auch hat man alle Morgen für sieben Mann angerichtet ein grossen Kumpff voll Gerstengraupew/ auff die Sontage/ Dienstage vnd Donnerstage zu Mittag vnd Abend ein Kumpff voll Bonen/ mit Fleisch vnnd Speck/die andern Tag aber/ Morgens vnd Abendts ein Schüssel vol Erbsen vnd ein Schüssel voll Stockfisch.

Anno 1608. Groß Vngestümb in der Spanischen See.

Den 1. Ianuarii Anno 1608. nach dem sie kurtz zuvor in die Spanische See kommen/ haben sie einen sehr grossen Sturmwind bekommen/ welcher biß an den 8. diß gewehret/dardurch den 5. diß/jrer grossen Schiff eins/nemblich/der Teuffel von Delfft/schadloß worden/also daß jhm sein Focken Mast/mit sampt dem Buchsbred entzwey gebrochen/ haben es aber also bald außgebessert/ daß sie

gleich-

gleichwol haben fort fahren können. Den 6 diß / seynd drey grosse Schiffe / vnd ein Jagschiff / durch den grossen Sturmwind in der Nacht von den andern abgetrieben worden / nemblich / das Schiff Amsterdamb / der rothe Löw mit den Pfeilen / das Schiff Horn / vnd das Jagschiff der Pfaw / haben derhalben nicht wissen können / ob sie etwan durch grossen Sturmb versuncken / oder sonst zu Schaden kommen seyn möchten. Sie haben aber denselben Tag ein so gar widerwertigen grossen Wind bekommen / welches biß an den 11. diß gewehret / daß dardurch zwey grosse Schiff vnnd ein Jagschiff wider zu rück gegen Engelland in die 90. Meil Wegs getrieben worden / Aber den 12. Ianuarii hat jhnen Gott wider guten Wind beschereet / also daß sie das jenige / so sie jnnerhalb vier oder fünff Tagen verlohren / leichtlich wider einbringen können.

Soldaten werden bey den Barreis getaufft.

Den 14. diß / seynd sie deß Morgens früe an die Barreis kommen / welches dann sehr hohe Steinglipffen seyn / daselbst seynd alle die jenigen / so noch niemals daselbst vorüber gefahren / dreymal von der grossen Rehe ins Wasser geworffen vnd getaufft worden / vnd hat man keines verschonet / wie hoch vnd groß er auch gewesen / dann es darff daselbst kein Schiff vorüber fahren / es müssen zuvor alle die jenigen / so noch niemals dahin kommen / daselbst getaufft werden / vnnd wird dasselbe so gar streng gehalten / daß man auch der Hunde vnd Katzen nit verschonet / sondern sie müssen alle an grosse Seyle gebunden / vnnd dreymal ins Wasser geworffen werden. Solches ist / wie man für gewiß außgeben will / von dem König in Spanien selbst also angeordnet worden / welcher sich dann auch deß Orts / sampt seinem Gemahel / als er zum ersten mal da furüber geschiffet / hat tauffen lassen. Den 15. dist / ist ein Botsgesell / der Geburt auß Nortwegen / fahrende auß dem Teuffel von Delfft / von dem Ancker ins Meer gefallen / vnd ertruncken.

Insel Porta sancta.

Den 21. diß / vmb den Abend mit Sonnen Vntergang / haben sie die Insel Porta sancta ins Gesicht bekommen / vnd seynd nach Mitternacht an dieselbe gelanget / welches die erste ist von den Canarischen Inseln / vnd ist vber die massen sehr fruchtbar / von köstlichem Wein vnd Zucker. Es werden aber von Texel biß an die Insel gerechnet 530. Meilen. Den 22. diß / seynd sie kommen an die Insel Los Cerxes, dieses ist auch ein schöne / fruchtbare Insel von Wein vnd Zucker / vnd ligt 12. Meilen vor der vorigen Insel Porta sancta.

Insel Los Cerxe.

Von dieser Insel kamen sie an die Insel Ile Madera, welche von der Insel Los Cerxe 4. Meilen abgelegen / vnd wachsen daselbst järlich etlich hundert Last Wein vnd Zucker.

Insel Ile Madera.

Den 25. diß / seynd sie kommen an die Insel Teneriffa oder groß Canarien genannt / diese ist die gröste vnter allen Canarischen Inseln / vnd hat 3. grosse schöne Stätte / ist auch sehr fruchtbar von allerley köstliche Früchte / insonderheit aber von Wein vnd Zucker / ist von der vorigen Ile Madera 70. Meilen abgelegen.

Insel Teneriffa.

Von dieser Insel seynd sie kommen an die Insel Cherfica, drey Meilen von Teneriffa gelegen / daselbst hat es einen vber die massen sehr hohen Berg / die Bicke genannt. Diesen Berg helt man für den Höchsten in der Welt / dann man kan jhn auff die 60. Meil Wegs von dannen sehen / dann er sehr hoch durch die Wolcken gehet / also / daß ob wol es hierumb / vnd auff dieser Insel / vber die massen sehr heiß ist / dannoch durchs gantze Jahr viel Schnee zu oberst auff dem Berg gefunden wird / vnd berichten die Innwohner deß Orts / daß es vnmüglich sey / auff den obersten Gipffel dieses Bergs zu kommen.

Hoher Berg in der Insel Cherfica.

Von dieser Insel Cherfica seynd sie kommen an die Insel Gomera, welches zwar auch eine von den Canarischen Inseln ist / aber den andern gantz nit zu vergleichen / Sintemal darauff gantz nichts von Wein oder Zucker wechst / sie ist von der Insel Cherfica 4. Meil Wegs abgelegen.

Insel Gomera.

Insel Del Palma

Gegen dieser Insel Gomera vber / haben sie auff der rechten Hand liegen gehabt / die Insel Del palma, welches dann auch ein sehr schöne fruchtbare Insel ist / von köstlichem Wein vnd Zucker / auch sehr viel andern köstlichen Früchten / ist von der Insel Gomera abgelegen 4. Meilen.

Insel El ferro.

Von der Insel Gomera kamen sie an die Insel El ferro, auff 4. Meilen von derselben gelegen / welches auch ein sehr schöne vnd fruchtbare Insel ist. Auff dieser Insel ist ein groß Wunderwerck Gottes zusehen / dann es stehet mitten auff dieser Insel / ein grosser dicker Baum / welcher für vnnd für / bey Tag vnnd Nacht / durchs gantze Jahr / mit einer dicken Wolcken bedeckt ist / darvon dann die Bletter stettigs mit Wasser trieffen / darumb dann die Inwohner viel Geschirr darvnter setzen / vnd daran hencken / in welche sie das Wasser samblen vnnd fangen / damit sie es zu jhrer / vnnd jhres Viehes Notturfft zu gebrauchen haben / weil sonst auff der gantzen Insel kein süß Wasser mehr als dieses / so jhnen Gott durch diesen Baum bescheret / zu finden ist. Diese acht obgemeldte Inseln werden die Canarische Inseln genannt / auff welchen der allerbest Canarien oder Spanischer Wein / sampt dem besten vnd schönesten weissen Hutzucker wächset / wiewol aber diese Inseln vnter deß Königs in Spanien Iurisdiction gehörig / werden sie doch alle meisten theils von Portugesen bewohnet.

Insel Ila de sal.

Den 2. Februarii vmb den Mittag / haben sie die Insel Ila de sal ins Gesicht bekommen / vnnd seynd damals / als sie dieselbige erst gesehen / noch wol in zwölff Meil Wegs darvon gewesen / also daß sie vmb den Abend / erst nach der Sonnen Vntergang dieselbe erreichen mögen / sie ist aber von der vorigen Insel El ferro, 176. Meilen abgelegen.

Insel Bona fista.

Gegen Morgen seynd sie kommen an die Insel Bona fista, welche dann von der vorigen Ile de sal, 8. Meil Wegs gelegen. Diese Insel haben sie an der rechten Hand liegen lassen.

Insel Ile de Mayo.

Den 3. diß / seynd sie vmb den Abend kommen an die Insel Ile de Mayo, so von Bona fista 16. Meilen abgelegen / daselbst haben sie alle jhre Schiffe für Anker liegend gefunden / nemblich / nicht allein die zwey Schiff mit dem Jagschiff auß Seeland / deßgleichen das eine Schiff mit zugehörigem Jagschiff von Rotterdamb / sondern auch das grosse Schiff Hollandia genannt / welches / als sie auß Texel abgefahren / auff den Sand gelauffen / dann daselbe am andern Tag hernach / nach dem sie von Texel abgefahren durch Gottes Hülff / mit grosser Mühe vnd Arbeit widerumb von dem Sand in die rechte Tieffe gebracht / also noch vor jhnen an die Insel Ile de Mayo kommen waren / sie haben aber gleichfals auch die drey Schiffe sampt dem Jagschiff / so sie den 6. Ianuarii, durch grossen Sturmwind in der Nacht verloren hatten / auff der Rehe liegend funden / daß also damals alle neun Schieffe / sampt den vier Jagschiffen / daselbst zusammen kommen / derhalben sie dann auß besondern Frewden alle jre Geschütz mit grossem Krachen abgeschossen haben. Die zahl aber der Meilen von Ambsterdamb / biß an die obgedachte Insel Ile de Mayo, wird gerechnet auff 841. Meilen.

Beschreibung der Insel Ile de Mayo.

Den 5. diß / hat man die Soldaten alle ans Land gesetzet / sich daselbst zu erfrischen. Die Insel aber Ile de Mayo ist ein gantz rauhe / bergichte vnnd steinigte Insel / sie helt in jhrer Vmbgangs grösse sieben Meil Wegs / vnd ist gantz vnbewohnet / wüst vnd öde / außgenommen in viertzig Personen Spanier / Portugesen vnd Mohren / deren etliche wegen jhres Verbrechens dahin gebannet / etliche auch von den Portugesen sich dahin gesetzet / vmb das Viehe / so daselbst zu finden / hand zu haben / vnd das Wild zu fangen. Dieses Volck hat an dreyen vnterschiedlichen Orten / gantz kleine arme Hüttlein / darinn sie für der grossen Hitz vnnd für den Regen sich auffhalten vnd bergen mögen / wiewol es daselbst / im gantzen Jahr

nicht

nicht einmal regnet/außgenommen in dreyen Monaten/ nemlich im Iulio, Augusto, vnd Septembri, zu welcher Zeit es dann auch Tag vnd Nacht an einander ohn einiges auffhören zu regnen pfleget.

Wilde Thiere auff der Insel Ile de Mayo.

Auff dieser Insel wachsen keine andere Früchte als Baumwolle vnd Feigen/ sonst aber findet man daselbst sehr viel wilde Pferde/ Ochsen vnd Esel/ auch sehr viel wilde Katzen/ deren die Holländer viel gefangen vnd gessen haben. Es ist auch diese Insel voll wilder Geissen vnd Böcke/ deren sie offtmals in die tausend bey einander gesehen vnd gefunden haben/ derhalben sie auch viel gefangen vnd geschlachtet haben/ Ja/ sie haben an etlichen orten vor den Hütten d' Inwohner grosse Hauffen gedörret Geißfleisch/ vnter dem blossen Himmel auff einander geleget funden.

Vögel auff d' Insel Ile de Mayo.

Ingleichem giebts auff dieser Insel auch vnzehlich viel wilde Gänse/ welche von Farben gantz röthlich seyn/ sie haben auch sonst viel seltzame Arten von Vögeln funden/ vnter welchen sie etliche gefangen/ welche fast der Art/ obs Kranchen vnd Storcken gewesen/ sie haben auch viel Vögel in den Löchern vñ Steinfelsen mit den Händen gefangen/ welche kurtze vnd breite Füsse gehabt/ deßgleichē lange schmale Schnäbel/ sonst von Federn meisten theils weiß/ auff dem Rücken aber/ vnd in den Flügeln sehr schön graw eingesprenget/ mit dreyen langen schmalen weissen Federn in dem Schwantz/ fünff viertel einer Elen lang.

Fische auff d' Insel Ile de Mayo.

Sie haben auch an dieser Insel viel seltzame vnd wunderbarliche Fische gefangen/ vnter welchen etlich gantz Pomerantzenfarbig waren/ mit kleinen schwartzen Flecklein/ etliche gantz gelb/ auch mit schwartzen Flecklein/ vnd in der grösse/ als bey vns die Karpffen/ etliche waren den Schleyhen gleich/ an welchen der Kopff Schwantz vnd Floßfedern gantz gelb/ als wann sie mit Saffran also gefärbet weren/ Etliche waren von gestalt/ vnd in der grösse/ wie die Lamparten/ vnnd hatten fornen auß dem Haupt eine Röhre einer halben Elen lang herauß gehen/ in welcher zu forderst ein klein rund Löchlein/ an statt deß Mauls gesehen wird. Etliche waren so lang als mittelmässige Hechte/ vnnd hatten Schnäbel/ wie bey vns die Schnepffen/ vber das/ hatte es noch viel andere Arten der Fische/ welche allhie alle zu beschreiben/ zu lang gefallen solte.

Ein Soldat wird wegen seiner verbrechung gestrafft.

Den 8. diß/ hat ein Soldat auß jhrer Compagnie fahrende/ auff dem Schiff Horn genannt/ sollen gearchibusiret werden/ ward aber doch noch erbetten/ also/ daß er dreymal ist ins Wasser geworffen worden/ vnd soll in Ost Indien auff eine Insel gesetzt werden/ allda er sein Lebenlang zu bleiben soll verbunden seyn/ die Vrsach war/ daß er zu Horn einen Profoß/ der jhn seines Verbrechens halber geschlagen/ mit einem Rappier von hinderwerts gestochen/ daß er in etlichen Tagen hernach gestorben/ derwegen er dann auch allezeit bißher in obgedachtem Schiff in Eysen gefangen gesessen.

Gegen dieser Insel Ile de Mayo vber/ haben sie die Insel sanct Iago liegend gehabt/ vnd ist die breyte 3. Meil Wegs zwischen den beyden Inseln/ seynd aber an Fruchtbarkeit/ vnd andern Sachen gar vngleich/ dann die Insel sanct Iago ist gantz Volckreich vnnd wolgebawet/ dann drey schöne Castele/ vnd ein sehr grosse schöne Statt/ mit Namen Sanct Michael/ darauff gelegen/ vnd wie man saget/ sollen sie in kurtzer eile/ in die drey tausent wolgerüster Pferdte auff bringen können/ zu dem/ so wechst auch sehr viel Wein/ vnd andere köstliche Früchte auff gemeldter Insel sanct Iago.

Saltz Inseln

Diese obgedachte vier Inseln/ als Ile de sal. Bona fista, Ile de Mayo, vnd sanct Iago, werden die gesaltzene Inseln genannt/ zwar nit sonder Vrsach/ dann es hat sehr viel Saltzpfannen auff diesen Inseln/ vnd werden järlichs viel hundert Schiffe auß Teutschland/ Engelland/ Franckreich/ Dennemarck vnnd andern

Landen daselbst mit Saltz beladen vnnd hinauß geführet / sie seynd aber alle dem König in Spanien zugehörig.

Fliegende Fische.

Den 14. diß / hat man die Soldaten alle wieder zu Schiffe geführet / vnd seynd folgenden Tages fortgefahren / jhren Lauff nach der Insel sanct Helena richtende. Damals hat man jhnen ein gewisse Proportz an Wasser vnd Wein täglich zu geben angefangen / weil das Bier / so sie mit sich auß Holland genommen / nunmehr alles außgetruncken war. Den sechtzehenden diß / haben sie zum erstenmahl viel fliegende Fisch gesehen / welche mehrentheils in der grösse seyn wie die Hering.

Sie kommen an die Æquinoctial Lini.

Den 18. diß / seynd sie vnter die Lini kommen / da sie dann herumb getrieben biß auff den siebentzehenden Tag Martii, Aber den 6. Tag Martii seynd sie recht vnter dem Strich der Æquinoctial Lini / bey Suden durch gefahren. Diese Aequinoctial Lini ligt von Ile de Mayo 300. Meil Wegs / vnd verhelt sich vmb dieselbe also: sie ist nichts mehr als nur ein Strich oder Zeichen deß Himmels / darinn die Sonne alle Jahr zweymal kommet / nemblich / ein mal den zwey vnd zwantzigsten Martii, vnnd dann zum andern mal den 22. Septembr. Was aber jnnerhalb 6. Grad. das ist / jnnerhalb 90. Meilen auff disseit / wie dann auch jnnerhalb 6. Grad / oder 90. Meilen auff jenseit ligt / das wird alles von den Schiffleuten gleich zu der Lini gerechnet. Man hat auff der gantzen Reyse kein vngesundtere lufft / als daselbst vnter der Lini. Es ist auch so heiß am selben Ort / daß es mit keiner Badstuben bey vns zu vergleichen / dann ob wol die Holländer nur in blossen Hembdern / ja auch wol etliche gantz nacket gangen seyn / haben sie doch Tag vnd Nacht vber jren gantzen Leib geschwitzet / also daß sie nicht gewußt / wie sie sich vor grosser Hitze bergen sollen. Zu dem / so ist es vmb dieselbe Gegend gemeiniglich gantz stille / daß man offt nicht wissen oder mercken kan / woher der Wind gehe / vnd pfleget offt zu geschehen / daß / ehe man sichs versicht / ein so grosser Sturm vnd Platzregen vnd Donner entstehet / daß man meinet / es müsse alles zu Grund gehen vnd verderben / ja / wann man nit also bald in der eil die Seil fallen liesse vnd einnemme / so solte wol Schiff vnd Mann vntergehen / vnnd pfleget sich offtmals in einem Tag das Wetter wol 20. oder 30. mal zu verändern / daher es dann wol kommen kan / daß etliche Schiffe in die vier oder fünff Monat lang vmb diese Refir herumb schweben vnnd treiben müssen / daß sie wegen deß Vngewitters / vnd wegen der Stille / nicht können fort kommen. Der Regen / so deß Orts zu fallen pfleget / ist so gar vngesund / vnd voll kleiner Würmlein / daß / wann einem die Kleider vom Regen naß werden / muß er sie von stundan außziehen / vnd im Meer außwaschen / dann wo das nicht geschicht / müssen sie in kurtzer zeit gantz verfallen vnd wegfaulen / die Lufft ist so gar vngesund deß Orts / daß auch die Leuß vnd Flöhe / so ein Mensch etwan an jhm haben mag / sterben vnnd vergehen / also daß einer / der sonst deß Vnziffers gar voll gewesen / deren nicht ein einiges mehr an jm finden kan / welches dann für die alte Weiber vnd faule Jungfrawen bey vns wol dienen solte / dann sie an diesem Ort deß Vnziffers bald abkommen vnd ledig werden solten.

Allerhand seltzame Fische / so die Holländer vnter der Æquinoctial Lini gefangen.

Die Holländer haben daselbst vnter der Æquinoctial Lini den Nordstern sampt der Wagen auß dem Gesicht verloren / vnd hergegen den Sudstern / mit sonst andern frembden Sternen / so man in vnsern Landen nit sehen kan / ins Gesicht bekommen. Das nechste Land / daß sie daselbst gehabt / ist gewesen Sante Mee, von dannen dann das meiste Golt vnd Silber kommet. Solches haben sie auff der der lincken Hand liegen lassen / etwan in die 100. Meilen von jhnen / auff der rechten Hand aber / etwan 150. Meilen von dannen / haben sie die West Indien liegend gehabt. Auch habē sie hierumb sehr viel seltzame Fisch gesehen vñ gefangē:

Erst-

Erstlich haben sie Fische gefangen / die Hayen genannt werden / seynd grosse lange Fische mit breyten Köpffen / vnd einer dicken schwartzen Haut / vnter dē Bauch aber gantz weißlecht / dieser Fisch ist den Leuthen sehr schädlich / dann die Botzleuthe offtmals / wann sie in dem Meer baden / von diesem Fisch gantz zerrissen vnd verschlungen werden / er dienet nicht wol zu nutzen / dann er hat ein gantz hart vnd zehe Fleisch / daher / ob sie wol viel gefangen / haben sie doch keine gessen / sondern sie haben etlichen die Augen außgestochen / etlichen haben sie die Bäuche auffgeschnitten / vnd das Jngeweyde außgenommen / etlichen haben sie etlich Scheiter Holtz an die Schwäntze gebunden / vnd sie also wider ins Meer geworffen. Darnach haben sie etliche Fische gefangen Tonninas genannt / diese haben auch ein gantz schwartze Haut / ein hohen krummen Rucken / vnnd sehr scharpffe Floßfedern. Sie schiessen im Wasser jmmerzu hin vnnd wider / fahren auff vnd nider / vnd seynd den Fliegenden vnnd andern kleinen Fischen sehr schädlich / so bald die fliegende Fische dieselben vernemmen / so fliegen sie also bald von jhnen weit vber das Wasser her / die andern aber / so nicht fliegende Fische seyn / springen für vnnd für auß dem Wasser / hoch auff vnd nider / damit sie jhren Feinden mögen entgehen / welches dann ein feine kürtzweil anzusehen. Diese fische Tonninas genannt / seynd den Holländern offtmals bey der Nacht / mit grossen Hauffen vmb die Schiffe herumb gelauffen / welches dann nicht anders anzusehen gewest / als wañ grosse Fewerstralen / gegen das Schiff ankommen weren / vnd also vmbher liefen / ist aber sonst ein ziemlich guter Fisch zu essen.

Ferner so haben sie auch fische gefangen Bonitos genannt / diese seynd von Gestalt vnd Farbe / gleich den Ellerschen / doch viel gröſſer / dann sie gemeiniglich zwey oder dreypfündig seyn / vnd haben ein krummen Schwantz / in Gestalt eines halben Mons / vnd langs dem Schwantz hinauff einer Hand breit / auff dem Rucken vnd vnter dem Bauch / haben sie kleine krumme Floßfedern / in der Ordnung fein nach einander gesetzt / vnd ist dieses ein sehr herrlicher Fisch zu essen.

Mehr so haben sie auch etliche fische gefangen Albo cores genannt / diese seynd von Gestallt den Bonitos gantz gleich / aber sie seynd wol noch eins so groß / auch wol gröſſer. Sie springen offtmals wol vmb eines Manns hoch auß dem Wasser den fliegenden Fischen nach / welche / wann sie dieselben vernemmen / wol drey oder vier Schiffslenge lang ob dem Wasser hinfliegen / ehe sie sich wider ins wasser begeben / da hat es als dann grosse schwartze Vögel / Rabos forcados genannt / welche dann alle zeit auff dem Wasser hin vnnd wider fliegen / vnd auff jhren Raub warten. Diese Vögel ergreiffen dann die arme fliegende Fische / vnd verschlingen sie / daß also diese arme fliegende Fische so wol in als ausserhalb deß Wassers jhre Feinde haben vnd verfolget werden / sonst ist es auch ein gut Essen vmb die obgedachte Fische Albo cores. Endlich haben sie auch ein art Fisch gefangen Toratos genannt / dieses ist ein schöner langer geschlachter Fisch / fast den Barben bey vns gleich / sie seynd schön blaw vber den Leib / vnd haben einen weißgelben Schwantz / vnnd gelbe Floßfedern / seynd auch sehr gut zu essen / vnd eines lieblichen Geschmacks.

Sie schiffen die Abrolhos vorüber.

Den 25. Martii ist der erste Mann auff dem Schiff die gevnirte Provintz genannt / gestorben / welcher dann von Geburt auß Nortwegen gewesen. Deß folgenden Tags hat man jhnen jre Proportz an Wein angefangen zu geringern / vnnd allgemach abzubrechen. Den 29. Martii aber seynd sie die Abrolhos vorüber gefahren / diese Abrolhos seynd Steinglipffen / so sich von Brasilien in die dreissig Meil Wegs weit ins Meer vnter dem Wasser hin erstrecken / da es dann sehr gefährlich vorüber zu schiffen ist / dann wañ die Schiffe nicht die rechte Höhe antreffen mögen / pflegets wol zu geschehen / daß sie gantz wider zurück nach Hauß

passiren

passiren vnd lauffen / vnnd also dasselbe Jahr/die Reyse gantz einstellen müssen. Sie seynd 270. Meilen/das seynd 18. Grad von der Æquinoctial Lini gelegen.

Triumphschiessen wegē der victori vor Gillatar.

Den 25. April. haben sie Victoriam geschossen / wegen der gethanen Schlacht vnd deß Siegs/ so vor eim Jahr auff diesen Tag / die Holländer mit der Armada deß Admirals von Hemskirchen/vor Gillatar oder Iupiter, gegen die Spanische Flut oder Armada erhalten haben/da dann gemeldter Admiral von Hemskirchen/mit 21. Kriegsschiffen/vnd 8. Proviantschiffen/den Spanischen Admiral/welcher 8. grosse Gallionen / vnnd 10. andere Spanische Schiffe/ mit Volck vnd Soldaten wol beladen/ bey sich gehabt / angegriffen / vnd den Admiral sampt dem Vice Admiral/ auch noch neun andere grosse Schiffe gegen das Land zu / auff die Trückne getrieben / vnd also die Schlacht gewonnen / vnd den Sieg erhalten hat.

Grosse Wallfische.

Den 30. Aprilis seynd zween grosse Wallfische den halben Tag vmb die Schiffe vmbher gangen/deren der eine vber die 30. Klaffter lang gewesen. Den 3. Maii ist der Kriegsrath bey dem Admiral versamblet gewesen / vnd daselbst gerathschlaget/wie mans auffs beste angreiffen solte/dz sie bald etwan an Land kommen möchten/sich erfrischen/ dann jhnen der Wind gantz nicht fugen oder dienen wollen/an die Insel Sanct Helena zu gelangen / so waren auch viel Krancke auff den Schiffen / da dann beschlossen worden / daß man noch ein Tag oder drey zusehen solte/ob etwan Gott in derselben Zeit ein guten Wind bescheren wolte.

Am Abend aber / da ein jeder wider zu seinem Schiff gefahren/ hat sich eilends ein so vberauß grosser Sturmwind mit Regen vnd Wetterleuchten erhaben/daß man gemeinet / es solte alles zu Grund gehen / Sintemal es auch etliche Segel / so man nicht also bald einziehen können / herunter gerissen. Es hat aber den 4. diß solch Sturm vnd Vngewitter sich wider ein wenig gestillet/vnd hat jhnen Gott vmb den Abend ein guten Wind bescheret/damit sie an die Insel Sanct Helena kommen möchten.

Sie kommē an die Insel sanct Helena.

Den 15. diß/ haben sie deß Morgens frue die Insel Sanct Helena ins Gesicht bekommen / dessen sie dann nicht wenig erfrewet worden / sintemal sie nunmehr in dreyzehen Wochen/alldieweil sie von der Insel Ile de Mayo abgewesen/ kein Land bißher gesehen hatten. Den 16. diß nach Mittage / seynd sie für sanct Helena auff die Rehde kommen / vnnd daselbst jhre Ancker außgeworffen. Es hat jhnen aber jhre Vermuhtung / da sie vermeinet etwan Portugesische Kracken oder Schiffe daselbst anzutreffen / für dißmal gefehlet / derhalben sie den folgenden Tag/ jhre Krancken von allen Schiffen auffs Land gebracht haben/deren dann in alles gewesen 564. Personen / welche aber gleichwol alle / innerhalb 10. Tagen widerumb frisch vnd gesund worden / drey Personen außgenommen / die daselbst gestorben vnd begraben worden / wann jhnen aber Gott nicht bald zu der Insel geholffen / hetten wol etliche hundert Mann auff der Armada vmbkommen/vnd ins Meer begraben müssen werden.

Beschreibung der Insel sanct Helena.

Diese Insel sanct Helena, ist ein sehr hohes bergichts Land/von der Æquinoctial Lini in 630. Meil Wegs abgelegen/ wiewol solche Weite wegen der Abrolhos, so sich von dem Land Brasilien abstrecken / herrüret/ dann wann man wegen der Abrolhos nit so weit dörffte vmbschiffen / vnd gerechts zu fahren könte/wann es auff 16. Grad/ das ist / auff 240. Meilen gar wol zu fahren möchte. Die Holländer haben es für dißmal wol vber die 2000. Meilen schiffen müssen/ auß Vrsach/daß jhnen der Wind gantz Contrari vnd zu wider gewesen/also daß sie bald Osten / bald Westen/ bald Norden/ bald Suden haben schiffen müssen. Es pflegen fast alle Jahr vmb diese zeit die Spanische vnd Portugesische Schiffe/ wann sie auß China, von Goa vnd andern Orten/wider heimfahren wollen/

an die-

an dieser Insel anzufahren / vnnd sich daselbst zu erfrischen / derhalben dann die Holländer verhofft / etliche Schiffe daselbst anzutreffen / welches jhnen aber für dißmal fehl geschlagen hat. Sonst ist diese Insel gantz öde vnnd vnbewohnet / es stehet auch gantz kein Hauß darauff / als allein ein kleine Kirch oder Capelle / welches dann von den Portugesen dahin gebawet / daß sie jhren Gottesdienst / wann sie mit jhren Schiffen daselbst angelangen / darinn verrichten mögen. Ob wol diese Insel gantz wüst / vnd vnbewohnet ist / so ist sie doch so ein schöne fruchtbare vñ gesunde Insel / als eine in der Welt seyn mag / wie man dann solches gnugsam an den Siechen vnd Krancken befindet. Es wachsen auch auff dieser Insel viel Pomerantzen / Citronen / Limonen vnd Feygen / deßgleichen ist sie voll vñ allerley Gevögel / als Rebhüner / Veldhüner / wilde Pfawen / wilde Tauben / Lerchen vñ sonst viel andere / derē sie viel gefangen vñ gessen habē. Auch seynd auff dieser Insel viel 1000. wilde Böck / Geysen vñ Schweine / deren sie dañ auch etlich hundert Stück gefangen vnnd verzehret haben / die Böcke vnnd Geysen seynd sehr groß vnd feißt / eines guten Geschmacks / ja es ist ein Bock dieses Orts fast grösser vnd fetter als drey andere von der Insel Ile de Mayo. Die Holländer haben daselbst auch viel schöne vnnd sonderbare arten von Fischen gefangen / als erstlich / haben sie sehr viel Fische gefangen Makarell genannt / welches dann ein langer schmaler Fisch ist / mit einem Schwantz halb gelb / vnd auff dem Rucken gantz blaw / am Bauch aber gantz weißlecht / hat gar wenig Schupffen / fast in der grösse eines pfündigen Hechtleins / darnach haben sie etliche Fische gefangen Iacebissen genannt / diese seynd gantz sprencklicht vnnd voller Flecken / haben ein grossen dicken Kopff / grosse Augen / vnnd sehr spitze stachlechte Floßfedern / fast wie bey vns die Ambeißlein / seynd gemeiniglich zweypfündig an der Grösse. Noch haben sie etliche gefangen / vngefehr drey viertel einer Elen lang / welche nur eines Daumens dick waren / vnnd hatten einen Schnabel in die sechs Daumen lang / gleich als ein Schnepffvogel / mehr haben sie etliche gefangen eines Klaffters lang / auch fast lenger / diese seynd eines Arms dick / haben vorne im Maul grosse lange Zähne / an d Haut gantz glatt / vñ habē ein weiß / süß vñ wolgeschmackent Fleisch / fast wie bey vns die Ahle. Noch viel andere Arten der Fische haben sie allhie gefangen / welche alle vnnötig zu beschreiben / haben sich also zimlich wol auff dieser Insel erfrischen können. Die Insel ist sonst in jhrem Begrieff / 7. Meil Wegs groß / vnd ligt mitten im Meer / zwischen dem festen Landt von Affrica / vnd dem festen Landt von Brasilien / wie dann auch deß Goltgestadts von Guinea.

Den 2. Junii / haben sie all jhr Volck / vnd was sie sonst auff dem Landt gehabt / widerumb zu Schiffe gebracht / vnnd seynd gegen Abendt / wider von gedachter Insel Sanct Helena abgefahren / jhren Lauff nach dem Cabo de bona Esperanca richtende. Den 14. bekamen sie grossen Sturmwind / welcher biß auff den 18. gewehret. Den 15. haben sie jhren Lauff Sud Ost zum Osten gerichtet / dann sie am selben Tage die rechte Höhe bekommen / nach dem Cabo de bona Esperanca zu fahren. Den 16. ist im Anfang der Nacht / das Seeländische Jagschiff / der Falck genannt / zum theil wegen Vnfleiß / deren die am Ruder sassen / zum theil wegen deß grossen Sturmwindts / welcher noch jmmerzu gewehret / an das Admiralschiff / die vnirte Prouintz genannt / geworffen worden / mit einem so grossen krachen / daß sie nicht anders gemeinet / als daß sie alle zu Grund gehen müsten. Es hat sie aber doch Gott der Allmächtige noch gnädiglich behütet / also daß auff dem Admiralschiff nicht mehr Schaden geschehen / als daß die Gallerey sampt dem Geländer auff der obern Compagni, mit der grossen Laternen / so zu hinderst oben auffstehet / zerbrochen / vnd ins Meer gefallen / Auff dem

Sie fahren von der Insel Sanct Helena wider ab.

Jagschiff aber ist das Buchsbred mit dem Mastkorb/Gallion, vnd der blinden Rehe zerbrochen vnd verderbt worden.

Grosse Kälte vmb das Cabo de bona Esperanca.

Den 19. Junii hat man angefangen deß Morgens einem jeden ein trünckle in gebrandten Wein zu geben/ vnd dasselbe auß Vrsachen/ daß sie dam als begunten in die Kälte zu kommen/welches gewehret hat biß auff den 20. Julii. Nun ist zu wissen/daß hierumb/nemlich/in 200. Meilen auff jenseit der Cabo de bona Esperanca, es allezeit ein sehr kalt vnd böß Wetter gibt/vnd es also vonnöhten/daß man den Leuthen deß Morgens ein trünckle in Brandtenwein gebe/ auff daß sie den Leib ein wenig erwermen mögen.

Windt/ Regen vnd Schnee vmb das Cabo de bona Esperanca.

Den 20. diß/ vmb den Abendt bekamen sie einen sehr starcken Windt vnd Regen/vnnd weil sie die rechte Höhe vom Cabo gehabt/ seyndt sie all Ost vnnd Ost zum Suden angefahren. Den 24 diß/welches war der Tag S. Johannis/ haben sie ein grossen Sturmwindt mit Schnee vnd Regen bekommen/ vnd hat der Windt diesen Tag von dem Schiff Hollandia, von der vorter Mast/ den Sadel sampt der Spill vnd dem Fähnlein/mit allen beyden Wänden langst der Mast herunder gerissen vnd hinweg geführet. Dieser Windt/ mit Kält/Regen vnnd Schnee/ hat auch folgenden Tages gewehret/ biß auff den 26. da sich der Windt gelegt/vnd es wider angefangen still zu werden.

Vögel vnd Geröhrig vmb das Cabo de bona Esperanca.

Diesen Tag sahen sie viel grosse schwartze Vögel/graw eingesprengt/mit weissen Schnäbeln/deßgleichen auch rohte braunlechte Vögel/fast in grösse der Endten/welche auff dem Meer schwammen. Sie sahen auch viel Trombas neben den Schiffen vorüber fahren/ welches dann alles gute Zeichen waren/daß sie nicht ferne von dem Cabo de bona Esperanca abseyn müsten/dann diese obgemelte Vögel sonst an keinem Ort mehr/ als vmb das Cabo de bona Esperanca,da sie dann auch generiret werden/zu finden seyn/ wie dann auch die Trombas, welche an gestalt gleich seyn den Schilff oder dem Geröhrig/ so bey vns in dem Gesümpff wechset. Diese seyndt aber wol zum theil zwey oder drey Klaffter lang/vnd eines Arms dick/ etliche seyndt auch wol viel dicker/ vnd zu vorderst an dem einen Ende haben sie lange Zotten/ eines Daumens breyt/ fast wie das Leberkraut/ oder wie das lange breyte Schilffgraß/ so bey vns in den Morassen wechset. Sie wachsen an den frischen Revieren/auff dem Landt von Africa, da sie dann von dem grossen Strom/so von dem festen Landt Africa, zwischen dem Cabo de bona Esperanca, vnd dem Cabo de Falco ins Meer fleusset/ in die See getrieben werden/ derwegen/ wann man die obgedachte Vögel mit diesen Trombas treiben sihet/so hat man gewiß zu vermuthen/daß man nit ferne mehr von dem Cabo de bona Esperanca seyn müsse.

Kommen an das Cabo de bona Esperanca.

Den 27. diß/ etwan drey Stundt vorm Tage/ hat man auff einem Jagschiff zween Schüsse gethan/vnd ein Fewer auffgestecket/darbey sie dann gesehen vnd vermercket/ daß sie nit ferne mehr von dem Cabo de bona Esperanca abseyn müsten/derhalben sie auch also baldt das Bley geworffen/vnd auff hundert vnnd fünff Klaffter guten Sandtgrundt/ mit schwartzen Steinlein vermischet gefunden haben. Als es hernacher Tag worden/ waren sie schon vorüber gelauffen/haben es gleichwol noch auff der lincken Hand ligend gesehen/ sie hatten aber denselben Tag ein grosse Kälte/ vnnd doch ein guten Fortgang mit einem Westenwindt.

Beschreibūg deß Cabo de bona Esperanca.

Das Cabo de bona Esperanca, ist ein gewaltig groß Eck Landes/ so sich von dem festen Landt von Africa auff 50. oder 60. Meilen weit ins Meer erstrecket/vnnd hat sehr viel Steinglipffen vnder dem Wasser ligen/ derwegen dann auch das Meer vber die 100. Meil Wegs auff disseit/wie es dann auch vber die

hundert

hundert Meilen auff jenseit sehr hohl vnd hoch gehet. Sonst ist dieses Cabo de bona Esperanca 600. Meilen von der Insel Sanct Helena gelegen / es entstehen auch deßwegen offtmals hierumb so gewaltige Tribuates oder Vngewitter/daß man meinet/es soll alles zu grund vnd zu trümmern gehen/wie dann auch wol viel Portugesische Kracken oder Schiffe deß Orts bleiben vnd vntergehen/ man hat deß Orts für vnd für mit grossem Schnee/Regen vnnd Kälte zu thun/ derwegen es dann für die Schiffe hierumb gantz gefährlich ist. Wie dann die Schiffe/so nach den Ost Indien fahren / die Reyse / (wann jhnen GOtt sonder Schaden hie vorüber hilfft) halb für gewonnen/ vnd sich nun der grösten Gefahr entkommen zu seyn/schätzen vnd halten.

Sie kommen an das Cabo de Aguilhas.

Diesen Abendt kamen sie an das Cabo de falco, welches dann von dem Cabo de bona Esperanca, 12. Meilen abgelegen/vnd ist ein zimlich hoch Land/ die Holländer haben es auch von jhnen auff der lincken Handt ligen lassen / vnd also jhren Lauff nach dem Cabo de Aguilhas gerichtet. Den 28. diß/hatten sie ein sehr grossen Sturmwindt / also daß das Wasser mit gewalt vber die Schiffe geschlagen/damals ist das Schiff Horn von jhnen durch den grossen Windt abkommen/sie hatten aber ein grosse Kälte/vnd kamen nach Mittag an das Cabo de Aguilhas.

Beschreibung deß Meerbusens Aguada de sambras.

Das Cabo de Aguilhas ist ein nidriges Eck / so sich erstrecket an das feste Landt von Africa vnd ist von dem Cabo de falco, 13. Meilen abgelegen. Daselbst kamen sie auch an den Meerbusen Aguada de sambras genannt / welcher Busen von allen Winden wol versichert vnnd verwahret ist/außgenommen den Nordlichen Windt/sie ist vberal vmbfangen mit hohem Lande / vnnd auff dem Westlichen Eck hat es ein Bäumlein / welches von fernem anzusehen wie ein Castelchē/ es hat daselbst gute Gelegenheit zu anckern/vnd findet man auff zehen vnd sechzehen Klafftern guten Sand Grundt.

Fruchtbarkeit deß Königreichs Monomatapa.

Dieser Busen Aguada de sambras, ist gelegen in dem goldtreichen Königreich Monomatapa, ist sehr Viehereich/dann es hat daselbst ein grosse menge von Ochsen vnd Schaffen/deßgleichen seyndt daselbst viel Löwen vnnd Elephanten/deßgleichen von Vögeln ein grosse Menge/als von Straussen/Wachteln/Lerchen/&c. welches dann alles sehr wolfeil ist/ also daß man für ein schlechten zienen Löffel/ oder für ein Messer / ja für ein klein stücklein Eysen / einen schönen feisten Ochsen/ oder zwey oder drey grosse Schaff bekommen kan. Die Schaffe dieses Orts seynd so groß vnd schön/ daß man sie wol an keinem Ort grösser vnd schöner findet / sie haben so grosse dicke Schwäntze/ daß ein Schwantz offtmals von solchen Schaffen 11. oder 12. Pfundt wieget / vnnd ist das Fleisch von den Schaffen auß der massen sehr gut vnd wolgeschmackt/ vō wegen der schönen vnd guten Kräuter so daselbst wachsen/es haben aber die Schaffe keine Wolle/sonder Haar/gleich als bey vns die Kälber. Das Volck/so daselbst wohnet/ist von Statur vnnd Länge viel kleiner als in vnsern Landen/ braunschwartz von Farbe/doch eines bräuner als das ander/sie seynd von kleiner vnnd leisser Sprache/gleich als das Volck bey vns in Kämpten / so an den Alpibus wohnet / welches von jhren grossen Kröpffen / so sie an dem Halse haben/ein leisse vnnd heissere Sprach haben. Sie gehen alle gantz nacket/etliche/so was Fürnemmens/haben eine Ochsenhaut oder Schaffshaut vmb jhren Leib/wie ein Mantel/das Haar inwendig dem nacketen Leib zugerichtet / vmb jhren Leib haben sie einen Riemen einer Handt breit / von einer Ochsen oder Schaffshaut geschnitten/daran sie dann gemeiniglich einē Schwantz von einem Schaff fest gemacht haben/ damit sie jhre Scham pflegen zu bedecken / vnder jhre Füsse haben sie kleine schmale Bletter gebunden/ welches dann jhre Schuch seyn/was sonst jhren andern Geschmuck belanget/der

ist nit viel wehrt. Welche etwas Fürnemb seyn / die haben vmb jhre Arme etliche Helffenbeine oder küpfferne Ringe/wie dann auch etliche von geschliffenen Rohren/auch höltzerne vnd beinerne Pater noster, oder Corallen / etliche so gar Fürnemb / haben kleine güldene Ringe an jhren Fingern / an jhren Hälsen haben sie kleine Pater noster von kleinen stücklein geräuchert Fleisch gemacht/hangen/sie seyndt gantz viehisch vnd hündisch/dann so sie einen Ochsen oder ein Schaff verkauffen/so bitten sie gemeiniglich vmb das Ingeweid/ welches sie dann/wann sie es bekommen/ auff ein rohe Haut von einem Ochsen oder Schaff/welche sie mit vier Stecken oder Höltzer/ein wenig in die höhe stemmen oder setzen / also vngesäubert mit allem Koht vnd Vnflat stürtzen oder schütten / vnd machen dann ein klein Fewer darunder/darnach nemmen sie ein Stecken/vnd rühren es ein wenig vmb/damit es was warm wirdt / vnd als dann seyn sie drumb her / vnd sihet man ein gewaltig Dreckgefreß/Was aber der Hüner oder Gevögel Ingeweid belanget/solches fressen sie also bald/wie es von den Hünern kömet/ einem rohe auß der Handt hinweg/viel ärger als die Hunde/In summa/sie seyndt fast in allen jhrem Thun vnd Wesen / den Hunden vnd dem Viehe gleicher als dem Menschen/sie stincken auch so gar sehr/ daß man kaum vmb sie bleiben kan/vnd solches kommet daher/daß sie sich täglich mit stinckendem Fett oder Vnschlit schmieren / vnd den gantzen Leib damit balsamieren oder salben.

Haben still Wetter/darauff aber bald ein Vngestümb gefolget.

Den letzten diß/vnd 1. Julij haben sie ein grosse Stille auff dem Meer gehabt / vnd seyndt sie diese Tage langs dem vesten Landt von Africa her geschiffet. Als es aber gegen Mitternacht kommen/ haben sie ein guten Windt/ je doch mit einem gewaltigen Sturm/Hagel/Donner vnd Wetterleuchten bekommen/daß sie die Segel einziehen müssen / jedoch hat sichs baldt hernach vmb etwas wider gestillet/daß sie jhren Lauff wider Nord Ost haben fortstellen können. Folgenden Tags ist das Schiff Horn/welches den 28. Junij/sie durch grosses Vngewitter/ wie droben gemelt / verloren hatten / wider zu jhnen kommen. Den 4. diß gegen Morgen / hat das Schiff Amsterdamb einen Schoß gethan / vnnd zwey Fewer auffgesteckt/dabey man mercken können / daß es etwan schadhafft seyn müssen/ wie sichs dann auch also bald/als es Tag worden/befunden/daß sein Buchsbred/ sampt dem Mastkorb vnnd andern mehr/durch grossen Sturm entzwey geschlagen gewesen. Den 6. diß bekamen sie deß Morgens früe ein so grossen Sturmwindt/daß sie alle jhre Segel musten einziehen/ da sie dann den gantzen Tag also ohne Segel haben fahren müssen. Vber das schlugen jhnen die Wellen mit gewalt in die Schiffe/vnd gieng als eine Flud nach der andern herüber/also daß ein theil Schiffknecht / biß vnder die Arme im Wasser gestanden/ wie dasselbe nicht so eylends hat wider ablauffen können.

Sie kommen an das Land von Cephalien.

Den 13. Julij hat das eine Jagschiff der Falck genannt/so zimlich weit von den andern Schiffen vorne außgefahren war/vmb den Mittag einen Schoß gethan/ vnd die Fahne zu hinderst auffgesteckt/darauß sie dann abnemmen können/ daß er etwan Landt gesehen hette / derwegen dann auch etliche auff die Mast gestiegen/vnd dasselbe also befunden/wie sie dann auch baldt desselben Tags gegen Abendt an das Landt kommen/vnd erkandt haben/daß es das Landt von Cephalien were. Das Volck von diesem Lande/ ist gantz wild / gehet auch meisten theil alles gantz nackent/außgenommen etlich wenig/die ein Tüchlein etwan einer halben Elen breyt / vmb jhre Scham gewunden haben / sie seyndt gantz braun von Farben / etwas grösser von Statur / auch von Sprachen was gröber / als das Volck / so vmb das Cabo de Aguilhas wohnet / sie seyndt den Leuthen sehr gehessig/also daß/ wann sie einen oder mehr vnder den Holländern/sonder Gewehr erhaschen mögen/ sie dieselben also baldt tödten vnd fressen.

Den 17.

Den 17. diß / seyndt sie deß Morgens kommen an das Cabo Carindos, welches dann von dem Cabo de Aguilhas 250. Meilen gelegen ist. Dieses Cabo Carindos ist ein gantz hügelich vnnd weissechtig Landt / gleich wie in Norwege oder Engellandt die Kreidberge / es ligt in dem Landt von Cephalien, welches dann sehr Goldtreich ist / das Volck so daselbst wohnet / ist nicht so gar wild / als die so an dem Cabo de bona Esperanca, oder an dem Cabo de Aguilhas wohnen / auch nit so wild / als die / so im Anfang deß Landts von Cephalien wohnen / wiewol sie denselben an Statur vnnd Farbe gantz gleich seyn / sie essen auch kein Menschenfleisch / wiewol sie den weissen Leuthen auch sehr gehessig seyn / daß wo sie jemand vnder den weissen Leuthen auff jhrem Lande sonder Gewehr allein ergreiffen köndten / den solten sie auch wol vmbbringen / welche sie aber also vmbbringen / denen hawen sie die Hirnschal oben von dem Kopff hinweg / welche sie dann dürr lassen werden / vnnd als ein groß Heiligthumb in jhren Häusern / welches dann gantz geringe vnd schlechte Hütten seyn / verwahren / biß sie jemand vnder jhren nechsten vnd besten Freunden zu sich zu Gast bekommen / als dann bringen sie diese Hirnschalen herfür / vnd trincken mit jren Freunden darauß / welches viel höher vnd herrlicher bey jnen geachtet wirdt / als wann sie auß den köstlichsten vergülten Bechern getruncken hetten. Dieses Volck / so daselbst auff dem Cabo Carindos wohnet / hat ein Portugesen zu einem König.

Sie kommen an das Cabo Carindos.

Den 18. diß / seyndt sie langs dem festen Landt Boena her gesegelt / das Volck / so daselbst auff dem Landt Boena wohnet / gehet auch gantz nackent / vnnd seyndt wilde Menschenfresser. Auff diesem Lande / etwan in 30. Meil Wegs zu Landtwerts ein / ligt das Königreich Manica, in welchē ein vberauß reich Goldtbergwerck gelegen / vnd werden auch daselbst die schönsten vnd köstlichsten Edelgestein gefunden / derengleichen sonst nirgends in der Welt zu bekommen.

Königreich Manica sehr Goldtreich.

Den 19. seyndt sie kommen an das Cabo Sanct Sebastian, welches von dem Cabo Carindos, 25. Meilen abgelegen / dieses ist auch ein sehr schön vnnd fruchtbar Landt / dann es wachsen daselbst ein grosse Menge Citronen / Limonen vnd Pomerantzen / auch sonst viel andere köstliche Früchte. Dieses Volck gehet auch gantz nacket / ist aber doch nicht sehr wild / sondern ist wol mit jhnen zu handeln / vnd gute Erfrischung von jhnen zu bekommen vmb schlechte geringe Sachen / als vmb Löffel / Messer / Nestel / vnnd schlechte Pater noster, welches jhnen sehr schön vnd köstlich zu seyn scheinet. Es hat daselbst ein guten Meerbusen vnnd Anfurt zu Ankern / die Verhagens Baye genannt. Den 20. diß / war es den gantzen Tag gantz stille / also sie stetigs langs dem Lande hin vnnd her getrieben / vnnd fast nicht mercken oder spüren können / wo der Windt her gangen. Den 21. bekamen sie wider ein sehr guten starcken Windt / deßwegen sie ein gewaltigen guten Fortgang gehabt. Folgenden Tages aber hat das Seeländische Jagschiff d' Falck genañt / sein Geschutz abgeschossen / da dann ein Stück / so zu oberst bey dem grossen Mastbaum gestanden / entzwey gesprungen / vnd hat ein Stück desselben / deß Kochs Jungen zu todt / vnd sonst einem andern ein Arm entzwey geschlagen.

Sie kommen an das Cabo Sanct Sebastian.

Den 24. diß / seyndt sie kommen an die Præmeris, welches dann drey Inseln seyn / so hart neben einander gelegen / sie seynd gantz wüst / öd vnd vnbewohnet / es wachsen auch auff denselbē gantz keine andere Früchte / als allein Coquos, welches dann seyndt Indianische Nüsse / wie man sie auch wol bey vns zu haben pfleget / nemlich in Goldt vnd Silber eingefast / darauß zu trinckē / es ist ein fast schöne Frucht / von welcher man essen vnd trincken kan / die Bäume / daran sie wachsen / seynd vber die masen hoch / vnd haben biß in die Höhe hinauff nicht ein einigen Ast oder Zweig / zu öberst aber in seinem Gipffel hat er einen grossen dicken Pusch mit Blettern stehen / welche Bletter wol in zwey Klaffter lang / vnd 2. Elen breyt seyn / jedoch

Beschreibung der Coquos oder Indianischē Nüsse.

jedoch gantz durchsichtig / vnd in der Breyte jmmer von einander getheilet/also daß es fast anzusehen / als wann etwan ein lang breit Graß / gleich wie bey vns auff den Wiesen wol zu wachsen pfleget an einem Schilff nach einander stünde. Die Jndianer brauchen diese Bletter an stat deß Papyrs / dann sie darauff mit eysernen Griffeln schreiben. Zwischen den Blättern aber hart an den Bäumen/ da wachsen die Nüsse herfür/vnd findet man allzeit Nüsse an den Bäumen/nemlich zum theil/die allererst herfür kommē / darnach etliche/so nur halb zeittig/vnd dañ etliche die gantz zeittig oder reiff seyn. Sie wachsen alle mit grossen Püschen/ also daß wol manches mal 20. 30. oder 40. an einem Pusch hangen/vnd kan man alle Monat/so viel zeittige Nüsse von einem Baum abholen/ja man findet in der gantzen Welt keinen Baum/darvon man so viel Nutzbarkeitē haben kan/als eben von diesem Baum/welcher dann fast durch gantz Jndien / vnd allen vmbligenden Ländern/in grosser Menge gefunden werden.

Nutzbarkeiten der Coquos Bäume.

Die Nutzbarkeiten deß Baums seynd diese / erstlich/ so werden die Bletter für Papyr bey den Jndianern / vnd vielen andern Völckern gebraucht/darnach werden auch alle Häuser in denselben Landen mit diesen Blettern bedecket. Zum dritten werden auch all jhre Seyl vnd Stricke von diesem Baum/vnnd von der öbersten Schale dieser Nüsse gemacht / so brennet man auch Kolen von der obersten Schale dieser Nüsse / sie spinnen auch ein feinen kleinen Faden von diesem Baum/nemlich von der obersten Schale der Nusse / vnd können sie von diesem Gespinst/ein sehr schönen Zeug weben / also daß es offt scheinet/als ob es von der allerschönsten Seyden gemacht were. Vnder der obersten Schalen stecket die Nuß/welche / wann sie auffgethan wirdt / eines grossen Fingers dick ist / so fern sie anderst recht zeittig werden / der Kern ist gantz hart vnd weiß / nicht anderst als ein Haselnuß bey vns zu essen/ja viel besser vnd wolgeschmackter/hierauß macht man auch ein schöne süsse Milch/gleich wie bey vns auß Hanff oder Magsamen/ auch wirdt viel Oel darauß gemacht/inwendig aber ist die Nuß voll Wasser/welches dann so schön / klar / süß vnnd wolgeschmackt ist / daß man es offt lieber als Wein trincken solte/vnd findet man offtmals in einer solchen Nuß drey oder vier Becherlein/ das ist / fast ein Nösel oder Echtmaß voll Wasser. Endlich brauchet man die innerste Schale/wann man dē Kern herauß gethan/ für ein Trinckgeschirr / von den Bäumen aber kan man Häuser bawen.

Jnseln Præmeris.

Diese Jnseln Præmeris ligen von dem Cabo Sanct Sebastian 130. Meilen / vnnd ist zwischen dem vesten Lande vnd diesen Jnseln die Weite etwan von einer Teutschen viertel Meil Wegs.

Sie beschliessen an die Jnsel Mozambique zu fahren.

Den 25. diß ist der Kriegßraht auff dem Admiralschiff zusammen kommen/vnd ist beschlossen worden/mit der Flud an die Jnsel Mozambique zu fahren/vnd zu besehen ob sie das Castel/so auff derselben Jnsel ligt/vnd von den Portugesen bewohnet wirdt/ einnemmen möchten / wie man dann auch also baldt angefangen/alle Sachen darzu gehörig/fertig zu machen/damit solche Belegerung gewiß ins Werck möchte gerichtet werden.

Sie kommen an die Jnsel Mozambique.

Den 26. diß/hatten sie den gantzen Tag still Wetter / also daß die Schiffe nur hin vnnd wider / längst dem festen Lande / welches dann Priester Johannes Land ist/getrieben vnd geschwebet haben / folgenden Tags aber hat jhnen GOtt ein guten starcken Wind beschereet/vnd haben also jhren Lauff langs deß Priester Johanns Landt hin / fort gesetzet. Den 28. diß/ vmb den Nachmittag kamen sie an das Landt vnd Jnsel Mozambique, da sie dann zwo Kracken mit einer Gallion / vnnd einem kleinen Schifflein ligend gefunden / welches Schiff zwar mit der Gallion hart vnder dem Castel an dem Lande gelegen / die zwo Kracken aber waren zwischen dem festen Lande vnd der Jnsel Mozambique gelegen.

Als

Als sie nun für die Insel Mozambique auff die Rehe kommen/haben sie alle jhre Segel eingenommen/vnnd die Ancker fallen lassen/vnd haben von dem Admiralschiff zu erst einen Schoß gethan/den Kriegßraht zu ermahnen/daß sie also baldt auff das Schiff kommen solten. Auch haben sie also baldt die Blutfahne auffgesteckt/vnd von hinden abfliegen lassen/darauff dann also baldt der gantze Kriegßraht zusammen kommen/vnd ist von jhnen beschlossen worden/daß die vier Jagschiff jhre Ancker auffziehen/vnnd nach den Kracken zu fahren/vnd dieselben einnehmen solten. Die Amsterdamische Soldaten aber sampt den andern/so auß Seelandt/Delfft vnd Roterodam mit waren/solten mit sampt noch etlichen Schiffknechten ans Landt gesetzet werden/wie sie dann auch also baldt mit sechs fliegenden Fahnen/in die Nachen getretten/vnd also mit vollem Lauff nach dem Lande zugefahren/seyndt auch sonder einigen Widerstandt auff der andern Seiten/da keine Vestung ist/zu Lande kommen. Sie bekommen zwo Portugesische Kracken.

Als nun die vier Jagschiff jhre Ancker auffgezogen/seyndt sie mit vollem Lauff vor dem Castel vorüber auff die Kracken zu gefahren. Es haben gleichwol die vom Castel gewaltig auff sie geschossen/aber nicht mehr als nur einen Schuß in das Jagschiff/der Falck genannt/getroffen/vnnd einem Manne das Haupt abgeschossen. Auß der einen Kracken seyndt nicht mehr als nur fünff Schösse geschehen/deren aber keiner etwas getroffen/sondern alle Fehler gewesen/darauff dann die beyde Jagschiff der Falck vnd Greyff also baldt der grösten Kracken zugenahet/vnd dieselbe eingenommen. Als sie aber hinein kommen/haben sie nicht mehr als etwan sechs Portugesen/vnd in die 60. Mohren oder Schlaven darinn gefunden. Das ander Volck/welches dann noch vber die 200. Portugesen gewest/waren alle auß grosser Forcht auffs Landt vnd ins Castel geflohen/die Kracke aber haben die Holländer voll köstlicher guter Wahren/als nemlich schöner köstlicher Lacken oder Tücher/Scharlachen/Türckisch Grobgrün/Elephanten Zähne/Oele/Wein/vnd andere dergleichen Sachen geladen gefunden/derwegen sie dann die Ancker Seyle abgehauwen/in Meinung/die Kracke zu jhren Schiffen zu führen. Als sie aber nahe hinzu den Schiffen kommen waren/ist sie/wegen deß nidrigen Wassers/vnd weil sie sehr tieff beladen/an den Grundt zu sitzen kommen/derwegen sie gezwungen/dieselbe so viel sie jmmer gekund/zu entladen/vnnd die Wahren darauß in die Jagschiff zu bringen/wie sie dann auch die besten Güter von oben herauß gethan/vnd die Kracke also biß auff den morgenden Tag ligen lassen. Als sie aber deß andern Morgens wider dahin fahren wollen/ist die Kracke/eher sie mit den Nachen daran kommen/in vollem Brandt gestanden/hat aber niemand wissen können/ob das Fewer in der Nacht durch die Portugesen vom Lande darinn gesteckt worden/oder ob es den vorigen Abendt/von den Holländern/als sie das beste Guth herauß geladen/vnd sich etliche zimlich truncken am Spanischen Wein getruncken/verwarloset worden. Es seyndt aber doch gleichwol die Holländer mit jhren Nachen hinzu gefahren/vnd haben noch etlich Ballen Tuch/vnnd etliche Ballen Türckisch Grobgrün/auch Elephanten Zähne/vnnd etwan in zwey hundert Fäßlein Lissabonisch Oele darauß bekommen/es war schon alles durch den Brandt an etlichen Orten angegriffen worden/das ander aber ist alles mit sampt der Kracken verbrandt vnd zu nichte gemacht worden/welches dann nit ein geringer Schaden gewesen/sintemal noch an Wein allein vber die anderthalb hundert grosse Legerfaß in der Kracken gewesen/so alles verderbt vnd zu nichte gemacht worden. Was nun belanget die andere 2. Jagschiffe/nemlich dē Arend/vnd den Pfawen/die seynd stracks auff die ander Kracke zu gefahren/vnd als sie daran kommen/haben sie nit ein einigē Menschen darinn gefunden/sie war auch nur mit eitelem schwartzen Ebenholtz geladen/

daruon

daruon dann die Holländer etliche Stücke zu sich genommen/ vnd seynd also wider zu den Schiffen gefahren.

Die Holländer ziehen in voller Rüstung in den Marck vnd Flecken Mozambique.

Belangend nun ferrner die Soldaten / die waren sampt den jhnen zugegebenen Schifffknechten / in die tausent Mann starck / vnnd waren gleichwol die Schiffe noch alle wol besetzt/ sie waren in sechs Compagnien oder Hauffen außgetheilet/ vñ war der Vice Admiral Franciscus de Witter als Feld Marschalck vnd Kriegs Obrister jnen zugeordnet/ sie seynd aber die Nacht vber in voller Rüstung biß gegen den Morgen früe gelegen / vnnd haben dieselbe Nacht in die 60. Mohren / so der Portugesen Leibeigene oder Schlaven waren / hin vnd wider in den Püschen / Hecken vnnd Gestreuch steckend gefunden / welche sie dann examiniret vnd gefraget / wie starck sie an Volck in dem Marck oder Flecken vnnd Castel weren / haben aber von jhnen nichts gründliches erfahren können / derhalben sie dann alle in kleine Hütten geführet vnd verwahret worden. Den 29. diß/ den Morgens etwan zwo Stunden vor Tage / seynd alle sechs Compagnien nach dem Marck oder Flecken zu gezogen / vnd als sie darinn kommen / haben sie niemand sonderlich funden/ ohn allein in die fünff oder sechs Portugesen / mit etlichen kleinen Jungen/ wie dann auch drey oder vier alte Portugesische Weiber/ sonst haben sie wol in die drey hundert schwartze Caffers / welches dann der Portugesen Schlaven gewesen / deßgleichen auch in die 50. Türcken vnd Gusarten daselbst gefunden / welche dann von der Kracke/ so diesen Tag in Brand gesteckt war/ etwan in 7. Monat für der Holländer Ankunfft/ mit jhren Schiffen/ damit sie nach Goa fahren wollen/ gefangen/ vnnd also mit dahin nach Mozambique geführet worden / allda sie nunmehr von den Portugesen für leibeigene Knechte vnd Schlaven gehalten / durch die Holländer aber loß gemacht worden / welche sie dann auch / als sie wider von dannen abgefahren / mit sich auff jhre Schiffe genommen/ vnd wider zu recht an jhr Landt gebracht haben.

Marck oder Flecken Mozambique.

Dieser Marck / Dorff oder Flecken / ist sehr groß mit schönen grossen gemawerten Mawren vnd Häusern erbawet/ hat zwey schöne Klöster vnd gemawerte Kirchen/ vñ liegt nur eines Mußquetenschusses von der Vestung/ die Kauffleuthe vnd Innwohner / sampt den grossen Herren / waren alle mit jhren Weib vnnd Kindern ins Castel geflohen / vnd wiewol sie jhre beste Sachen mit hinein genommen/ ist es jhnen doch vnmüglich gewesen/ alles in so geschwinder Eyl mit sich zu nemmen/ dann die Holländer noch in allen Häusern sehr viel Gut bekommen/ als nemlich viel Spanischen Wein / Arack/ Oele/ Oliven / Portugesische Kleyder/ Baumwollen / Leinwad / Nider kleyder vnnd Hembder / damit sie den gröstẽ Handel treiben / deßgleichen gantze Kästen voll schöne rohte Corallen vnd Corallen Mutter/ Gelt/ güldene Ketten / vnnd andere Kleynodien / welches dann für manchen armen Gesellen ein gute Beut gewesen/ den Wein vnd Arack hat man mehrentheils/ weil sich das gemeine Gesindlein gantz voll / vnd von jren Sinnen daran gesoffen/ auß Befelch der Capiteinen die Boden eingeschlagen/ vnd außlauffen lassen.

Holländer belägern das Castel zu Mozambique.

Als es nun gegen den Tag kommen/ hat man ein hundert Mann auß dem Volck genommen/ so wol Soldaten als Botzgesellen/ vñ dieselben mit Schauffeln / Karsten vnd Spaten hinauß für das eusserste Kloster / welches dann recht gegen dem Castel vber gelegen / geführet / vnnd daselbst einen Lauffgraben oder Schantze auffwerffen lassen / vnnd so bald das gethan/ seyn zwey Compagnien hinauß geführet / vnd dareyn gelegt worden / damals haben sich die Portugesen im Castel noch gantz still gehalten/ vnd haben keinen Schuß gethan/ biß vmb den Mittag/ da haben sie gewaltig auff die Holländer angefangen zu schiessen/ haben aber doch nit mehr als einen Soldaten durch den Kopff geschossen / welcher auff

dem

dem Schiff die gewinnte Prouintz genannt/gefahren/vnd auß Dennemarck bürtig gewesen/mit namen Christian Widt. Nach Mittage seynd die Portugesen auß dem Castel herauß kommen/etliche Sachen/so noch haussen in einer Gnifft gelegen/zu holen/welche sie dann die vorige Nacht nit haben können hinein bringen. Als solches die Holländer gesehen/seynd sie mit vier Compagnien hinauß zu jhnen auff das Feldt gefallen/welche/als sie sahen/daß sie so starck weren/also baldt wider zu rück in das Castel gewichen/vnd haben nachmals gewaltig von der Mawer vnd von den Brustwehren/auff die Holländer angefangen zu schiessen/also daß jhrer viel verwundet worden/vnnd zween Capiteine/sampt noch dreyen Personen todt blieben/daher dann die Holländer für diß mal wider zu rück in die Schantze/vnd hernach/welche die Wacht nicht gehabt/ins Quartier weichen vnd ziehen müssen.

Schlaven der Portugesen werden durch die Holländer frey gemacht

Den 30. diß/ist an statt deß einigen Capiteins/der deß vorigen Tages todt blieben war/zum Capitein verordnet/Johann Verken/auß dessen Verzeichnuß wir diese Schiffahrt genommen. Denselben Abend begunten sie zwey Bollwerck zu machen/nemlich/gegen jedem Eck deß Castels/eines auff der Seiten/da sie es belägert hatten.

Den 1. Augusti hat man auff das eine Bollwerck/so in dem Eck gegen dem besten Lande zu gelegen/zwo halbe Cartaunen gebracht/vnd damit noch denselben Abend auff die Vestung angefangen zu schiessen. Den 2. diß haben sie noch ein newen Lauffgraben/oder newe Schantze/etwan in 25. Schritt besser nach dem Castel zu gemacht/sie haben auch damals den meisten Theil der Caffers oder Schwartzen/so sie in dem Marck/vnnd sonsten auff dem Landt bekommen hatten/mit etlichen Nachen an das feste Landt/welches dann Priester Johanns Landt ist/geführet/vnd von dannen wol drey Nachen voll Citronen/Pomerantzen vnnd Limonen gebracht/das Volck aber haben sie alles frey vnnd sicher fort passiren lassen/welches dardurch nit wenig erfrewet worden/daß sie ein mal von der Portugesen Tyranney frey vnd ledig worden.

Holländer holen etlich Proviant von dem festen Landt Mozambique.

Den 3. Augusti haben sie auff das ander Bollwerck gegen dem andern Eck deß Castels vber/nach jhren Schiffen zu/vier halbe Cartaunen gebracht/vnd gewaltig damit angefangen auff das Castel zu schiessen/ob sie etwan ein Pressa schiessen möchten. Den 4. diß/fuhren sie wider an das feste Landt/etwan mit 7. oder 8. Nachen/vnd brachten viel Citronen/Pomerantzen/Limonen vnd Granatäpffel/deßgleichen auch etlich Geysen vnnd Hüner von dannen/das Volck hat sich damals mit etlich viel hunderten/in dem Gesträuch hin vnnd wider auff dem Lande sehen lassen/mit jrem Gewehr/welches dann Pfeilbögen vnd Werffspiesse oder Pfeile seyn/hat aber die Holländer nicht anfallen dörffen/sie bekamen damals zween auß jhnen gefangen/welche gantz truncken/vnd gar auff der Portugesen seiten waren/derhalben/als sie gesehen/daß sie so gar halßstarrig warē/sie dieselben endlich erschossen haben. Diesen Tag haben sie noch zwo halbe Frantzösische Cartaunen auff das eusserste Kloster/so stracks gegen dem Castel vber stehet/gebracht/vnnd damit auff das Castel zugeschossen. Sie haben auch in der Nacht noch ein newen Lauffgraben/hart an die Vestung oder Castel gemacht/also daß er vber zehen Schuch nicht daruon abgewesen.

Portugesen thun einen Außfall auß dem Castel Mozambique.

Den 7. diß/thaten die in dem Castel einen Außfall vmb den Mittag/vnd weil die Schildtwacht der Holländer nicht gute Auffsicht gehabt/sondern etwas fahrlässig gewesen/seyndt sie von jhnen erhaschet/vnd auß dem Lauffgraben geschlagen worden/also daß etwan in 6. Personen vnder den Holländern beschädiget vnd todt blieben/ohne die beschädigten/deren Zahl man man nicht hat wissen können/dann so baldt sie die Holländer auß dem Lauffgraben getrieben/vnd gese-

hen/daß sie sich wider angefangen zu wenden / vnd jhnen den Kopff zu bieten/haben sie also baldt die Flucht wider ins Castel genommen.

Anschlag der Holländer auff das Castel zu Mozambique.

Den 8. diß / hatten sie gegen der Nacht einen Anschlag auff das Castel gemacht/also daß die / so in dem Lauffgraben die Wacht hatten / einen blinden Lermen machen solten/vnd solten etliche vnder deß mit einem Petarten an die Wasserpfort fallen / vnnd versuchen/ob sie dieselbe mit gewalt auffsprengen mochten. Als sie aber in der Nacht vermeinet / jhren Anschlag in Werck zu richten/ist eben die grosse Kracke/ so mit schwartz Ebenholtz auff dem Wasser beladen gelegen/in vollen Brandt gerahten/da doch niemand wissen können/woher solch Fewer entstanden. Durch diesen Vnfall ist es geschehen / daß jhr Anschlag hat müssen vnder wegen bleiben / weil das Fewer einen so grossen Schein von sich gegeben/daß es allenthalben gantz helle worden/vnd ob sie wol vermeinet/jhr Vornemmen die folgende Nacht ins Werck zu richten / haben sie es doch nicht zu wegen bringen können/auß Vrsach/daß die Portugesen forthin alle Nacht rings vmb das Castel viel Fewer außgesteckt vnnd gehangen haben/ daß sie darvon gnugsamb vmb sich haben sehen können.

Zwey Dörffer zu Mozambique geplündert.

Den 10. diß seyndt die Holländer etwan mit zehen Nachen / vber die 200. starck/an das feste Landt gefahren/vnd als sie auß dem Nachen getretten/seynd sie etwan auff ein halb viertel Meile fortgezogen / da sie dann 2. Dörffer gefunden/ welche sie geplündert / vnnd gantz verwüstet/auch alles Volck/was sie angetroffen/vmbbracht haben / auß Vrsach/daß sie es mit den Portugesen gehalten/vnd den Holländern keine Prouiand oder Erfrischung haben wöllen zukommen lassen/sondern jnen offtmals zur Antwort geben/sie solten zuuor das Castel erobern vnd einnemmen/wann das geschehen/wölten sie jhnen von allem/so sie benötiget/ gnugsamb zuführen lassen.

Johann Verken wirdt durch ein Achsel geschossen.

Den 11. diß ist Johann Verken von dem Kriegß Marschalck vnd Kriegßraht verordnet/daß er mit etlichen Soldaten an das Castel gehen / vnd verkundtschafften solte / an welchem Ort man das Castel am füglichsten vndergraben möchte/dann weil man gesehen/ daß man mit schiessen/wegen der starcken dicken Mawer vnd Walls / nicht viel außrichten können/ist man willens gewesen/dasselbe zu vndergraben/vnd mit Puluer zusprengen. Als nun Johann Verken dahin gangen/ist er sampt noch sechs andern / sonder Schaden hart vnder das Castel kommen / vnnd als sie alles jhrem Gutdüncken nach wol besehen / vnnd nun widerumb zu den jhren sich verfügen wollen / ist gedachter Johann Verkens mit einer Mußquettenkugel durch die lincke Schulter geschossen worden / also daß jhm beydes das Schulterbladt mit den Achselbein entzwey gangen/ doch har er sich so starck gehalten / daß er noch biß ins Quartier gangen / da er dann verbunden/vnnd also in ein Nachen getragen/ vnnd an die Schiff geführet worden.

Holländer erobern ein Canos mit Victualien.

Den 13. diß/haben sie ein Canos oder Schifflein mit Vieh/Wasser vnd ander Notturfft bekommen / welches dann 10. Mohren / so mit in dem Canos gewesen/von dem festen Landt in das Castel haben führen wollen / welche / als die Holländer darzu kommen / sich gantz trotzig zur Wehr gestellet/vnnd durchauß nicht gefangen haben geben wöllen/derwegen sie dann alle darnider gestochen vnd geschossen / vnd die Canos also mit gewalt erobert worden.

Sie führen jhre Geschütz wider zu Schiffe.

Den 15. diß / hat man bey der Nacht angefangen die Stück wider von dem Bollwerck vnd Kloster / nach dem Wasser in die Nachen zu bringen / vnnd widerumb auff die Schiffe zu führen / nemlich / weil sie gesehen / daß sie mit Schiessen nicht viel außrichten können / mit vndergraben aber vnnd miniren, in so kurtzer Zeit das Castel nicht zu gewinnen seyn würde / dann sie vber 8. oder

10. Tage

10. Tage nit mehr da zu bleiben hatten/vnd dasselbe wegen deß Passatenwindts/ welcher baldt sein Endschafft erreichet hatte/ vnd so sie denselben hetten zum Ende kommen lassen/ hetten sie in 6. oder 7. Monaten/ mit den Schiffen von dannen nicht kommen mögen/ welches dann gar zu ein grosser Schaden/ so wol für die Schiffe/als für jhre Herren gewesen were. Dann es ist zu wissen/daß an denen Orten der Windt jmmerdar mit gewissen Zeiten oder Passaten wehet/derhalben dann gut achtung auff die Winde zu geben/ dann wann das nicht were/ solte es wol vnmüglich seyn die Reyse in Ost Jndien zu vollbringen.

Ein Soldat begibt sich zu den Portugesen.

In dieser Nacht ist vnder den Soldaten einer/ der Geburt von Basel auß dem Schweitzerlandt/ von jhnen zu den Portugesen ins Castel gelauffen. Folgenden Tages sahen sie ein frembd Schiff/ welches noch zimlich weit von jhnen war/als es aber der Holländischen Schiffe gewar worden/hat es also baldt vmbgewand/ derhalben dann drey Jagschiff/der Arend/ der Pfaw vnd der Griffon/ jhre Ancker auffgezogen/ vnnd demselben Schiff nachgesetzt/ Jnmassen dann auch eines von den Schiffen/ nemlich/der rohte Löw/seine Ancker auffgezogen/ vnd den Jagschiffen nachgesetzt hat.

Sechs gefangene Portugesen werden gearchibusieret.

Diesen Tag haben sie die sechs Portugesen/ welche sie auff der einen Kracken(wie droben gemeldt)bekommen/ vnnd bißher auff jhrem Admiralschiff gefangen gehalten/ ans Landt gebracht/ vnnd von denen im Castel begeret/ daß sie jhnen den vbergelauffenen Soldaten gegen diese sechs Portugesen herausser geben wolten/ darauff sie dann geantwortet/ daß sie solches nicht zuthun begerten/ dann es were jhnen dieser einige Mann viel lieber/ als tausent andere von den jhrigen/vnd solten derwegen im Namen GOttes mit den sechsen thun was jhnen beliebte/ derwegen haben sie die sechs Gefangene/ nahe an das Castel gebracht/ vnd also für jhren Augen gearchibusieret vnd erschossen.

Holländer ziehen von dem Castel Mozambique wider ab.

Den 18. diß/hat man das Läger von dem Castel vnd Jnsel Mozambique auffgebrochen/ da dann in der Nacht noch einer von den Soldaten/ der Geburt auß Antorff in Braband gelegen/ zu den Portugesen ins Castel gelauffen ist. Als aber das Volck alles auß dem Lauffgraben gebracht worden/hat man den Marck vnd die Klöster in Brandt gesteckt/vnd alles verheret/vnd als solches geschehen/seynd sie in die Nachen getretten/ vnd ist ein jeder nach seinem Schiff/da er hin gehörig/gefahren. Sie hatten aber auff dieser Jnsel in die etlich vnd viertzig/ so todt blieben/ verlohren/ auch waren fast in die 100. Mann verwundet worden/doch von dem Admiralschiff waren nicht mehr als zween vmbkommen/ nemlich/ Christian Widt auß Dennemarck/ sampt noch einem Soldaten Gedron de Grillefal, deß Gubernatorn von Sanct Andreas Sohn/von welchem man gleichwol nicht wissen können/ob er vmbkommen/oder etwan von den Portugesen gefangen worden.

Admiral verheret ein Kloster vnd Dorff auff einer Jnsel/ nahe bey Mozambique gelegen.

Den 19. diß/haben sie alle jhre Schiffe mit frischem Wasser vnd Brennholtz/so sie von dem festen Lande geholet/ nach Notturfft geprouiantiret vnd versehen. Es ist aber damals das Schiff/ der rohte Löw mit den Pfeilen/ wider zu jhnen ankommen/sintemal die obgemeldte drey Jagschiffe gar zu geschwind fort gefahren/ also daß er jhnen nicht hat mögen nachsetzen. Folgenden Tages haben sie jre drey Jagschiffe mit dem frembden Schiff/ dessen kurtz zuvor gedacht/von ferne in der See sehen ankommen. Denselben Tag war der Admiral persönlich etwan mit ein hundert Soldaten auff eine andere Jnsel nit ferrn von Mozambique gelegen/gefahren/ allda er ein Kloster/ so den Portugesen zugehörig/mit sampt einem grossen Dorffe gantz verheret vnd abgebrandt/hat auch viel Citronen vnd Pomerantzenbäume abhawen lassen.

Ein Portu-

gesisches Kriegßschiff Bon Iesus genannt/ wirdt von den Holländern gefangen.

auff die Rehe ankommen / da sie dann erst recht zu wissen bekommen / was es für ein Schiff gewesen. Ist demnach zu wissen / daß dieses Jahr im April ein Flud oder Armada von Lissebon auß Portugal abgefertiget worden/von neun Gallionen oder Kriegßschiffen / vnnd fünff sehr grossen Kracken / welche dann nach dem Gestadt von Goa, vnnd nach den Ost Indien fahren sollen / von dieser Armada ist nun diß auch ein Kriegßschieff gewesen / Bona Iesus genannt / welches von der Armada an den Canarischen Inseln durch Vngewitter abgetrieben/ vnnd allhie den Holländern ins Gesichte kommen ist / dieselben haben wol acht gantzer Stunden lang mit den Portugesen gestritten / eher sie das Schiff vberweltigen können/sie haben noch 140. Personen / Krancke vnnd Gesunde zusammen gerechnet/auff dem Schiff gefunden/ deren 190. gewesen/ als sie von Lissebon außgefahren / so baldt sie aber jhrer mächtig worden / haben sie dieselben alle wehrloß gemacht / vnd auff jhre drey Jagschiffe vertheilet / das Schiff aber mit jhrem Volck besetzet/vnd also zu jhren andern Schiffen mit sich geführet.

Beschreibūg der Insel Mozambique.

Was nun ferner belanget die Insel Mozambique, dieselbe ist von dem Cabo Sanct Sebastian 157. Meil/von den Inseln Præmeris aber nur 27. Meilen abgelegen/ist ein gewaltige schöne Insel/voller Coquosbäume/ hat auch viel Pomerantzen / Granatäpffel vnnd Olivenbäume / auch wechset auff derselben viel Baumwolle/ sie helt etwan ein grosse halbe teutsche Meile in der grösse / vnd wiewol sie jetzunder von den Portugesen bewohnet wirdt / so stehet sie doch sonst Priester Johannen zu / vnnd ist zu seinem festen Lande / welches dann kaum ein par Büchsenschoß von derselben ab gelegen/zugehörig. Das Volck dieses Orts ist gantz Pechschwartz von Farben / vnnd mehrentheil gar klein von Statur/ mit gantz krausssen Haren/als wie bey vns die geschorne Schaffe / insonderheit ist allhie das Weibsvolck gar klein vnd kurtz/vnd werden viel gefunden/die schon Kinder von zehen oder zwölff Jahren haben / da einer nicht meinen solte/ daß sie selbst vber zehen oder zwölff Jahr alt weren / doch werden wol etliche vnder jhnen gefunden von zahrten Gliedmassen / die sonst wol passieren möchten / wann sie nur nicht so schwartz weren / wie wol man sonst zu sagen pfleget / daß im Finstern alle Kühe schwartz seyen/sie gehen alle/so wol das Weibs/als das Mannsvolck gantz nacket / ohne allein / daß sie vmb die Scham ein schmal blaw oder weiß stück Baumwollen Leinwad gewunden haben / jhr Geschmuck seyn grosse lange Pater noster von weissen/röhten / grünen vnd blawen gläserne Corallen oder Körner/ welche Pater noster sie dann offt drey oder viermal vmb den Halß wickeln. Deßgleichen haben sie vmb jhre Arme etwan zehen oder zwölff/ja auch wol mehr dicke küpfferne / messinge / oder auch zienerne Ringe / welche dann fein glatt gefeilet/vnnd baldt eines kleinen Fingers dick seyn / diese ligen jhnen gantz eng vnnd gedrange an den Armen / je einer nach dem andern / Ja es werden gefunden / die so viel derselben Ringe an den Armen haben / daß sie jhnen biß an die Elenbogen reichen / können auch dieselben nicht abbringen / sie müssen sie dann mit gewalt abfallen lassen / sie haben auch mehrentheils alle die Ohren von vnden auff / an dem eussersten Rande biß oben zu/voll Löcher gemacht/ klein vnnd groß / darinn sie dann kleine stücklein Kupffer oder Messing stecken haben / vber das war auch nicht viel vnder jhnen / so wol Manns als Weibspersonen gefunden / die jhre Haut am Leibe/so wol forne als hinden / mit vielen Kerben vnd Rissen zerschnitten/anzusehen/gleich wie ein zerschnitten vnd verstochen Kleydt/vnd hats je eines anders als dz ander/ja/je mehr Schnitten einer auff seiner Handt hat/ je schöner er von jhnen geachtet wirdt / sintemal solches jhres grösten vnnd fürnemsten Geschmucks eines ist. Die Holländer haben vnder diesem Volck auch etliche Menschenfresser gefunden / welche dann gar wol für den andern zu kennen seyn / dann

dieser

dieser Leute Zähne seynd so glatt vnd spitzig/als ein Schuchseule oder Pfrimen/ so haben sie auch vnder jhren Leffzen ein Loch etwan so groß/ daß man einen Finger darinn stecken kan/ vnd sehen sonst auch gantz wild vnd mörrisch auß.

Summa/der Meilen von Ile de Mayo, biß an die obgedachte Insel Mozambique, seynd 2257. Den 22. diß haben sie jhre Ancker auffgezogen/vnd jren Lauff/ nach dem Gestad von Goa gerichtet/ die Portugesen/ so sie auff dem eroberten Schiff Bon Iesus gefunden/ haben sie zuuor/ eher dann sie abgefahren/ an eine Insel gegen Mozambique vber gesetzet/ vnd ist jhnen Brodt vnd Wasser auff zween Tage lang gegeben worden. Den Capitein aber/deßgleichen den Schiffer/Stewerman/Kauffmann vnd Schreiber haben sie bey sich behalten/ vnd mit sich genommen. Gefangene Portugesen werden ans Landt gesetzet.

Den 25. diß/ seynd sie kommen an die Insel Cucummeres, welche dann 80. Meilen von der Insel Mozambique gelegen/vnd ein sehr schöne fruchtbare/ auch Viehreiche Insel ist/die Leuthe/so darauff wohnen/seyndt Heyden/vnd gehen gantz nacket/ es ist aber daselbst allerley Prouiand vnnd Erfrischung/ als Ochsen/ Schaff/ Pomerantzen/ Lemonen vnnd anders/ vmb schlechte Sachen/ als gläserne Pater noster, Löffel/ Messer vnnd dergleichen zu bekommen. Kommen an die Insel Cucummeres.

Den letzten Augusti ist ein Jung auff dem Admiralschiff gestorben/ mit namen Johann/ welcher deß Oberkauffmans Vetter gewesen/ diesen hat man den folgenden Tag/ nemlich den 1. September/ deß Morgens etwan vmb 8. Vhren/zum Schiff hinauß gesetzt/ vnnd in dem Meer begraben/ als man aber allem Gebrauch nach/ ein stück Geschütz/ welches oben bey der Facken Halß-Mast gestanden/ abgeschossen/ ist dasselbe im abschiessen entzwey gesprungen/ vnnd hat grossen Schaden gethan/ dann erstlich hat es deß Constabels Jungen/ mit namen Christoffel von Ambsterdamb/ vngefehr seines Alters von zwölff Jahren/ das Hindertheil vom Haupt gantz weg geschlagen/ also daß jm das Hirn auff dem Schiff herumb gesprützet. Zum andern hat es einen Büchsenmeister Adolph genannt/ welcher bey Hamburg bürtig/die eine Seite gantz eingeschlagen/ also daß man jhm in den Leib hinein hat sehen können/ hat jhm auch beyde Beine entzwey geschlagen/vnnd ist derselbe/ wie auch der vorige/nach dem er etwan ein viertel Stunde noch gelebet/ todts verfahren. Zum dritten/ hat es noch einem Botzgesellen/mit namen Peter von Dantzig/etliche Rippen im Leib entzwey geschlagen/welcher vngefehr noch ein halbe Stundt hernach gelebet hat. Zum vierdten hat es noch einem Botzgesellen/mit namen Henrich von Lübeck/ den gantzen vndersten Rückgrad/ mit sampt den Beinen eingeschlagen/ welcher dannoch etwan 3. Stunden lang gelebet hat. Zum fünfften hat es noch einē Botzgesellen/ mit namen Herman Hermessen von Ollerschen bey Embden bürtig/ beyde Schenckel entzwey geschlagen/ also daß man sie jhm alle beyde hat müssen ablösen/vnd hat derselbe noch biß an den dritten Tag gelebet. Zum sechsten hat es noch einem Büchsenmeister/ mit namen Leonhard von Amsterdamb/ beyde Beine entzwey geschlagen/nemlich/ das eine oben in dem dicken Fleisch/vnd das ander vnten am Knöchel/vnd dieser ists gewesen/ der das Stück angezündet hat/ doch ist es seine Schuldt nicht gewesen/sondern man hat einem andern Büchsenmeister/ welcher einen Tag zuuor das Stück geladen/ die Schuldt geben wöllen/daß er es im Laden vbersehen. Dieser Leonhard aber ist wider genesen vnd geheilet wordē. Zum siebenden hat es noch einē Botzgesellen/ mit namē Peter Bouch von Dantzig/das rechte Bein oben im dicken Fleisch entzwey geschlagen/ welcher aber wider genesen. Zum achten hat es deß hohen Schiffmans Knechts/mit namen Hans von Lübeck/den lincken Arm zweymal entzwey geschlagē/welcher gleichwol Ein stück Geschütz zerspringet/ vnd thut grossen Schaden.

wider zu recht gebracht worden. Zum neundten hat es dem Constabel/mit namen Simon Niclassen von Ambsterdam den lincken Arm entzwey geschlagen/welcher aber auch wider geheilet worden. Ist demnach dieses wol ein vnglücklicher Todter gewesen/den sie damals ins Meer begraben/sintemal er noch fünff andere/so deß Morgens noch gantz frisch vnd gesund gewesen/mit sich genommen/vnd hetten die andern vier auch herhalten müssen.

Fahren zum andern mal vber die Æquinoctial Lini.

Den 2. September deß Morgens frü/seyndt sie zum andern mal vber die Æquinoctial Lini bey Norden vbergefahren/da sie zuuor bey Suden dieselbe vbergefahren waren. Den 4. diß/seyndt sie vor dem rohten Meer vorüber gefahren/da dann das Wasser so dick/trüb vnd weiß gewesen/wie bey vns die Molcken zu seyn pfleget.

Sie kommen an das Gestad vō Goa.

Den 18. diß/seynd sie an das Gestad von Goa kommen/vnd haben gegen Abendt mit jhrer Armada sich auff die Reide vor Goa geleget/vnd jhre Ancker außgeworffen. Es ist aber Goa ein sehr schöne/grosse/vnd feste Statt/so von der Insel Cucummeres, 280. Meilen/an einem frischen Wasser oder Refier/etwan in vier Meil wegs von dem Ort/da sie die Ancker außgeworffen/nach dem Lande zu gelegen. Am selben Ort aber/da man ins Refier einlauffen muß/ligen zwey sehr starcke vnd feste Castell/vnd gegen dem einem vber ligt ein sehr schönes Münchskloster auff einem Berge/auch ligen noch an dem Refier/ehe man an die Statt Goa kommet/drey schöne/starcke vnnd feste Castell/derwegen es nicht wol müglich/daß sie mit jhren Schiffen hetten sollen an die Statt kommen/sonst wirdt in dieser Statt ein gewaltiger grosser Handel vnd Kauffmanschafft getrieben/dann es kommen täglich auß Indien/vnd andern fern abgelegenen Ländern viel Schiffe vnnd Carcollen dahin/welche dann mit allerley köstlichen Wahren vnnd Specereyen jhren Handel daselbst treiben. Auch haben die Venetianer in dieser Statt einē sehr grossen Handel/vnd kan man daselbst mit den Kauffleuten/welche dann alle Jahr zweymal mit grosser Gesellschafft nach Venedig reissen/zu Landt von dannen biß gen Venedig kommen/vnd solches vmb ein geringes Gelt. Man findet in dieser Statt fast allerley Nationen von der gantzen Welt/wiewol die Portugesen Herren vnnd Meister der Statt seyn/auch auff dem Lande in die sechs Meil Wegs/alles vnder jhrer Iurisdiction vnnd Zwang haben. Der ViceRey auß Portugall hat in dieser Statt seine Residentz vnd Hofhaltung/wann aber die Portugesen nicht so starcke vnd gewaltige Castelle langs dem Refier ligen hetten/vnnd die Statt Goa, welche dann vor alten zeiten Ephesus geheissen/nicht an jhr selbst so gewaltig starck vnnd fest were/solten sie wol nicht lang das Regiment vber diese Statt vnd Landt mehr haben/dann es seynd jhnen die Gusaraten, deren Landt etwan in zwölff Meilen von dannen gelegen/deßgleichen die Mohren/deren Landt vber sechs Meilen nicht von dannen abgelegen/gewaltig feindt vnnd gehessig/wie sie dann auch stetig wider die Portugesen zu Feldt ligen/vnnd Krieg mit jhnen führen/weil sie nunmehr jhre Tyranney vnd Bubenstück/so sie täglich gegen das arme Volck treiben/zu spüren vnd zu mercken angefangen.

Etlich Schiff werden abgefertigt/etwan Portugesische Kracken zu suchen.

Den 21. diß/seynd vier Mohren in einem Barque mit einem Schreiben von jhren Obersten vm Admiral kommen/vnnd denselben verstendigt/welcher massen ein grosse Portugesische Kracke an seinem Lande/etwan 6. Meilen von dannen gelegen/derhalben dann von dem breyten Raht beschlossen/daß man drey Jagschiffe dahin abschicken solte/wie dann auch baldt darauff der Arend/der Pfaw vnnd Griffon jhre Ancker auffgezogen/vnnd darnach zugelauffen. Den 22. ist von dem Admiral vnnd breyten Raht beschlossen worden/daß auß jhrer Flud vier Schiffe/vnnd ein Jagschiffe forne auß nach Calikuth vnnd Kut sin

lauffen

lauffen solten / zu sehen / ob nicht etwan deß Orts einige Portugesische Schiffe oder Kracken verhanden / vnd seyndt darzu das Schiff Mittelburg / darauff der Vice Admiral gefahren / dergleichen das Schiff Roterdamb / das Schiff Horn / das Schiff der rohte Löw mit den Pfeilen / vnd dann das Jagschiff der Falck verordnet vnnd erwehlet worden / welche auch also baldt noch desselben Tages jhre Ancker auffgezogen / vnd von jhnen zur Seewertz ingelauffen seyn.

Admiral begibt sich auff ein ander Schiff.

Nach jhrem Abschied hat der Admiral von dem Schiff der gevnirten Prouintz / sich auff das ander Schiff Hollandia genannt begeben / weil dasselbe viel grösser war als das ander. Den 23. diß / hat man das Portugesische Schiff Bon Iesus genannt / so jhre drey Jagschiff bey Mozambique bekommen hatten / angefangen zu entladen / auß Vrsach / daß es sehr schadloß worden / vnnd man Tag vnd Nacht zu thun gehabt das Wasser herauß zu arbeiten.

Portugesen stecken ein grosse Kracke in den Brandt.

Den 25. diß / seyndt die obgedachte drey Jagschiffe / so nach der Kracke außgeschicket waren / wider an die Flud auff die Reyde kommen / vnd angezeiget / daß die Portugesen in die Kracken / welche dann nicht ferne vom Lande am Ancker gelegen / als sie gesehen alle drey Jagschiff gegen sie ankommen / die Anckerseyle abgehawen / vnd also baldt nach dem Wall vnd Lande zugefahren / da sie dann etliche Portugesische Vergahten / welche von denen von Goa dahin geschickt waren / gefunden / welche das Volck mit dem Geldte vnnd köstlichen Wahren in der Eyle hinauß genommen / vnd zu Landt geführet haben / die Kracke aber hatten sie in den Brandt gesteckt / daß also dieselbe sampt dem meisten Guth / ehe die Jagschiff hinzu kommen können / mehrentheils verbrandt vnd verderbet worden / sie aber nicht viel darvon erhalten mögen. Dieses nun war auch der grossen Kracken ein / zu den fünffen gehörig / so von Lissebon in diesem Jahr abgefertiget worden / sie hatte vber alle andere Wahren / in die 2000. grosse Lägerfaß Spanischen Wein ingehabt / welcher dann auch aller durch den Brandt verderbet vnd zu nichte gemacht worden.

Bon Iesus ein Portugesisch Schiff wirdt versenckt.

Den 26. diß / ist das Jagschiff Arend genannt / nach dem Gestad von Comantel abgefertiget vnd abgefahren / den Kauffmann von dem Schiff Horn / mit sechs Botzgesellen / vnd vier Assistenten, nach Bengala (da die Holländische Kauffleuthe liegen / vnd grossen Handel oder Kauffmanschafft mit Kleydungen vnd andern Wahren treiben) zu bringen / damals ist das Portugesische Schiff Bon Iesus gäntzlich entladen vnnd außgelehret worden / vnnd hat man nach dem auch das Geschütz daruon genommen / das Schiff voller Löcher gebohret / daß es mit Wasser erfüllet vnd zu Grundt gesencket worden.

Sie fahren wider von der Gestadt für Goa ab.

Den 27. ist ein Barque mit Mohren an die Schiff kommen / vnnd jhnen Zeitung gebracht / wie vngefehr in dreyssig Meilen von dannen zu rückwertz / nit ferrn vom Lande etliche Portugesische Schiffe vnnd Kracken legen / derhalben dann der Admiral vnd Breide Raht für gut angesehen / daß man die Ancker auffziehen / vnnd auff dieselbe zufahren solte / wie sie dann auch gegen den Abendt mit jhren fünff grossen vnd zweyen Jagschiffen / so noch daselbst beysammen waren / jhre Ancker auffgezogen / vnnd jhren Weg wider zu rück nach den obgedachten Schiffen gerichtet haben. Denselben Tag haben sie auch die Türcken vnnd Guseratten, welche sie vor Mozambique in dem Marck oder Flecken / wie droben gemeldt / gefunden / vnnd mit sich auff jhre Schiffe genommen hatten / an Landt gesetzt / weil sie berichtet / daß sie von dannen nit weit mehr zu dem Ort hetten / da sie daheim weren.

Beschreibung der wilden Leuth vmb Goa.

Die gantze Zeit vber / so lang sie daselbst vor Goa gelegen / seynd täglich viel Barquen vnnd Canoen mit wilden Leuthen zu jhnen kommen / die jhnen allerley Victualien vnnd Erfrischungen von mancherley seltzamen Fischen vnnd

Früchten

Früchten/so jhnen zum theil gantz vnbekannt gewesen/wie dann auch Hüner vnd süsse Milch zugebracht/ darfür sie aber gleichwol Geldts genug haben fordern vnd nemmen können. Es ist sonst ein frey vnnd wolgestalt Volck von Leib vnd Gliedmassen/in gantz gleicher Statur vnd Grösse/wie wir Teutschen/von Farben aber seyndt sie gantz Braunroht/ vnd gehen gantz nacket/ohn daß sie vmb den Leib in d' mitte ein Cordel gebunden/ dardurch sie ein schmal Tüchlein gezogen/ jhre Scham ein wenig damit zu bedecken/vmb den Kopff haben sie ein lange weisse oder gestreiffelte Binde/ gleich den Türckischen Binden/ gewickelt/ sie halten ein besondern Gebrauch/ daß/ wann einer ein Weib nimmet/ er der Braut die Jungfrawschafft nicht nimmet/sondern sie haben in jhren Mosquen oder Tempeln/ein groß von Ertz gegossen oder sonst jrgends worauß gemachtes Bildt/ welches sie als jhren Abgott verehren vnd anbeten/ dasselbe Bildt hat forne am Leib ein lang spitzig Horn/vnd wann dann der bestimpte Hochzeit Tag kommet/ so wirdt die Braut von jhren vnd deß Bräutgams nechsten Freunden/mit mancherley Seyten vnd Schnarrenspiel in dem Tempel geführet/ vnd allda für den Abgott gebracht/da wirdt jhr als dann die Scham entblöset/ vnd wirdt sie gegen den Abgott/ welchen sie vmbhälsen muß/ so hart vnd steiff getrucket/ daß jhr das Horn tieff in den Leib hinein gehet/ vnd sie weit genug gemacht/vnd jhrer Jungfrawschafft beraubet wirdt/In dem aber solches also fürgehet/ so machen die Leute/so allda zu gegen ein groß Getümmel mit schreien vnd ruffen/ damit man das Geschrey vnd Wehklagen der Braut nicht hören mag/ wann es dann alles verbracht/so wirdt sie mit einem sehr Frewdenreichen Geschrey/ vnnd Schnarrenspiel dem Bräutigam zu Hause geführet/welcher sie dann mit Frewden empfähet/vnd es jhm für ein grosse Ehr achtet/ daß der Abgott seiner Braut die Jungfrawschafft genommen.

Sie können wider den Strom vnd Windt nicht fahren.

Den 1. October, nach dem sie etwan 15. Meilen wider zurück von der Statt Goa, gegen Mozambique zu/ kommen/ haben sie sich hart vnder das Landt nidergelassen/ vnd jhre Ancker außgeworffen/vnnd solches zwar auß Vrsach/ daß sie nicht fortkommen können/ weil sie wider den Strom vnd Windt fahren müssen/sie hatten auch grossen Mangel an frischen Wasser/ derhalben sie dañ gezwungen worden/an ein solch Ort sich zu verfügen/da sie sich mit frischem Wasser versehen möchten.

Den 2. diß/haben sie jhre Ancker wider auffgezogen/ vnd jhren Lauff wider nach Goa zugesetzet/wie sie dann auch noch in derselben Nacht die Statt sampt den Casteln/da sie zuuor für Ancker gelegen waren/ vorüber gefahren/ vnd jhren Lauff strack nach dem Gestad von Malebern zugesetzt haben. Denselben Tag/ ehe sie wider jhre Ancker auffgezogen/seyndt daselbst viel wilder Leuthe mit Barquen vnd Canoen an die Schiff kommen/ die jhnen dann Hüner/ Fische/Bananas, Batatas, Kukummern/ vnd gekochten Reiß zu gefüret/vnd vmbs Geldt verkaufft haben.

Beschreibung der Völcker so etlich Meilen von Goa wohnen.

Dieses Volck/so allhie an der See Cante wohnet/ist schon etwas schwärtzer/vnnd auch etwas stärcker von Gliedmassen/ als die/ so an den vorigen Ort auff drey oder vier Meilen nahe bey der Statt Goa wohnen/ aber am Glauben/ Sitten vnd Manieren seyndt sie fast einander gleich/ sie gehen auch gantz nacket außgenommen vmb die Scham/ welche sie mit einem schmalen Tüchlein bedeckt haben. An jhren Fingern tragen sie mehrentheils rohte küpffene Ringe/ vnd den Barth haben sie vnden gantz abgeschoren/ wie dann auch das Haar auff dem Kopff/biß auff ein klein Büschlein/ so sie mitten auff dē Kopff stehen lassen/ fast den Türcken gleich/was aber noch junge Gesellen seyn/die haben auch vornher auff dē Kopff langs der Stirnen ein lang Haar/sonst seyn sie gar abgeschoren

biß

biß mitten auff den Kopff/da sie dann einen grossen dicken langen Busch Haar stehend haben/welchen sie zusammen drähen gleich als die Chineser, habē auch an einem Ende ein küpffernen oder weissen Elffenbeinen Ring gebunden.

Sie kommen an die Statt Cananor.

Den 5. diß/seynd sie kommen an das Gestad von Malebern, vnd haben sich allda nicht nicht ferrn von der Statt Cananor, hart vnder dem Lande genannt Monte deli, nider gelassen/sich daselbst zu erfrischen/vnd mit frischem Wasser zuuersehen/weil sie desselben grossen Mangel hatten. Die folgende zween Tage seynd sie steiff in der Arbeit gewesen/jhre Schiff mit frischem Wasser zuuersehen/welches sie dann den Völckern vnnd Jnwohnern deß Orts mit grossem Gelte bezahlē müssen/sintemal das Volck daselbst sehr Geltgierig ist/die Soldaten haben vnter deß/weil man mit Wasserholen zuthun gehabt/auff dem Lande die Wacht halten müssen/damit jhnen kein Vberlast von den Jnnwohnern geschehen möchte.

Beschreibung der Statt vnd Lands Cananor.

Dieses Land vñ Statt Cananor liegt 70. Meilen von der Statt Goa, vnd wie man sagt/so ist es ein Stück Landes vom Gelobten/dann es haben daselbst die Cananiter jhre Wohnung gehabt/es gräntzet mit Persien/wie dann auch täglich sehr viel Kauffleuth auß Persien dahin nach Cananor kommen. Dieses ist ein sehr grosse gewaltige Statt/also/daß sie vber die drey Meylen begreifft/das Land herumb ist vber die massen sehr Volckreich vnd Fruchtbar/dann es wächst daselbst sehr viel Reiß vnd Mays, welches dann runde Körner seyn/vnd wird von etlichen darfür gehalten/daß es gleich dem Manna sey/welches GOtt der Allmächtige den Kindern Jsrael in der Wüsten vom Himmel herab hat regnen lassen. Dieses Korn wird von den Jnwohnern gar klein als ein Mehl gestampffet/vnd werden alsdann mancherley Kuchen mit Honig vnnd Oel darauß gebacken/dann es sonst deß Orts kein Brodt giebet. Es wächset daselbst auch viel Zucker/Pfeffer/Jngwer/Cardamomen, Cassia, &c. Deßgleichen gibet es viel Ambra, vnnd ist dasselb fast guten Kauffs vnnd wolfeile daselbst/sonst wachsen noch viel schöne/köstliche Früchte daselbst/als nemblich Bananas, Batatas, Anasses, Pomerantzen/Limonen/Jndianische Nüsse/Jorcken/vnd sonst viel andere deren Nahmen vns Teutschen vnbekannt seyn. Honig hat es daselbst in grossem Vberfluß/auch findet man auff demselben Lande sehr viel Löwen/Tiger vnnd Pantherthier/wie dann auch Elephanten/Büffel/vñ andere vnbekante Thier/so hat es auch viel seltzame Arten von Vögeln/vnd insonderheit viel Papegayen vnd Pfittige/wie dann auch vber die massen viel Hüner/welche gar wolfeil vnd guten Kauffs seyn.

Von den Jnwohnern der Statt vnnd Gegend Cananor.

Das Volck/so deß Orts wohnet/ist vber die massen wol gestalt vnnd proportioniert, braun von Farben/starck vnd groß/dann es haben die Holländer etliche Mannspersonen daselbst gesehen/die fast eines Kopffs länger/als der gröste vnd längste Mann vnter jhnen gewesen/vnnd darzu so groß vnd starck von Gliedmassen/daß sie sich darfür entsetzt habē. Es werden jhr gleichwol nicht viel von der Grösse gefunden/dann die Holländer nicht vber 10. derselben gefunden vnd gesehen. Die Leuth deß Orts tragen das Haar gantz auff vnsere Weise/etliche gar kurtz abgeschnitten/etliche mit langē Locken/etliche haben sie vber den gantzen Kopff lang/etliche gantz krauß gemacht. Was Edelleuth oder grosse Herrn bey jhnen seyn/die haben grosse Löcher vnden in den Ohrläpfflein/darin sie etwan 14. oder 15. güldene Ringe/so groß als wir Teutschen sie an den Fingern tragen/auch wol gröſſer/hangen habē/deren etliche mit viel köstlichen Edelgesteinen versetzt seyn/sonst gehen sie fast gantz nackend/ohne daß sie vmb die Mitte deß Leibes/ein schön weiß oder bundtes von Baumwolle gewebenes Tuch vmb sich gewickelt haben.

Gewehr vnnd Waffen deren zu Cananor.

Sie seynd sonst gar fertig vnd behende mit jhren Waffen vnnd Gewehren/welche dann seyn runde Schilde/gleich als die Rundarsen/so sie von Holtz machen/ oder auch von Schelffen oder Röhren flechten / diese seynd sehr schön vnd glatt/ inwendig so wol als außwendig mit schwartzen oder rohten Spanischen Wachs oder Lack vbergossen/welches dañ so hart vnd glatt ist/ daß einer/ der es nicht weiß / nicht anders meinen solte / als daß es Eysen sey zu solchen Schilden gebrauchen sie mancherley seltzame vnnd sehr schöne Arter der Schwerdter vnd Säbel/dann etliche darunter sehr Kunstreich vnnd sauber gemacht seyn / etliche haben lange Pflitzbögen mit Pfeilen / etliche haben schöne lange gemahlte Lantzen / etliche brauchen nur lange fromme Messer / fast wie bey vns die Sicheln/seynd aber wol einer Hand breyt.

Soldaten Recht zu Cananor.

Die Edlen vñ Herrn dieses Lands halten täglich viel Soldaten bey sich/ welche dann allezeit mit jhrem Gewehr mit jhnen gehen/vnd jhnen vberal nachfolgen/was grosse Herren seyn/die schmieren vñ bestreichen sich an dem Haupt/ vnd vorn vber den Leib mit Kalck oder Sandelholtz / vnd dann mitten auff der Stirn vnnd auff der Brust haben sie ein klein roht Flecklein von gekäwetem Betel geklebet/welches dann stehet gleich als ob sie Siegel auffgedruckt hetten/ was jhre nechste Diener anlanget/die mahlen jhre Stirn gantz Mäußfahlich/ von deß Königs Soldaten aber/deren in die viertzig tausent vnnd drüber gezehlet werden / ist zu wissen / daß sich dieselben nicht dörffen befreyen / sondern sie haben das Recht vnd den Gebrauch/daß/in welcher Statt oder Dorff sie seyn/ sie für eines Bürgers oder Bawren Hauß/wohin es jhnen geliebet vñ gelüstet/ gehen / vnnd daselbst etwas von jhrem Gewehr hinein geben mögen/ biß sie etwan hingehen/vnd jhr Geschäfft verrichten/ sie ruffen aber entweder der Frawen/ oder der Tochter / oder der Magd im selben Hausse / zu welcher sie ein Gefallen haben/derselben geben sie das Gewehr auff zuheben / vnnd weiß dann dieselbe gar wol was jhr zuthun gebühret/dañ sie darff nicht außgehen/ sondern muß sich in dem Hause halten vnd fertig machen/daß sie / wañ der Soldat widerkommet/bey jhm schlaffe/vnd solches durchauß sonder einiges Widersprechen deß Mannes oder der Eltern/od̃ sonst jrgend einiger Person / bey höchster Leibesstraff/wie die Holländer solches selbst gesehen vnd erfahren haben.

Weibsvolck/ vnnd derselben Geschmuck zu Cananor.

Das Weibsvolck ist deß Orts etwas gelblicht / fast wie bey vns die Ziegeuner/sie haben von jhrem Nabel an / biß vber die Knie ein blaw oder bundtes Baumwollen / oder von Coquos Nüssn gespunnen vnnd geweben Tuch gebunden/ vnnd dann an jhrem obern Leib ein kurtz Röcklein mit Ermeln an/von eben der vorigen Materi gemacht/sonst haben sie ein lang Haar gleich vnserm Frawenvolck/ist aber alles Bechschwartz/sie wickeln das Haar zusammen / vñ machen also hinten im Genick ein grossen Knopff / sie gehen aber alle/ beydes Frawen vnd Jungfrawen/mit blossen Häuptern/ also daß sie den Kopff im geringsten nicht bedecken/was dann ein wenig Vornehm von jhnen ist/ die haben an jhrem Halß vnd Armen sehr schöne vnd künstlich von Golt gemachte Ketten/daran sie gemeiniglich an dem Halse schöne grosse stück Golts hangen haben. Zu dem haben sie alle/beydes Arm vnd Reich/Klein vnnd Groß/ in beyden Ohren grosse Löcher / also daß man in eines wol vier oder fünff Finger stecken mag/darinn dann die/so etwas Fürnehmes / sehr viel köstliche Ringe hencken haben/etliche haben auch stücker Golts darin gebogen / etliche haben auch wol langs dē gantzen Ohr hinauff stücker Golts gekrüñet/etliche haben auch langs dē Ohr hinauff viel kleine Löchlein gemacht / vnd darinn etlich stücklein Golts stecken/ was aber Arme oder Bawersweiber seyn / dieselben haben etwan fünff od̃ sechsfechtige von Bast gewundene Ringe in den Ohren hangen/ von and̃m

jhrem

jhrem seltzamen Geschmuck/ Sitten vnnd Gebräuchen / solte wol gar zu lang werden allhie zu schreiben. Es gibt auch daselbst viel Edelgesteine/ als Rubine/ Saphiere/ Schmaragde/ Türkiß/ Christallen/ Blutstein/ auch den köstlichen Stein Lapis Bezoar genannt/ neben vielen andern dergleichen.

Sie fahren gen Calikuth zu.

Den 8. diß/ haben sie deß Morgens frue jhre Ancker auffgezogen / vnnd jhre Reyse nach Calikuth fortgesetzet/ dahin sie dañ folgendes Tages kommen/ vnd ist dasselbe von Cananor nicht mehr als 10 Meilen abgelegen. Daselbst haben sie jhrer Schiffe eines / nemblich den rohten Löwen mit den Pfeylen / so den 22. Septemb. neben andern vieren / wie droben gemelt/ von jhnen abgefahren war / angetroffen vnd gefunden

Keyser von Calikuth liesset den Admiral für sich kommen.

Den 10 diß / seynd viel Canoen von den Jnwohnern deß Landes mit aller hand Früchten/ Essenspeissen vnd Erfrischungen / auch Edelgesteinen vnd anderer Kauffmanschafft/ zu jhnen an die Schiffe kommen. Auch kamen dahin deß grossen Keysers Gesandten/ welche dann von wegen / vnd im Namen jhres Keysers begehret / daß der Admiral deß andern Tages zu jhme in seine Statt vnd Pallast kommen solte/ derhalben er dann auch den 11. diß / mit dem Breyten Raht ans Land gefahren / da jhn etwan zwey hundert Soldaten / mit jhren Wehren in deß Keysers Pallast begleyten müssen.

Beschreibung deß Landes vnd der Statt Calikuth.

Diß Land von Calikuth ist ein sehr schön vnd fruchtbar Land von allerley schönen Früchten vnnd Specereyen / jnsonderheit aber wechset allda ein grosse menge von Pfeffer / Jngwer / Zucker vnd Cardamommen. Auch gibt es daselbst viel vnd mancherley Arten von Papagayen vnd Meerkatzen / vnnd kann man den schönesten Papagay oder Meerkatze vmb ein Ortsthaler kauffen/ deßgleichen gibt es daselbst auch sehr viel wilde Schweine / Hirsche / Elephanten/ vnd sonst vielerley Art von Gethieren/ so vns gar vnbekant seyn. Was aber die Statt Calikuth anlanget/ darinn der grosse Keyser seinen Hoff vnd Residentz hat/ die begreiffet in jhrer grösse in die eylff Meil Weges / vnd ist eine so gewaltige Volckreiche Kauff oder Handelstatt/ als jrgents eine in der Welt zu finden / dann es kommen täglich auß sehr fernen vnnd frembden Landen viel Kauffleuthe dahin/ als auß Cambeya, Chayro, Alexandria, Persien / Arabien/ Mecha, Türckeyen/ Babylonien / ꝛc. Die Kauffmanschafft aber / so sie daselbst treiben/ ist Golt/ Silber vñ Edelgestein in grosser Menge von allerley Sorten/ deßgleichen Bisem/ Ambra, Lignum Aloe, Bresilii, Rhebarbara, Weyrauch / Nägelein / Zimmetrinde/ so sehr gut daselbst wechset/ Muscaten vnd Muscatenblumen/ so auß den Jnseln von Banda dahin gebracht werden. Noch wird ein grosse Kauffmanschafft daselbst getrieben mit Saffran / Pfeffer/ Jngwer/ Benzui, Lack oder Spanisch Wachs vnnd Gummi. Jtem mit Sandelholtz weiß vnd gelb/ deß gleichen mit Cappers, Spica Oppii, Alaun/ Corallen / Mirabolani, Tamarindis, Cassia fistula, wie dañ auch mit Seyden vnd allerley Seydengetüch / Elephanten vnd Papagayen.

Elephanten in Calikuth/ vnd deren Stärcke.

Ein Elephant ist ein groß vngehewer Thier/ als die Holländer jemals gesehen / ist aber doch so klug vnd verständig/ wie dañ auch so auß dermassen stärck/ daß kein Thier auff dem gantzen Erdboden mit demselben zu vergleichen / dann es verstehet vnd thut alles/ was jhm der jenige / so sein wartet/ befihlet / die Holländer haben gesehen/ daß der Keyser zween seiner grösten Elephanten ans Vfer führen / vmb zwey grosse Metallene stück Geschütz (welche jhm von dem Admiral / neben viel andern schönen Sachen mehr / im Namen vnnd von wegen Jhrer Printzelichen Excellentz Graff Moritzen von Nassaw verehret worden) von dannen nach seinem Pallast / welches vngefehr ein grosse Meil Wegs

war zübringen / welcher Stücke dann ein jedes 2500. Pfund schwer waren. Nach dem aber die Holländer den Nachen / darinn die Stück lagen / von wegen der grossen schweren Last / nicht hart ans Land bringen konten / redet der Mann / der deß einen Elephanten wartet / den Elephanten an / vnnd reidt mit jhm ins Wasser / da hat sich der Elephant wider den Nachen gelehnet / vnd denselben mit grosser Macht / sampt den zweyen Stücken / hart ans Land oder Vffer / vber den Sand hinüber geschoben. Als nun der Nachen ans Land kommen / war vmb ein jedes Stück ein grosses dickes Seyl gebunden / da sprachen die zween / so die Elephanten ritten / ein jeder seinen Elephanten an / die giengen also bald hin / vnnd nam ein jeder eines der grossen Seyle / so vmb die Stück fest gemacht waren / mit seiner langen Schnautze / so sie fornen vber das Maul hangen haben / auff / vnnd wuste damit das Seyl so fein vmb den einen Zahn zu wickeln / vnnd in das Maul zunehmen / huben also die beyde das Stück so fein auff / vnnd trugens biß in deß Keysers Pallast so leichtfertig / als wann sie nichts getragen hetten / vnnd als sie in den Hoff / für deß Keysers Pallast kamen / legten sie die Stück auff die Erde vor dem Amiral nider / vnd als sie vngefehr deß Keysers ansichtig worden / fielen sie dreymal nach einander auff jhre vorderste Knie / vnnd erzeigten dem Keyser jhre Reuerentz vnd Ehrerbietung.

Beschreibung deß Keysers von Calikuth.

Was nun belanget den Keyser von Calikuth / ist zu wissen daß dieses ein sehr gewaltiger Herr / vnd mächtiger Potentat sey / der vber sehr viel Land vñ Königreich herschet / er hat vber die hundert Könige vnder jm / vñ kan in kurtzer Zeit vber die zehen mahl hundert tausent Mann zu Felde bringen / er führet für vnnd für Krieg mit etlichen benachbarten Landen / als Persien / Syrien / vnnd Meden / deßgleichen hat er auch viel Kriege mit den Portugesen / welche jhm dann etliche Stätt in seinem Lande eingenommen / vnnd dieselben mit Hülff etlicher Könige / so doch auch vnter sein Reich gehören / inhalten / auch selbst wider jhn Krieg führen. Sonst ist er in einem grossen ansehen bey seynem Volck / dann so bald jhn seine Herren vnd Edelen nur von ferne sehen / so neigen sie sich gegen jhm / heben jhre in einander geschlagene oder gefaltene Hände dreymal gegen jhm auff / vnd fallen auff die Knie mit gebücktem Haupt für jhm zur Erden nider. Als nun die Holländer mit jhrem Admiral / wie gemelt in seinen Hoff kommen / haben sie jhn funden vnten vor seinem Pallast stehen / mit etlich hundert Mañ seiner Herrn vñ Edelen vmbgeben / welcher / als jm der Admiral gebührliche Reuerentz gethan / Jhn vnd die seinen freundlich empfangen / sich gegen jhnen mit dem Haupt vnd lachenden Gebärden geneiget / vnd darauff den Admiral bey der Hand genommen / vnd jhn mit sich hinein in seinen Pallast geführet / da er jhn dann lang bey sich behalten / darnach ist er mit jhm vnnd vielen seiner Weiber wider herauß von seinem Pallast auff einen Gang gangen / vnnd eine Zeitlang daselbst stehen blieben / daß jhn jederman wol sehen mögen / wie er dann auch kurtz hernach wiederumb herunter gangen / vnd haben jhm seine Edelleuth sehr viel grosse Schüsseln / mit allerley köstlichen Confecten nach getragen / da er dann selbst Persönlich herumb gangen / vnd mit seiner eigenen Hand einem jeden Soldaten allerley Confecten außgetheilet vnd geben hat. Seinen Geschmuck belangend / ist zu wissen / daß er gantz nacket vom Haupt an biß auff die Fußsohlen gangen / außgenoñen vom Nabel an / biß auff die Knie / da er mit einem sehr schönen weissen / vnd auff beyden Seyten einer Hand breyt bundt oder farbig gewebenen Tuch vmbgeben vnd bekleidet war / vorne an seinem gantzen Leib vnd Angesicht war er mit gelber Farb oder Sandelholtz vnd andn köstlichen Kräutern gemacht / angestrichen / hatte vmb seinen Leib fünff güldene gürtel / deren einer rund / die andern vier aber / je einer Hand breyt waren / gantz voll

mit

mit köstlichen Edelgesteinen versetzet vnd gezieret/vnd waren sonderlich in dem einen vber die 200. Rubinen/jeder einer kleinen Bonen groß/gleich vorne aber in der Mitte war versetzt ein köstlicher Carfunckel/so groß als ein Nagel an einem Daumen/oder wol etwas grösser. Vmb seinen rechten Arm hat er langs dem Arm hinauff vierzehen güldene Armbänder/jedes zween Finger breyt/welche jhm fast den gantzen Arm bedeckten/diese waren auch voll mit köstlichen Edelgesteinen versetzet/vnd muste allezeit seiner Herren einer bey jhm stehen/der jhm den Arm hielte/von wegen deß schwerē Gewichts. Vmb den linckē Arm aber/hatte er nur zwey güldene Armbande/etwan zweyer Finger dick/deßgleichen hatte er auch vmb sein linckes Bein zween güldene Ringe oder Bande/deren einer auch mit Edelgesteinen versetzet war/die Finger aber an beyden Händen hatte er voller güldener Ringe gesteckt/welche dann mit vberauß sehr köstlichen Edelgesteinen vnd Perlen versetzt waren/seine Ohren waren so lang vom Golt vnnd Edelgesteinen außgedehnet vnd gestreckt/daß sie jhm biß auff die Schultern hingen/dann sie hingen aller voll güldene Ringe mit köstlichen Steinen versetzt/vnnd in der Mitten hatte er einen Pusch voller Edelgesteine/vnd grosser Orientalischer Perlen/deren in der Warheit etliche so groß waren/als bey vns die kleine Wörmbser. Er hatte einen grawen gestutzten Bart/vnnd auff dem Kopff ein lang graw Haar/welches dann fein zusammen gewickelt war/also daß es mitten auff dem Haupt ein Knopff gabe/welcher mit einer köstlichen breyten Binde von Golt/Edelgesteinen/vnnd sehr köstlichen Perlen gestickt/vmwickelt war/anzusehen fast wie ein Krone/In summa/er war so gar mit Golt/Edelgesteinen vnd Perlen vmbgeben/daß es vnmüglich zuschetzen war/vor jhm stund allezeit seiner Edlen einer/mit einem sehr grossen güldenen Credentz oder Becher in der Hand/welcher jhm dañ denselben allezeit vorhielt/wann er wolte außspeyen/auff daß er darinn speyen möchte/er war an jhm selbst ein lange Person/vnd hatte in dem Mund gantz Bechschwartze Zähne/dann solches fast an allen diesen Völckern gefunden wird/daß sie nemblich schwartze Zähne haben/vnd solches kompt von dem Betele, welches grosse grüne Bletter seynd/etwan einer Hand breyt/so sie täglich mit Kalck käwen/derhalben dann einer/der schöne schwartze Zähne hat/fast hoch bey jhnen geachtet vnd gehalten wird.

Belangend nun seine Edlen/Hoffräthe/Herrn vnd Diener/wie dann auch sein gantzes Landvolck/deßgleichen auch seine/seiner Hoffräthe/Edelleuthe/vnd deß gantzen Landvolcks Frawen vnnd Jungfrawen/die gehen allesampt gantz nackent/außgenommen/daß sie in der mitte ein Baumwollenes oder Seyden Tuch von dem Nabel an/biß auff die Knie/vmb den Leib gebunden haben. Es ist sonst ein wolgestalt vnnd schön proportionirt Volck/braun von Farben/vnd je Höher/Edler vnd Reicher eines ist/je länger es die Ohren hervnter/aller voll güldener Ringe hangen hat/jedoch die Weiber mehr als die Männer/dann die Holländer haben wol Männer gesehen/die in beyden Ohren vber hundert grosse güldene Ringe/gleich als man sie bey vns an den Fingern tregt/deren etliche mit Edelgesteinen stattlich versetzet/etliche auch nicht/hangē hatten. Aber sie habē dargegen etliche Frawen gesehen/die vber die 200. grosse güldene Ringe in den Ohren hangen hatten/also daß jhnen die Ohren biß vber die Achseln gehangen haben. Es haben auch der Edlen vnnd grosser Herren Weiber schöne/grosse/dicke güldene Ringe vmb den Halß/Arme vnd Beine/vñ tragē sehr lange Nägel an etlichē Fingern/auff mancherley seltzame Art geschnitten vnd geferbet/sie seyn aber vber die massen sehr Vnkeusch/vñ je grösser Hur eine ist/je mehr sie dessen ein Ehr hat für dē andn/ja sie dünckē sich

Weiber Geschmuck in Calikuth.

deßwegen gar gut seyn/ vnd tragen jhren Rhum darauff/ wann eine länger als die ander ein Hur gewesen.

Vornehme Herrn in Calikuth essen nichts daß das Leben gehabt hat.

Es haben diese Leuthe auch ein solchen Gebrauch/ daß/ was Herrn vnnd Edelleuth seyn/ wie dann auch der Keyser selbst mit seinem gantzen Hoffgesind/ gantz vnnd gar kein Fleisch oder Fische/ oder etwas/ das das Leben gehabt hat/ essen/ja sie sollen auch keine Läuß/ noch einig Vngezieffer tödten/ob sie schon eines an jhrem Leibe finden möchten/ sondern da sie jrgend eine Lauß oder Floch an jhnen finden/ thun sie dasselbe in ein Blätlein/oder in ein Tüchlein/ vnd setzen es fein nider auff die Erde/dann sie sagen/daß alles was das Leben hat/ eben so wol eine Seele habe als ein Mensch/ was aber von gemeinem Landvolck seyn/ die haben kein Bedeckens hierinn/ sondern essen Fleisch vnd Fische/außgenommen Schweinen Fleisch/dasselbe ist jhnen ein Grewel.

Religion der Völcker von Calikuth.

Dieses Volcks Glaube ist gantz Heydnisch/ dann sie beten den Teuffel an/ wie sie dann auch an allen jhren Mußkern/ welches dann jhre Kirchen seynd/ viel Teuffel gemahlet haben. In der Mußkera aber haben sie einen grossen außgehawenen/ oder von Messing gegossenen Teuffel stehen mit dreyen Köpffen/ welchen sie dann anbeten vnd für jhm opffern. Deßgleichen beten sie auch die Sonn vnd Mond an/sie halten auch den Gebrauch in jhrem Weiber nehmen/ daß/was grosse Herrn vnd Edelleuth seyn/ dieselben schlaffen die erste Nacht nicht bey der Braut/sondern sie mieten jhrer Bramini einen/ (welches dann jhre Pfaffen seyn) oder sonst etwan einen weisen Menschen/ so sie einen bekommen können/ für etwan vier oder fünff hundert Gülden/vnd derselbe muß dann die erste Nacht bey der Braut schlaffen/ vnd jhr die Jungfrawschafft nehmen/ vnd wann dann solches geschehen/so schlaffen sie dann die andere vnnd folgende Nächte selbst bey jhnen/ was aber das gemeine Volck anlanget/ dieselben halten diesen Brauch gantz nicht/ sondern können sich der Mühe wol selbst vnterstehen/vnd das Gelt verdienen.

Weiber verbrennen sich wañ der Mañ stirbt.

Sie haben auch den Gebrauch/ daß/ wann ein Mann stirbt/ er nicht begraben/sondern zu Asche verbrannt wird. Die Asche aber wird fleissig zusamen gekehrt/vnd in ein Kästlein/oder sonst in ein ander Geschirr gethan/vnnd alßdann in deß Mannes gewesenen Hausse/als ein grosser Schatz auffgehaben vnd verwahret. Eine aber von seinen Weibern/ die man weiß/ daß sie von dem Manne für die liebste gehalten (dann sie haben wol zehen/ zwantzig/ dreissig/ auch mehr Weiber) richtet etwan an dem achten oder zehenden Tag nach deß Mañs Todt/auff jhre Weisse ein köstliche Mahlzeit an/ darzu sie dann jhre beste Gespielen vnd beste Freunde ladet/ vnnd lebet alßdann mit denselben in Freuden. Nach folgender Mahlzeit aber so gehen sie mit jhr nach dem Fewer zu/ welches dann von etlichen vnter der Mahlzeit/in eine Grube/ so sie darzu gemacht/ angezündet worden/ vnnd dasselbe mit grossem Geläut von vielem Seytenspiel vnd grossen Geschrey/da sie dann nach genommenem Abscheid/ vnd geschehener Valedicierung/mit grossem Wehklagen endtlich ins Fewer springet/ vnd also zu Aschen verbrennet/da dann die andern mit grossem Geschrey vñ Jubilieren so lang herumb tantzen vñ springen/biß das Weib gantz zu Aschen verbrañt ist/vñ solches wird jhr dañ für eine grosse Ehr vñ Seligkeit gerechnet/so aber eine were/die solches nicht thun wolte/die wird võ jedermä verstossen vñ verachtet.

Calikuth ist im alten Testament Moria genannt worden.

Was sonst belanget/ wie die Holländer daselbst von dem Keyser empfangen vñ tractiert worden/deßgleichen auch/ wie willkoñen oder angenehm sie jhnen gewesen/wie dann auch/was sie sonst mehr für seltzame vñ frembde Sachen daselbst gesehen/ würde gar zu lang werdẽ allhie zu erzehlen. Dieses Land aber/ so jetzunder Calikuth genannt wird/ hat/ wie man sagen wil/im alten Testament

Moria

Moria geheissen/ dann man hat den Holländn daselbst den Berg gezeiget/ auff welchem Abraham seinen Sohn Isaac auß Gottes Befehl hat opffern wollen.

Schreiber zu Calikuth.

Diese Völcker daselbst haben kein Papier/ sondern schreiben alle auff Coquosblätter/ darzu sie dann eysserne Griffel brauchen/ vnd zwar es gibt an deß Keysers Hoff vber die massen viel Schreiber/ deren dann die Holländer nicht wenig bey dem Keyser haben gesehen auffwarten/ so in den Händē viel Coquos blätter gehalten/ darauff sie dann dem gemeinen Volck allerley Supplicationen/ vnd sonst was sie begehret/ vmb ein geringes Gelt geschrieben.

Holländer fahren wider ab von Calikuth.

Den 13. vnd 14. diß/ hat der Keyser dem Admiral zu gefallen etlich hundert Mann angestellet/ vnd wilde Schwein jagen lassen/ Inmassen sie dann in die viertzig Stück damals gefangen/ so sehr schön vnd groß gewesen/ welche alle dem Admiral verehrt/ vnnd nachmals von jhm auff die Schiff außgetheilt worden. Als nun aber der Admiral seine Sachen bey dem Keyser verrichtet/ vnd etliche/ so sich vnter deß voll getruncken/ vnnd vngebürlich auff den Schiffen gehalten/ nach Schieffegebrauch/ in Straffe genommen/ hat er den Capitein/ Schiffer/ Stewermann vnd Kauffmann/ so sie noch von dem Portugesischen Schiff Bon Iesus bey sich hatten/ ans Land setzen/ vñ zum Keyser führen lassen/ dieselben biß auff weitern Bescheid gefangen zuhalten. Darauff sie dann den 16. diß/ jhre Ancker auffgezogen/ vnd jhren Lauff wider fort gesetzt haben. Vnter wegens aber/ als sie etwan drey Meilen von dannen kommen/ seynd sie vor einer Schantze/ mit Namen Banane vorüber gefahren/ in welcher etlich hundert Mann/ so sich rebellisch gegen dem Keyser erzeiget/ gelegen/ derwegen dann jhre Jagschiff/ auff Befehl deß Keysers hart hinan gelauffen/ vnd etwan auff die dreissig Schüsse mit grossen Stücken darein gethan haben.

Sie kommen an Kutschin.

Den 17. diß/ seind sie deß Morgens frue an Kutzschin kommen/ welches dann einen einigen König hat/ doch auch vnter den Keyser Calikuth gehörig/ welcher es aber jetzunder mit den Portugesen helt/ welche auch mehrentheils die Statt vnd Schloß in jhrem Possess haben/ vnd allda grosse Handlung treiben/ auch mit Hülff dieses Königs ein Krieg wieder den Keyser von Calikuth führen. Daselbst haben sie noch drey Schiffe zu jhrer Flud gehörig/ so kurtz zuuor vor Goa von jhnen/ wie droben gemelt/ abgelauffen waren/ nemblich/ das Schiff Roterdamb/ das Schiff Mittelburg/ vnd dann das Schiff Horn angetroffen/ derhalben als sie zu jhnen auff die Reyde kommen/ sie sich daselbst nidergelassen haben. Es hat aber also bald der Admiral einen Schoß gethan/ darauff dann von allen Schiffen der Breite Raht sich zum Admiral versamlet/ vnd ist daselbst beschlossen worden/ daß/ weil sie wegen der Statt/ vnd deß Casiels stercke/ auch von wegen der grossen menge Volcks/ nichts würden können außrichten/ sie jhre Reyse fortsetzen solten/ an die Orter zu kommen/ da sie hin gedächten/ wie dann auch ein jeder also bald wider nach seinem Schiff zugefahren/ vnd haben also jhren Lauff wider fortgesetzet. Es ist aber die Statt vñ Vestung Kutzschin 30. Meilen von Calikuth abgelegen.

Kommen an das Cabo Cummerin.

Den 19. diß/ seynd sie kommen an das Cabo Cummerin, welches von Kutzschin 60. Meilen abgelegen/ vnd haben denselben Tag ein Nachen/ zum Schiff Seeland gehörig/ mit 16. Personen nach Bantam abgeschicket/ jhren Kauffleuthen daselbst zu wissen zu thun/ daß sie mit jhrer Flud vnnd Armada daselbst in Ost Indien ankommen waren/ von dannen hat man nicht weit in Mesopotamien/ vnd an das Gestadt von Coromandel/ welches dann ein vber die massen sehr köstlich vnd herrlich Land ist.

Sie kommen an die Insel Xailon.

Den 22. seynd sie kommen an die Insel vnd das Land Xailon, welches dann

dann von dem Cabo Cummerin 80. Meilen abgelägen/ vnd ein sehr Fruchtbar Land ist. Es begreifft etwan 300. Meilen in der Grösse/ vnnd wird von vielen darfür gehalten/ daß daselbst das Paradeiß gewesen/ vnd solches fürnemlich darumb/ daß die 4. fürnembste Flüsse vnnd Wasser in der Welt/ darvon im alten Testament gemeldet wird/ daß sie durch das Paradeiß gelauffen durch diese Insel fliessen. Es wechset auff derselbē Insel vber die massen viel Zim/ metrinde/ welche dann auch die beste ist/ so jrgents an einem Ort in der gantzen Welt zu finden. Es gibt auch auff dieser Insel vber die massen viel köstliche Edelgesteine vnd Golt/ vnnd werden insonderheit die Rubinen daselbst so groß vnd schön/ als sonst an keinem Ort in der Welt gefunden/ man findet auch daselbst Storchen vnd Kisitten/ die doch sonst in gantz Ost Indien auff keiner Insel zufinden/ das Volck in dieser Insel/ ist an Gestalt/ Glauben vnnd Sitten/ fast denen von Calikuth gleich/ sie seynd aber den Teutschen sehr geneigt vnnd wol gewogen/ wiewol die Portugesen auch zwey Castele oder Vestungen auff dieser Insel haben/ welches aber den Inwohnern sehr zuwider ist/ dann sie viel lieber mit den Teutschen conuersieren, vmbgehen vnd handlen/ als mit den Portugesen. Auff dieser Insel ist vnter andern auch die grosse vnnd mächtige Statt Candi gelegen/ in welcher der grosse König seine Hoffhaltung vnd Residentz hat/ vnter welchem 14. andere Könige gesessen/ vber die er alle zu gebieten.

Sie kommen an die Insel Sumatra.

Den 23. diß ist das Jagschiff der Griffon genant/ von jhnen nach Edschien abgeschickt worden/ daselbst bey den Handelsleuthen der Holländer/ so allda liegen/ zuvernemmen/ was guts Newes deß Orts in den Inseln vnd Landen fürlieffe/ welches Jagschiff dann nach empfangenem Bescheid wider zu jhnen kommen ist. Den 30. diß kamen sie an die Insel Sumatra oder Taprobana, so von Xailon 200. Meilen gelegen. Es ist ein sehr grosse Insel/ dann sie begreifft in die 600. Meil Wegs in der Rundte/ vnd ist nechst Madagascar die gröste Insel in der Welt/ sie ist sehr fruchtbar/ vnnd wechst in derselben der allerbeste Pfeffer/ so in gantz Ost Indien zufinden. Man findet auch in derselben Insel sehr viel köstliche Edelgesteine/ als Smaragden/ Hyacinthen/ vnnd Lapis Bezoar. Es gibt auch schöne Perlen/ vnd ist darzu sehr Goltreich.

Edtschin deß Königs von Sumatra Hoffstadt.

Auff dieser Insel ligt die Statt Edtschin/ da die Holländer jhre Kauffleuthe haben/ welche dann ein grossen Handel daselbst treiben. In dieser Statt Edtschin/ hat der König dieser Insel seine Hoffhaltung/ welcher dann noch 5. König/ so alle auff dieser Insel auch regieren/ vnter jm hat. Er ist ein sehr mächtiger reicher König/ hat vber die 300. Elephanten an seinem Hoffe/ seine Soldaten aber/ die er bey sich in seiner Statt vnd Hoffe hat/ seynd alle Weibspersonen/ vnd dieser hat er in die 3000. welche dann mit jhrem Gewehr vñ Waffen so wol wissen vmbzugehen/ als immermehr die Mañspersonen/ seynd auch sehr Klug vñ wol erfahren im Streitten vnd Fechten/ darumb sie dann auch von dem König sehr lieb vnd werth gehalten werden.

Sie werden von einander getrieben durch Vngewitter.

Den 1. Nouembr. hatten sie ein grossen Sturmwind/ Platzregen vnnd finster Wetter/ derhalben dann drey Schiffe/ nemblich die gevnierte Prouintz/ das Schiff Horn vnd das Schiff Seeland/ durch die böse Regen vnnd windig Wetter von der Flud oder Armada abgetrieben worden/ also daß sie nicht gewust/ wo die andern Schiffe hinkommen waren/ auch nicht eher/ als auff den 19 Nouember die andern Schiffe wider ins Gesicht bekommen. Den 7. seynd sie an ein Land kommen/ vnd haben daselbst herumb treiben müssen/ weil jhnen der Wind nicht fügen wollen/ biß auff den 10. diß/ da seynd sie mit dreyen Nachen voll Volcks nach dem Land zu gefahren/ daß sie möchten vernemmen/ was es für ein Land were/ sintemal sie wegen deß trüben/ dunckeln Wetters nicht gewust

wo sie

wo sie weren. Als sie nun an Land kommen / haben sie erfahren / daß es noch zu dem Lande von Sumatra gehörig / aber wol vber die hundert Meilen von dem vorigē Ort/da sie den 30. Octob. gewesen/sie befunden/daß es ziemlich Fruchtbar am selben Ort were/aber das Volck/so daselbst wohnet/waren wilde Menschenfresser / wolten gar nicht nahe bey sie gehen / viel weniger jhnen etwas von Prouiant oder Erfrischung lassen zukommen. Es gibt daselbst sehr viel Elephanten / Löwen vnnd Büffel / konten aber die Holländer keinen Ort finden/ vmb frisch Wasser zu holen / derhalben sie sich mit jhren Nachen wider zu Schiffe gemacht / vnd weil sie den 11. diß/ein guten Wind bekommen / haben sie jhren Lauff stracks fort nach der Strassen von Malacca gerichtet. Sie hatten gleichwol ein grossen Mangel an frischem Trinckwasser / derhalben / weil es denselben Tag gewaltig sehr begunte zu regnen/ist jhnen solches wol zu Passe kommen / dann sie viel Trinckwasser einsamblen können.

Den 12. diß / kamen in den Anfang der Strasse von Malacca, den 14. hernach kamen sie an sieben kleine Inseln/nahe bey einander gelegen / wol fünfftzig Meilen weit von der Insel Sumatra abseyn / sie fuhren aber zwischen den sieben Inseln/vnd einem ziemlichen grossen stück Landes hin. Dieses Land ist sehr Bergicht vnd voller Steinglipffen / nicht ferrn von dem festen Lande von Malacca gelegen / gantz sonder Volck vnd vnbewohnet / wie auch die sieben Inseln / haben derhalben auff den Abend sich hart vnder dem Lande nider gelassen. Den funfftzehenden diß/haben sie jhre Ancker auffgezogen / vnnd jhren Lauff Sud Ost zum Suden / langst dem festen Lande von Malacca angesetzt. Den 16. setzten sie jhren Lauff Ost Sud Ost hinan / hatten aber ein gar vnbeständigen Wind / vnnd gegen Abend kamen sie auff ein Trückene / also daß sie die Tieffe nicht mehr als vmb fünffthalbe Klaffter hatten / derhalben sie dann auch also bald jhre Ancker außwerffen mussen. Den 17. diß/haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / vnd jhren Lauff wegen der trückene Westen angesetzt/ vmb den Abend ward es gantz stille / vnd weil sie damals den Strom recht entgegen bekommen/ haben sie sich wider niderseten müssen. In der Nacht bekamen sie wider ein ziemlichen Wind / derhalben sie jhre Ancker wider auffgezogen vnd fortgefahren/es wehret aber nit lange / sondern es ward bald wider stille/daß sie jre Ancker wider außwerffen musten. Den 18. diß/seind sie wider fortgefahren/vnd jhren Lauff Sud zum Osten angesetzt/in der Nacht aber funden sie die Tieffe nur von achthalb Klafftern / derhalben sie dann die Ancker wider außwerffen müssen.

Sie kommen in die Strasse von Malacca.

Den 19 diß/haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / als sie aber kaum ein wenig fortgefahren/ haben sie hinter jhnen von ferne sechß grosse Schiff gesehen ankommen/derhalben sie dann jhre Ancker außgeworffen/ vnnd sich wider nider gelassen/derselben zu erwarten/vnd zuvernehmen/ was es für Schiffe weren/denselben Tag hat es gewaltig sehr geregnet / also daß sie viel Wasser fangen vnd samblen mögen/welches jhnen dann wol zu Stewer kommen / weil sie deß Orts ein grosse Hitze hatten.

Sie sämblen viel Regenwasser zu trincken.

Als nun die jetztgemelte sechs Schiff/ etwan auff ein kleine Meil Wegs nahe zu jhnen kommen waren / haben sie jhre Ancker außgeworffen / vnnd in der Nacht einen Nachen zu den drey Schiffen abgesand/ zuvernehmē ob sie Freunde oder Feinde weren. Als aber der Nachen an die Schiffe kommen / ist er also bald erkannt worden/daß er zu den Schiffen/ so den 1. Nouembris durch Vngewitter sie verlohren hatten/gehörete/ derhalben sie dann jnen zugeruffen / vnd den Schiffer mit einem kleinen Nachen zu jhnen auff die Schiffe gehohlet haben/ da sie dann erfahren daß es jhre eigene Schiffe vnnd Armada weren/

Die Schiffe so sich von einander verirret hatten / kommen alle wider zusammen.

derhalben sie dann etliche Fewerballen hinden von jhrem Schiff an einem langen Spieß abbrennen lassen/vnd also bald drey grosse Stücke abgeschossen haben/jhnen ein gewisse Losung zu geben/daß sie zu jhren Schiffen gehörten/ vnd jhres volcks weren. Den 20. diß/deß Morgens gar frue/seynd die sechs grosse Schiffe wider zu jhnen kommen / derwegen sie dann also bald auch jhre Ancker auffgezogen / vnd sämptlich mit einander fort gefahren / jhren Lauff Sud Ost zum Osten richtende / es ward aber bald wider gantz stille / daß sie gezwungen wurden/sich wider nider zu lassen.

Sie kommen vor Malacca.

Den 21 diß/ haben sie wieder jhren Lauff Sud Ost hinan gesetzt / vnd haben auff den Abend / wegen grosser Stille / die Ancker wider außwerffen müssen. Den 22. bekamen sie ein guten Wind / richteten jhren Lauff Ost zum Suden. Am folgenden Tage aber richteten sie jhren Lauff stracks in Norden nach der Statt vnd Vestung Malacca, zu welcher sie dann vmb den Mittag kommen seyn/vnd ist die Statt vnd Vestung Malacca 45. Meilen von den sieben Inseln/deren droben gedacht worden/gelegen.

Sie verbrennen ein Portugesisch Schiff vor Malacca.

Als sie nun daselbst sich nider gelassen/seynd jhrer etliche in die Nachen gesetzt/seynd nach einem grossen Schiffe/welches sie allda stracks vnter der Statt am Ancker liegend gefunden/ abgeschickt worden / dasselbe zu bezwingen vnd zu erobern. Als aber die von der Statt solches gesehen/seynd sie also bald mit vielen Prawen vnd Nachen / voller Volcks vnd Soldaten an das Schiff gefahren/haben in geschwinder Eyll das beste Gut herauß gethan/ vnnd Puluer mit brennenden Lunden in das Schiff gelegt/ dasselbe mit Fewer anzuzünden / damit es nur nicht in die Hände der Holländer kommen vnnd gerahten möchte/ vnd also wider nach der Statt zugefahren. Als nun die Holländer nahe hinzu kommen/ist das Puluer angangen / vnnd hat den Oberlauff von dem Schiffe gantz in die Lufft geworffen / die Holländer seynd aber doch dessen vngeachtet hinzu gefahren/vnd zum theil in das Schiffe gangen/ haben aber nichts sonderlichs darinn gefunden/derhalben sie es dann vollents in den Brand gesteckt/vnd also widerumb nach jhren Schiffen zugefahren / vnd wiewol die auß der Statt vnd von der Vestung gewaltig nach jhnen geschossen / haben sie jhnen doch keinen Schaden gethan/der Holländer Constabel aber hat mit einē kleinen Stück auß jhrem Nachen einen Schuß gethan/ vnd eine Prawe voll Volcks/so auch an dem Schiffe mit von der Vestung gewesen/in den Grund geschossen.

Sie fangen fünff newe Nachen an zu machen.

Den 24. diß/haben sie zween Nachen nach Goer abgeschickt/den König deß Orts zu auisiren / daß sie mit jhrer Armada allda ankommen / vnd willens weren/ so ferrn er jhnen mit seinem Volck Beystand thun wolte / das Castel vnnd die Statt zu belägern/verhofften auch solches mit Gott vnd seiner Hülffe wol von den Portugesen zu erobern vnd einzunemmen. Den 25. diß/ haben sie sich widerumb mit frischem Wasser versehen / vnd solches von einer kleinen Insel jenseit der Statt liegend / geholet. Den 26 haben sie angefangen fünff newer Nachen / auff einer kleinen Insel Ile de Petre, etwan ein halb viertel Meil Wegs auff disseit der Statt Malacca gelegen / auffzubawen vnd zu zimmern angefangen/ da dann von den Soldaten hundert Mann auff die Insel gemüst haben/die Zimmerleuthe für den Portugesen zu beschützen.

Portugesen werden von den Holländern zu rück getrieben.

Den 27. diß/ seynd die Portugesen auß der Statt vnd Vestung Malacca, mit fünff Galeen/vnd in die fünfftzig Fregatten vnd Prawen voll Volcks/deß Morgens frue mit dem Tage auff die Insel Ile de Petre gekommen/in Meynung sie daselbst zu vberfallen / vnd alles zu todt zu schlagen / wie sie dann auch mit sehr grosser Gewalt auß den Galeen vnd Fregatten gesprungen/vnd auff die Holländer zugetrungen/von welchen sie aber gantz Männlich wider zu rück

getrie-

getrieben worden/ob sie wol zehen mal stärcker als sie gewesen. Haben also die Portugesen mit grosser Noht wider in jhre Galeen vnnd Fregatten kommen können / vnnd seyn die Vornembsten vnter jhnen auff dem Lande Todt liegen blieben / vnter welchen der Admiral vber das Meer deß Orts / der dann ein Creutzherr war/mit dreyen Capiteynen/vnd sechß vornehmen Officieren/auch viel andern gemeinen Soldaten gewesen / so seynd auch sonst viel verwundet worden/welches sie dann noch in den Galeen vnd Fregatten mit sich hinweg gebracht haben/vnter den Holländern aber seynd nicht mehr als sieben Personen geblieben / vnd drey von den Portugesen gefangen worden. Nachmals haben auch die andere Officierer vnd Soldaten/so noch auff den Schiffen waren/alle auffs Land gemüst/stärckere Wacht zuhalten/ob etwan die Portugesen noch ein mal widerkommen möchten.

Mohren kommen zu den Holländern/ vnd wohnen bey jhnen.

Den 28. diß/seynd fünffzehen Fregatten voll Morische Seerauber an jhre Schiff gekommen/vnd an den Admiral begehret/ daß er jhnen zulassen wolte/ daß sie ein Tag oder etlich bey jhnen liegen möchten / sintemal sie Freunde deß Königs von Goer, vnd Feind der Portugesen weren/ welchen dann der Admiral solches zugelassen. Noch ist desselben Tags ein grosse Prawe mit etwan 40. Mohren / so wol Manns als weibspersonen / zu jhnen auff die Insel von dem festen Lande kommen / vnd haben daselbst etliche Hütten angeschlagen/vnnd so lang die Holländer auff der Insel waren/vnter jhnen gewohnet.

Ein Frantzoß bey den Portugesen gefangē/ kompt auff die Schiffe.

Den 1. December seynd drey Fregatten vñ den Möhrischen Seeräubern/ so bey jhren Schiffen lagen/an das feste Land gefahren/zu besehen/ob sie etliche Portugesen möchten gefangen bekommen / vnnd als sie auff den Abend wider kamen/brachten sie einen Mann mit sich/von welchem/als er geexaminiret/befunden worden/daß er sich gutwillig hab fangen lassen / sintemal er zu dem Ende auß der Vestung gangen/daß er zu den Holländern sich begeben möchte. Er war ein Frantzoß / der Geburt von Rothschelle / welcher vor sechs Jahren von den Portugesen/als er mit dem Admiral Warwick in Ost Indien gewesen/gefangen worden.

Sie bekommē ein Juncke mit Pfeffer vnnd Reiß beladen.

Den 3. diß/haben sie ein grosse Juncke/mit Pfeffer/ Reiß/ Arack vnnd Hünern beladen/bekommen/welche dann in die Statt fahren wollen. Es seynd aber die Juncken der Indianer Schiffe / damit sie jhre Wahren von einem Landt zum andern führen/sie seynd fast seltzam vnd wunderbarlich gemacht/daß es ein wunder ist / daß sie damit können fort kommen / besonders weil sie grosse Läste auffladen vnd führen können. Den 6. diß/seynd jhre zwey Jagschiff / der Griffon, vnd der Pfaw/so vom Admiral verschicket waren/wider an die Flud kommen/vnd haben noch ein Juncke/ mit Reiß/ Pfeffer/ Arack vnnd Hünern beladen/ so deß Tages in die Statt Malacca fahren wöllen/mit sich bracht.

Sie erobern zwey Portugesische Schiffe.

Den 7. diß / ist jhrer Nachen einer / so den 24. Nouember nach Goer geschickt worden/zu jhnen kommen / vnnd angezeiget / daß nicht fern von dannen zwey Portugesische Schiffe/so auß China kommen / vorhanden wären / derhalben dann das Schiff Horn/das Schiff der rohte Löw mit den Pfeilen / das Jagschiff der Griffon, vnnd das Jagschiff der Pfaw / darnach zugefahren. Den 9. diß / bekamen sie Zeitung / wie die zwey Portugesische Schiffe/von jhren Schiffen erobert waren / wie dann auch den 11. diß / jhre zwey Schiffe vnd zwey Jagschiffe wider zu jhnen auff die Reide kommen/vnd die beyde Portugesische Schiffe mit sich gebracht haben.

Reiche Portugesische Schiffe werden erobert.

Diese zwey Portugesische Schiffe waren auß China kommen / in willens nach Goa zufahren / sie waren mit Golt / Sammet / gülden Stücken / Biesem/

sem / Seyde / vnnd sonst allerley schönem seidenem Gezeug / deßgleichen mit Zucker / weisen Canitzucker / Nägelein / vnd sonst andern sehr viel köstlichen Gütern / vnnd seltzamen Waren geladen / also daß sie wol in die viertzig Thonnen golts werth gewesen / hatten zwey hundert vñ sechs Mannspersonen / acht Weiber vnd sechs Kinder / welches dann Arabische vnd Gusaratische Weiber vnnd Kinder waren / dann der Portugesen waren nicht mehr als hundert vñ dreissig / die andern waren Araber / Chineser / Gusaraten vnd Türcken / so die Portugesen / als jhre Schlauen / mit sich führeten.

König von Goer kan jhnẽ kein Beystand in Belägerũg Malacca leisten.

Den 14 diß / kam der Holländer Kauffleuthe einer / so zu Goer liegen / an die Schiffe / der brachte dem Admiral Zeitung von dem König zu Goer, daß es jhme für dißmal nicht gelegen were / den Holländern in der Belägerung Malacca Beystand zu leisten / weil er seine Galeen vnd Fregatten nicht fertig / vnd bey der Hand hette / derwegen dann auch die Holländer sich der Belägerung der Statt vnd Vestung allein nicht haben vnterstehen dörffen. Den 15. diß / ist das Schiff der rothe Löw / vnnd das Jagschiff der Griffon, von jhnen nach der Enge der Strassen von Malacca, Sinceput genannt / abgefahren / allda sie dann drey oder vier Wochen liegen vnnd warten solten / ob nicht etwan mehr frembde Schiffe auß China oder andern Orten ankommen möchten.

Den 17. diß / ist ein Schiffknecht Johann Huberth genannt / der Geburt auß Pommern von der Lawenburg gestorben / welcher auff einer Insel jenseits Malacca, da sie mit jhren Schiffen frisch Wasser holeten / begraben worden. Den 19. ist noch ein ander Schiffknecht / zu dem Schiff die gevnirte Prouintz gehörig / der Geburt von Chil auß Enacland Johann Hix geheissen / gestorben / welcher dann auff der Insel Ile de Petre begraben worden.

Sie begehrten die gefangene Portugesen wider zu verwechseln.

Den 20. diß / hat man einen Portugesen von den eroberten Schiffen mit einem Schreiben in die Statt abgefertiget / darin die Holländer begehrten / daß sie jhnen jhre drey Mannspersonen / so sie / wie kurtz hiebeuor gemeldet / gefangen bekommen hatten / auff der Insel Ile de Petre, wolten widerumb loß lassen. Dieser Portugeß ist nach verrichter Sachen / mit einem andern Schreiben von denen in der Vestung wider kommen / darin sie begehret / sie solten jhnen alle Portugesen / von den zweyen eroberten Schiffen / sampt noch einem Creutzherren / so etwan hiebeuor von dem Admiral Madelieff gefangen / vnnd zu Bantam von den Holländern gefänglich gehalten würde / loß geben / alßdann wolten sie den Holländern jhre drey Personen / sampt noch einem Schiffknechte / so sie für etlich Jahren von Steffan Verhagens Schiff gefangen bekommen / loß lassen / vnd wider zustellen / welches aber die Holländer nicht verwilligen wollen / sintemal jhnen von deß Creutzherren / so zu Bantam gefangen / Beschaffenheit gantz vnd gar nichts bewust war.

Ein Bischoff von Malcau auß China, erlediget etliche gefangene Soldaten.

Den 21. seynd die fünff Nachen / so sie auff der Insel Ile de Petre machten / gantz verfertiget / vnd ins Wasser gesetzt worden / darauff dann also bald deß folgenden Tages die Soldaten alle sämptlich wider zu den Schiffen gefahren / vñ hat man angefangen sich widerumb auff den Weg zu machẽ / vñ võ dannen fort zufahrẽ. Den 24. diß / ist der Bischoff võ Malcau auß China welcher auff den zweyen Portugesischen Schiffen vnter andern auch gewesen / zu Lande gefahren / dann er hatte dem Admiral verheissen / er wolte zu wegen bringen / daß die von Malacca jhnen jhre Soldaten wider gegen die gefangene Portugesen solten loß lassen / wie er dañ auch gethan / vnd gegen den Abend wider kommen / mit der Antwort / daß sie jhnen die vier Gefangene gegen die Portugesen loß geben wolten. Sie waren aber vmb den Mittag mit etlichen Galleen vnnd Fregatten an die Schiffe kommen / jhr Heil an denselben zuuersuchen als sie

aber

aber gesehen/daß die Holländer fleissiges Auffsehen gehabt/seynd sie vnverrichter Sachen/ nach dem sie etliche Schüß gethan/ wider nach der Statt zugefahren.

Sie bekommẽ jhre Soldaten wider.

Den 25. diß/ haben sie das eine Schiff von den zweyen Portugesischen/ so sie newlich erobert hatten/ entladen/ in den Brandt gesteckt/ das ander aber haben sie auch außgeladen/ aber weil es ein wolgestaffieret Schiff war/ haben sie es recht zugerichtet/ vnd jhr Volck darauff gesetzet/ in Willens dasselbe mit sich zunehmen. Den 26. haben sie die sämptliche gefangene Portugesen ans Land gesetzt/vnd sie denen von der Statt vberantwortet/welche jhnen dann hergegen auch jhre Soldaten wider gelieffert/die Araber/aber Gusaraten/Türcken vnd Chineser haben sie sampt den Weibern vnnd Kindern bey sich auff den Schiffen behalten.

Sie fahren ab von Malacca.

Den 18. diß/ haben sie jhre Ancker auffgezogen/ vnd jhre Reise fortgesetzet/ da dann vmb den Mitag zwölff Fregatten voll Möhrische Seerauber an die Schiffe kommen/vnd jhnen Hüner vnd Taback verkaufft haben. Den 29. diß/ haben sie jhren Lauff Ost Sud Ost angesetzt/vnd domals Zeitung/daß der Oberkauffmann auff dem Schiffe der rohte Löw mit den Pfeilen genannt/ gestorben were.

Beschreibung der Statt vñ Vestung Malacca.

Belangend nun die Statt vnnd Vestung Malacca, ist zu wissen/ daß solches ein sehr schöne wolgebawte Statt vnd Vestung ist/ das Castel liegt auff disseit hart an der Statt/ ist sehr starck vnnd fest erbawet/ liegt so nahe an dem Meer/daß die Wellen/wañ es hoch Wasser ist/ an die Mawren stossen/mitten in der Statt liegen zween hohe Berge/ da dann auff dem einen ein schön groß gemawrtes Kloster/ Cappuciner Ordens stehet/ auff dem andern aber liegt ein schöne grosse Kirche. Die Statt vnd Vestung ist von den Portugesen etwan vor 100. Jahren gebawet worden/die sie auch noch im Besitz habẽ/sonst ist es ein sehr reiche Statt/darinn täglich grosse Handlung vñ Kauffmanschafft von andern Ländern vnd Stätten getrieben wird/ vnangesehen/ daß es daselbst ein gar vngesunde böse Lufft hat. Das Volck/ so deß Orts in der Strasse von Malacca wohnet/ ist gantz rohtbraun vber den Leib vnd angesicht/ haben breyte Angesichter/ mit eingebogenen Nasen vnd grossen Lefftzen/ sie gehen mehrentheils gantz nackent/außgenommen die/ so etwas Führnehmes seyn/ dieselben haben kleine Röcklein mit Ermlein an/vñ grüner od blawer Baumwollener Leinwath gemacht/welche jhnen dañ biß vber die Knie reichen. Sie seynd sehr klug vñ verständig in jhrer Hanthierung/ vnnd ist sonderlich sich zuverwundern/ daß die Kinder deß Orts/so etwan zwölff oder dreyzehen Jahr alt seyn/viel klüger vnnd verständiger seyn im reden/ handeln vnnd anderer Sachen Verrichtung/ als sonst die alten Leuthe.

Den 30. haben sie jhre Ancker wider auffgezogen/ vnnd jhren Lauff Sud zu Osten angesetzt. Folgenden Tages seynd sie gegen Osten angelauffen/haben aber allezeit deß Abends jhre Ancker außgeworffen/ weil es daselbst viel Inseln hat.

Sie kommen an die Strasse Sincepur.

Den 1. Ianuarij Anno 1609. haben sie deß Morgens jhre Ancker wider auffgezogen/vnd jhren Lauff gen Osten gerichtet. Da sie dann gegen Abend an die Enge der Strassen von Malacca, Sincepur genannt/ kommen. Da sie dann das Schiff den rohten Löwen mit den Pfeilen/ vnd das Jagschiff den Griffon liegend/ gesehen/ haben sich auch daselbst/ weil sie ein widerwertigen Wind bekommen/ niderlassen müssen. Den 2. als sie noch an der Strasse Sincepur waren/seynd viel Prawen von dem Lande mit Mohren zu jhnen kommen/ vnd haben jhnen Hüner/Eyer/ Fische/ Pomerantzen/ Limonen vnnd Bannanas

zu verkauffen gebracht. Den 3. diß/haben sie jhre Ancker auffgezogen/die Enge der Strassen Sincepur ein zufahren. Als sie aber hart an den Eyngang kommen/haben sie sich wider nider lassen müssen/ weil jnen der Wind nicht dienlich seyn wollen. Den 4. haben sie wider jhre Ancker auffgezogen / vnnd so lang hervmb gefahren/biß sie endtlich in die Enge der Strassen kommen seyn. Als sie aber kaum ein halbe Meil Wegs fortgefahren / haben sie sich niderlassen müssen/weil es daselbst viel kleiner Inseln hat. Am selben Tage ist jhrer Soldaten einer / Martin Haßlinger genannt/ von Bassa vnder Regenspurg bürtig / gestorben/vnd daselbst in der Strassen auff einer Insel/so gar voller Meerkatzen/ begraben worden.

Admiral fehret nach dem König von Goer.

Den 5. diß / ist der Admiral mit dem Breiden Raht in einen Nachen gesessen/vnd seynd mit einander zuuor auß nach Goer gefahren / den König anzusprechen. Den 7. als sie ein ziemlichen Wind bekommen / seynd sie nahe an das Refier/so nach Goer laufft/gefahren / vnnd haben hart vor dem Refier sich nidergelassen/deß Morgens frue haben sie jhre Ancker auffgezogen/zu sehen/ob sie möchten in die Refier einlauffen. Als sie aber lang hin vnd her gefahren/haben sie sich entlich wider nider setzen wollen / nach dem sie aber jhre Ancker außgeworffen/ist das Anckerseyl entzwey gesprungen/derwegen sie dañ in geschwinder Eyl ein andern Ancker außgeworffen / aller Gefahr / weil sie nahe vnter m Lande waren / vor zukommen/ vnnd haben also den vorigen Ancker im Wasser müssen bleiben lassen/denselben Tag ist ein Praw mit Chinesen / so zu Goer jre Wohnung haben/an die Schiff kommen / vnd haben jhn allerley Erfrischung vnd Prouiand lassen zukommen.

Ein Soldat wird von Hayen zerrissen vnd gefressen.

Den 9 haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / vnd seynd in das Refier von Goer eingelauffen. Als sie aber nicht ferne kommen / ist jhnen der Strom gewaltig entgegen gefallen/daß sie also gezwungen worden/ sich widerumb nider zulassen / damals hat ein Soldat auß der Seeländischen Compagnie sich wider ins Wasser begeben / darin zu baden /. ist aber also bald von zweyen grossen Fischen/ Hayen genannt/zerrissen vnnd gefressen worden. Es ist auch denselben Tag der Schiffer / auff deß Schiffs Amsterdamb Nachen / welcher von den Botzgesellen vbel geschlagen worden/todts verfahren.

Sie kommen gen Goer.

Den 10. diß /haben sie jhre Ancker auffgezogen/vnd in dem Refier/biß an alt Goer gefahren / da sie dann bey dem Dorff Scharlo sich nider gelassen. Diese Stat alt Goer liegt von der Statt Malacca, 30. Meil Wegs/ist vorzeiten ein gewaltige grosse wolerbawte Statt gewesen / newlich aber etwan vor vier Jahren von den Portugesen gantz zerstöret vnd außgebrannt worden / also daß nur etlich wenig geringe vnd kleine Häuser darin zu finden/in welchem doch noch gleichwol ziemlich viel Volcks wohnet/ wiewol die Fürnembsten alle nach newen Goer, so dann drey Meilen weit von dannen / langs dem Refier hinauff gelegen/ ziehen/ daselst zu wohnen / weil dieselbe Statt new Goer genannt/ der König nun newlich/nach dem die vorige Statt zerstöret worden / zu bawen angefangen.

König von Goer kompt auff die Schiffe/solche zu besehen.

Den 11. diß/ist ein Soldat/welcher hiebevor auff der Insel Ile de Mayo hatte sollen gearchibusieret werden / auß dem Schiff ins Wasser gefallen vnnd ersoffen. Den 12 seynd viel Arabische / Persische vnd Türckische Kauffleuthe an die Schiffe kommen / vnnd haben mit den Holländern allerley Kauffmanschafft getrieben. Den 14. ist der König von Goer mit seinem Bruder vnnd Sohne/ beneben dem Admiral vnd dem Breiden Rath/mit zwölff Galeen vnd Fregatten voll seiner Herren vnd Frawen an die Schiff kommē/ dieselben zu besichtigen. Folgenden Tages hat man zwo Compagnien Soldaten / sampt

noch

noch 200. Botzgesellen / mit aller Rüstung ans Land gesetzet / welche dann auff einem grossen Platz in der alten Statt Goer, für dem König vnd seinen Herren sich gegen einander in ein Schlachtordnung stellen / vnnd mit einander scharmützeln müssen.

Was aber den regierenden König von Goer, genannt Ratispontus, belanget / derselbe ist noch ein junger Herr / vngefehr etlich vnnd dreissig Jahr alt. Als er an die Schiff kam / hatte er ein weiß Baumwollen Hembd an / so jm biß auff die Knie reichet / vnnd vmb den Leib hatte er ein schön fatbig gestreiffet Baumwollen Tuch gewickelt / welches jhm dann biß halb auff die Füsse reichet / sonst war er am Leibe vñ Beinen gantz bloß / aber an seinen Füssen hatte er ein schwartz par sammete Pantoffeln an / vmb seinen Kopff hatte er ein schwartzen seydenen Schleyer gewickelt / an seinem Halse hatte er drey güldene Ketten hangen / welche voller Edelgesteine versetzet waren / vmb seinen lincken Arm hatte er zween dicke güldene Ringe / vñ vmb den rechten Arm einen. Noch hatte er sechs sehr köstliche Ringe an den Fingern stecken / deßgleichen hatte er einen Dolchen an seiner Seyten stecken / auff ein fast seltzame Art gemacht / welche sie den Cris nennen / dessen Häfft sampt der Scheyden war von klarem geschlagenen Golt gemacht / mit vielen Diamanten vnd Rubinen vnd Saphieren versetzet / also daß derselbe Dolch von den Holländern / auff die etlich vnd funfftzig tausend Gülden geschetzt worden / an Gestalt vnd Farben war er ein fast wol geproportionierte Person / einer ziemlichen Länge / vnd sitsamer Rede / fast gantz weißlecht am Leib vnd Angesicht / seiner Frawen hatte er in die dreissig mit sich / welche dann von vnderschiedlicher Gestalt / mit sehr feinen bundten Kleydern gezieret waren / deßgleichen war auch seine Galee / darinn er auff dem Wasser fuhr / sehr köstlich zugerichtet / mit vier grossen dicken Pfeilern oder Seulen / darauff ein Decke oder Himmel gemacht / vnter welchem er gesessen.

Beschreibung deß Königs von Goer.

Den 16. ist der König mit seinem Bruder / vnd etlichen seiner Herren vnd Edelleuthen auff dem Schiff Mittelburg / bey dem Vice Admiral zu Gast gewesen / da jhm dann der Admiral im Namen vnnd von wegen jhrer Excellentz Graff Moritzen / ein schön teutsches Kleyd / vom Haupt biß zun Füssen verehret / welches er dann auch also bald jhrer Excellentz zu gefallen angezogen. Den 17. diß / ist der König mit seinem Volck / sampt dem Admiral vnd Vice Admiral, wider nach newen Goer, da er seinen Sitz hat / gefahren / da dann der Admiral vnd Vice Admiral, sampt dem Breiden Rath verblieben / biß an den 24. diß / sie wider auff die Schiffe kommen seynd. An diesem Tage ist das Jagschiff der Griffon wider bey sie auß der Strasse Sincepur auff die Reide kommen / vnd solches von wegen / daß fast der halbe Theil deß Volcks auff deselben kanck war.

Admiral verehrt dem König von Goer ein teutsches Kleyd.

Den 25. diß / ist der König widerumb mit zehen Galleen vnnd Fregatten an die Schiffe kommen / ist aber nicht länger als nur ein Tag daselbst blieben. Den 28. diß / ist ein Soldat auff dem Schiff die gevnierte Prouintz genannt / auff dem Lande gewesen / vnd von einem Botzgesellen / als sie truncken waren / mit einem Messer tödtlich verwundet worden / welcher dann dem Botzgesellen den Backen auffgeschnitten. Den 29 haben jhrer etliche von den Schiffen gebadet / da dann in geschwinder Eyll ein sehr grosser Hay vnder dem Schiff herfür geschossen / vnd einen Botzgesellen / mit Nahmen Matthis Junckes von Tockum auß Frießland bürtig / erhaschet / vnd jhm das gantze lincke Bein mit der halben Seyte vnd dem Gemächte abgerissen / ist aber gleichwol von den andern / so mit im Wasser gewesen / dem Fisch noch lebendig auß dē Rachen gerissen / vnd in ein Nachen / so am Schiff gestanden / gebracht worden / da er dann noch wol ein halbe Stundt gelebt / ehe er seinen Geist auffgeben / hat aber wenig geredt / dann

Ein Soldat wird von einem Hayen zerrissen.

jhme

jhme das Gedärme vnten zum Leibe außgehangen. Den Fisch haben die Holländer noch bey seinem Leben / mit einem grossen eysern Hacken / daran sie ein groß stück Fleisch gehangen/gefangen/vnd als sie jhn bekommen/haben sie jhm den Schwantz vnd den Kopff abgehawen/vnnd darnach den Leib auffgeschnitten/da[ſ]sie dann das jenige/ so er dem Menschen abgerissen/noch alles gefunden/ welches sie mit dem verstorbenen Leichnamb auff dem Lande begraben/ den Fisch aber haben sie in viel Stück zerhawen/ vnnd zum Schiff hinauß geworffen / welcher zwölff Schuch lang / vnd drithalb Elen dick gewesen. Denselben Abend hat ein Soldat von der Seeländischen Compagnie einen Botzgesellen zum Jagschiff Griffon gehörig / sonder einig gegebene Vrsach / auff dem Lande mit einem Cris zu todt gestochen/ welcher sich dann in dem Gepüsch verstecket/vnd so lang sie noch daselbst gewesen/heimlich verborgen blieben.

Sie fahren wider ab von Goer.

Den 3. Februarij ist der Admiral mit dem Breiden Rath wider von newen Goer auff das Schiff kommen/derhalben sie den 6. diß/jhre Ancker auffgezogen/vnd sich wider auff den Weg gemacht/jhre Reyse zu vollführen. Sie seynd aber denselben Tag auß dem Refier/biß für die Strasse Sincepur kommen/da dann das Schiff der rohte Löw mit den Pfeilen auff der Wacht noch gelegen/ bey welchem die sämptliche Schiffleuthe sich nidergelassen / außgenommen das Jagschiff der Griffon, welches in dem Refier bey alten Goer liegen blieben/ auff daß die Krancken wider möchten zur Gesundheit kommen / als dann war es bescheiden zu dem rohten Löwen / welches vor der Strasse Sincepur warten solte/sich verfügen. Am Abend aber ist jhr Balbierer einer/Henrich/der Geburt von der Lippe auß Westphalen / gestorben / welcher dann deß andern Morgens auß dem Schiff gethan/vnd ins Meer begraben worden.

Beschreibung deß Konigreichs Goer.

Anlangend nun das Land vnd Königreich Goer, darinnen sie nun ein zeitlang gelegen/ dasselbe ist ein sehr mächtig groß Land vnd Königreich/ dann es gehöret die gantze Strasse von Malacca zu demselben/ wiewol die Portugesen viel von dem Königreich eingenommen vnd an sich bracht haben/daher dañ der König von Goer, mit denselben noch järlich Krieg zu führen. Das Land ist gewaltig Volckreich / aber deß Volcks Art vnd Sitten seyn sehr böß/dann sie seyn vber die massen sehr Vnkeusch vnd Lügenhafftig / darzu seynd es die aller fäuleste Leuthe/so man in gantz Ost Indien finden mag / vnd was das gemeine Volck anlanget/dieselben gehen gantz nacket vnd bloß/ ohn daß sie zwischen den Beinen ein Tuch durchgezogen haben/ damit sie jhre Schamb bedecken / welche aber etwas Vornehmes oder vom Adel seyn / die tragen von Baumwollener Leinwat ein Leibfarbes/roth/ blaw oder grünes Hembd an / fast gleich vnsern Hembdern mit weiten Ermeln/so von oben an biß auff die Brust offen ist/ reicht jhnen aber nicht weiter/als biß auff die Knie. Sie haben auch noch ein ander Tuch oder Kleyd eben derselben Farbe / von Seyde oder Baumwolle geweben/mitten vmb den Leib gebundē/welches jnen dañ biß auff die halben Beine reichet / vnd vmb den Kopff haben sie auch ein lang Tuch von gleichmessiger Farbe gewickelt. An jren Fingern ferben sie die Nägel gantz goltgelb oder Gehl/ vnd je höher eines vom Adel ist/je längere Nägel er an seinen Daumen oder anderm seiner Finger einē treget. Ja/es haben auch wol etliche an der rechtē Hand/ an allen fünff Fingern lange Nägel/welches dañ scheinet / gleich als Adlersklawen/von Farben seynd sie gantz rothbraun/vñ haben meistentheils breyte Angesichter/ vñ eingebogene Nasen/mit Kohlschwartzen Zähnē im Maul / deren sie sich dañ gar sehr befleissen/ dann je schwärtzere Zähne einer hat / je schöner er geachtet wird/sonst ist jhr gröste Hoffart/daß sie sich auff schöne Crissen, welches dañ kleine Dolchē seyn/befleissen/ die sie gantz an dē Hafft vñ Scheidē mit

Gold

Golt beschlagen/vnd mit Edelgesteinen versetzen/ auch tragen jhrer etliche köstliche güldene Ringe an jhren Fingern / doch nicht viel/weil man das Golt vnnd die Edelgesteine nicht in solcher menge bey jhnen / als bey denen zu Calickuth findet. Wann diese Leuthe einen grüssen/so heben sie beyde Hände gegen jm auff / was aber sonst in jhrem Glauben anlanget / davon ist nicht viel zuschreiben / dann sie nicht viel von Gott vnd seinem Wort halten oder wissen / das Land ist aber hiervmb schön vnd fruchtbar/es wechset daselbst viel Pfeffer/Zucker vnd Zimmetrinde/deßgleichen Limonen/Bananas, Batatas, Anasses, vnd Citronen/welche dañ so schön vnd groß/daß sie fast einem kleinem Haupt zu vergleichen / vnd nicht bald an einem Ort grösser vnnd schöner gefunden werden. Es giebt daselbst auch viel Elephanten/ welche auch schöner vnd grösser/ als jrgents anderst wo. Der König Ratisponus hat eine gar schönen weissen Elephanten/da doch die andern gemeiniglich Meußfahl von Farben seyn. Es hat auch viel Büffel vnd Kühe / deßgleichen viel Hirschen vnd wilde Schwein/wie dann die Soldaten der Holländer bißweilen/als sie zu Goer gelegen / deß Nachts in den Büschen geblieben/ vnnd auff das Wild gelauret / da sie dann etliche schöne grosse Hirschen vnd wilde Schweine geschossen/vnd an die Schiffe gebracht haben. Es giebt auch daselbst vber die massen viel Fabianen vnd Meerkatzen / Item andere Meerwunder / als Meerpferde / Meerkühe / Meerschweine / Meerkatzen / vnnd andere noch viel seltzame frembde Thier vnd Vögel/welches alles zubeschreiben allhie vnmüglich.

Den 7. diß / haben sie jhre Ancker auffgezogen / vnd jhren Lauff Sud Ost zum Suden gerichtet. Auff den Abend aber haben sie einen grossen Sturm bekommen/welcher biß auff den 11. diß gewehret. Es ist aber daselbst vor der Strasse Sinceput, das Schiff der rothe Löw mit den Pfeilen / auff der Wacht liegen blieben / welchem dann ein gewisse Zeit daselbst zu verharren bestimmet/ vnd soll hernach mit dem Jagschiff Griffon nach Bethanien / vnd ferner hernach nach Iappon, welches dann vber China liegt / lauffen/ etliche Holländische Handelsleuthe/ (welche daselbst etlich Jahr liegen/vnd Kauffmanschafft biß sie wider von andern erlöset werden/treiben sollen) dahin zu führen/ vnd dann auch an den Orten jhre Ladung einzunemmen.

Sie fahren vō der Strasse Sinceput fort.

Diesen Tag ist der Vnterkauffman / mit noch einem Assistenten von dem Schiff die gevnirte Prouintz nach new Goer zu rück gefahren/ daß sie dann neben dem Oberkauffman von dem Schiff Seeland/ vnnd sonst noch drey Assistenten oder Gehülffen von andern Schiffen/drey Jahr verbleiben/vnd Kauffmanschafft treiben sollen. Hergegen ist ein ander Vnterkauffmann / der schon drey Jahr lang daselbst zu Goer gelegen / wider auff das Schiff kommen / vmb den Abend haben sie sich zwischen vielen kleinen Inseln niderlassen müssen. Den achten seynd sie wider fortgefahren / jhren Lauff Sud Ost zum Suden richtende / da sie dann denselben Tag / wie auch die folgende Nacht zwischen vnzehlich viel kleinen/ auch etlichen grossen Inseln hindurch gefahren/ welche aber mehrentheil wüst vñ vnbewohnet seyn. Den 9. diß/seynd sie widerumb in das weite Meer kommen / vnnd haben jhren Lauff Sud zum Westen angesetzt / da sie vmb den Mittag an drey kleine vnbewohnte Inseln kommen / vnd hart an denselben auff der lincken Hand hingefahren seyn/haben auff den Abend auff fünff Klaffter tieff sich setzen müssen.

Etliche Kauffleuth werden gen Goer geschickt.

Den 10. diß/haben sie deß Morgens frue jhre Ancker auffgezogen / vnd jhren Lauff Sud Ost zum Suden angesetzt / vmb den Mittag sahen sie ein frembdes Schiff jhnen entgegen kommen/ welches/als es ankommen/ sie berichtet/daß es für zehen Monaten auß Holland abgefahren / vnd were daselbst von den Herren Verwaltern abgefertiget sie zu suchen vnd zu verständigen / daß in Holland

Sie bekomen Zeitung/ daß der Friede in Holland mit dem König in Spanien getroffen.

zwischen den Herren Staden / vnnd dem König in Spanien ein Fried getroffen vnd gemacht were / in welchem die Ost Indianische vnd andere vmbliegende Länder mit begrieffen waren / doch solte der Fried in denselben Landen nicht eher / als biß auff den 1. Aprilis deß folgenden Jahrs angehen / darnach sich dann der Admiral zu richten haben solte. Nach dem nun das Jagschiff / welches die Hoffnung genannt war / seine Bottschafft verrichtet / ist es bey jhnen blieben / vnd hat seinen Lauff sampt jhnen gegen Bantam zugesetzet.

Sie kommen an Sumatra Sud bey die Æquinoctial Lini.

Diesen Abend seynd sie kommen auff die ander Seyte deß Landts Sumatra, nemblich auff die Sud Seyten der Æquinoctial Lini / da sie zuvor den dreyssigsten Octobr. deß verschienen Jahrs auff der Nord Seiten gedachter Lini gewesen waren / dann es ist zu wissen / daß sich die Æquinoctial Lini zwerch vber das Land von Sumatra erstrecke / vnd haben sie sich gegen der Nacht hart vnter das Land nidergelassen. Den eilfften diß / haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / vnnd jhren Lauff Ost angerichtet / sie seynd aber wol drey stunden lang neben dem Lande von Sumatra durch das Meer gefahren / da dann das Wasser gantz süß / trüb vnd röthlicht gewesen / welches dann jedermann ein groß Wunder geben / daß nemblich mitten in dem gesaltzenen Wasser / das Wasser süß gewesen. Vmb den Mittag setzten sie jhren Lauff Sud Sud Ost hinan / vnd seynd zwischen dem festen Lande von Sumatra, vnnd vielen Inseln / deren Namen jhnen vnbekannt / durch gefahren. Das Land von Sumatra ist daselbst sehr schön vnd eben / die Inseln aber / so vberal gegen vber liegen / seynd gantz Bergig vnnd Hügelicht.

Sie kommen an den Pfefferberg.

Den 12. diß / haben sie jhren Lauff Sud Ost angestellet. Den 13. richteten sie jhren Lauff West Sudwest hinein / kamen vmb den Mittag an zwo kleine Inseln / welche sie auff der lincken Hand liegen lassen / vnnd haben diesen Abend den Pfefferberg (welches dann ein gewaltiger hoher Berg auff dem Lande Iava Maior, hart an der Statt Bantam gelegen ist) ins Gesicht bekommen. Vmb den Abend haben sie ein vberauß grossen Regen mit Donnern vnd Wetterleuchten bekommen / also daß sie die Segel haben müssen einziehen / vnd die Ancker fallen lassen. Als es aber gegen Mitternacht kommen / ist es wider gantz still worden / da sie daß jhre Ancker wider auffgezogen, vnd die Schiffe ohne Segel / biß es Tag worden / auff dem Wasser gehen lassen.

Sie kommen gen Bantam.

Den 14. diß / haben sie jhre Segel wider auffgezogen / vnd jren Lauff Sud Ost angestellet / seynd vmb den Mittag kommen an die Insel / genannt die lange Insel / welche dann hart an dem Lande Iava maior gelegen. Sie haben aber daselbst ein Schiff von Madeliffens Flud oder Armada / die kleine Sonne genannt / liegend funden / welches dann in der Schlacht vor Malacca, so der Admiral Madeliff, mit vierzehen Portugesischen Kracken vnd Galeen gehalten / so gar Schadloß geschossen / daß man es daselbst fast gantz von newem hat auffzimmern müssen. Vmb den Mittag seynd sie an die Statt Bantam kommen / vnd haben sich daselbst hart an einer kleinen Insel / genannt der Holländische Kirchhoff / so nur ein Büchsenschuß von der Statt Bantam gelegen / nidergelassen / da dann der Admiral fünff grosse Stück / der Vice Admiral viere / vnd dann die andern Schiffe so wol als die Jagschiff ein jedes 3. Stücke abgeschossen haben. Am selben Tag hat man vber etliche Gericht gehalten / weil sie in dem Refir vor Goer sich im Arack / welches der Portugesen Wein ist / den sie auß Reiß machen / truncken getruncken / vnd hernach sich etwas trotzig oder mutwillig erzeigt haben. Jhr Vrtheil aber ist gewesen / daß sie dreymal von der Rehe haben ins Wasser müssen fallen / vnd hernach sich also naß an den Maßbaum stellen müssen / da sie mit einem dicken Seil von einem Quartier Volcks seyn geschlagen vnd geprügelt worden.

Den

Den 15. diß/ist das Schiff Amsterdamb/ mit dem Jagschiff dem Pfawen von jhnen abgefertiget worden/ daß sie solten zuvorauß naher Iakettra vnnd Crisse, lauffen/daselbst Arack vnnd Reiß für die Flud auff zukauffen/ auff daß die andern Schiffe/ wann sie dahin kämen/ nicht lang daselbst auffgehalten würden/sondern das jenige/so sie eingekaufft/also bald einladen möchten. Den 20. diß/ist ein Nachen zum Schiff Delfft gehörig/ welcher vor etlich Tagen in der Nacht von jhnen abgetrieben worden/ wider daselbst vor Bãtam zu jhnen auff die Reyde kommen.

Etlich Schiffe werden nach Iakettra geschickt.

Belangend nun das Land Iaua Maior, darauff diese Stätt Bantam gelegen/ dasselbe ist ein sehr schön fruchtbar Land/ dann es wechst daselbst ein sehr grosse meng Pfeffer/ Reiß vnnd Zucker/ auch sonst mancherley schöne/wolgeschmackte vnnd köstliche Früchte/ welche vns Teutschen mehrentheils gantz Frembd vñ Vnbekañt seyn/deßgleichẽ giebts daselbst viel Büffel/ Küh/ Geyssen/ Böck vñ Schaff/ wie dañ auch Gänß vñ Hüner/so alles gar wolfeil vnd guten Kauffs ist. Es gibt daselbst viel Pferde/ sie seyn aber gar klein vñ niedrig/ jedoch wol abgerichtet auff jhre manier damit zu turnieren vnd zu reyten.

Beschreibung deß Landes Iaua Maior.

Die Statt Bantam liegt 170. Meilen von Goer, vnd haben daselbst die Holländer jhre Niderlage von gantz Ost Indien/ dañ es darff kein Schiff auß Holland kommen/es muß dahin naher Bantam fahren/da es dann seine Abfertigung vnd Bescheid von dem Obersten Factor/ welcher auß Holland daselbst lieget/bekommet/wohin es ferner fahren solle/seine Ladung einzunemmen. Es haben aber auch die Chineser daselbst zu Bantam ein so grossen Handel/ als sonst jrgents wo in gantz Indien/ dann es kommen järlich die Chinesische Juncken/ welches dann jhre Schiffe seyn/ zweymal deß Jahrs dahin/ welche dann sehr viel seltzame Sachen vnd köstliche Waren auß China bringen/ wie dann auch etlich Tausent Chineser daselbst zu Bantam wohnen/ welche alle mehrentheils sehr reiche Leuthe seyn.

Beschreibung der Statt Bantam.

Dieses Volck ist gantz gelb am Gesicht vnd Leibe/ etliche seynd auch darunter gantz weiß/wie wir Teutschen/seyn aber doch alle/so wol Mañs als Weibspersonen gantz breyt von Angesicht/ mit kleinen Augen vnd eingebogenen Nasen. Die Männer haben gar wenig Haar vmb daß Maul/ ja man findet fast keinen/der vber zwantzig oder dreissig Haar im Bart stehen hat/ vnnd dieselben nicht sehr dick beysammen/ welches dann fast seltzam anzusehen ist. Auff dem Haupt aber haben sie alle ein lang Pechschwartzes Haar/ wie die Weiber/ welches sie dañ mitten auff dem Kopff zusammen fassen/vñ in einen grossen Knopf zusammen drehen/darüber setzen sie eine Haube auff/ so von Pferdtshaaren od̃ andern Sachen mit ziemlich kleinen gedichten Löcherlein gantz artig gestricket/ dieselbe ziehen sie gerings vmb den Kopff herumb/ biß auff die halbe Stirne reichend/mit einem Schnürlein zusam̃en/also daß sie mitten auff dem Haupt ein rund Loch machet/darinn dann der Knopff von Haaren zu stehen kommet. Was sonst jhre Kleydung belanget/ haben sie gemeiniglich von blawer od̃ weisser gewebener Baũwollener Leinwad/ oder auch wol von Seyden ein par weite lange Hosen an/so jhnen biß auff die halbe Füß gehen. Sie haben auch von eben der Materi ein Röcklein an/fast den Nachthämbdern gleich/ welches sie dann auch vornen auff der Brust mit Bändlein zusammen binden/ sonst ist es ein sehr verschlagen vnd klug Volck in kauffen vnnd verkauffen/ deßgleichen sehr subtil vñ Kunstreich mit allerley Arbeit/ ja sie seynd so Kunstreich in vielen dingen/daß man im gantzen Römischen Reich keinen finden soll/der es jhnen nachthun könte/seynd aber vber die massen Vnkeusch/ vnd der Hurerey zugethan.

Beschreibung der Chineser zu Bantam.

Es wird aber daselbst täglich grosse Handlung getrieben/von sehr viel frem̃-

Marckt zu Bantam.

den Nationen/als von Türcken/Arabern/Gusaraten/Persianern/Syriern/ Maleyen/Egyptiern/Japponern/ vnd sonst sehr viel andern Völckern / dann es wird in derselben Statt täglich zweymal Marckt gehalten/da dann ein vberauß grosses Volck zusamen kom̃et / ja es wird kein Marck gehalten / daß nicht vber die dreissig tausent Menschen auff dem grossen Basaer, welches dann der eine Marck oder Platz in der Statt ist/beysammen versamlet seyn/vnd mit einander Kauff schlagen solten/Ja wann es Marckt ist/ wie dann der eine Marckt deß Morgens sehr frue/der ander aber etwan drey Stunden vor Abends gehalten wird / so gehen alle Gassen so gedichte voll Volcks / daß man mit grosser Gewalt kaum durch die Gassen kommen kan. Auff dem grossen Basaer aber ist es alles so fein ordentlich gemacht vnd vnterschieden / daß es billich zu verwundern/dann erstlich seynd die Wechselbäncke/ darnach folgen die Jubilirer / darnach die Kräme vnnd Läden / darinn man allerley Seydenwerck vnnd güldene Stück/so man nur erdencke̅ kan/feyl findet/ferner so kompt man in die Würtzkräme/vnd dann also fortan jmmer von einer Kauffmanschafft in die ander/ dz es sehr zu verwundern / daß man bey einem so Barbarischen Volck alles so fein ordentlich vnd wol angeordnet finden soll.

Beschreibung der Leuthe zu Bantam.

Die Einwohner zu Bantam, wie auch deß gantzen Landes von Iaua Maior eingesessene oder einheimische Leuthe belangend / solches ist ein vber die massen sehr zornig vnd rachgierig Volck / dann sie sollen einer dem andern / vnnd also auch vielmehr einem Frembden / vmb eines einigen Worts / oder nur saures Ansehens willen/den Cris, welches jhre Dolchen seyn/in Leib hinein stechen / ja man kan einen vmb ein geringes Gelt darzu erkauffen/daß er einen andern/mit welchem man etwan Feindschafft hat/vmb das Leben bringet / vnd wiewol derselbe/wann man jhn bekommet/ebener massen auch sein Leben lassen muß/so geben sie doch nichts darauff/ dann sie achten im geringsten nichts auff jhr Leben. Man findet daselbst keinen Jungen/ er sey gleich so klein als er jmmer wölle / so hat er einen Cris auff dem Rucken im Kleyd stecken / sonst gehen sie gantz nackent / so wol die Manns als Weibs Personen / nur vmb das Mittel deß Leibes haben sie ein gelb oder ander farbig Baumwollen Tuch gewickelt/sie seyn aber alle gar kurtz gesetzt von Leibe/vñ rothbraun von Farben/dem Mahumetischen Aberglauben zugethan.

Von dem Könige zu Bantam.

Der König/so vber die Statt Bantam, vnd vber ein Theil Landes von Iaua Maior regieret/ist noch gar Jung/ dann er kaum 16. oder 17. Jahr alt zu seyn scheinet. Er gehet gleich seinen Vnderthanen gantz nacket / sonder einigen Geschmuck von Kleynodien an seinem Leib herumb gewickelt/vñ auff seine̅ Haupt ein weiß Baumwolle̅ Häublein/welches gleichwol wol zwey oder 300 Reichsthaler gelten möchte / wiewol jhm keiner vnter den Holländern einen Thaler solte darfür geben haben. Die Vrsach aber/ warumb sie so thewer seyn/ ist/ daß sie der König mit seinen eigenen Händen gemacht hat/ vnd dann kauffen sie seine Edelleuth vnd Herren vmb so ein grosses Gelt von jhm/ als er selber darfür begehret/ja sie dörffen wol eines vmb 5. oder 600. Reichsthaler bezahlen / vnnd wird solches bey jhnen/als ein köstlicher Schatz gehalten.

König von Bantam führet ein Krieg wider einen seiner Herren.

Er der König von Bantam führete damals / als die Holländer mit jhren Schiffen da ankamen / ein grossen Krieg gegen einen seiner Herren / nemblich den Admiral vber die See/vnd lagen sie beyde mit grosser Macht / vñ viel tausentstarck in der Statt gegen einander zu Felde / hatten auch jhr Geschütz / als Mawrbrechern/gantze vnd halbe Cartaunen/wie dann auch sehr viel Büchsen/ hart gegen einander auff ebener Erden gestellet / für welche sie dann auß beyden

Seyten

Seyten viel Fußeysen geleget hatten / damit keiner dem andern seine Stück od Geschütz möchte abhendig machen/vñ wañ sie dañ etwan ein Lust ankam/so waren sie auff beyden Seyten in voller Rüstung/vnd liessen dann ein mal oder zwey die Stück gegen einander loß gehen / mit grossem Geschrey / schossen aber alle oben hin/ dann sie die Stücke gar hoch gerichtet hatten / damit sie einander kein grossen Schaden thun möchten. Sie die Holländer haben wol mögen/ so lang sie daselbst mit jhren Schiffen gelegen/sonder einige Widerrede in allen beyden Lägern solche zu besehen/hin vnd wider gehen. Es versuchte zwar der König bey dem Admiral seinen Feind mit jhm zubekriegen / vnd jhm Beystand zu leisten/ zu helffen/aber es ward jhm solches von dem Admiral abgeschlagen/mit solcher Antwort / daß sie nicht in dieselbe Länder kommen weren / einigen Krieg oder Streitt gegẽ die Innwohner zuführen/ sondern vielmehr in Freundschafft/wo es nur seyn könte / mit jederman zu handeln/vnnd Kauffmanschafft zu treiben/ weil sie die Einwohner alle / so wol den einen als den andern für jhre sonderbare Freunde hielten. Vnd hat solche Antwort jhnen den Mohren allen sehr wol gefallen/wie dann auch noch in beyseyn Jhrer / eher sie / nemblich widerumb zu Schiffe gangen/ein Frieden zwischen beyden Partheyen getroffen worden/also vnd mit der Condition, daß deß Königs Widerpart/nemblich der Admiral vber der See/solte von dannen mit etwan sechs oder acht tausent Mann / welche mit von den Fürnẽbsten/vnd zu gleich auch wider den König gerebelliret hatten/ jehn Iaketra, welches etwan in zwölff Meilen von Bantam gelegen / sich begeben / vnd weil dann Iaketra vnter einen andern König gehöret/als ist mit demselben dahin gehandelt worden / daß er sie gern vnd willig vnter sein Gebiet auff vnd angenommen/ vnd ist also die Statt vnnd das Volck wider zu Ruhe vnnd Frieden gebracht worden.

Den 24. diß/hat der Admiral ein Shuß gethan/ derwegen dann die andern Schiffe alle/außgenommen das Schiff Mittelburg / vnnd das Jagschiff die Hoffnung/welches vnlangst auß Holland/wie droben gemelt/zu jhnen komẽn/ vñ aber von Bantam naher Ternate mit dem Schiff Mittelburg lauffen solen/zu besehen/ wie alle Sachen daselbst beschaffen/jhre Ancker auffgezogen/vñ also jhren Lauff fort nach den Moluckischẽ Inseln zugesetzt. Vmb dẽ Abend ist das Schiff Hollandia auff eine Trückene kommen/vnd ist fest auff dẽ Grund sitzen blieben/derhalben es dañ drey Schüsse gethan/darauß die andern vernemmen können/ daß es nicht recht zugehen müste / haben deßhalben also bald jhre Segel eingezogen/vnd sich nidergelassen. Sie fahren wider ab von Bantam.

Den 25. diß / ist das Schiff Hollandia wider mit hohem Wasser vom Grunde loß worden/vnd hat also bald einen Schuß gethan / derwegen dann die andern Schiffe jhre Ancker auffgezogen/ vnd habẽ sämptlich jhren Lauff Nord angesetzet / den Tag vber seynd sie vor vielen Inseln vorüber gefahren / folgenden Tages richtetẽ sie jren Lauff Nord Ost hinan. Als sie etwan ein par Stunden gefahren hatten/ist es gantz stille worden / vnd hatten darzu den Strom gar starck jhnen entgegen. Als sie aber etwan ein Stund oder drey daselbst still gelegen/bekamen sie wider ein guten Wind / derwegen sie dann jhre Ancker auffgezogen/vnd seynd noch denselben Abend an die Statt Iaketra kommen/dieses ist ein feine Statt zwölff Meilen von Bantam abgelegen. Die Holländer haben daselbst auch eine Losung/darinnen dann für vñ für etliche von den Jhrẽ liegen/ vñ Kauffmanschafft treiben/dann es gibt daselbst viel Pfeffer/Reiß vnd Arack. Sie kommen gen Iaketra.

Daselbst haben sie jhre Schiffe/eines Amsterdamb genannt/ so den 15. diß/ von jnen abgefahren war/liegend gefunden / vñ haben sich bey dasselbe nidergelassen Sie bekommẽ viel krãcke auff den Schiffen.

lassen. Den 27. diß/haben die sämptliche Schiffe viel Arack eingeladen/welches dann/von deß Schiffs Ambsterdam Kauffmann für die Flud/dieweil es daselbst still gelegen/war eingekaufft worden. Den 28. diß/haben sie widerumb jhre Ancker auffgezogen/das Schiff Amsterdamb aber ist daselbst liegen blieben/deß Vice Admirals vnd der Hoffnung/allda zu erwarten/mit welchen es dann ferner nach Ternate fahren sollen. In der kurtzen Zeit aber/weil sie von Bantam abgewesen/hatten sie viel Krancke bekommen auff allen Schiffen/also daß auff dem Schiff die gevnirte Prouintz in die 64. kranck gezehlet worden/welches dann alles von der vngesundten Lufft herkommen/so sie daselbst gehabt. Es hat aber die Kranckheit nicht lang angehalten/sondern hat etwan drey oder vier Tage lang gewehret/mit grossem Hauptwehe/Johann Vercken aber/auß dessen Verzeichnuß wir diese Reyse beschrieben/ist mit der rohten Ruhr von GOtt angegriffen worden/daran er etwan in die vier Wochen lang kranck gelegen/also daß jhm fast niemand das Leben zugetrawet/ist aber doch noch entlich wider durch GOttes Hülff genesen vnd gesund worden.

Sie kommen an die Insel Chrimmogava.

Den 7. Martij in der Nacht ist das Schiff der Teuffel von Delfft/auß Vnachtsamkeit vñ verwarlosung deß Volcks/so am Ruder gestanden/an daß Hindertheil deß Schiffs/die gevnirte Prouintz gerahten/vñ hat ein groß Stück vō desselben Galeen hinweg gestossen/jm aber ist das Buchsbred vñ Galion/sampt der blinden Rehe zerbrochen. Den 14. seynd sie komēn an die Insel Chrimmogava, welches dañ ein kleine vnbewohnte Insel ist/58. Meilē von Iaketra, mittē im Meer gantz allein gelegen/vñ haben sie die Holländer auff der lincke Hand liegen lassen. Den 15. hat man angefangē Arack für Wein den Soldatē zu trincken zugeben. Folgenden Tages aber ist jhr Oberbalbierer vnd Artzt Achatius genañt/von Lewarten bürtig/an der rohten Ruhr gestorben. Den 17. der Schiffer von dem Schiff Horn/deßgleichen auch der Fendrich vber die Seeländische Compagnie an der rohten Ruhr gestorben. Den 18. hat man ein Ordnung im Brod gemacht/vnd hinfüro einē nicht mehr als drey pfund Brots für ein gantze Wochen gegeben. Den 19. diß/ist ein klein Jagschiff von den Moluckischen Inseln/der Drache genannt/zu jhnen kommen/welches berichtet/daß sie von den Moluckischen Inseln kommen/mit Befehl nach Bantam zu fahren/vnnd daselbst zuberichtē/daß der Admiral Paulus von Karten/so mit einer Flud etwan anderthalb Jahr für dieser Flud auß Holland abgefahren/zu Ternate, welches dann eine von den vornembsten Haupt Inseln vnter den Moluckischen Inseln ist/als auff welcher der König/so ein Herr ist aller derselben Inseln/seinen Sitz vnd Hofhaltung hat/von den Spaniern/so etwan in drey tausent starck auß den Manelis, so etwan drey hundert Meilen von dañen abgelegen kommē/mit 72. Mann/auff dem Wasser/als er in ein ander Insel nicht ferne von dannen abgelegen/fahren wollen/gefangen worden/wie dann auch/daß sie die Statt vnd Vestung Ternate, durch Verrähterey einbekommen/vnd den König gefangen genommen/welchen sie dann mit nach den Manelis zugesand/der junge König aber were noch entkomēn/vnd verhielte sich mit dem mehrentheil der Innwohner in obgedachter Insel Ternate, bey den Holländern/welche noch eine vestung auff derselben Insel/etwan eine Stund gehens von der Statt vnd Vestung Ternate gemacht vnd einhatten/welche Vestung dann Maleyen genannt were.

Paulus von Karten/ein Holländischer Admiral wird von den Spaniern zu Ternate gefangen.

Sie kommen an die Insel Madura.

Den 21. diß/seynd sie kommen an die Insel Madura, welches dann eine sehr schöne fruchtbare Insel ist/darauff sehr viel Reiß wechset/vñ werden auch noch sonst viel andere Früchte gefunden. Diese Insel ist 36. Meilen von der Insel Chrimmogava gelegen/vnd begreifft 17. Meilen in der Grösse.

Den 22.

Den 22. diß/ ist das Jagschiff der Drach wider von jhnen abgefahren/ vnnd solte von dannen naher Chrisse zu lauffen/ jhre Jagschiffe/ so daselbst gelegen/ zu verständigen/ daß sie schon vorüber gefahren/ derwegen sie den Reyß/ so sie daselbst gekaufft/ einladen/ vnnd jhnen nach der Insel Banda folgen solten/ zu dem/ so solten sie auch die Kauffleute vnd Assistenten, so von den Schiffen daselbst drey Jahr lang zu bleiben/ vnd jhre Kauffmanschafft zu treiben/ verordnet waren/ dahin fuhren/ dann es haben die Holländer allda zu Chrisse auch eine Losung stehen/ darinn jhre Kauffleut liegen/ vnnd den Handel treiben/ sintemal Chrisse eines von den besten Oertern in gantz Ost-Indien ist/ dahin die Chineser auch sehr handeln/ ist auch alle Ding daselbst auß der massen wolfeil.

Ein Jagschiff fehret nach Chrisse.

Den 23. diß/ haben sie ein sehr grossen Sturmwind/ Regen vnd Vngewitter bekommen/ derwegen sie dann diesen Tag viel Wasser zu trincken gefangen vnnd gesamblet haben/ sintemal sie schon auff allen Schiffen grossen Mangel an Wasser gespüret hatten/ dann sie weder zu Bantam, noch auch zu Iaketra einig frisch Wasser eingenommen hatten/ vnd solches auß Vrsach/ daß es daselbst gar faul vnd vngesund ist. In der Nacht ist das Schiff der Teuffel von Delfft/ mit dem einen Portugesischen Schiff/ so sie in der Strasse von Malacca bekommen hatten/ deßgleichen auch ein grosser Nachen durch Vngewitter verschlagen/ vnd von der Flud abgetrieben worden. Den 24. diß/ hatten sie noch groß Vngewitter mit Regen vnd Windt/ vnd hat sich denselben Tag das Wetter geändert/ seynd demnach vmb den Abend an ein sehr hohes Gebirge kommē/ so nahe auff dem Lande von lava Maior gelegen/ dann sich biß an diesen Ort das Land von lava Maior erstrecket/ vnnd ist die gemelte Insel lava Maior in die hundert vnd fünff vnd viertzig Meil Wegs lang.

Sie fangen viel Regenwasser.

Den 25. diß seyndt sie kommen an die Insel Bali, welches dann ein sehr schöne fruchtbare Insel ist/ mit allen köstlichen Früchten begabet/ sie ligt 40. Meilen von der Insel Madura, vnd hat auß der massen viel wilde Schwein/ Büffel vnd Pferde. Es liegen auff derselben Insel zween gewaltige hohe Berge/ vnd ist auch sonst mehrentheils gar Bergig.

Sie kommen an die Insel Bali.

Das Volck in dieser Insel ist einer feinen Statur vnnd Proportion, gehet gantz nacket/ ohne daß sie vmb das Mittel deß Leibs ein Tuch gewickelt haben/ sie seynd am Gesichte vnd gantzem Leibe gantz braun von Farben/ haben einen König/ welchen sie in grossen Ehren halten/ dann wann er etwan an einem Ort seyn will/ so wird er auff einem Wagen mit zweyen weissen Büffeln geführet/ in Begelytung vieles Volcks/ welches dann mehrentheils mit schönen langen gemahlten Spiessen/ auch Schilden vnd Rundarsen mit Schwerden bewehret seyn. Der König aber sitzet auff einem Wagen mit Golt vnnd vielen Edelgesteinen gezieret/ vnd hat auff seinem Haupt ein Krone/ welches man dann sonst bey keinem Könige in Oß-Indien findet/ er sitzet zwar mit seinem gantzen Leib nacket vnd bloß/ aber es stehet allezeit einer bey jm auff dem Wagen/ der jhm ein Tuo-sol vber dem Haupt helt.

Beschreibung der Inwohner zu Bali.

Dieses Volck hat den Mahumetischen Glauben nicht/ sondern sie seynd alle Heyden/ vnd mag einer allhie auch so viel Weiber nemmen/ als er vermag zu ernehren. Sie haben auff dieser Insel den Gebrauch/ das/ wann ein Mann stirbet/ man jhn ins Fewer leget/ vnd zu Aschen verbrennet/ wann dann solches geschicht/ so springen seine Weiber auch ins Fewer/ vnd lassen sich verbrennen/ welcher Gebrauch dann daher kommen ist/ daß vorzeiten die Weiber in dieser Insel gar Vnkeusch gewesen/ also daß sie auch den Männern/ wann sie jhnen nicht stetigs willfahren konten/ alßbaldt zuvergeben pflegten/ vnd als nun ein solches entlich gar vberhand nam/ so ward von dem König vnnd seinen Herren geordnet/ vñ in der gantzen Insel befohlen/ daß/ so bald ein Mann stürbe/ man

Weiber werden mit den verstorbenen Männer verbrannt.

seine

seine Weiber mit jhm verbrennen solte / vnd dieser Gebrauch wird nun noch stätigs also gehalten / so wol bey den Reichen als bey den Armen / vnd geben nun die Weiber daselbst gut achtung auff die Männer / damit / wo sie jmmer können / sie jhnen das Leben erhalten mögen.

Pferde vnnd schöne Weiber zu Bali.

Es befleissen sich auch die Jnwohner dieser Jnsel sehr deß Reitens vnnd Turnierens / wie sie dann ein fast lustige seltzame Art in Turnieren vnd reiten gebrauchen. Die Pferd aber deß Orts seyn gar klein / nicht viel höher als bey vns die Esel / aber ziemlich starck vnnd vntersetzt / welcher dann Johann Vercken selbst etliche hat helffen erschiessen vnd essen. Die Jnsel Bali aber begreifft in seiner Grösse 30. Meilen / vnnd ist sehr Volckreich vnnd vberal bewohnet / man helt das Frawenvolck in derselben Jnsel für die schönsten vnd wolgeformiertesten / so in sechshundert Meilen herumb zu finden / wie sie dann auch wol in drey oder vierhundert Meilen herumb auff andere Jnseln von dannen weggeführet vnnd verkaufft werden. Es werden jhr sehr viel Jährlich in die Jnsel Banda geführet / da man dann wol für eine in die sechtzig oder siebentzig Reichsthaler giebt / ja man muß auch wol für eine die etwas schön / vnd dreytzehen oder vierzehen Jahr alt ist / in die hundert Reichsthaler geben.

Sie kommen an die Jnsel Iava minor.

Den 27. diß / seynd sie gekommen an die Jnsel Iava minor, dieses ist auch ein gantz bergichte Jnsel / 5. Meilen von der Jnsel Bali gelegen / vnd werden viel Hirschen vnd wilde Schweine auff derselben gefunden / sie ist aber nit so Fruchtbar vnnd Volckreich als die Jnsel Bali. Man findet zwar auff dieser Jnsel auch Pferde / aber doch sehr wenig / die Jnwohner haben den Mahumetischen Glauben / vnnd werden die Männer zwar nach jhrem Tod auch verbrannt / aber daß sich die Weiber mit jhnen solten verbrennen lassen / solches ist bey jhnen gar nicht im Gebrauch.

Brennender Berg.

Den 29. seynd sie kommen an einen sehr hohen Berg / den brennende Berg genannt / welcher zwar noch auff dem Lande von Iava minor / aber doch wol acht vnd zwantzig Meilen von dem Anfang der Jnsel gelegen. Vnd wird dieser Berg darumb der brennende Berg genannt / dieweil für vnd für / bey Tag vnd Nacht ein grosser Dampff mit Fewerflammen herauß gehet. Diesen Tag ist das Schiff der Teuffel von Delfft wider zu jhnen kommen / von dem Portugesischen Schiff aber / wie dann auch von dem Nachen haben sie noch nichts vernemmen können.

Cabo de fere.

Den 30. diß / seynd sie kommen an das Cabo de fere, oder Cabo des gevvalchas, welches 20. Meilen von dem brennenden Berge abgelegen. Folgenden

Cabo de flores.

Tages seynd sie kommen an das Cabo de flores, welches von dem Cabo de fere oder gevvalchas sechs Meilen abgelegen. Gegen Abend seynd sie kommen an einen sehr hohen runden Berg / mit einem kleinen Hübel daran / welcher dañ gantz allein mitten im Meer ohn ein einiges Land daran / gelegen / vnd werden gerechnet von dem Cabo flores, biß dahin acht Meilen.

Berg Teraltas.

Den 1. Aprilis seynd sie deß Morgens frue noch an ein andern sehr hohen vnnd runten Berg kommen / welcher dann auch gantz allein im Meer gelegen. Dieser Berg wird Teraltas genannt / vnd ligt von dem vorigen Berge mit dem Hübel / an welchen sie den vorigen Tag kommen waren / acht Meilen. Am selben Tage ist der Capitein vber die Seeländische Armada Keppendeich genannt / welcher vor Malacca zu einem Hauptmann gemacht worden / an der rothen Ruhr gestorben.

Ein brennender Steinglipffen.

Den 17. diß / seynd sie kommen an eine sehr hohe Steinglipffen / welche dañ auch mitten im Meer / weit von anderm Lande abgesondert gelegen / etwan 24. Meilen von dem Berg Teraltas, helt in der runde etwan ein halbe stund gehens /

vnd

vnd hat in der Mitte ein grosse Klufft/ darauß dann jmmerdar bey Tag vnd bey Nacht ohne auffhören/ so ein gewaltiger grosser Rauch/ Dampff vnd Fewer gehet/ daß sich höchlich zu verwundern. Diesen Tag ist ein Assistent auff dem Schiff die gevnirte Provintz genannt/ mit Namen Dieterich Arizsen, der Geburt von Harlem auß Holland/ gestorben. Den 5. haben sie die Insel Banda, welche auch noch zu den Moluckischen Inseln gehörig/ ins Gesicht bekommen. Als sie aber auff den Abend/ nicht ferne von derselben mehr gewesen/ ist es gantz stille worden/ vnd haben sie also dieselbe Nacht/ vnd den folgenden Tag mit dem Strom hin vnd wider treiben müssen/ da sie dann fast in die drey Meilen wider zu rück geworffen. Den 7. diß bekamen sie ein kleinen Wind/ war aber gantz Contrari, also/ daß sie stetig lavieren müssen/ vnd ist jr Oberzimmermann Eckkert Jansen genannt/ von Edam bürtig/ an der rothen Ruhr denselben Tag gestorben.

Den 8. diß bekamen sie wider ein guten Wind/ setzten derhalben jren Lauff stracks auff die Insel Banda zu/ vnd als sie dahin auff die Reyde kommen/ haben sie daselbst vier Schiffe ligend funden/ deren das eine ein Englisch Schiff war/ die andern drey aber waren Holländische Schiffe/ nemblich das Schiff Hay/ welches vor fünfftehalb Jahren auß Seeland abgefahren/ die andern Zwey aber waren zu Paulus von Karten Armada oder Flud gehörig/ so etwan drittehalb Jahr vor jhnen außgefahren waren/ eines mit Namen Banda, das ander Enckhausen genannt. Als sie nun einander ansichtig worden/ hat ein jeglich Schiff vier Schüsse gethan/ damit sie sie Willkommen geheissen/ vnd haben jhnen die Holländer auff einem jeglichen Schiff mit drey Schüssen geantwortet. Vnd als sie zu jhnen auff die Reyde kommen/ hat der Admiral sieben Schüsse gethan/ vnd haben jm die andern Schiffe/ ein jegliche mit fünff Schüssen geantwortet/ außgenommen das Englische/ welches nicht wider geschossen hat. Denselben Tag haben sie auff dem Schiff die gevnirte Provintz ein Vrtheil gehalten/ vber jhren Profosen/ Jacob Kronenburg auß Dennemarck bürtig/ vnd dasselbe auß Vrsachen/ daß er deß vorigē Tages sich im Arack truncken getruncken/ vnd wider den Schiffer sich gar muthwillig angestellet/ sein Vrtheil ist gewesen/ daß jm für den Mastbaum geleutet/ allda er von dem halben Schiffvolck mit einem grossen Seyl also geschlagen worden/ daß er es wol ein gantzen Monat hernach gefühlet hat.

Sie kommen gen Banda.

Was belanget die Inseln von Banda, ist zu wissen/ daß solches sieben vnterschiedliche Inseln seyn/ welche nicht weit von einander liegen/ dann sie begreiffen ringst vmb sich nicht mehr als zehen Meylen/ vnd seyn von der brennenden Steinklipffen/ bey welcher sie dann den 2. dieses gewesen/ 80. Meilen abgelegen. Diese Inseln seynd die besten vnd köstlichsten in gantz Orient/ dann es wachsen auff derselbigen die Muscatnüß vnd Muscatenblumen/ welche dann sonst in der gantzen Welt an keinem Orth mehr wachsen/ vñ wird gleichwol die gantze Welt von denselben gespeyset/ vnd nach Notturfft gnugsam versehen/ dann man Jährlich zwey grosse Schiffe/ deren ein jedes fünff oder sechs hundert Last helt/ mit Muscaten vnd Muscatenblumen daselbst beladen kan. Die Namen dieser sieben Inseln seynd/ Banda, Nero, Roseleio, Pulewey, Puleron, Gunappi, vnd dann die Bananas Insel/ welche aber öde vnd vnbewohnet ist/ die andern seynd ziemlich Volckreich vnd bewohnet/ also/ daß wol in die zehen oder zwölff tausend Menschen darauff zu finden.

Beschreibung der Inseln Banda.

Den 11 diß ist das Schiff die grosse Sonne/ welches vor vier Jahren mit dem Admiral Madeliff auß Holland abgefahren war/ zu jhnen auff die Reyde kommen/ welches dem Admiral zu Ehren drey Schüsse gethan/ darauff jhm der

Sie müssen das Wasser tauffen.

Admiral geantwortet. Diesen Tag haben sie sich mit frischem Wasser versehen/ vñ dasselbe von der Insel Banda einnemmen wollen/es haben jnen aber die Jnnwohner solches nicht gestatten vnd zulassen wöllen/ biß sie zuvor mit jhnen geaccordiret/ vnnd hundert Reichsthaler/ vnd zwo halbe Thonnen Pulver für das Wasser geben hatten.

Etliche abgeschickte Jagschiffe kommen wider zu der Flud.

Den 14. diß ist das Jagschiff Arend genañt/ welches den 26. September deß verschienen 1608. Jahrs von jhnen nach dem Gestad von Coromandel geschickt war/ wider zu jnen auff die Reyde kom̃en/ vnd hat dem Admiral zu Ehren sieben Schüsse gethan/ dem der Admiral mit dreyen Schüssen geantwortet. Es ist auch vmb den Abend/ als es begunte dunckel zu werden/ das Jagschiff d Falck/ welches den 22. September deß verschienen 1608. Jahrs vor Goa von jnen abgeschickt worden/ wider zu jhnen auff die Reyde kommen/ vnd hat dem Admiral sieben Schüsse zu Ehren gethan/ welchem derselbe mit einem Schuß geantwortet. Den 16. ist das Schiff der Hay genannt/ welches sie daselbst ligend gefunden/ wider von dannen nach Amboina zugefahren/ vnd hat dem Admiral zu Ehren drey Schüsse gethan/ welcher jhm mit einem Schuß geantwortet.

Admiral fähret in die Statt Ortattan.

Den 19. diß ist der Admiral mit dem Breyten Rath in die Insel Banda hart an die Statt Ortattan gefahren/ vnd haben jhn drey hundert Mann begleiten müssen/ welche/ als sie auffs Land kommen/ sich in zween Hauffen getheilet/ vnd stracks gegen einander vber/ für jhre Losung sich gestellet/ dann die Holländer daselbst auch eine Losierung haben/ darinn die Kauffleuthe bißher gelegen/ vnd jhren Handel getrieben haben. Als sie sich nun in volle Rüstung gestellet/ ist der Admiral mit dem Breyten Rath in jhre Losierung gangen/ vnd darauff etliche der Obersten von der Statt Ortattan vnd der Statt Londor, welche zwo Stätte nicht vber ein halbe Stund gehens von einander ligen/ zu sich erfordern vnd bitten lassen/ welche er dann/ als sie zu jhm kommen/ gebetten/ sie wolten das Volck/ so wol von dieser/ als den andern nechst darbey gelegenen Inseln/ dahin versamblen/ dann er ein Schreiben vnd Befehl von jhrer Printzelichen Excellentz Graff Mörihen hette/ so er jhnen müste fürhalten vnd fürlesen lassen.

Als sie nun dieses vernommen/ haben sie zwischen Ortattan vnd Londor auff drey grosse Messing Becken/ vnnd auff einen grossen außgehöleten Klotz oder Bloch/ welcher mit einer rohen Haut vberzogē/ mit Stecken von Coquosnußbaumen angefangen zuschlagen/ welches dann ein sehr grosses Geleut/ vnd ein gewaltigen Schall von sich geben/ darauff sich dann gar viel Prawen vnnd Carcollen von den andern Inseln dahin verfüget haben/ in welchen alle die Sabandars vnd Oranchēis von den andern Inseln vnd Stätten mit jren Schlaven vnd Vnderthanen/ in jrem besten Habit vnd voller Rüstung ankom̃en seyn/ vnd haben sich gar nahe vmbher gesetzt vnd gestellet/ also/ daß sie den Holländern entlich gantz auff jhr Gewehr gedrungen/ daher sie dann gemerckt/ daß sie nicht viel gutes im Sinn hetten/ wiewol sie sagten/ daß sie jhre Freunde weren/ vnnd/ sie sich nichts Böses zu besorgen hetten/ welches gleichwol die Holländer gehört aber doch nicht viel Glaubens darauff geben/ sondern je länger je besser seiner Gewehr in acht genommen haben.

Admiral versamblet die vornembsten Häupter zu Banda.

Als nun der Admiral vernommen/ daß die Vornembsten von den andern Inseln vnd Stätten versamblet waren/ ist er mit dem Breyten Rath auß jhrer Losirung gangen/ vnd hat das Schreiben von jhrer Excellentz auff einer grossen silbern Schale/ darüber ein Tirosol oder Hummel gewesen/ vor sich her tragen lassen/ darauff dañ bald ein Oranchey kom̃en/ vnd den Admiral mit dem Breyten Rath empfangen/ vnd sie hart hinder die Soldaten/ vnter einen sehr grossen

dicken

dicken Baum (da dann die Vornembsten von diesen Inseln / als Sabandars vnd Orancheys, deren dañ vber die zwey hundert waren / bey einander in einen Kreyß auff der Erden / die Beine vnter sich geschrenckt legende / nicht anders als im Niderland die Schneider zu sitzen pflegen / nidergesessen) geführet. Vnd als der Admiral sampt dem Breyten Raht in den Kreyß kommen / ist jhme auff die blosse Erden ein Matzen von Coquosblättern geflochten / nidergespreytet worden / darauff sich dann der Admiral mit dem Breyten Raht nidergesetzt / Vnd nach dem sie einander die gebürliche Reuerentz gethan / ist das Schreiben von Jhrer Excellentz Graff Moritzen eröffnet / welches jhnen dann erstlich in Portugesischer / hernach aber in Malayischer Sprache / von dem Kauffmann zu dem Schiff / die Sonne genannt / welcher der Malayischen Sprach gantz kündig / fürgelesen vnd erkläret worden / folgendes Jnhalts.

Holländer begehren ein Vestung auff den Jnseln von Banda auffzubawen.

Daß nemblich Jhe Printzliche Excellentz vernommen vnd berichtet worden / daß die Holländische Handelsleuthe / die nun etwan in die sechs Jahr auff derselben Jnsel gelegen / vnnd so wol mit den Jnwohnern / als mit andern noch weiter gesessenen Völckern / welche Järlich von andern Orten mit Reiß / Sage (welches Ost Jndianisch Brod ist / auß klein gestossenem Holtz gebacken) Hünern / Geysen / vnd allerley andern Waren dahin kommen. Jhren Handel vnd Kauffmanschafft getrieben / darauff sie dann anfänglich ein grossen Vnkosten gewendet / auff daß sie nemblich daselbst den Handel mit den Muscaten vnnd Muscatenblumen allein bekom̃en möchten / vnd sonst niemand anders daselbst den Jnwohnern die Würtz abkauffen / vnnd anders wohin verführen dörffte / welches jhnen den Holländern auch offtmals gegen grosse Geschenck verheissen vnd zugesaget worden / welches jhnen aber hernach nie gehalten worden sondern man vernemme Järlich / daß sie die Muscaten vnnd Muscatenblummen an andere Völcker verkauffen vnnd verhandeln / auch offtmals den Holländischen Kauffleuthē grossen Gewalt vñ Vberlast theten / in dē sie die Kauffleuthe zwingen wie sie selber wollen. Als were demnach Jhre Excellentz gesinnet vnnd begehren / daß sie den Holländern gestatten vnd zulassen wolten / eine Vestung auff derselben Jnseln eine / wo es jhnen am besten gefallen möchte / zu bawen / damit jhnen aber doch kein Vberlast geschehen solte / sondern es were ein solches nur zu dē Ende angesehen / daß die Holländische Kauffleuthe ein Beschutzung haben möchten / vnd auff daß sie auch die Jnwohner derselben Jnseln / vor den Portugesen vnd andern Völckern / so etwan kommen möchten sie zu beläsitgen / desto besser beschützen vnd beschirmen möchten / vnnd solte jhnen gleichwol der Platz / wie dann auch die Steine / vnnd alles was darzu gehörig / zu gutem Genügen bezahlet / vnd sie deßwegen zu frieden gestellet werden.

Jnwohner der Jnseln von Banda, werden zornig vber dē Admiral vnd die Holländer.

Als sie nun solches verstanden / haben sie angefangen ein groß Gemürmel zu treiben / vnd jhnen fürgenommen (Jnmassen die Holländer vber etlich Tage hernach erfahren) sie alle mit einander / die damals auff dem Lande beysammen waren / vmb zubringen. Aber sie haben doch damals solches vnterlassen / auß Vrsachen / daß der Holländer Nachen / daselbst hart am Lande mit etlichen Stücken Geschütz versehen / gehalten / da dann neben einem jeglichen Geschütz ein Büchsenmeister mit einer brennenden Lunten gestanden / musten demnach besorgen / daß / wo sie den Handel anfiengen / von jren Obersten / weil sie am nechsten an der Reyde oder am Vffer / da die Nachen hielten / gesessen / nicht viel daruon hetten kommen können / zu dem so haben sie auch nicht wissen können / weil die Holländische Soldaten sich gar hart zusammen geschlossen gehalten / wie starck sie waren / vnnd daher (wie sie hernach selbst bekannt / vermeinet / daß Jhrer vber die tausent Mann daselbst beysammen weren / sonst wann diese zwo

Vrsachen nicht gethan/hetten sie die Soldaten damals alle erschlagen vñ vmbbracht/welches dañ auch wol leichtlich/wann nicht Gott solches verhindert/hette geschehen können/dann der Inwohner damals bey die vier tausent Mann beysammen gewesen/vnnd hatten die Holländer/weil sie vermeinet/daß sie Freunde weren/sie gar zu nahe vnter jhr Gewehr kommen lassen. Als sie nun ein gute Weil sich mit einander besprochen/haben sie dem Admiral vnd Breiten Raht zur Antwort geben/sie solten für dißmal wider zu Schiffe gehen/deß wolten sie sich ferner recht besprechen/vnd nach gehaltener Vnterredung jhnen jnnerhalb dreyen Tagen ein richtige Antwort geben. Derhalben dann der Admiral befohlen/die Trommeln wider zu schlagen/ist also auffgestanden/vnd mit dem Breiten Raht auß dem Kreiß nach dem Nachen zugangen/da sie wider zu den Schiffen gefahren/die Inwohner seynd auch also bald in jr Carcollen vñ Prawen gangen/vñ ist also ein jed nach seiner Insel oder Statt zugefahren.

Inwohner zu Banda wollen den Holländern keine Vestung zubawen gestatten.

Den 22. diß/haben die Inwohner der Inseln Banda dem Admiral vnnd Breyten Raht zur Antwort wissen lassen/daß sie mit einander gesinnet weren/jhnen durchauß keine Vestung auff einiger Insel zugestattē od zuzulassen/sondn sie wolten sich lieber mit jnen schlagen/biß auff den letzten Mañ. Als nun die Holländer diese Antwort bekommen/haben sie sich auff allen Schiffen angefangen fertig zumachen vnnd zu rüsten/daß sie den 25. diß/sich mit gewapneter Hand zu Lande begeben/vnnd jhnen eine Schlacht lieffern möchten/wie dann noch denselben Abend ein Schiff mit zweyen Jagschiffen sich hart vnter die Insel Nero geleget/durch dieselbe zu streiffen.

Den 24. diß/kamen etliche von den Inwohnern an deß Admirals Schiff/vnd begehrten/daß man jhnen noch drey Tage Zeit geben solte/sich besser zu bedencken/ob sie mit jhnen streitten wolten oder nicht/dann weil sie gesehen/daß die Holländer mit den Schiffen so hart ans Land sich fügeten/konten sie leichtlich mercken/was die Holländer mit jhnen zuthun gesinnet. Auff dieses Ansuchen vnd Begehren ist jhnen zur Antwort gegeben worden/daß sie jhnen durchauß kein lenger Frist oder Zeit geben wolten/sondern sie weren gesinnet/deß folgenden Tages mit gewehrter Hand vñ voller Macht ans Land zu setzen/vnd möchten sie alßdann/was sie zuthun willens/ins Werck richten. Mit dieser Antwort seynd sie wider zu Lande gefahren/kamen aber bald hernach wider mit vermelten/daß sie sich nun bedacht/vñ vnter einander beschlossen/daß sie jhnen wolten zulassen eine Vestung oder Castel auff der Insel Nero zu bawen.

Holländer setzen an die Insel Nero, ein Castel daselbst zubawen.

Den 25. diß/seind die Holländer mit sechs Compagnien Soldaten/deren ein jede anderthalb hundert Mann starck/an die Insel Nero gefahren. Vnnd als sie daselbst ankommen/haben sie die zwo Stätte/als Nero vnd Rada, welche auff gedachter Insel auff disseit gelegen/gantz ledig gefunden/dann die Einwohner dieser beyder Stätte sich alle mit einander auff die ander Seyte der Insel in die ander Statt begeben hatten/derhalben dann die Holländer sich in die Quartiere gelegt/vnd jhrer Schantze mit fleissiger Wacht wol in acht genommen haben.

Erdbidem in der Insel Nero.

Den 3. Maii hatte sie ein groß Erdbidem/also daß sich die Erde dreymal nach einander erschutterte. Sie haben aber gleichwol hernach erfahren/daß solches an denen Orten nichts newes sey/sonder/daß es alle Jahr wol sechs oder siebenmahl zu geschehen pflege. Den 4. diß/haben sie das Fundament/zu jhrer newen Vestung daselbst zulegen angefangen. Den 11. diß/ist das Schiff Enckhausen mit dem Jagschiff der Falck genannt/von dannen naher Amboina abgefahren.

Den

Den 21. diß/haben die Inwohner dieser Inseln an den Admiral gesand vnd begehret/ daß man jhnen doch folgenden Tages einen Ort bestimmen vnd ernennen wolte/da sie mit dem Breyten Rath vnd Admiral zusammen kommen/ vnd sich in aller Freundschafft besprechen/ vnd aller verschiener Sachen halber sich wider gütlich vergleichen vnd veraccordiren möchten. Den 22. diß/ ist der Admiral mit etlichen von dem Breyten Rath/ etwan vmb ein halbe Stund gehens/ von jhrer new angefangenen Vestung/ nahe an das Stättlein Rada (welches aber damals gantz ledig/ sintemal die Inwohner/wie obgedacht/außgewichen/vnd in andere Stätte vnd Orter dieser Insel/sich begeben hatten) vnter einen grossen dicken Baum hart an dem Vffer stehend/gegangen/vnd ist mit anderthalb hundert Soldaten beleytet worden. Als nun der Admiral mit dem Breyten Raht daselbst vnter den Baum kommen/vnd die Soldaten sich ringst vmb sie her gestellet/ ist jhrer Fiscal mit einē Vnterkauffmann auß der Holländer Losirung/ benebens dreyen Jungen vnd einem Assistenten, welcher dann der Malayischen Sprache gantz kündig war/ als Geysel zu den Mohren in jhrer Stätte eine Kyach genannt/ abgefertiget worden/ vnd dargegen begehret/ daß sie etliche von jhrer Obrigkeit zu jhnen dahin mit gnugsamer Vollmacht wolten kommen lassen/sich mit den Holländern/ wegen der verschienen Sachē zu vergleichen vnd zu vnterreden.

Inwohner der Insel Nero begehren sich mit dem Admiral zuvergleichen.

Als nun der Fiscal mit obgedachten Personen zu jhnen in die Statt Kyach kommen/ vnd jhnen solches zu wissen gethan/ haben sie den Assistenten wider an den Admiral geschickt vnd begehret / daß der Admiral mit dem Breyten Rath/zu jhnen den Sabandars vnd Orancheys der Inseln/ welche nicht ferrn von dannen in einem Gehöltz beysammen weren/ kommen solten/ dann ob sie wol gerne vnter den Baum zu dem Admiral kommen wolten/so weren doch etliche vnter jhnen die sich besorgten/ weil der Admiral so viel Soldaten bey jhm hette/man möchte sie gefangen nemen/ oder jhnen sonst etwan ein Leyd zufügen. Als nun der Admiral solches vernommen/ist er mit dem Breyten Rath auffgestanden/vnd also bald in Gesellschafft seiner zweyer Leibschützen vnd Leib Jungen/ohne einigen Argwohn oder Nachdenckens zu jhnen in das Gehöltz gangen/ mit Befehl/die Soldaten solten gute Achtung auff jhr Gewehr geben/ vnd seiner an dem Ort wider erwarten.

Admiral verfüget sich zu dē Obersten der Inseln Banda in ein Gehöltz.

Als aber der Admiral kaum ein viertel Stunde lang von jhnen gewesen/ hat sich zweymal nach einander ein sehr groß geschrey erhaben/vñ seynd auch zween Schüsse auff einander geschehen / darauß dann die Soldaten nichts guts vermuhtet haben/ vnd ist also bald Johann Verckens von dem Capiteyn Henrich von Kronenburg befohlen worden/ daß er etwan mit sechs Musquetieren ins Gehöltz gehen/ vnnd besehen solte/was daselbst fürgangen were/ welches dann auch also bald von jhnen geschehen. Als sie aber etwan in dreissig Schritt weit ins Gehöltz kommen/ seynd jhnen also bald etlich hundert Mohren mit jhren Wehren entgegen kommen/ vnnd auff sie zugesprungen / derhalben dann Johann Vercken/als er solches gesehen/also bald auff sie zuschiessen/ vnd Lermen ruffen lassen/darauff der Capiteyn von Kronenburg mit den andern Soldaten jhnen zu Hülff kommen/vnd ins Gehöltz gefallen/ eher sie aber zu jhnen kom̃en mögen/haben die Mohren jhrer zween vnter den vorigen sieben nider gehawen/ vnd war auch Johann Vercken mit einem Wurffpfeil Hasegay genannt/ welche fast den kleinen Bottenspiessen bey vns gleich seyn/ damit sie gar gewiß auß freyer Hand werffen können) in den Kopff geworffen/ welches aber doch sonder groß gefahr gewesen/ sintemal er in sechs Tagen hernach wider geheilet vnd gesund worden. Nach dem nun die andere Soldaten ankommen / haben

Admiral vnd andere werden von den Mohren erschlagen.

Folgen hernacher

Etlich eygentliche Fürbildungen aller gedenckwürdigen Sachen/deren in vorgesetzter Schiffart gedacht wird/ vnd die sich zwischen den Holländern vnd Freimbden / als Portugesen vnd Indianern oder Mohren begeben vnd zugetragen haben.

Alles fein zierlich in Künstlichen Kupfferstücken fürgebildet/ mit Figuren erkläret / vnd jetzo von newem an Tag geben/

Durch

Johann Theodor de Bry.

An den gutwilligen Leser.

OB wol günstiger Leser / diese Schiffart an jhr selbst nicht fast groß oder weitleuffig der Beschreibung nach / gespüret wird / so ist sie doch mit vielen Historien zimlich gezieret vnnd außgefüllet / hette sich auch wol gebühren wöllen dieselbe mit einer Mappa oder gemeinen Landtaffel / darauß man die Gelegenheit deß gantzen Orts oder Refiers hette abnehmen vnd sehen mögen / weil aber wir vns erinnern / daß wir etwan hiebeuor dergleichen Landtaffel oder Mappam gemacht / vnd dem dritten Theil der Orientalischen Indien zugefüget haben / Als wollen wir hiemit den Leser dahin gewiesen haben / da dann zugleich auch die Abbildung der Statt Goa / deßgleichen auch deß Marckts zu Bantam zufinden / Was aber die Insel Mozambique / deßgleichen die Insel S. Helena belanget / weil derselben in dieser Historien etwas außführlich vnnd weitleuffig Meldung geschicht / Als haben wir deren Abbildung hierbeyzufügen nicht vnterlassen wöllen / wie dann auß beygelegten Charten der Leser wirdt zusehen haben.

I.

Abbildung eines wunderbaren Baums in der Insel El ferro.

UNter den Canarischen Inseln / ist auch eine El ferro genant / in welcher gantz vnd gar kein Trinckwasser zufinden / damit aber an demselben gleichwol kein Mangel erscheinen möchte / Als hat GOtt der Allmächtige ein grossen dicken vnd sehr hohen Baum wachsen lassen / derselbe ist für vnd für mit einer dicken schwartzen Wolcken bedeckt / welche die Blätter also anfeuchtet / daß sie für vnd für von Wasser trieffen / darumb dann die Inwohner allerley Geschirr darunter setzen / vnnd an den Baum hencken / in welche sie solch Wasser samlen / auff daß sie dasselbe zu jhrer vnd jhres Viehes Notturfft mögen zugebrauchen haben / welches dann nicht für ein geringes Wunderwerck deß Allmächtigen GOttes zu halten.

II.

Abbildung der Cabo de bona Esperanca.

DAs Cabo de bona Esperanca **ist ein groß Eck Landes/so sich von dem festen Lande Africa/ auff die 50. oder 60. Meylen weit ins Meer erstreckt/ ist ein gefährlich Ort wegen vieler heimlicher Steinklipffen/ so vnter dem Wasser liegen/ Es ist daselbst etwan in 200. Meylen auff disseyt vnd jenseyt fast kalt/ vnd gibt viel Schnee vnd Regen/ daher man dann sich deß Morgens mit eim Trünckle gebranten Wein deß Orts pfleget zuversehen/ Es fliessen auff dem Wasser deß Orts viel Trombas/ welches Krautstängel seyn/ etwan vnserm Meerschilff gleich/ von drey oder vier Klaffter lang/ vnd eines Armes dick/ So gibt es auch daselbst viel schwartze Vögel mit weissen Schnäbeln/ dergleichen sonst nirgents mehr zufinden.**

Belä-

(NPJCB)

III.

Belägerung der Statt vnd Festung Mozambique.

ALs die Holländer vmb die Gegendt Mozambique kommen / haben sie jhnen fürgenommen dieselbe Statt vnd Festung der Portugesen daselbst zubekriegen / haben derhalben in die tausent Mann zu Lande gesetzt / welche weil die Protugesen alle in das Schloß geflohen waren / die Statt ohn einigen Widerstand eingenommen / dieselbe war zimlich groß mit festen Mawern vnnd Häusern erbawet / auch von vielen reichen Protugesen bewohnet / wie dañ die Holländer / vnangesehen daß die Protugesen jhre beste Sachen auff das Schloß geflöhnet hatten / noch ein gewaltigen Schatz vnd Reichthumb darin gefunden / Ob wol aber die Holländer etlich Lauffgräben vnnd Schantzen verfertiget / auch das Schloß zimlich hart beschoss-n / jedoch weil es nit allein sehr feste war / sondern auch die Gelegenheit der Zeit nicht zulassen wöllen / sich lenger daselbst zuseumen / haben sie endlich von der Bälegerung ablassen vnd sich wider zu Schiffe begeben müssen / nach dem sie die Statt vnd andere Dörffer in Brand gesteckt vnd verheeret haben.

IV.

Holländer werden vom Keyser zu Calecuth stattlich empfangen.

ALs die Holländer gen Calecuten kommen / haben sich also baldt sehr viel Einwohner deß Landts mit allerhandt Früchten / Essenspeiß / Edelgesteinen vnd andern Kauffmanns Wahren zu jhnen funden / weil sonderlich dasselbe ein sehr reichs Landt von allerley Früchten vnd Specereyen / auch Vieh vnd andern Sachen ist / der Keyser hat also baldt seine Legaten an den Admiral geschickt / vnnd jhn zu jhm in seinen Pallast zu kommen bitten lassen / welcher denn mit etwan 200. Soldaten begleytet dahin gezogen / vnd dem Keyser zwey Metallen Stück von 2500. Pfunden schwer / neben vielen andern Sachen / im Namen Graff Moritzen verehret hat. Gemelter Keyser ist sehr mächtig / herrschet vber viel Landt vnd Königreich / hat in die hundert Könige vnter jhm / vnd kan in kurtzer Zeit vber die zehenmal hundert tausent Mann ins Feldt bringen: Er hat den Admiral sehr freundtlich empfangen / vnnd vnter die Soldaten viel Confecten oder Specereyen / so jhm seine Weiber nachgetragen / mit eygnen Händen außgetheilet.

V.

Liebe der Weiber in Calecut gegen jhre verstorbene Männer.

DAs Volck in Calecuthen ist gantz Heydnisch / vnnd betet Sonn vnd Mondt / ja den Teuffel selbst an / wann ein Mann allda stirbet / wird er zu Aschen verbrennt / vnd wird dieselbige in ein Geschirr auffgefasset / vnd in deß Mannes Hauß für ein grossen Schatz auffgehaben: Eine aber von seinen Weibern / so jhm die liebste gewesen / richtet etwan am achten oder zehenden Tag nach deß Mannes Todt ein Mahlzeit an / vnd machet sich mit jhren Freunden vnd Gespielen lustig / gehet demnach mit jhnen hinauß an ein besonder Ort / da vnter deß ein groß Feuwer bereytet worden / nimbt jhren Abschiedt von der Freundtschafft / springet freywillig ins Feuwer / vnnd verbrennet zu Aschen / jhre Liebe gegen dem Mann zu beweisen / vnd wirdt jhr solches von den vmbstehenden / so mit singen vnd tantzen ein groß Frewden Fest halten / zur grossen Ehr vnd Seligkeit zugerechnet.

VI.

Portugesen werden von den Holländern bey Malacca in die Flucht geschlagen.

NAch dem die Holländer gen Malacca kommen / haben sie auff einer kleinen Insel Ile de Petre genant / etwan ein halb viertel Meil Weges auff disseyt der Statt Malacca gelegen / etliche Nachen von newem auffzubawen vnd zumachen sich vnterstanden / die Zimmerleute mit hundert Soldaten in jhrer Arbeit befreyhende / Es seynd aber eins mahls die Portugesen auß der Statt mit fünff Galeren / vnd vielen kleinen Schiffen / an die Insel gefahren / in Meynung die Holländer zuvberfallen / wie sie dann auch mit grosser Vngestümb auffs Land gesprungen / seynd aber von den Holländern mit Gewalt abgetrieben / vnd in die Flucht / mit Verlust etlicher vornehmer Capiteyn vnd Officirer / geschlagen worden.

Abbil-

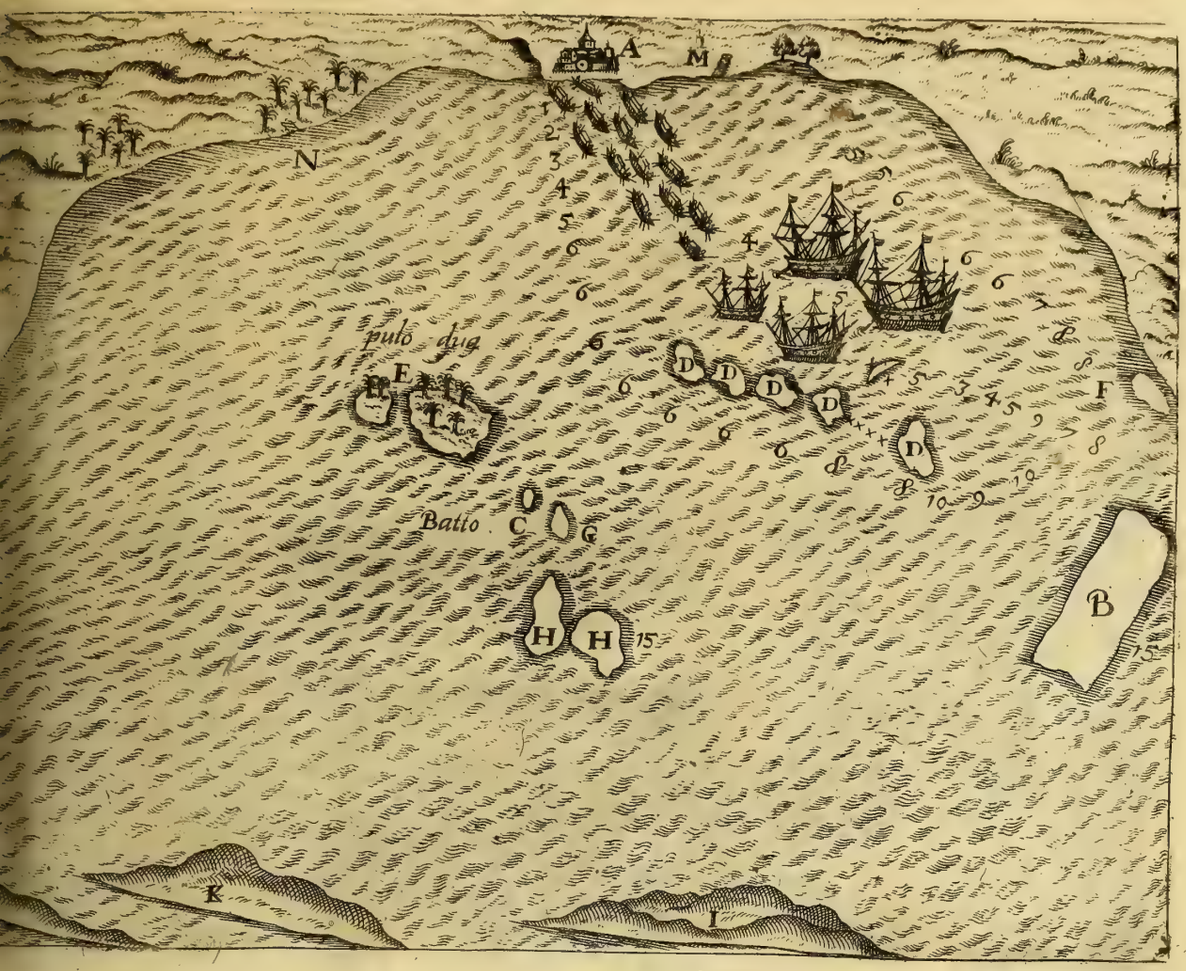
VII.

Abbildung wie der König von Göer zu den Holländern auff die Schiff kommet.

ALs die Holländer gen Göer ankommen / sein sie von dem König deß Orts freundtlich vnnd wol empfangen worden / welcher denn auch mit viel Galeen vnd Fiegalen / voll seiner Weiber / beneben seinem Bruder vnd Sohn in eigner Person / zu vnterschiedlichen malen auff die Schiffe komen / vnd von den Holländern stattlich ist tractiert worden / seine Galee darinn er gefahren / ist sehr stattlich zugerichtet gewesen / mit vier grossen Güldenen Seulen oder Pfeylen / auff welchen eine Decke oder Himmel gelegen / darvnter er gesessen / geziehret. Der Admiral hat jm im Namen Graff Moritzen ein schön Teutsches Kleyd verehret / welches er denn auch also baldt jhrer Excellentz zuehren angethan.

VIII.

Abbildung der Statt Bantam.



DJe Holländer haben zu Bantam jhre Niderlage von gantz Ost Indien/ vnd darff kein Schiff auß Hollandt kommen/ es muß dahin anfahren/ vnd seine Instruction, wohin es ferner fahren/ vnd seine Ladung einnehmen soll/ von dem General Factor so daselbst auß Hollandt residieret/ einnehmen. Es ist aber diese Statt der grösten Gewerbstätt eine in gantz Indien/ vnd wirdt von vielen frembden Nationen/ als Chinesern/ Türcken/ Arabern/ Persianern/ Egyptiern/ Japponern vnd andern Völckern besucht/ Es ist täglich zu zweyen vnterschiedlichen mahlen Marck daselbst/ vnd vergehet kein Marcktag/ das nicht vber die dreyssig tausent Menschen/ Kauffmannschafft zutreiben/ solten zusammen kommen/ vnd werden auch daselbst allerley Wahren von Goldt/ Silber/ Edelgesteinen/ Seidenwerck vnd Specereyen/ in so schöner Ordnung gefunden/ daß sich billich darvber zu verwundern.

VIII

Verleihung der Titel Baronin.

IX.

Der König von Bali wirdt auff einem stattlichen Wagen von weissen Büffeln heimgeführt.

DEr König von Bali wirdt von seinen Vnterthanen in grossen Ehren gehalten/ welche jhn auff einem köstlichen Wagen mit zweyen weyssen Büffeln / vnnd mit einer grossen Mänge Volcks/mit schönen langen gemahlten Spiessen/auch Schilten vnd Schwerten bewehret / hervmb führen / Er aber sitzet auff einem Wagen mit Golt vnd vielen Edelgesteinen geziehret / vnnd hat auff seinem Haubt eine Krone / welches sonst bey keinem Könige in gantz Ost Indien gefunden wirdt / vnd stehet allezeit einer bey jhm auff dem Wagen / der jhm ein Himmel oder Decke vber dem Haupt helt. Die Inwohner befleissen sich auch deß Reitens vnd Turnierens/dann sie viel Pferdt haben/welche aber nicht viel grösser seyn/als bey vns die Esel / das Weibsvolck daselbst wirdt für das schöneste gehalten / so in 600. Meylen hervmb zufinden.

X.

Der Admiral läst den Indianern zu Ortattan vnd Londor ein Mandat von Graff Moritzen vorlesen.

ALs der Admiral gen Ortattan ankommen / hat er gebeten die gemeine zu versamlen / derhalben man also bald angefangen / auff drey grosse Becken / vnd auff einem außgehölten Klotz / welcher mit einer rohen Haut vberzogen / zu schlagen / vnnd ein groß Geleut zu machen. Als nun die Obersten der Inseln deß Orts mit jhren Unterthanen in jhrer Rüstung zusammen kommen / ist der Admiral zu jhnen gangen / vnnd das Mandat auff einer silbernen Schahl / vnter einem Tirosol oder Himmel vor jhm hertragen lassen / welchen die Obersten der Insel vnter einem grossen dicken Baum (allda die Mohren in zwey hundert starck auff der Erden in einem Kreyß hervmb gesessen) geführt / vnd ist also / nach dem sich die Holländer auff ein Matzen / von Nußblättern geflochten / gesetzet / jhnen das Mandat erstlich in Portugesischer / darnach in Malaischer Sprach fürgelesen worden.

XI.

Abbildung der zwo Stätte

Ortattan vnd Londor, in der Jnsel Banda gelegen.

IN dieser Figur wirdt dem Leser für Augen gestellet/ die Gelegenheit der Jnsel Banda, deßgleichen deß brennenden Bergs oder hohen Steinfelsen/ so daselbst gefunden wirdt/ wie deñ auch endtlich die Beschaffenheit der zweyen Stätte Ortattan vnd Londor, welche so nahe beyeinander gelegen/ daß man in einer halben Stundt von einer zu der andern leichtlich gehen kan/ in welchen Stätten denn der Admiral ein Mandat von Graff Moritzen hat publiciren/ vnd den Einwohnern mit grosser Solennität fürlesen lassen.

Holländer

XII.

Holländer bawen ein Vestung

in der Insel Nero, vnd werden von den Mohren daselbst vberfallen.

NAch dem die Holländer in die Insel Nero kommen / haben sie daselbst ein Castell oder Vestung / sich für den Portegesen zu sichern / erbauwet / welches aber den Inwohnern gantz zuwider gewesen / derhalben sie denn auch allerley versucht / solchen Bauw zu hindern / als sie aber mit Gewalt nichts haben können außrichten / haben sie den Admiral zu sich in ein Gehöltz gefordert / ein freundtlich Vnterredung mit jhm zu halten / welcher in Gesellschafft zweyer Schützen vnd Leibjungen zu jhnen gangen / welche jhn aber also baldt mit grosser Macht vmbringet vnd erschlagen / auch baldt hernach viel andere Holländer / so den Admiral zu suchen / außgeschickt worden / ermordet vnd vmbbracht haben: Derohalben denn die Holländer von der Vestung ein Außfall gethan / vnnd auff ein Stundt Gehens herumb alles verbrandt vnd verhöret / auch alle jhre Juncken / Carcollen vnnd Pracken / so sie am Vfer gefunden / mit Feuwer verderbt haben.

ENDE.

RPJCB

CONTINVATIO
Oder
Ergäntzung deß neundten Theils der Orientalischen Indien/

Das ist/

Kurtze Continuirung/ Verfolg vnd Ergäntzung der vorigen Reyse/ so von den Holl- vnd Seeländern mit neun grossen vnd vier kleinen Schiffen vnter der Admiralschafft Peter Willhelm Verheiffen/ in die Orientalische Indien von 1607. biß in das 1612. Jahr verrichtet worden.

Darinn kürtzlich vermeldet wirdt/ was jnen ferner zu Lande vnd zu Wasser widerfahren vnd zu handen gangen.

Auß

Kurtzer Verzeichnuß Johann Verkens in Hochteutscher Sprach beschrieben

Durch

M. Gothardt Arthußen von Dantzig.

Mit schönen Kupfferstücken gezieret

Durch

Johann-Theodor de Bry.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Matthias Beckers seligen Wittib/ In Verlegung Johann-Theodor de Bry.

M. DC. XIII.

Ergäntzung deß neundten Theils der Orientalischen Indien/ Das ist/

Verfolg vnnd Continuirung der vorigen Reyse/ so von den Holl- vnd Seeländern vnder dem Admiral Peter Wilhelm Verheiffen/ in die Orientalische Indien verrichtet worden.

WElcher massen die Holländer ein Castel auff der Insel Nero, wiewol mit grossem Verlust nicht allein jhres Admirals vnd breiten Rahts/ sondern auch vielen Volcks so inen von den Mohren jämmerlich erschlagen worden/ erbawet haben/ ist droben am Ende der im neundten Theil gesetzter Schiffart weitläufftig Meldung geschehen/ wann dann wir daselbst verheissen die Continuation oder Verfolg solcher Schiffart/ wie es nemblich den Holländern daselbst ferrner ergangen/ vnd wie sie wider in Hollandt angelanget/ dem Leser erster Gelegenheit auch mitzutheilen/ als soll der günstige Leser nun ferrner wissen/ daß die Holländer den 15. Iulij Anno 1609. mit sechs Compagnien Soldaten in zweyen grossen Nachen an die Statt der Mohren Labetacke, etwan zwo stunden vor tags gesetzt haben/ in Meynung dieselbe in geschwinder eyl zu vberfallen/ als sie aber dahin kommen/ haben sie grossen Widerstandt von den Innwohnern bekommen/ denn dieselbe von allen Orten der Statt sich an das Ende am Vfer gelegen verfüget/ vnd als sie jhre Ankunfft gemerckt/ mit jhren Bassen oder grossen Stücken Geschütz/ gewaltig geschossen/ vnd mit Steinen hefftig auff sie zugeworffen haben/ derhalben als die Holländer solches gesehen/ haben also baldt jhrer zwey Compagnien mit einem Nachen neben abgesetzt/ seynd hinter dem grossen brennenden Berge an Landt gefahren/ vnd haben sich auff die ander Seite der Statt begeben/ dahin sie denn ohn allen Widerstandt leichtlich gelanget/ weil alles Volck in der Statt dem Vfer zugelauffen war. Als sie nun auff die ander Seite kommen/ haben sie ein groß Loch in der Mawrn/ so gantz verfallen war/ gefunden/ derhalben sie eilendts daselbst hinein getrungen vnd also von hinden zu die Innwohner angefallen haben/ welche als sie solches gesehen/ gantz hefftig deßwegen erschrocken seyn/ vnd also bald angefangen sich in die Flucht zubegeben/ die Holländer aber haben alles was jnen fürkommen erschossen/ die Pforte zum Vfer zu geöffnet/ vnnd jhr Volck von den Nachen in die Statt gelassen/ da es dann an ein groß würgen gangen/ denn man keines Menschen verschonet/ sondern alles mit Weib vnd Kindt/ Jung vnd Alt zugleich erschossen vnd erstochen hat. Nachmals haben sie die Statt geplün-

Anno 1609. Labetacke wirdt von den Holländern verstört vnd verbrandt.

plündert / gantz vnd gar mit Fewr verbrandt vnd in die Aſche gelegt / nach welchem ſie mit erhaltenem Sieg wider zu Schiff gangen vnd zu der Feſtung Naſſaw zugefahren ſeyn.

Verſamblung der Mohren wirdt den Holländern verkundſchafft.

Den 22. Julij ward jhnen verkundtſchafft / wie daß auff der andern Seiten der Inſel Banda, viertzig Carcollen oder Schifflein mit Mohren ſich verſamblet hetten / vmb die Holländer vnverſehener Sach zu vberfallen / derhalben den von dem Gubernier vnd Breitenraht vor gut angeſehen vnd beſchloſſen worden auff ſie zu zu fahren / vnd ſie daſelbſt anzugreiffen.

Schlangen ein Statt von Holländern vergeblich bekrieget.

Den 23. diß haben die Holländer mit 6. Compagnien in zweyen groſſen Nachen dahin geſetzt / in Meynung die Mohren daſelbſt an zutreffen vnd zu vberfallen / als ſie aber dahin kommen / haben ſie niemand funden / denn die Mohren ſich ſchon zertheilet vnd hinweg gemacht hatten / derhalben ſie denn wider vmbkehren vnd jhren weg zum Caſtel zunemen müſſen. Damit ſie aber gleichwol etwas verrichten möchten / namen ſie jhnen vnter wegens für / die Statt Schlangen zu vberfallen / derwegen ſie denn alſo baldt mit jhren 6. Compagnien in gedachten zweyen groſſen Nachen darauff zugefahren / weil aber auß Zaghafftigkeit etlicher Schiffer es ſich zu lange verzogen / vnd ſie vor tage nicht haben können hinzu kommen / ſeynd die Innwohner jhrer gewahr worden / haben auch alſo baldt zur wehr gegriffen / vnd mit ſchieſſen vnd Steinwerffen ſo grauſam ſich erzeiget / daß von den Holländern in 30. Mann todt blieben / vnd faſt in die 100. vbel verwundet worden / In maſſen denn auch dem Gubernier Iacob de Bitter / das rechte Beyn entzwey geſchoſſen / vnd er tödtlich verwundet zu den Nachen gebracht worden. Als nun die Holländer ſolchen Gruß geſehen / haben ſie alſo baldt die Flucht genommen / vnd ſich wider zu den Nachen verfüget / ſeynd alſo vnverrichter Sachen wider zu dem Caſtel zugefahren.

Mohren machen einen Frieden mit den Holländern.

In volgenden Tagen haben ſie nicht vnterlaſſen zum offtermal außzufallen / vnd jhr Heyl an den Mohren zuverſuchen / welche ſie auch dahin gebracht / daß weil ſie ſich allenthalben zu Waſſer vnd zu Landt verfolget ſahen / ſie entlich beſchloſſen ein Frieden mit den Holländern zu machen / demnach haben ſie den 14. Auguſti etliche vornehme Legaten an das Caſtel abgefertiget einen Frieden mit den Holländern zu tractiren / da dann alſo baldt die Soldaten in jhre Rüſtung gemüſt / vnd ſeyn alſo die Legaten der Innwohner vor den Breyten Raht gebracht worden / welche denn zwar geſtehen müſſen / daß ſie ſich gröblich an den Holländern vergriffen / vnd vbel gethan / daß ſie jhnen jhre Obrigkeit beneben vielem Volck erſchlagen / ſie ſagten aber / es ſolten die Holländer hergegen auch den groſſen Schaden bedencken / den ſie jhnen zugefüget / in dem ſie jhre Stätte vnd Kirchen zerſtöret / jhre Dörffer verbrandt / jhre Feſtungen geſchleifft / vnd jhrer nit wenig zugleich auch vmbbracht hetten / Solten derhalben die Holländer eines gegen das ander rechnen / vnd es alles zu gleich auffheben / ſo wehren ſie geſinnet vnd geneiget ein ewigen Frieden mit jhnen zu machen / vnd hinführo in Fried vnd Einigkeit mit jhnen zu leben. Hierauff iſt nach gehaltener Rahtſchlagung gut befunden worden / jhnen zu antworten / daß man ſie jhrer Bitte gewehren / vnd einen Frieden mit jhnen machen ſolte / doch mit dem Beding / daß ſie ein Eyd ſchweren ſolten / daß ſie hinführo mit keiner Nation / wer dieſelbe auch ſeyn möchte / ſich in ein Handel einlaſſen / ſondern alle Specereyen von Mußcatnüſſen vnd Blumen allein an die Holländer verkauffen wolten / Solten demnach hinführo mit keiner andern Nation einige Kauffmanſchafft mit kauffen vnd verkauffen treiben / ſondern allein mit den Holländern Handthierung treiben / deß wolten ſie jhnen hergegen auch angeloben vnd verheiſſen / ſie wider all jhre Feinde zu ſchützen / vnd mit aller Notturfft an Reyß vnd andern / ſo jhnen von nöhten / gnugſam zu verſehen / auch vmb jhr Gelt jhnen alles was ſie begeren würden / in billichem Wehrt

zukom-

zukommen zulassen. Als nun die Mohren solche Condition angenommen vnd eingewilliget / ist alles gegen einander zugleich auffgehaben / vnd also ein ewiger immerwehrender Friede / zwischen jhnen vnd den Holländern gemacht worden.

Den 15. Augusti haben die Innwohner die vorgeschlagene Condition vnd Friedensartickel von den Holländern angenommen / vnd alles stet vnd fest zuhalten gewilliget / auch einen Eydt auff jhren Alcoran (denn sie alle dem Türckischen oder Mahometischen Aberglauben zugethan) geschworen / welchen Eydt sie sonsten zwar gantz heilig vnd vnverbrüchig zu halten pflegen / vnd haben jnen die Holländer zur Bestättigung deß Friedens 20. Läst Reyß geschänckt vnd verehret / welchen sie denn empfangen / vnd also baldt verzehret haben / seyndt auch deßwegen gewisse Verschreibungen gemacht / vnd ist dieser Friede mit Brieff vnd Siegeln beyderseits gnugsam confirmiret vnd bestettiget worden.

Gubernier deß Castels gestorben.

Den 18. diß ist der Gubernier Iacob de Bitter, welchem vor der Statt Schlangen das rechte Beyn entzwey geschossen worden / Todts verfahren vnd folgenden tages im Castel neben dem Admiral Christlich vnd ehrlich zur Erden bestattet worden.

Henrich von Berael wirdt zum Gubernier erwehlet.

Den 20. diß ist zum newen Gubernier erwehlet worden Henrich von Bergel der Geburt von Antorff / welcher zuvor schon 5. jahr lang als ein Oberkauffmann in diesen Inseln gewesen war / demselben ist zum Gubernier Leutenant zugeordnet worden Wilhelm von der Fort / der Geburt von Nimmegen / welcher auch schon hiebevor 2. jahr lang auff diesen Inseln / als ein Vnterkauffmann gewesen war.

Viceadmiral vom Castel abgefahren.

Den 21. diß ist der Viceadmiral mit vier Schiffen von dem Castel abgefahren / welche waren / das Schiff Hollandia, auff welchem Er selbst persönlich gewesen / das Schiff die gevnirte Provintz / das Schiff / der Teuffel von Delfft / vnd das Schiff Selandia genannt / vnter welchen das letste / nemblich Selandia nach Bantam zulauffen solte / daselbst seine Ladung von Pfeffer einzunehmen / vnd alsdann ferner nach dem Vatterlandt zuzureisen / auff daß es den Herren Befehlhabern oder Verwaltern die gute newe Zeitung bringen möchte / wie die Holländer mit den Innwohnern der Bandischen Inseln veraccordiret / vnd ein ewigen Frieden geschlossen hetten / der Viceadmiral aber solte mit den andern dreyen Schiffen nach Ternate zu segeln / vnd daselbst seine Ladung von Negeln einnehmen.

Mohren treibe grosse handlung mit den Holländern.

Von dieser Zeit an / weil man mit den Innwohnern zu friden kommen / ist die Handlung gewaltig angangen vnnd stattlich fort getrieben worden / dann die Mohren täglich mit grossen Hauffen etlich hundert starck vor dem Castel gelegen vnd Kauffmannschafft getrieben haben / da denn in sechs oder acht Personen täglich mit abwiegung der Muscatnüß vnnd Muscaten blumen sehr bemühet gewesen / weil die Mohren dieselben mit grossem Hauffen herzu gebracht / vnd hergegen alles was jhnen zu jhrer Auffenthaltung vonnöhten / von jhnen eingekaufft haben / vnd hat also diese Handtlung die gantze Zeit vber biß zum Ende dieses Jahrs gewehret / daß sich nichts gedenckwürdiges darzwischen zugetragen.

Anno 1610. Groß vnglück im Schiff von Abschiessung eines grossen Geschützes verursachet.

Den 1. Ianuarij Anno 1610. hat man altem Gebrauch vnd Gewonheit nach / das newe Jahr gehalten / da dann alle Soldaten auff dem Castel in jhrer Rüstung gewesen / vnd hat ein jeder seine Mußqueten drey mal abschiessen müssen / Nachmals haben auch die Büchsenmeister alle grosse Stück Geschütz / deren 36. auff dem Castel gelegen / drey mal nach einander abgeschossen / vnd als solches geschehen / haben jhnen die auff dem Schiff mit Abschiessung jhrer Rohren / vnd Loßbrennung 14. grosser Stück Geschütz drey mal nach einander geantwortet. Es ist jhnen aber auff dem Schiff ein groß Vnglück in solchem

schiffen begegnet vnd zu handen gangen / denn weil vber einem Stück Geschütz / zu oberst auff einem Brete oder Simmes ein Fäßlein Pulffer gestanden / hat dasselbe von dem Loßgebranten Stück / Fewr empfangen vnd ein grossen schlag gethan / daß das gantze Obertheil deß Schiffs darvon zerschmettert worden / vnd das Schiff in Brandt gerahten. Von diesem Schlag ist der Constabel vnd sein Gesell / deßgleichen der Vnterbalbirer / vnd Mohr oder schwartzer Junge / so auff den Schiffer bestellet / vbel verbrandt vnd beschädiget worden / also daß sie alle vier vmb den Mittag hernach gestorben / der Büchsenmeister aber ist von dem Schlag weggetrieben worden / also daß man nichts mehr von jhme hat erfahren mögen / der Brandt aber ist gleichwol mit Göttlicher Hülffe wider geleschet worden.

Ein Englisch Schiff kompt vor die Statt Londer zuliegen.

Den 18. Martij ist ein Schiff ankommen / zu welchem als es gesetzt / ein Nachen vom Castel abgeschickt worden / vmb zu vernemmen / was es für ein Schiff were / da man dann erfahren daß es ein Englich Schiff gewesen. Als nun dem Gubernier vnd dem Breytenraht solches zu wissen gethan / haben zwen Schiffer von jhren zweyen Schiffen / nemlich Johann de Widt Schiffer deß Schiffs Roterdam / vnd Rötger Thomaßen Schiffer deß Schiffs Horn dahin gemüst / dann weil es an der andern Insel / nemblich vor der Statt Londer gesetzt / haben sie jhnen sollen anzeigen / daß sie jhre Ancker auffziehen / vnd sich vor das Castel legen solten / Als nun der Oberste deß Schiffs / mit nahmen der Herr von Middeldunck / diesen Befehl von den Holländern bekommen / hat er sich sehr beschwert darinn befunden / vnd den Holländern zur antwort geben / daß er ein vornehmer Freyherr were / von jhrer Königlichen Majestat auß Engelandt / vnd dem jungen Printzen de Wolec abgefertiget vnd außgesandt / vmb nach den Inseln von Banda zulauffen / vnd allda seine Last oder Schiffsladung von Mußcaten vnd Mußcatblumen einzunemmen / derhalben nehme jhn groß wunder / daß die Schiffer der Holländer jm einreden vnd Ordnung geben dörfften / was er thun oder lassen / vnd an welchem Ort er sich niderseßen vnd ankeren solte / hat jhnen darneben gezeigt seinen Petschierring an der Handt / darmit sie solten sehen vnd abnemmen / daß er ein vornehmer Herr wehre / begerend hergegen / daß jhm die Schiffer jhre Insigel oder Wafen auch solten sehen lassen / darauff jhm Rötger Thomaßen zur antwort geben / er hette seiner Herrn Wapen hinden an seinem Schiff stehen / hette er lust / solte er kommen solches zu beseßen / ist darauff neben seinem Mitgesellen wider von jhm abgefahren / vnd dem Gubernier vnd Breitenraht was er zur antwort geben angezeiget.

Engelländer kompt vor das Castel zuliegen.

Den 19. diß ist das Schiff die grosse Sonne nach der Statt Londer zugefahren / dem Englischen Schiffe anzuzeigen / daß wo es nicht gedächte seine Ancker auffzuziehen / vnd sich von dannen weg zumachen / wehr man entschlossen auff sie zu schiessen / vnd so fern das eine Schiff jhnen nicht starck genug seyn möchte / solte man die andern zwey Schiff auch hinzu bringen / vmb zu sehen / ob man jhrer Meister werden könte. Als nun der Engelländer gesehen / daß es den Holländern ein rechter Ernst were / hat er angefangen seinen Muth fallen zulassen / hat demnach seine Ancker auffgezogen / vnd ist also vor das Castel auff die Reide kommen.

Engelländischer Oberster wirdt auff das Castel für den Gubernier gebracht.

Den 20. diß / deß Morgens vmb 10. Vhr hat gemelter General oder Oberster der Engelländer / mit vngefehr 50. Mann in zweyen Nachen an Landt gesetzt / welcher denn von dem Gubernier vnd Breitenraht der Holländer ehrlich empfangen / dann jhm zu gefallen / alle Soldaten in jhre Rüstung gemüst / vnd haben dieselben drey mahl nach einander loß geschossen / darauff man denn auch alle Stück vom Castel abgehen lassen / vnnd das noch so viel desto mehr / weil er seine Reputation zimlicher massen stattlich zu halten wuste / denn jrer 12. Mann

von

von seinem Volck nach einander stehen / vnd jhre Hände auff halten müssen / da er denn von einer Handt in die ander gestiegen / biß er endtlich auffs Landt kommen. Als er nun in das Castel geführet / vnd oben in deß Herrn Guberniers Gemach gebracht worden / ist jhm ein Stuel neben den Gubernier gestellt worden / darauff er gesessen / vnd weil er einen Chirurgum oder Leibartzt bey sich hatte / welchen er vor einen gewaltigen vnd vortrefflichen Doctor außgeben / hat derselbe jm ein Credentzschreiben müssen vortragen / welches von dem jungen Printzen de Welec jhm mitgetheilet worden / folgendes Inhalts / daß jhr Printzliche Excellentz begerten / diesem obgedachtem Obersten sein Schiff mit Mußcatnüssen vnd Blumen zu beladen / welches er in Engellandt jhrer Printzlichen Excellentz zu gutem / führen solte. Als aber der Gubernier vnd Breiteraht solches verstanden / haben sie jhm freundtlich geantwortet / daß sie vrbietig weren jhr Königlichen Majestat vnd dem jungen Printzen von Walles jhre vnderthänige Dienst zuerzeigen / weil es aber an dem / daß sie solches sonder grossen Schaden vnd Nachtheil jhrer Obrigkeit der Herren Staden nicht thun könten / sintemal noch zwey Schiff der Holländer daselbst vorhanden / welche gerne jhre Ladung von Nüssen vnd Blumen haben wölten / vnd aber noch nicht eine halbe Schiffsladung vorhanden were / zu dem solte er auch wissen daß die Holländer mit den Inwohnern deß Landes ein Accord getroffen hetten / also vnd der gestalt / daß sie nicht dürfften mit einiger Nation / wer dieselbe auch were / einige Handlung treiben / außgenommen mit den Holländern / derhalben möchte er wol gedencken / daß jhm nicht könte zugelassen werden ein einig Pfundt Nüß oder Mußcatblumen von den Inwohnern zu kauffen. Als er nun solches alles verstanden / hat er gütlich geantwortet vnd gesagt / weil er je sehe / daß es nicht seyn könne / daß er seine Schiffsladung daselbst möchte bekommen / wolte er von dannen wider abfahren / vnd seinen Lauff nach Ternate vnnd Tidore richten / vmb allda sein Schiff mit Nägeln zu beladen / ist also auffgestanden vnd hat seinen Abschied damals gütlich von dem Gubernier vnd Breytenraht genommen.

Der Engelländische General wirdt von Holländern zu gaste geladen vnd wohl tractiret.

Den 21. diß hat der Herr Gubernier seiner Diener etliche an obgedachten Engelländer geschickt / vnd jn sampt seinen Officierern ins Castel zu gaste laden lassen / wie er denn auch auff den Abend mit seinen samptlichen Officiern dahin kommen vnd erschienen ist / vnd ist jhme daselbst grosse Ehr / wegen Königlicher Majestat erzeigt worden / denn weil die Ehrentrünck auff Gesundtheit jrer Majestat / deß jungen Printzen von Walles / vnd jhrer Excellentz Graff Moritzen / von etwan 18. Personen zu 5. oder 6. malen herumb gangen / hat man nicht allein die Trommeten geblasen / sondern auch nach geschehenem blasen der Trommeter / 12. halb Cartaunen abgeschossen / vnd ist der Englische General nach verrichter Malzeit mit gutem contento wider abgeschieden.

Mohren fangen an mit den Engelländern Hantierung zu treiben.

Den 22. diß hat gedachter Engelländer seine Ancker auffgezogen / vnd weil er voriges tages verheissen vnd zugesagt / daß er nach Ternate vnd Tidore zusegeln wolte / vnd die Holländer solches geglaubet hatten / als ist er zu Segel gangen / hat aber doch seiner Zusage gantz vnd gar nicht genug gethan / denn er nicht weiter als biß gen Seram, welches dann eine Insel / 5. meil weges von den Bandischen Inseln gelegen / so von eitel Menschenfressern bewohnet wirdt / gesegelt / alda er sich gesetzt vnd seine Ancker außgeworffen / Nachmals hat er seine Nachen mit etlichen seiner Kauffleute bey nächtlicher Zeit zu rücke nach den Bandischen Inseln geschickt / vnd heimlich ohne Vorwissen der Holländer / mit den Innwohnern handeln lassen / denn er jhnen zuverstehen gegeben / daß die Holländer nicht sehr mächtig / sondern nurt ein schlecht vnd gering Volck weren / sein Herr aber were ein mächtiger König / gegen welchē die Holländer als nichts zu achten / derwegen es besser für die Innwohner seyn würde / die Handtlung

mit

mit jhm anzufangen vnd die Holländer zu begeben vnd fahren zulassen / sein König were mächtig genug sie zu schützen vnd wider der Holländer Gewalt zuvertretten / werde auch nicht vnterlassen sich jhrer anzunemmen / vnd die Holländer auß jhrem Castel zuvertreiben. Als nun die Innwohner solches verstanden / haben sie also baldt (weil sie ohne das ein leichtfertig Volck seyn / so keinen glauben halten) jhren Eyd vnd Pflicht gebrochen / vnd den Engelländern verheissen / daß sie von den Holländern abfallen / vnd hinführo sich mit jhnen in Handlung einlassen wolten / wie sie denn auch baldt deß andern Tages hernach sich feindtlich gegen den Holländern erzeiget / vnd mit den Engelländern zu handlen angefangen. Ob nun wol aber die Holländer den Betrug deß Englischen Obersten baldt gemerckt / vnd starck genug gewesen demselben zu begegnen / vnd jhn von dannen zu vertreiben / haben sie doch solches vnterwegen lassen müssen / auß Vrsach daß es schon ausser der Zeit war / vnd die Winde jhnen nicht mehr fugen oder dienen wolten / so waren auch die Mohren schon hin vnd wider mit grosser Menge versamblet / vnd suchten allerhandt Gelegenheit / wie sie den Holländern beykommen vnd schaden zufügen möchten.

Holländer werden vor dem vberfall der Mohren gewarnet.

Den 26. diß / ist in der Nacht vmb 12. Vhr ein Mohr an das Castel kommen / vnd hat in Malaischer Sprach der Wacht zugeruffen / daß man dem Gubernier solte anzeigen er hette was nötigs mit jhm zu reden / Als nun solches dem Gubernier kundt gethan / hat man also baldt die Wacht an die Pforten verordnet / vnd ist gemelter Mohr eingelassen vnd bey den Gubernier gebracht worden / welcher denn in Gegenwart der andern Officierer / so man zugleich herbey geruffen / angezeigt vnd außgesaget / dz er von seinem Herren / mit Namen Oranchay Klinge genant / welcher auß groß Asia bürtig / damals aber ein vornehmer Herr in den Bandischen Inseln ware / vnd den Holländern nit wenig geneigt vnd zugethan / abgeschickt were / daß er den Holländern avisiren vnd zuwissen thun solte / daß die Innwohner dieser sieben Inseln sich etwann in 4000. starck versamlet hetten / vmb zu sehen ob sie die Holländer vberfallen möchten / derhalben sie denn gute Achtung auff sich selber haben / vnd die Wacht mit grossem Fleiß bestellen solten / damit sie nicht etwann in Gefahr kämen vnd von jhnen vberfallen würden. Ob nun wohl die Holländer schon etlicher massen gespüret / daß ein Widerwillen bey den Innwohnern seyn müste / haben sie sich doch der offenen Feindtschafft noch nit versehen / biß sie deßwegen durch gemelten Mohren avisiret worden / wie sie denn auch solches in der Warheit also befunden / denn die Innwohner folgents etliche Nächte hernach mit vielen Fewerpfeilen vnd Fewerwercken den Holländern feindtlich zugesetzt / in Hoffnung / daß sie das Castel inn Brandt stecken / vnd sie mit Arglistigkeit vberfallen wolten / welches aber durch Gottes Verhütung jhnen nicht gelingen mögen / sondern allezeit wohl verhütet worden.

Statt Combor von den Holländern zerstöret.

Den 30. Martij ist das Schiff die grosse Sonne genannt vor die Statt Combor, auff der Insel Banda liegend gefahren / vnd als es gesetzt / hat es also baldt angefangen auff die Statt zu schiessen / folgenden Tages haben sie etwann in 200. starck an Landt gesetzt / vnd in voller Rüstung zum Castel zugezogen / als nun solches die in der Statt gesehen / vnd gemerckt / daß noch viel Volcks im Schiff war / sintemal sie nicht nachgelassen gewaltig auff die Statt zu schiessen / haben sie vor grossem Schrecken den Muth fallen lassen / vnd haben also die Holländer die Statt in geschwinder Eyl einbekommen / welche sie denn auch gantz vnd gar verheret vnd verbrannt haben.

Das Jagschiff Griffon kompt an dss Castel.

Den 1. Aprill ist ein Schiff auß der See ankommen / vnd haben die Holländer / nach dem es vnter das Castel gesetzt / gesehen vnd befunden / daß es jhrer Jagschiffe eines / nemlich der Griffon von Roterdam gewesen / welches hiebe-

vor

vor in dem Reſier bey alten Göer etlicher Krancken halber / damit dieſelben wider zur Geſundtheit kommen möchten / war liegen blieben / wie droben an ſeinem Ort im erſten Theil gemeldet worden.

Holländer werden im Gehöltz von den Mohren vberfallen.

Den 8. April ſeyn mit Erlaubnuß deß Herrn Guberniers etwan zwantzig Soldaten ins Gehöltz oder Waldt gangen / daſelbſt etwas von Coquos, Nüſſen vnd andern Früchten zu holen / da ſie dann von etwan 300. Mohren vberfallen / vnd feindtlich angegriffen worden / alſo daß ſie leichtlich alle hetten ſollen auff dem Platz bleiben / weil ſie aber gleichwol einen guten Standt ergriffen vnd ſich zur Wehr geſetzt / die Holländer auch im Caſtel alſo baldt das Schieſſen gehöret / vnd derwegen jhnen mit 50. oder 60. Mann zu Hülff kommen / ſeynd jhrer nicht mehr als nur zwen todt blieben vnd etwan 4. oder 5. verwundet worden / wie es denn auch die Mohren nicht vbergangen haben / ſondern mit ziemlichem Verluſt wider abziehen müſſen.

Johann Verkens bittet 2. Soldaten loß / welche haben ſollen gerichtet werden.

Den 12. April hat man zween Soldaten in der Nacht auff der Wacht ſchlaffend gefunden / welche man alſo baldt auffgehaben / vnd für den Profoß gebracht / der ſie in die Eyſen geſchlagen / vnd biß auff den folgenden Tag bewaren laſſen. Als es nun Tag worden / hat man Gericht vber ſie gehalten / vnd jhnen ein Predicanten zugeben / der ſie tröſten müſſen / weil ſie zum Tod vervrtheilt worden / vnd war jnen das Vrtheil alſo gefellet / daß ſie an einen Baum ſolten gebunden vnd durchſchoſſen werden / wie ſie denn auch alſo baldt herfür gebracht vnd angebunden worden / in gegenwart aller Soldaten / welche in jrer Rüſtung ſtunden vmb das Vrtheil zu exequiren. Weil aber diß das erſte Vrtheil war ſo jnnerhalb der Zeit da Johann Verkens Fendtrich geweſen / vnd es ein alter Gebrauch / daß der Fendtrich die erſten Mißhändler loß machen vnd abbitten mag / als hat er nicht vnterlaſſen ſeinen guten willen jnen zuerzeigen / iſt derhalben herfür getretten / vnd hat jhnen beyden mit ſeiner Fürbitte das Leben damals erhalten.

Gubernier Henrich von Bergel vbergibt ſein ampt.

Den 20. diß hat der Herr Gubernier Henrich von Bergel ſein Ampt reſigniret vnd vbergeben / auch daſſelbe an den Herrn Leutenant / Wilhelm von der Fort getranſportiret / denn weil er nun vber die 8. jahr lang im Lande geweſen / hat er jm vorgenoñen / ſich wider nach Hauſe zu begeben / iſt aber (wie man hernach erfahren) nicht weiter als biß an die Inſel Mauritius kommen / daſelbſt er dann geſtorben vnd begraben worden.

Ein Hollender fellet zu den Mohren / wird aber von jhnen vmbbracht.

Den 24. diß hat in der Mitternacht / zwiſchen 11. vnd 12. Vhren / deß Herrn Guberniers Leibſchütz einer mit namen Luiffon, der Geburt von Bruck auß Flandern / mit noch einem andern Soldaten / der Geburt von Gendt auß Flandern / ſich vber die Mauwer deß Caſtels gelaſſen / vmb ſich bey die Feinde / nemlich die Mohren oder Jnwohner der Inſeln zu begeben / denn weil er ein ſehr geſchwinder Kopff war / vnd in Zeit deß wehrenden Friedens täglich mit den Jnnwohnern vmbgangen / hatte er die Sprache in kurtzer Zeit ſo wohl gelernet / daß er fertig mit jhnen reden vnnd handeln können / derhalben als nun wider ein Krieg zwiſchen den Holländern vnd Jnnwohnern entſtanden / hat er heimlich mit den Sabandarn vnnd Oranchayſten / das iſt / mit den Oberſten der Inſel Banda im Gehöltz gehandelt / daß er zu jhnen vberkommen / vnd etlich Soldaten mit ſich nemmen ſolte / ſo wolten ſie jhn zu jhrem Obriſten / die andere Soldaten aber alle zu groſſen Herren machen. Als er nun vber die Mawr auß dem Caſtel kommen / hat er zu dem brennenden Berg Gunappi ſchwimmende ſich hinvber begeben / da dann etliche von der zerſtörten Statt Labetacke ſich hin begeben vnd geflogen / auch etliche kleine Häußlein auffgebawet hatten / welche jhn aber alſo empfangen / daß ob er wohl ſeinen Rinck vnd Brieff / ſo er von den Sabandarn bekommen / auffgelegt vnd vorgezeiget / er dennoch von jhnen / als

gar zusehr vber die Holländer erzürneten Leuthen / nieder gehawen / vnd sampt seinen Gesellen vmbbracht worden.

Etliche Soldaten werden wegen Verrähterey auffgehenckt.

Den 25. diß ist der Capitein deß gedachten Soldaten / so mit den Leibschützen vbergelauffen war / zu seinem Losament gangen / vmb seine Verlassenschafft daselbst abzuholen / da er denn einen gefunden / der sich derselben angemasset / derselbe ist also baldt gefänglich angenommen worden / vnnd als er hernach zur Tortur gebracht / hat er bekandt / daß er beneben noch einem andern Johann Peterschen genannt / der Geburt von Brüssel / Wissenschafft von dieser Verrähterey vnd Vorschlag gehabt habe / vnd daß sie das Castel an vier Orten zu vntergraben / vnd mit Pulver gegen jhrer Ankunfft zu sprengen jhnen fürgenommen hetten / derhalben denn er sampt dem andern auffgehenckt worden.

Etliche Soldaten werden vnredlich gemacht.

Den 27. diß seynd zween Scherganten / zween Corporal vnd ein Edelknabe / offentlich von geschlossenem Ring vnd Kriegsraht jhrer Aempter entsetzt vnd vnehrlich gemacht worden / also daß sie auff dem Schiff gefänglich solten nach Hause gebracht werden / Jhre Mißhandlung war diese / daß sie beschuldiget worden / als solten sie vmb die obgedachte Verrähterey ein Wissenschafft gehabt haben / welches aber hernach / ob sie schon solches wegen grosser Pein vnd Marter selbst bekannt hatten / nach besserer inngenommener Kundtschafft / vnd gehaltener Inquisition falsch vnd erdicht befunden worden.

Gewesener Gubernier fehret vom Castel ab.

Den 1. Maij seynd die obgedachten zwey Schiff / nemlich Roterdam vnd Horn von dannen abgefahren / mit welchen denn der gewesene Gubernier Henrich von Bergel mit dem Schiff Roterdam auff den Weg begeben / vnd weil sie daselbst jhre volle Ladung an Mußcatnüssen vnd Blumen nicht haben bekommen können / als haben sie das jenige so vor handen war / eingenommen / vnd jren Lauff nach Iava Maior an die Statt Bantam gerichtet / da sie denn jre vollkommene Last vnd Ladung an Pfeffer eingenommen haben.

Holländer thun ein Treffen mit den Mohren.

Den 14. Junij seyn die Mohren mit etwan 500. Mann auff dem Berg so hart an dem Castel gelegen / kommen / von dannen sie denn viel Pfeil auff das Castel geschossen haben / ist aber doch niemandt darvon verletzt worden / weil sie es nun aber etlich Tage aneinander also getrieben / ist entlich durch den Kriegsraht gut befunden worden / daß man etwann in 18. Mann mit guten Mußqueten solte außmachen / die da heimlich an einem Ort deß Berges solten hinauff steigen vmb zu besehen / ob sie jhnen ein Abbruch thun möchten / wie solches denn auch den 17. diß ins Werck gerichtet / da sie denn / als sie hinauff kommen / zwen Mohren von jhren Schiltwachten / als nemblich den einen mit Schilt vnnd Schwert / den andern aber hinter jhm mit einem langen Rohr auff den Knien sitzend gefunden / vnd hat also baldt ein Corporal mit namen Jochim von Paterborn / beneben noch einem Soldaten / Hans Schumbach genannt / auff sie beyde angelegt / vnd eher sie es recht gewar worden / sie beyde durchschossen haben. Als aber solches geschehen ist also baldt der Hinderhalt von jhnen herfür gebrochen / vnd hat auff die Holländer zugesetzt / aber nach dem die im Castel die zwey Schösse gehöret / seynd sie mit etwan 50. Mann / eilends herauß gefallen vnnd nach dem Berge zu gezogen / da sie dann in die drey stunden lang mit einander gestritten / also daß viel Mohren todt blieben / auch ein grosse Anzahl verwundet worden / von den Holländern aber ist nicht mehr als nurt einer todt blieben / vnd viere verwundet worden.

Ein vornehmer Oranchay von den Holländern erschossen.

Den 28. Junij seynd nach Mittage wider neun Soldaten von den Holländern vff den Berg außgeschickt worden / vmb allda zu warten / ob etwan etliche Moren sich daselbst wolten wider findē lassen / als sie nu kaum ein halbe stund daselbst gelegen / seynd jhrer 6. von jhnen ankommen / vnter welchen der vorderste / welcher denn ein vornehmer Oranchay oder Oberster war / von den Holländern

dem

dern darnieder geschossen / vnd hernach der jenige so jhm gefolget / auch also getroffen worden / daß er es wohl fühlen können / darauff aber also baldt etlich hundert von jhnen herfür gebrochen / also daß die Holländer weichen müssen / So baldt aber die im Castel das schiessen gehöret / seynd sie wider mit etwan 50. oder 60. Mann herauß gefallen / da sie denn ein gantze Stund lang mit einander gescharmitzieret haben / also daß der Mohren achte / wie man hernach verstanden / geblieben / vnd sehr viel verwundet worden / die Holländer seynd aber alle vnverletzt darvon kommen.

Ein Bandaneser fleugt zu den Holändern mit Weib vnd Kindt.

Den 4. Julij ist deß morgens frühe eher der Tag angebrochen / ein Bandaneser mit seiner Frawen vnd Tochter in einem kleinen Nachen von der Insel Banda zu den Holländern in Castel vberkommen / welcher denn von jhnen vmb genad vnd erhaltung seines Lebens gebetten / dann wie er berichtet / solten die Inwohner der Inseln grossen Mangel an Reyß vnd andern Victualien haben / vnd saget er / er hette sich wegen grosser Hungersnoht nicht länger bey jnen auffhalten können / Ob man jhm nun wohl erstlich nicht getrawet / jedoch als man ihn / die Fraw vnd Tochter / jedes besonders gefraget / vnd sie alle gleich vberein gestimmet / seynd sie entlich von den Holländern auffgenommen / vnd ist jhnen ein Häußlein im Castel / darinn sie wohnen möchten / gebawet worden.

Grosse Thewrung vnter den Holländern im Castel.

Es hat sich aber von dieser Zeit an ein grosse Hungersnoht im Castel angefangen / denn weil jnen die Schiff nicht viel von Victualien vber gelassen vnd sie auch nichts von den Inwohnern bekommen kunten / hat sich ein grosser Mangel gefunden / zwar Reiß vnd Sage / welches denn Brot ist auß Holtz von Bäumen gebacken / haben sie genug gehabt / aber was andere Nothwendikeit belanget / deren ist grosser Mangel fürgefallen / vnd haben sie im geringsten nichts bekommen können. Es hatten zwar der Oberbalbirer / vnd etliche Assistenten / wie denn auch etliche Officierer / noch etliche Hüner / welche sie daselbst bißher gezihlet vnd aufferzogen / vbrig / dieselben haben sie so thewr verkaufft / daß man etwan 10. oder 12. Reichstaler vor ein Hun geben müssen / Deßgleichen sind auch noch viel Katzen von der alten verwüsteten Statt vbrig gewesen / da denn etliche Soldaten sich befliessen sie zu fangen vnnd zu schiessen / denn sie für ein jede Katz in 7. oder 8. Reichstaler bekommen können. Noch hat es sehr viel Ratten vnd Mäuß im Castel geben / da sich denn auch etliche Soldaten gefunden die viel Mäußfallen zugerichtet / damit sie die Ratten vnd Mäuße gefangen haben / dann sie ein jede Rattmauß vmb ein halben / oder auch wol vmb ein gantzen Reichstaler nach dem sie groß gewesen / verkauffen können. Es haben sich auch etliche befliessen Fledermäuß zu schiessen / da sie denn ein jede vmb ein halben Reichstaler verkauffen können. Noch seynd jhrer etliche gewesen / die deß Morgens hinauß gangen / vnd in dem Graß Häwschrecken gesucht haben / deren sie dann allezeit 12. für ein Orts taler verkauffen können / Es seyndt auch viel Schlangen / vnd vnter andern sonderlich eine von zwölfftehalb Schuhen / item eine von 8. Schuhen gefangen / gekocht vnnd gessen worden / Summa es ist so ein grosser Hunger vnter dem Volck gewesen / daß nit allein die gemeine Soldaten / sondern auch die Officierer / ob sie es schon etwas besser als die gemeinen Soldaten gehabt haben / an allen kräfften sehr abgenommen / vnd gantz krafftloß worden seyn.

Ein gefangener Mohr wirt erhenckt.

Den 22. Julij hat man 15. Soldaten auß dem Castel ins Feldt hinauß geschickt / dasselbe zu bewachen / vnd damit kein Verrähterey entstehen möchte / mit allem Fleiß zuverhüten / denn sie solches täglich also haben zu thun pflegen / als sie nun ins Feldt kommen / haben etwan in die 60. Mohren an sie gesetzt / derhalben denn die Holländer so baldt sie derselben gewahr worden / auff sie geschossen haben / da denn die auß dem Castel hinauß gefallen den jhren beyzuspringen / aber die Mohren seyn also baldt ins Wasser gesprungen / doch seynd jhrer etliche

im schwimmen erschossen / vnd einer gefangen worden / welchen man ins Castel gebracht / vnd folgendes tages auffgehenckt hat.

Ein Mohr wirdt im schwimmen gefangen.

Den 19. Augusti ist ein Mohr in der Nacht an das Jagschiff Griffon, mit einem grossen Hawmesser in der Handt / schwimmende ankommen / in meynung das Schiffseyl abzuhawen / auff daß also das Schiff an das Landt hette treiben vnd entzwey stossen sollen / weil man aber damals gute Wacht gehalten / ist er ergriffen vnd von den Schiffleuten gefangen worden. Als er nun ins Castel gebracht vnd gefragt worden / hat er bekandt / daß er von etlichen Herren deß Landes abgefertiget were / vmb zu besehen / ob er das Schiff könte in Vnglück bringen. Nachmals ist er wider auff das Schiff gebracht / vnd an den Mastbaum gehangen worden / daselbst er denn biß vmb den Abend gehangen / vnd hernach von dem Profoß abgehawen / vnd ins Wasser geworffen worden.

Jagschiff Griffon fehret nach Bantam speise zu kauffen.

Den 22. Augusti ist gemeldtes Schiff von dem Castel abgefahren / vnd haben die Holländer jhren Lauff nach der Statt Bantam zu genommen vmb daselbst Speise vnnd Tranck einzukauffen / darmit sie mit ehester Gelegenheit inn dem Castel mit besseren Victualien möchten versehen werden.

Ein schwartze Fraw wirdt von den Mohren außgesant / das Castel zu verkundtschafften.

Den 24. diß ist ein schwartze Fraw von der Insel Banda in einem kleinen Nachen anß Castel hinüber kommen / welche sich denn anfänglich sehr freundtlich gestellet / vnnd gesagt / daß sie jhr Herr an die Menschenfresser auff die Insel Seram verkauffen wöllen / derwegen sie von dannen geflohen / begerte also an die Holländer / sie wolten sie auff vnnd annemmen / weil man aber derselben nicht glauben geben wöllen / ist sie etwas härter vnnd schärpffer gefraget / auch endtlich auff die Folterbanck gebracht worden / da sie dann sich lange auffgehalten vnd nichts bekennen wöllen.

Als sie aber entlich nach vieler Marter mit Liechtern vnter den Armen gebrandt worden / hat sie bekandt / daß sie von den Herren der Statt Londer / so auff der Insel Banda gegen dem Castel vber gelegen / abgeschickt worden / zu verkundtschafften / wie starck sie noch in dem Castel weren / vnd ob sie auch noch einige Proviant vberig hetten / darneben solte sie Fleiß ankehren / daß sie etwan etlichen Holländern vergeben möchte / vnd endtlich sich bemühen das Castel in Brandt zubringen. Ob nun wol diß jhr Vorhaben sehr böß war / iedoch weil sie fast vbel gemartert worden / hat man jhr weiter kein Leidt mehr thun wöllen / sondern man hat sie allenthalben im Castel herumb geführet / vnd sie deß Castels Gelegenheit genugsam sehen lassen. Als sie nun alles wol besehen / hat man jhr befohlen / sie solte solches jhren Herren so sie außgeschicket hetten / berichten / vnnd alles was sie gesehen jhnen zu wissen thun / Darauff ist sie wider in jhren Nachen / damit sie vberkommen war / gesetzet / vnd ist jhr etwan 30. Pfundt Reyß in ein säcklein gegeben worden / ist also mit der Holländer Nachen einem / darinn etwan 12. Soldaten gesessen hinüber nach der Insel Banda wider geführet worden.

Ein Soldat ersticht einen Profosen vnd felt zu den Moren / wirdt zum Türcken gemacht.

Den 22. September ist ein Soldat mit Nahmen Jacob Petersen / sonst der Todt genannt / der Geburt von Delfft auß Hollande vor den Gubernier gefordert worden / auß Vrsach daß er vor zweyen tagen auß dem Castel an einem Ort / da ein Baum gestanden / welcher Fruchte träget so man Magnor nennet / derselben Früchte zu holen gangen war / weil es aber hart verbotten gewesen / daß niemandt bey Leibes Straff weiter als eines Büchsenschusses weit / vom Castel gehen dörffen / als ist er vor den Gubernier gefordert worden / da er denn von den Capiteinen vnnd Profosen so gar zerschlagen worden / daß er gantz blaw vber seinen Leib gewesen / Derhalben er jhm denn gäntzlich fürgenommen /

men / sich an den Capiteinen zu rechen / wie er denn hernach ein halben Tag vor dem Castel gewartet / ob etwann der Gubernier oder Capitein herauß kommen wolte / weil es sich denn vngefehr zu getragen / daß der Profoß mit Nahmen Johann de Waze / der Geburt auß Lotringen / hinauß vmb das Castel spazieren gangen / ist gedachter Soldat von hinden zu getretten / hat sein Rappier auß gezogen / vnd jn also vnversehener weise hinterrucks durchstochen / daß er also baldt auff die Erde nieder gefallen / darauff hat er sein Rappier vnd Hut weggeworffen / ein weiß Schnauptuch auß den Hosen gezogen / dasselbe an ein Stecken gebunden / vnd ist also am Vfer deß Meers gegen einem Nachen voller Mohren / so er daselbst liegen gesehen / zu gelauffen / welche jn denn also baldt auffgenommen / vnd nach der Insel Banda zugeführet haben / allda er deß folgenden Tags beschnitten vnd zum Türcken gemacht worden / der Profoß aber ist den 13. Tag hernach an dem Stich gestorben.

Ein Mohr wirt mit zweyen Weibern gefangen.

Den 6. October ist ein Compagnie von vngefehr 60. Mann / ins Gehöltz außgeschickt worden / etliche Früchte deß Landes zu holen / da sie denn etliche Mohren von Manns vnd Weibspersonen angetroffen / deren sich die Meisten in die Flucht begeben / also daß sie nurt einen Mann vnd zwey Weiber gefangen bekommen können.

Den 7. diß ist das eine Weib in ein kleinen Nachen gesetzt / vnd hinüber an die Insel Banda geschickt worden / vmb den Obersten derselben Insel anzuzeigen / daß sie die Soldaten / so zu jnen vbergelauffen vnd zu Mammelucken worden waren / jhnen wider zustellen solten / so wolten sie denn auch das ander Weib vnd den Mann / so sie noch gefangen behalten / jhnen hergegen loß lassen / solten sich also darauff bedencken / vnd dann jnen in zweyen Tagen ein Antwort widerfahren lassen / wo fern sie aber dasselbe nit thun würden / so wolten sie den Mann vnnd das Weib so sie noch gefangen hatten / auffhencken / weil sie dann keine Antwort wider bekommen / vnnd das schwartze Weib auch außgeblieben / hat mann den dritten Tag hernach gemeldten Mohren / sampt dem Weibe zum Galgen zu geführet / vnnd den Mann zwar auffgehenckt / das Weib aber in ein kleinen Nachen gesetzt / vnnd wider hinüber zu der Insel Banda zugeschickt.

Hungersnoht nimpt vberhand bey den Holländern.

Im Nouember vnd December hat der Mangel an Essenspeiß so grosse Vberhandt genommen / daß auch auff einen Tag ein Soldat / mit Nahmen Henrich von Batenburg / auß grosser Hungersnoht zum Capitein gangen / vnd gefraget / ob er nicht einem Mohren / welchen sie vor dreyen Tagen gefangen bekommen vnnd auffgehenckt hatten / dürffte ein Stück auß einem Bein schneiden / denn er wolte gerne 20. Thaler den Armen darfür zahlen / welches jhm aber nicht zugelassen / vnd ist er deßwegen mit harten Worten angefahren worden.

Anno 1611. Holländer werden wegen ankünfft eines Schiffs erfrewet.

Als sie nun in eusserster Noht waren / hat sie Gott der Allmächtige wiederumb höchlich erfrewet / denn sie den 22. Januarij / Anno 1611. ein Schiff haben gesehen ankommen / da sie denn also baldt drey grosse Stück Geschütz abschiessen lassen / vmb die auff dem Schiff zu auisiren / daß sie das Castel noch bißhero mit Göttlicher Hülff vnd Beystandt erhalten hetten / vnd ist darauff also baldt der Vnterkauffmann mit etwann 12. Soldaten in einem Nachen auff das Schiff zugeschickt worden / vmb zuvernemmen was es für ein Schiff were / welcher denn die folgende Nacht vber allda vff dem Schiff verblieben / denn weil es begunte gantz still zu werden / hat das Schiff etwan ein halbe meil vom Castel sich nieder lassen müssen.

Holländer auff dē Castel werdē prouiantirt.

Den 23. diß deß Morgens frühe gleich dem Tage ist das Schiff vor das Castel auff die Reide kommen / da denn obgedachter Vnterkauffman mit den 12.

Soldaten also baldt zu Landt gefahren / vnnd berichtet / daß es ein Holländisch Schiff / die kleine Sonne genannt / were / welches sie in der Hinreyse wie droben vermeldt / vor der Statt Bantam hatten liegen gefunden / allda es denn bißher gelegen / vnd war jetzunder abgefertiget worden / an das Castel zu fahren vnd den Holländern etwas von Proviant zu bringen. Es brachte jhnen aber etliche Faß voll Aracca, vnnd etliche Säcke voll kleine Indianische Bonen / sonst hatte es etlich hundert Dielen vnnd vielen Bawhöltzer eingeladen / welches geschicket war den Baw deß Castels zuverfertigen / die Schiffleute aber so vff dem Schiff waren / hatten allerley Proviant vnd Essenspeise bey sich / als dörre geraücherte vnd gesaltzene Fische / wie denn auch Hüner / Endten / Holländische Käße vnd anders / mit welchen Sachen sie sich denn also versehen / weil sie wol wusten vnd gedencken kündten / daß grosser Mangel vnd Gebrechen deßwegen ein zeitlang im Castel gewesen / in massen jnen denn auch jre Rechnung nit gefehlet / denn sie alle Sachen auff das theweriste verkaufft / vnd also ein guten Marckt gehalten haben / da die Holländer im Castel für einen Käß so etwan 6. Pf. gewogen / in die 16. oder 18. Reichstaler haben zahlen müssen.

Den 27. diß ist ein Juncke von Iava Maior ankommen / welche den Holländern allerley Früchte vnnd gute Erfrischung von Fleisch vnd andern Sachen gebracht hat / vnd seynd also die Holländer auff dem Castel wider zimlicher massen geproviantiert vnd versehen worden.

Bandaneser wollen sich mit den Holändern in keinen Frieden einlassen.

Den 28. kamen noch zwey Juncken von Christian das Castel / welche gleichfals auch vil Proviant vñ Essenspeiß mit sich brachten. Es ware aber in der einen Juncken deß Königs von Sarambay Abgesanten / welche er mit stattlichen Credentzbrieffen abgefertiget hatte an den Gubernier vnd Breitenraht / zu versuchen ob nicht etwan ein Frieden mit den Jnwohnern wider möchte gemacht werden / wie denn die Legaten auff deß Königs Befehl starck angehalten / vnd begehret / daß sie mit den Bandanesern oder Jnnwohnern der Jnseln veraccordieren vnd Friede machen wolten. Sie hetten gleichfals auch ein Commission an die Jnnwohner deß Landes / darinnen der König ernstlich begerte / daß sie sich mit den Holländern vergleichen vnd Frieden machen solten / aber die Jnnwohner haben im geringsten zum Frieden nicht verstehen wöllen / denn weil vor etlich wenig tagen drey Juncken an der Jnsel Pule Way angefahren / in welchen vber die 200. Last Reyß gewesen / welchen sie von den Schiffleuten erkaufft hatten / waren sie dardurch so stoltz vnd vbermütig worden / daß sie sich gäntzlich dahin erklärereten keine Freundtschafft mehr mit den Holländern zu halten / sondern der Engelländer Entsetzung zuerwarten / bevorab weil der Englische General gesagt hette / daß noch in diesem Jahr etwan 10. oder 12. Englische Schiff ankommen / vnd die Holländer auß dem Castel vertreiben würden / mit welchen sie denn ein ewige beständige Bündtnuß einzugehen vnd zu machen gesinnet.

Schiff Mittelburg kompt mit Nägelen geladen an das Castel.

Den 6. Februarij ist wider ein Schiff vnter das Castel auff die Reide kommen / vnnd als der Gubernier darauff zugefahren / hat er befunden / daß es das Schiff Mittelburg gewesen / so mit jhnen anfänglich außgesegelt / vnnd sie zu Bantam hatten liegen lassen. Dieses Schiff war etlich Wochen nach dem Abzug der Holländer von Bantam, beneben dem Schiff Amsterdam vnd zweyen Jagschiffen / nemlich dem Pfawen vnd der Hoffnung nach Ternate vnd Macan zu gefahren / daselbst es denn nach Verrichtung etlicher Sachen / seine Ladung von Nägelen inngenommen / in Meynung stracks wegs nach dem Vaterlandt zulauffen. Als es aber etwan in 12. Meilen von dem Castel ankommen / hat es ein so groß Vngewitter vnd Sturmwindt bekommen / daß jhm auch sein grosser Maßbaum zerbrochen / vnd hinauß ins Wasser geworffen worden / derwegen es denn Noht halber an das Castel zu setzen gezwungen worden / auff daß

das

das Siff etlicher massen möchte gebessert vnd zu rechte gebracht werden / wie sie denn auch / weil es sehr schad- vnd mangelhafft die gantze Ladung daselbst außladen vnd ins Castel bringen müssen / welche so groß gewesen / daß die gantze Kirch mit noch zweyen grossen Packhäusern voll Negelen geschüttet vnd gefüllet worden / da sie denn so lange in Verwahrung gelegen / biß das Schiff wider zugerichtet vnd verfertiget worden / da es endtlich seine Ladung wider eingenommen / vnd also nach dem Vatterlandt zugefahren ist.

Sie bekommen zeitung von einem neuwen Gubernier.

Den 12. Februarij ist ein klein Jagschifflein ankommen / welches Zeitung gebracht / wie daß der neuwe General oder Gubernier schon allbereit im Lande mit einer neuwen Flota ankommen were / vnd schickt derselbe den Holländern auff dem Castel mit diesem Jagschifflein 30. Soldaten zu / mit begeren / sie solten sich noch ein kleine Zeit gedulden / denn erwere jetzunder zu Amloina mit den Schiffen ankommen / da er denn noch etwas zuverrichten hette / wolte aber nach Verrichtung dessen gewiß innerhalb 3. oder 4. Wochen auff dem Castel sich Persönlich einstellen.

Schiff Hollandia kompt mit Nägelen beladen an das Castel.

Den 28. Martij / ist wider ein Schiff auff die Reide kommen / welches war das Schiff Hollandia, so ein zeitlang an der Insel Ternate vnd Maccan gelegen war / daselbst es denn etliche Sachen hatte verrichten helffen / von dannen war es wider nach Amboina gefahren / vnd hatte an der Insel Hiden, so noch zu der Insel Amboina gehöret / gelegen / vnd daselbst seine Ladung von Nägelen eingenommen / kam also auff begeren deß Generals / der noch zu Amboina stille gelegen / an das Castel gefahren / ob man vielleicht seines Diensts daselbst bedürfftig seyn würde.

Newer General kompt an das Castel.

Den 29. Martij ist der newe General oder Gubernier mit der neuwen Flota an das Castel kommen / hatte bey sich 5. grosse Schiffe vnd ein Jagschifflein / nemlich ein groß Schiff genandt New Amsterdam / darauff er selbst gefahren / darnach das Schiff Vlissingen / das Schiff der weisse Löwe / das Schiff der schwartze Löwe / das Schiff die Ganß vnnd das Jagschiff der Pfaw genandt. Nach dem nun der General ankommen / ist man etliche Täge nach einander zu Raht gangen / vnd hat der Breiteraht beneben dem Kriegsraht gerahtschlaget / wie doch den Sachen zu thun / daß die Inwohner wider in ein ordnung gebracht wurden / da denn entlich gut befunden / daß man alles Volck / so man entberen könte / zusammen bringen vnd auff jrer Stätte eine ein Anfall thun solte.

Statt Schlangen wirdt von den Holländern erobert vnd verheret.

Den 4. April seyndt die Soldaten auß dem Castel auff das Schiffe die kleine Sonne genandt etwan zwo stunden vor Tages geführet worden / die andern newe Soldaten aber so der General mit gebracht / seyn in drey Compagnien getheilet vnd auff das Jagschiff den Pfaw geführet worden. Als es nun angefangen tag zu werden / haben diese beyde Schiff jhre Ancker auffgezogen / vnd seynd also zusammen nach der Statt Schlangen zu gefahren / da sie denn jre Ancker außgeworffen / vnd mit den Nachen an Landt gesetzet / So baldt sie nun zu Lande kommen / haben die auff den Schiffen angefangen mit dem groben Geschütz auff die Statt zu schiessen / weil dann die Soldaten mit grossem Ernst die Statt angefallen / vnd man auch von den Schiffen mit schiessen gewaltig angehalten / haben sie sonder grosse Gegenwehr in geschwinder Eil die vnter Statt eingekommen / weil aber hart an der Statt Schlangen ein sehr hoher Berg gelegen / auff welchem die Mohren ein Festung haben / seyndt sie mit Weib vnd Kindt hinauff geflohen / vnd haben die Statt verlassen / als aber die Holländer jnen nachgesetzet vnd den Berg auch hinauff steigen wöllen / haben sie mit Steinwerffen grossen Widerstandt vnd Gegenwehre gethan / also daß jrer viel geschädiget / vnd auch etliche todt blieben / derhalben sie denn wider abgewichen / vnd nach der vntern Statt kehren müssen / da sie denn die Wacht bestellet / vnd also

baldt

baldt angefangen die Statt zu plündern / nach dem haben sie die Statt inn den Brandt gesteckt/auch so lang in voller Schlachtordnung gehalten/biß die Statt gantz vnd gar in die Asche gelegt worden. Nach solchem seyn sie wider in die Nachen gangen vnd zu den Schiffen zu gefahren / von dannen sie wider zum Castel gekehret sein/ denn ob wol die Mohren auß der Festung mit jhren grossen Büchsen oder Stücken gewaltig nach den Schiffen geschossen/haben sie jnen doch keinen schaden gethan/ denn sie mehrentheils alle oben hin gangen.

Zwen Soldaten werden verurtheilet vnd wider loß gebetten.

Den 6. April ist auff dem Castel Gericht gehalten worden vber drey Soldaten vnnd einem Botsgesellen / da denn der eine Soldat an einen Baum solte gebunden / vnd also durchschossen werden / die Vrsach war / daß er den Capitein den tag zuvor ein Schelmen gescholten hatte / die andern Soldaten hatten sich sonst etwas mutwillig erzeiget / derhalben sie denn drey mahl die Straffechorde oder das Wipffen / wie sie es nennen / außstehen sollen / der Botsgesell aber solte drey mal vnter dem Schiff her für gezogen/vnd vor allem Volck vor dem Mastbaum gepriegelt worden / Seyndt aber alle mit einander von dem Fendrich Johann Vercken / mit Hülff deß Predicanten / bey dem newen Gubernier erbetten worden / daß sie frey ledig vnd loß/ sonder einige Straff davon kommen.

Holländer bawen noch ein klein Castel vff einem Berge neben dem vorigen Castel gelegen.

Den 7. April hat man berahtschlaget vnd gut befunden/daß man auff dem Berg so hart an dem Castel Nassaw gelegen/ein ander klein Castelchen fundiren vnd auffbawen solte / in massen denn folgendes tages also baldt ein Preparation vnd Anfang darzu gemacht worden / vnd haben darauff alle Tag von jeglichem Schiff etwan in 40. Mann mit jrem Nachen nach den verwüsten Stätten Labetacke vnd Rade fahren / vnd Steine von den abgebrochenen Mawern vnd Mußquen oder Kirchen holen müssen/so man zu dem Baw vonnöhten / Es haben auch täglich etwan 50. oder 60 Mann ins Gehöltz gehen/daselbst Mußcatnüßbäume/wie denn auch andere Bäume so sie gefunden / abhawen vnd ins Castel tragen müssen / welche sie hernach zu Scheiten gehawen / vnd zum Kalck brennen/welchen sie auß weichen Steinen vnd weissen Corallen / so die Mohren auß dem Grundt deß Meers / neben dem Castel / da das Meer vber 2. Clafftter nicht tieff ist/außziehen müssen/zu machen pflegen / gebraucht haben. Das kleine Castel aber ist mit vier Bollwercken abgestochen worden / vnnd als man den Grundt geleget / hat man mit dem Bauw starck fortgefahren / biß es vollendet worden.

Etliche Soldaten werden jrer mißhandlung halber gestrafft.

Den 10. Aprilis ist der gewesene Corporal Jacob Laurmann genannt/ welcher hiebevor von seinem Ampt abgesetzt / vnd bißhero in dem Schiff Hollandia gefänglich gehalten worden / weil man in Erfahrung kommen / daß er bey Eroberung der Statt Labetacke/einen Mohren / welcher deß Guberniers Leibschütze war / erschossen / entlich an Galgen gehenckt worden.

Den 12. diß ist ein Soldat in der Nacht auff der Wacht schlaffend gefunden worden / welcher denn einer von den vorigen Zweyen / so hiebevor sich auch mit schlaffen auff der Wacht vbersehen / vnd von Johann Verkens als newwen Fendrich loß gebetten worden / gewesen / dieser ist also baldt für den Profoß gebracht / deß morgens frühe an ein Baum gebunden vnd erschossen worden.

Den 15. April ist ein Soldat von der newen Compagnie ohne Erlaubnuß seiner Officierer / ins Gehöltz schiessen gangen / welcher dann als er wider kommen für den Profoß gebracht / vnd ist jhm deß andern Tages hernach die Straffelchorde gezogen worden / wiewol aber sein Recht seyn solte / drey mahl auffgezogen zu werden / jedoch weil durch Vnachtsamkeit deß Profosses / welcher nit fast starcke Seyl genommen / die Stricke im ersten Anzug entzwey gesprungen/ vnd er also auff das Pflaster gefallen/ist es bey einem mahl verblieben / vnd jhme durch den Balbirer wider zu recht geholffen worden.

Den

Den 10. diß hat ein Soldat deß Kochs Jungen geschlagen / daß er Blutrüstig worden / welcher also baldt zum Profoß gebracht / vnd verurtheilet worden / daß jhme drey mal die Strapecorde gezogen würde / weil nun die samptliche Soldaten / als er zum ersten mal auffgezogen / Genade geruffen / ist ein Soldat / welcher der längste vnter jhnen allen gewesen / auß dem Hauffen herausgenommen / vnd weil man jhn auch genade ruffen gehört / ist er für den Profoß gebracht / vnd jm folgendes tages die Strapecorde gleichfals auch drey mal gezogen worden.

Den 1. Maij ist das Schiff Hollandia vom Castel abgefahren / seinen Lauff nach der Statt Bantam richtende / von dannen es denn nach der Insel Mauritius zu fahren / vnd allda still liegen solte / biß das Schiff Mittelburg auch hernach könte / mit welchem es nachmals seinen Lauff nach dem Vatterlandt zunemmen sollen. Das Schiff Hollandia fehret von dem Castel ab.

Den 8. Maij hat man von dem Schiff Mittelburg den Oberbalbirer / deß hohen Botsmans gesellen / 2. Vnterbalbirer / 2. Schiffgesellen / 1. Büchsenmeister vnd den Koch gefänglich auffs Castel geführet / die Vrsach war / daß sie sich vngefehr vor einem jahr / als sie an der Insel Ternate gelegen / mit einander gezanckt vnd ein Auffruhr angerichtet hatten / wie sie denn auch dem Schiffer hart zugesetzt / vnd den Profoß / wo er jnen nicht entkommen vnd außgerissen / solten vmbgebracht haben / derhalben sie denn auffs Castel gelieffert / vnd daselbst biß auff fernern Bescheid in gefängliche Hafft genommen werden. Etliche Personen werden vom Schiff Mittelburg gefänglich ins Castel geführt.

Den 28. Maij seynd 18. Soldaten bey der Nacht mit jhren Rohren ins Gehöltz außgeschickt worden / zu besehen ob sie jemandt gefangen bekommen möchten / wie sie denn jhrer drey angetroffen / von welchen aber der eine jnen entwischt vnd darvon kommen / die andern zwen haben sie gefangen / ins Castel gebracht / hatten aber doch einen / weil er sich auch in die Flucht begeben wöllen / ein Arm vom Leib geschossen. Zwen Mohren werden gefangen.

Den 29. diß ist einer von den Soldaten mit nahmen Hanß Zwickart / der Geburt von Straßburg auß dem Castel entsprungen / vnd zu den Mohren vbergelauffen.

Den 30. diß hat man ein Nachen mit Volck außgerüstet / die zwen gefangene Mohren hinein gesetzt / vnd mit einer weissen Fahne nach der Insel Banda zugeschickt / da denn etliche Herren von Lontor / gleichfals mit einer weissen Fahne jhnen entgegen kommen / welchen der Holländer Kauffleute einer angezeigt / daß sie jnen jre zwen Soldaten / so zu jnen gelauffen vberantworten vnd wider zustellen solten / so wolten sie jhnen die zwen gefangene Mohren loß lassen / aber sie haben solches durchauß nicht thun wöllen / vnd ob man jhnen schon zuverstehen geben / daß wo sie solches nit thun wolten / die Jhren solten auffgehenckt werden / haben sie sich doch daran nicht kehren wollen / sondern gesagt sie möchtens mit jhnen machen / wie es jnen gefellig / denn sie die vbergelauffene Soldaten jnen nicht wider zuzustellen gesinnet / haben also die Holländer vnverrichter Sachen widervmbkehren / vnd die zwen Gefangene auffs Castel bringen müssen. Mohren wollen jre Gefangene nit außlösen.

Den 1. Junij hat man den einen Mohren / welcher denn ein Edelmann war / hinauß vor das Castel geführet / vnd an den Galgen gehenckt / den andern aber / so nurt ein Schlafe war / vnd ein Arm verlohren hatte / hat man vnter dem Galgen stehen vnd zusehen lassen / vnd als der vorige gehenckt vnd am Galgen erstorben war / hat man jhn in ein kleinen Nachen gesetzt / hinüber ans Landt geführet vnd wider lauffen lassen. Ein Mohr wird auffgehenckt.

Den 20. Junij seynd etwan 15. Soldaten deß Morgens frühe / etwann drey stunden vor Tage an die Statt Londer geschickt worden / allda sie an einem heimlichen Ort sich verborgen halten vnd zusehen solten / ob sie etwan jemandt von Holländer erschiessen ein vornehmen Mohren an der Insel Loxdor.

von den Obersten deß Landes möchten gefangen bekommen / Als sie nun biß etwan vmb 9. Vhr daselbst gelegen / ist ein sehr vornehmer Herr mit 4. oder 5. Dienern deß Orts ankommen / weil er aber der Holländer baldt gewahr worden / vnd wider vmbwenden wöllen / haben die Soldaten also baldt loß gebrandt vnd jhn hernieder geschossen / Als nun die auff dem Schiff das Schiessen gehöret / seynd also baldt zween Nachen an das Vfer gefahren / die Holländer einzunemmen / denn es jhnen nicht zu rahten / daß sie sich daselbst lange säumen vnd auffhalten sollen / weil sonderlich die Mohren mit Gewalt zusammen zulauffen vnd sich zu versamlen angefangen / haben also die Holländer gedachtem Mohren den Kopff abgehawen / vnd mit sich auffs Castel gebracht.

Vrtheil vber etliche so auff dem Schiff Mittelburg gefangen worden.

Den 12. Julij ist im Castel ein Gericht gehalten vber die obgedachte gefangene von dem Schiff Mittelburg / da dann der Büchsenmeister mit nahmen Abraham von Embden an einen Galgen / welcher im Castel new gemacht / auffgehenckt worden / deß hohen Botsmans Gesell aber vnd der Koch seyn mit Stricken vmb den Halß gebunden vnter dem Galgen gestanden / deßgleichen seynd auch der Oberbalbirer sampt den zweyen Vnterbalbirern vnd den zweyen Botsgesellen mit Ketten gebunden vnd herfür gebracht worden jhren Sententz anzuhören. Nach dem nun obgedachter Büchsenmeister auffgehenckt worden / ist ein Soldat mit nahmen Walter Simonsen / eines reichen Kauffmanns Sohn von Amsterdam / wegen eines begangenen Diebstals vbel gegeisselt vnd mit einem glüenden Eysen gebrandt vnd gezeichnet worden / deß hohen Botsmans Gesell aber vnd der Koch seynd wider auff das Schiff Mittelburg geführet / vnd daselbst drey mal vnter dem Schiff durch gezogen / nachmals auff alle Schiff herumb geführet / vnd vor allem Schiffvolck vor dem Mastbaum vbel geprügelt worden / der Oberbalbierer mit den zweyen Vnterbalbirern vnd dem einen Schiffgesellen / seyn drey mal vnter dem Schiff durch gezogen / vnd also loßgelassen worden / der ander Schiffgesell aber ist auch drey mal vnter dem Schiff durch gezogen / vnnd hernach mit einem Messer durch die Handt an den Mastbaum geschlagen worden / da er sich denn selbst hat müssen durchreissen.

Johann Verkens erlanget seinen abschied vnd bekompt Erlaubnuß nach Hause zu fahren.

Den 14. Julij hat Johann Verckens auß dessen Relation vnd Verzeichnuß wir diese gantze Schiffart beschrieben / nach langem bitten vnd anhalten / endtlich seinen Abschiedt bekommen / denn ob er wohl ein lange Zeit zuvor angehalten / vnd so wohl bey dem newen Herrn Gubernier als bey dem Breitenraht mit bitten vnnd supplicieren versucht vnd angehalten / daß mann jhm zulassen vnnd erlauben solte / wider nach Hause zu reisen / weil sonderlich seine versprochene Zeit schon vor längst verflossen vnnd vmb war / hat er doch fast in drey oder vier Wochen nichts erlangen oder erhalten können / biß endlich an diesem Tage es so weit durch Gottes Schickung kommen / daß jhm endlich erlaubet vnd zugelassen worden seine Sachen zurrichten / vnd mit dem Schiff Mittelburg sich nach Hause zu begeben / darfür er denn Gott dem Allmächtigen Lob vnd Danck gesaget hat.

Schiff Mittelburg fähret ab vom Castel.

Den 18. Julij ist obgedachter Johann Verkens mit dem Schiff Mittelburg von dem Castel abgefahren / nach dem er daselbst 2. gantzer Jahr / 3. Monat vnd 9. Tage lang stille gelegen war / vnd haben also jren Lauff nach Amboina zu gerichtet.

Sie kommen an die Insel Amboina.

Den 19. diß vmb Mittag seynd sie an die Insel Amboina kommen / so von Banda in die dreissig Meil weges weit gelegen. Diese Insel aber begreifft in jhrer Grösse 36. Meil weges / hat ein festes Castel auff welchem allezeit in die hundert Teutsche Soldaten liegen / Man hat auch neuwlich etlich vnd dreissig Weiber auß Hollandt dahin bracht / in Meynung dasselbe Landt mit der Zeit

gantz

gantz mit Teutschen Leuthen zu besetzen vnd bewohnet zumachen / denn es seynd daselbst noch 5. Inseln / die alle zu dieser Insel / vnd vnter der Holländer Jurisdiction gehören / vnd heissen mit Namen also / Hiden, Lubna, Compelle, Buhren vnd Roßlaw / auff welchen denn allen durchauß kein ander Wurtz vnd Specereyen als Nägelin wachsen / vnd zwar in solcher menge / daß man jährlich ein Schiff von 500. Lasten damit füllen vnd beladen kan.

Insel Buhren.

Den 21. diß sind sie kommen an die Insel Buhren / so 15. Meilen von Amboina gelegen / vnd vnter das Gebiet deß Castels von Amboina gehörig.

Insel Button.

Den 23. diß seyn sie auff den Abend kommen an die Insel Button, so 46. Meilen von der Insel Buhren abgelegen / vnd jren eigenen König hat. Ist sonsten sehr Volckreich / auch zimlich fruchtbar / hat auch viel Viehe / vnd sindt die Leuthe so drauff wohnen / mehrentheils alle Fischer / vnd gewaltige Seerauber.

Insel Cambajon.

Den 24. diß seyn sie kommen an die Insel Cambajon, welche 5. Meilen von Button gelegen / ist ein schöne fruchtbare Insel vnd gehöret vnter die Herrschafft deß Königs von Button.

Insel Tessalonica.

Den 25. kamen sie an die Insel Tessalonica, so 18. Meilen von Cambajon abgelegen / vnd liegen bey dieser Insel / welche zimlich groß ist / noch zwo kleine Inseln / so die Muscarones genannt werden.

Insel Celebes.

Den 26. diß kamen sie deß Morgens frühe an die Insel Celebes, vnd liessen sich bey der Statt Bantachay nieder / sich daselbst etlicher massen zu erfrischen / wie sie denn auch die 3. oder 4. Tage weil sie da waren / täglich zu Lande gefahren / vnd von den Völckern deß Landes allerley Essenspeise vnd Erfrischungen / als Büffel / Hüner / Eyer / Batatas, Bananas, Magnos, Milch vnd Taback eingekaufft haben.

Beschreibung der Insel Celebes.

Diese Insel Celebes ist 15. Meilen von Tessalonica gelegen / begreifft in seiner Grösse / in die 300. Meilen / vnd ist vber die massen sehr Volckreich / denn es seyn wol sechs Könige so vber diese Insel zu gebieten vnd zu herrschen haben / deren einer / so der König von Madagascar genannt wirdt (welches dann eine Statt ist / 30. Meilen von der Statt Bantachay abgelegen / da der Holländer Kauffleuthe auch auff liegen vnd jhre Handthierung treiben) der Fürnehmeste vnnd Mächtigste ist / welcher denn jetzunder täglich wider die andern Krieg führet / vnd zu Felde lieget / auß der Vrsachen daß er etwann vor drey oder vier Jahren den Mahometischen Aberglauben angenommen / sonst aber allezeit bißhero mit seinem gantzen Volck Heydnisch gewesen / weil denn noch das gantze Landt mehrentheils Heidnisch ist / so führet er Krieg mit den andern Königen / vmb daß sie den Mahometischen Aberglauben nicht annemmen wöllen / wie er denn schon einen oder zween von den Königen darzu gezwungen / daß sie mit jhren Vnterthanen diesen Aberglauben haben annemmen müssen.

Beschreibung der Völcker in der Insel Celebes.

Das Volck auff dieser Insel ist fast fromb / gut / schlecht vnd gerecht / einer ziemlichen Statur vnd Gestalt / braun von farben / die Männer haben nurt ein Niederkleidt an / die Scham zu bedecken / tragen auch mehrentheils einen langen weiten Sack vmb den Leib gewickelt / welcher jhnen denn sonst / wenn sie jhn anziehen / von den Füssen biß vber den Kopff hinauß gehet / an welchem oben nit weit vom Halse zwey kleine lange schmale Ermel seyn / wiewohl sie denselben mehrentheils nurt schlechts vmb den Leib wickeln / vnnd nicht eher anthun / als wenn sie mit einer Weibsperson wöllen zuthun haben / alsdann ziehen sie dieses Kleidt vber sich vnd die Weibsperson zugleich an / vnnd stecken denn also beyde mit einander im Sacke verborgen. Es haben aber die Mansperſonen auff dieser Insel mehrentheils runde Kugeln in jrem Mannlichen Gliedt stecken / vnd werden etliche gefunden die zwo / etliche die drey / vier / fünff / sechs / sieben / ja wol neun

solcher Kugeln darin haben/ welche aber nicht von Goldt oder Silber/wie die zu Schyam in jrer Mannheit tragen/ sondern von schönen glatten Muscheln oder Fischbein geschliffen vnd zugerichtet seyn/ Das Haar haben sie merentheils abgeschnitten/ vnnd gehen mit dem Haupt geziehret wie die Teutschen/ aber den Bart rupfen vnd scheren sie allenthalben gantz kal ab biß vnter den Hals/ da lassen sie gemeinlich zwey Zöpffe oder Püschlein Haar stehen/ welches denn gleich einem Ziegenbart anzusehen/ was aber das Weibsvolck anlanget/ diese gehen mehrentheils alle gantz nacket vnd bloß/ tragen kein einiges Kleidt an/ so lange sie Jungfrawen oder ledigen Standts seyn/ wenn sie aber Mannbar worden/ vnd sich verheuratet haben/ alsdenn tragen sie weite Hosen vnd kurtze Röcklein mit Ermeln an jrem ober vnd Vnterleibe/ gleich den Mannspersonen in Banda, Ternate vnd andern Moluckischen Inseln.

Fruchtbarkeit der Insel Celebes.

Was sonst das Landt belanget/ dasselbe ist auß der Massen schön vnnd fruchtbar mit allerley Leibsnahrung erfüllet/ denn es wächset auff diesem Lande der Reyß mit grosser Menge/ deßgleichen hat es auch viel Büffel/ Schweine/ Böcke/ Geyssen vnd Pferdt/ die Holländer haben daselbst Bawern gefunden/ die etwan 50. oder 60. Büffel gehabt/ deßgleichen ist das Landt voll von wilden Thieren vnd allerley Gevögel/ so daselbst in grosser Menge gefunden werden/ als Batrissen/ Fassanen/ Pfawen/ Reyger/ Welsche Hüner/ wilde Endten/ Turteltauben vnd viel andere so vns vnbekandt seyn.

Inseln die Pater noster genannt.

Den 29. diß haben sie jhre Ancker auffgezogen/ vnd jren Lauff langs dem Gestat von Celebes fortgesetzet. Seynd den 31. diß kom̃en an die Pater noster, welche 68. Meilen von Celebes abgelegen/ vnd ziemlich fruchtbar auch Volckreiche Inseln seyn/ vnd darumb die Pater noster genannt worden/ weil sie mit vielen Klupffen vnd Steinfelsen vmbgeben seyn.

Etliche Personen auff dem Schiff Mittelburg gestorben.

In diesem Monat Julio seyn auff dem Schiff Mittelburg 4. Personen gestorben/ nemlich der Oberzimmerman deß Schiffs/ Den 19. Rötger ein Assistent den 20. Ein Büchsenmeister den 26. vnd ein Soldat/ welcher auff dem Castel von Amboina gelegen/ den 30.

Sie kommen an die Insel Madura.

Den 1. Augusti ist noch ein Soldat so gleichfals in der Insel Amboina gelegen war/ gestorben/ sie seyn aber denselben Tag an die Insel Madura kommen/ welche 16. meilen von den Pater nostern abgelegen/ vnd seynd also langs dem Wall hingelauffen/ biß sie vmb den Nachmittag an die Statt Roßbay kommen/ da sie jre Ancker außgeworffen/ vnd sich nieder gelassen haben.

Beschreibung der Insel Madura.

Diese Insel Madura begreifft in jhrer grösse 10. Meilen/ vnd ist eine vber die Massen sehr schöne fruchtbare vnd Volckreiche Insel/ auff welcher viel schöne feste Stätte gelegen/ mit dicken starcken Mawern vmbgeben/ vnter welchen aber diese Statt Roßbay die gröste vnd festete ist/ wie denn auch der König dieser Insel in derselben Statt seine Residentz vnd Hofhaltung hat. Das Volck aber so auff dieser Insel wohnet/ ist sehr böß vnd rauberisch/ von Farben/ Gestalt/ Proportion vnd Kleidung fast denen gleich/ so in Iava Maior wohnen.

Sie kommen an die Statt Chrisse, auff der Insel Iava Maior gelegen.

Den 3. diß haben sie jhre Ancker auffgezogen vnd jren Lauff nach Chrisse vnd Iordan zugesetzet/ wie sie denn auch noch denselben Tag vmb den Abendt dahin kommen/ da sie denn niedergesetzt haben/ vnd ist von Roßbay 4. Meilen abgelegen. Vor dieser Statt Chrisse/ welche denn auff der Insel Iava Maior gelegen/ seynd sie mit jhrem Schiff biß auff den 32. Augusti liegen blieben/ sich daselbst zuerfrischen/ vnd mit Reyß vnd Bonen/ so sie auff der Reyse zu jrer Vnterhaltung vonnöhten/ sich zuversehen/ denn es daselbst alles wol zu bekom̃en vnd fast wolfeil ist/ also daß man ein Büffel vmb 4. Thaler/ einen Ochsen vmb 3. Thaler ein Geyß oder Bock vmb 9. od̃ 10. Stüber/ 30. Hüner oder Endte vmb einen Thaler/ ꝛc. kauffen kan/ So kan man auch die Batatas, Bananas, Anas-

ses,

les, Magnos vnd andere Früchte in gantz wolfeilem Preiß oder Wehrt daselbst vberflüssig bekommen.

Was aber die Statt Chrisse vnd das Landt auff etlich meil Wegs herumb belanget / ist zu wissen / daß es vnter den andern Königreichen / welche gleichfals auch auff der Insel Iava Maior liegen / das Fruchtbareste sey / vnnd das allerfrömmeste Volck habe / welches den Teutschen vnd Holländern sehr zugethan vnd gewogen ist / wie denn auch die Holländer in dieser Statt ein Losament oder Wohnung haben / mit einer Mawr rings vmbher vmbgeben / darinn dann für vnd für ein Kauffmann / sampt einem Vnterkauffmann vnd etlichen Assistenten liegen / die mit den Innwohnern vnd andern Nationen jre Kauffmanschafft vnd Handthierung treiben.

Von dem König Chrisse.

Was den König dieser Statt belanget / ist zu wissen / daß zwen König Gebrüder seyn / welche auff die 30. Meilen weit ins Landt hinein regieren / deren der Aelteste zu Bastrawan, welches 12. Meilen weit von Chrisse abgelegen / seine Residentz vnd Sitz hat / der Jüngste aber helt bißweilen allhie zu Chrisse, bißweilen aber zu Serambay (welches denn eine vber die massen grosse vnd schöne Statt ist / 5. Meilen von Chrisse vffwerts deß Restors gelegen / da denn die Holländer jhr frisch Wasser geholet haben) seine Residentz vnd Sitz hat. Zwar der Pallast vnd Wohnung so er allhie zu Chrisse hat / ist sehr artig vñ fein gebawet / denn er hat vber die 100. Pforten / vnd einen sehr grossen vmbfang oder begriff / mit roten gebachenen Ziegelsteinen gemawert / vmbgeben seyn / Inwendig aber der Mawern stehen gerings vmb die Statt her / je eines halben Steinwurffs weit von einander / hoch von Holtz auff 4. Staffeln mit Bretter vnd Dielen beschlagene Sölder oder Thürne / gleich wie im Niederlandt die Leimstangen seyn / welche denn hoch vber die Mawern herfür gehen / deßgleichen haben sie auch gerings vmb die Statt her dreyfach vber einander höltzerne Frisische Reuter gemacht / vnd sonst die Stätte zum besten versehen. Die Vrsach aber / warumb sie die Stätte auff der Insel Iava so wol befestigen vnd versehen / ist / daß jnen von dem Maderam hart zugesetzt wirdt.

Feste Stätte auff der Insel Iava Maior.

Dieser Maderam ist gleich als der Keyser / ein Herr vber das gantze Landt von Iava / denn alle andere Könige der gantzen Insel Iava / welche 145. Meilen lang ist / einer vnbekanten breyte / hiebevor vnter seinem Gebiete gewesen / Nun aber für kurtzen jahren seyndt die Könige / so langs dem Vfer vnd an der See jre Herrschafft haben / mit jhrem Landt vnd Stätten von jhm abgefallen / derwegen er denn alle jahr ein Zug auff sie thut / denn er wohnet fast mitten im Lande / vnd kan in kurtzer zeit in die drey oder vier tausent Mann zu Felde bringen / weil er aber mit seinem Volck ein sehr fernen Weg vber Landt ziehen muß / vnd darzu kein Geschütz / von wegen der vberaus grossen vnd hohen Berge / mit sich führen kan / so thut er deß jahrs nurt einen Zug / jetzt auff diesen / baldt auff einen andern König / verheret vnd verwüstet jhr Landt / vnnd führet alles Volck so er bekommen kan / es sey Edel oder Vnedel mit sich für Schlafen hinweg / daher kompt es nun / daß die Könige so am Meer wohnen jhre Stätte mit so festen starcken Mawern versehen / auff daß wann der Maderam zu Felde zeucht / sie mit jhren Vnterthanen in dieselbe fliehen / vnd mit jren Hab vnd Gütern sich darin schützen vnd auffhalten mögen. Vber nun wol kein groß Geschütz mit sich führen kan / so braucht er doch die Arglistigkeit / daß wenn er eine Statt belägert / er die Mawern / mit etwan zehen oder zwantzig tausent Mann vntergraben vnd ruiniren lässet / dargegen haben sie nun die Leimstangen oder Thürne gemacht / auff daß sie von denselben dem Volck abwehren mögen / damit sie nicht an die Mawern kommen / vnd dieselben vntergraben können. Die Frisische Reuter aber / seynd für die Reuterey zugerichtet / auff daß sie mit den Pferdten nicht so hart an

Maderam oder Keiser in Iava.

die Mawern kommen mögen/ weil der Maderan sonderlich viel Kriegsvolck zu Pferde mit sich führet.

Chrisse vnd Serambay vom Maderan belägert.

In diesem Jahr hat der Maderan mit seinem Volck die Statt Chrisse vnd Serambay belägert/aber nichts besonders außgerichtet/denn es ist zuwissen/ daß etwan ein viertel Meil von der Statt Chrisse der oberste Mahumetische Pfaff von gantz Iava vnd andern vmbliegenden Inseln wohnet/ dieser Pfaff oder Bapst gleichsam wirdt von ihnen gleich als ein Gott geehret/ dann sie alle darfür halten/ daß wenn er etwas gebieten solte/ vnd sie es nicht theten/ sie also baldt deß Todts sterben müsten. An diesen Pfaffen oder Bapst nun hatte der Maderan seinen Obersten einen mit etwan 400. Pferdten geschicket/ vnd jhn fragen lassen/ ob er diese Statt ruiniren/schleiffen oder einnemmen solte? Welcher jhm sagen lassen/ er wolte es nicht haben/ sondern er solte es vnter wegen lassen/ vnd wider seines wegs abziehen/ derhalben denn der Maderan solchem Befehl also baldt nachkommen vnd von Chrisse abgezogen ist/ darauff hat er sich für die Statt Serambay gelegt/ da jhm aber gewaltiger Widerstandt von dem König/ welcher selbst persöhnlich zu Serambay gegenwertig war/ geschehen/ denn jm der König mit etlichen Stücken Geschütz/ so jm die Holländer auß den Schiffen/ welche in diesem vnd vorigen Jahr zu Chrisse gelegen/ verehret hatten/ nicht ein geringen Abbruch gethan/zu dem so hat auch der Mangel an Profiant vnd Fütterung groß vberhandt genommen/ derhalben er denn genötiget vnd gezwungen worden/ von dannen vnverrichter sachen wider abzuziehen.

Mahometischer Bapst auff der Insel Iava.

Beschreibung der Statt Iordan.

Was belanget die Statt Iordan/ dieselbe ist ein kleine Meil wegs von Chrisse dz Nefier offwerts gelegen/vnd wohnen mehrentheils Chineser in derselben Statt/da es denn täglich ein sehr grossen Marckt/von Reyß/allerley Specereyen/ vnd Seidenwaren hat/ vnd ist der Marckt so voller Volck/daß kaum ein Mensch neben dem andern hingehen kan/ wie die Holländer solches offt gesehen vnd erfahren/ welche allerhandt sachen einzukauffen sich zu Wasser vnd zu Land dahin geführet haben.

Beschreibung der Inwohner der Insel Iava Maior.

Was sonst das Volck daselbst anlangt/ dasselbe ist ein sehr freundtlich gut Volck/ einer feinen Proportion vnd braunen Farb/ die Mannspersonen gehen mehrentheils oben am Leibe bloß/ vmb das Mittel aber deß Leibes haben sie gemeiniglich ein gelb/ roht oder grün Kleidt gewickelt/ welches jhnen denn biß auff die Füsse herunter hanget/ das Har tragen sie gemeiniglich/ wie bey vns die Pfaffen geschnitten/ etliche aber lassen ihnen das Har gar abschneiden/ wie bey vns das gemeine Volck/aber das Har am Bart rupffen sie gar auß/also daß keiner daselbst/ wie alt er auch ist/ gefunden wirdt/ der ein Bart vmbs Maul hat. Was grosse fürnehme Herren vnd Edelleuthe seyn/ die tragen alle kleine Hauben auff dem Haubt von Seidengezeug oder Baumwollen gemacht/ sie haben deßgleichen auch ein klein Röcklein mit Ermlein an/ gemacht von gleichem gezeug/ so forne auff der Brust gantz offen ist/ vnd mit schönen Bendeln zugebunden wirdt/ vnd biß auff den Nabel herunter gehet oder reichet. Diese wann sie wöllen außgehen/ haben etliche Diener bey sich/ so jhnen lange Kärste vnd eine Matzen von Rinden der Bäume gemacht fürtragen/ Etliche vnter den Dienern gehen auch hinter jhnen/ deren einer ein Gefäß mit Kalck/ Betel vnd Arecka oder Binang,der ander ein Kästlein mit Tabacken sampt einem darzu gehörigen Röhrlein vnd köstlichen Crissen oder Dolchen/ was aber die Weibspersonen anlangt/ dieselben gehen mehrentheils mit dem Leibe gantz nacket/ außgenommen daß sie von den Brüsten an biß auff die Knie ein Kleidtchen vmb sich gewickelt haben/die aber etwas Vornehmes seyn/dieselbe haben etwan von schönem Seiden Tuch ein klein Röcklein an/ so jnen biß auff die Brüste reichet/von den Brüsten an haben sie ein schön gelb oder roht Taffet Tuch vmb jhren Leib

gewick-

gewickelt/welches jnen denn biß auff die Füsse hinunter reichet/endtlich hencken sie noch ein schön bundt Kleidtchen auff den Kopff/welches denn gleich als ein Mantel vmb sie hanget/ vnd an den Fingern tragen sie ein hauffen köstliche Ringe.

Bey jhren Hochzeiten halten sie ein seltzamen Proceß/denn erstlich so gehet der Breutigam folgender gestalt auß seinem Losament/anfänglich gehen jhrer zwen oder vier vorne an/die tragen ein lange Stange/an welcher/3.5.oder 6.Gummen oder Becken hangen/da denn einer oder zween neben her gehen/so mit Coquos Nußschalen oder Stecken mit Pech bekleibet/darauff schlagen/nach diesen folgen etwan drey oder viere mit kleinen Pauckeln oder Trummeln/so etwas langlecht gemacht seyn/auff welchen sie mit Stecken oder Händen schlagen/hernach kommen wider etliche/deren ein jeder ein Gumme oder Becken an dem Halse hangen hat/darauff er denn auch mit einem Stecken klopffet/welches denn alles vntereinander fast seltzam klinget oder lautet. Nach diesen Spielleuten kommen in die 60.oder 80.ja wohl in die 100.vnd mehr/(nach dem der Breutigam eines vornehmen Adels oder Geschlechts ist) mit langen schönen roht geferbten Karsten/an welchen sie grosse püsche von schönen Pfawfedern oder langen Pferdtshaaren hencken haben. Ferner so kommen etwan 30. oder 40.Mann mit grossen runden vnd rohten Schilden/welche denn von drey oder vier Püffelsheuten auff einander genehet vnd fein rundt gemacht seyn/diese tragen sie an einem Arm vnd in einer Handt/in der andern Handt aber haben sie ein langen schmalen Spieß oder Rappier gleichsam/an welchem der Handtgriff oder das Gefäß/mit rotem Leder vberzogen ist/auff dem Rücken aber haben sie zwey oder mehr Haßgayen oder Werffspieß stecken. Diese mit Schilten vnd Schwerten also geziehret/stehen bißweilen stille/fechten vnd scharmitzieren gegen einander/vnd wenn sie denn wider fortziehen/so gehen sie alle in vollem tantzen vnd springen daher. Nach demselben komen wider etliche so auff Gummen oder Becken vnd Paucken spielen/denselben folgen etwan 30.Jungfrawen welche denn alle auff das köstlichste geschmückt vnd gezieret seyn/vnter denselben eins oder zwölffe tragen je zwo vnnd zwo neben einander auff den Achseln allerley schöne Blumen/auch schöne gemälte/zierlich außgeschnittene Papier/auch mit andern schönen Sachen vmbhangene Taffeln/auff welchen denn Goldt vnnd anders liehet/die andern tragen schöne Kästlein/in welchen etliche schöne Kleidungen liegen/andere tragen allerley Haußraht/als Becken/Schachteln zum Betele/Röhren zum Tuback/jrrdene Trinckgefäß vnd anders. Nach denselben folgen ferners die Weiber so auch auff die Hochzeit geladen/vnter welchen auch noch etliche allerley Sachen tragen. Nach diesen allen nun kommet endtlich der Breutigam/welcher sich denn auffs köstlichste angethan vnd geziehret hat/er sitzet aber zu Pferde/vnd reiten alsdenn etliche neben vnd hinder jm her/auch folgen endtlich hernach alle andere Freunde vnd gebettene Hochzeitgäste hinter jm/vnd in solcher Processiõ oder ordnung kompt denn der Breutigam in das Hauß da die Braut innen ist/daselbst bleiben alle Spielleuthe/vnd die mit den Karsten/wie denn auch die mit den Schilten stellen sich zu beyden seiten/die Jungfrawen aber vnd Frawen gehen fort mit den Sachen so sie tragen biß an das Hauß/der Breutigam reitet auch biß an das Hauß/daselbst steiget er ab/vnd wenn er abgestiegen/so kompt denn die Braut herauß auß dem Hauß mit einem Geschirr voll Wasser/kniet für dem Breutigam nieder/vnd wäschet jm die Füsse/wann dann solches geschehen/so stehet sie wider auff/vnd führet den Breutigam mit jhr ins Hauß/daselbst bleiben sie ein Zeitlang beyeynander/darnach kompt der Breutigam wider herauß/führet seine Braut an der Handt/vnd zeugt dann in voriger Ordnung wider nach seinem Hauß oder

Losa-

Seltzamer proceß bey Hochzeiten zu Iava.

Losament / das Pferdt aber wirdt hinter jhm her geführet / vnd wann sie vor sein Hauß kommen / so führet er die Braut bey der Handt hincin / vnd folgen dann alle andere Hochzeitgäste hernach / allda sie denn recht zusammen gegeben werden / vnd wirdt alsdenn die Hochzeit hernach in zwey oder drey tagen mit Frewden vollbracht vnd verrichtet.

Eheweiber vnd Nebenweiber in Iava.

Es darff daselbst auff der Insel Iava ein Mann nicht mehr als viere oder fünffe auffs höchste zur ehe nemmen / Nebenweiber aber mag er haben vnd nemmen / so viel als er ernehren kan / wie denn auch der König von Chrisse vnd Serambay, welcher noch ein junger Herr ist vngefehr von zwey oder drey vnd dreyssig Jahren alt / vber die 500. Kebs oder Nebenweiber hat / deren im verschienen Jahr in die hundert vnd etlich vnd dreyssig zu Serambay, als in seinem Hoff ein Feuwer außkommen / verbrandt seyn / da dann der König selbst mit seiner Eheweiber einem kaum darvon kommen vnd sich vor dem Feuwer bergen können. Sonst haben daselbst zu Chrisse die Portugesen auch ein grossen Handel / weil sie denselben / nach dem sie gebürlichen Zoll geben / den Holländern gleich frey treiben dürffen / daher dann auch nicht wenig Portugesen daselbst jre Wohnung haben.

Etliche zu Chrisse gestorben.

Den 23. diß / haben sie wider jhre Ancker auffgezogen / vnd jhren Lauff nach Tuban zugesetzet / in der Zeit aber weil sie daselbst stille gelegen / seynd jhrer zwen mit Todt abgangen / nemlich den 15. Augusti ein Balbirer / Samuel von Harlem genannt / welcher im Castel Nassawen vff der Insel Nero gewesen war / vnd den 19. diß ein Schotte / Robert genannt / welcher für ein Soldaten zu Banda sich gebrauchen lassen.

Königreich Tuban.

Den 24. diß seynd sie vmb den Mittag an die Statt vnd Königreich Tuban kommen / welche denn 15. Meilen von der Statt Chrisse abgelegen.

Den 27. vmb den Abendt seyndt sie an viel kleine Inseln kommen / welche mehrentheils gantz vnbewohnet vnnd wüste seyn / liegen von Tuban 73. Meilen.

Sie kommen gen Iaketra.

Den 28. diß haben sie deß Morgens frühe jhre Ancker auffgezogen / vnd seynd vollents nach Iaketra, welches zwo Meilen von Tuban gelegen / zugefahren / da sie denn vmb den Mittag hinkommen / vnd sich vor der Statt nieder gelassen haben. Es ist aber Iaketra ein ziemliche grosse Statt von vielem Volck bewohnet / in welcher der König derselben Gegend seinen Sitz vnd Wohnung hat. Es ist daselbst alles in leidlichem gutem Wehrt zu bekommen / derhalben denn die Holländer daselbst etwann in 26. Legel Arack für das Volck auff der Reyse zu trincken / deßgleichen auch gedörrete Fische / die daselbst gar wolfeil vnd guten Kauffs seyn / zur Notturfft eingenommen / Der König deß Orts ist den Holländern sehr geneigt vnd zugethan / derhalben denn zu hoffen er werde jhnen zulassen / daß sie ein Castel daselbst bawen mögen. Was aber sonst das Volck / jhre Statur / Farbe / vnd Kleidung belanget / die seyn in allem durchauß denen von Bantam gleich. Es hat daselbst auch viel wilde Thier / so man Rhinoceros nennet / vnd hatte kurtz vor der Holländer Ankunfft der König sonderlich einen gefangen / der gantz vmb den Leib mit dicken haten Schilten vmbgeben / auch einen harten Schilt zu förderst an der Stirne hatte / an welchem denn ein Horn etwann zweyen Spannen lang / stracks vber sich in die Höhe gerichtet gestanden / deßgleichen hat es auff dem Rücken allernegst am Halse auch ein Horn stehen / so etwan einer Handt lang gewesen.

Ther Rhinoceros.

Sie kommen für Bantam.

Den 4. September haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / vnd also jhren Lauff naher Bantam gerichtet.

Den 5. September seyn sie deß Morgents frühe für Bantam auff die Reide kommen / welches 12. Meilen von Iaketra gelegen / daselbst haben sie sich wider

wider nieder gelassen/vnd zwey Schiffe so etwan vor 8. Monaten auß Holland gefahren waren/nemlich eines der rothe Löwe/das ander Gauda genannt/gefunden.

Den 22. Septemb. ist noch ein Schiff auß Seeland/der Vehre genannt/zu jnen auff die Reide kommen/wol auch etwan in 8. Monat lang vnter wegens gewesen.

Was aber die Statt vnd das Königreich Bantam belanget/derselben Beschreibung ist droben an seinem Ort gesetzt/Es haben aber die Holländer daselbst noch etwan in 4000. Säcke mit Pfeffer/wie denn auch was jhnen sonst noch von Proviant vonnöhten eingenommen. Es hat daselbst vmb Bantam herumb sehr viel Tigerthier/welche den Leuthen grossen Schaden thun/vnd hatte der König kurtz vor der Holländer Ankunfft einen Alten mit zweyen Jungen gefangen/welche nicht ferrn von seinem Pallast an einer Ketten lagen/vnd hatte derselbe in die 7. Personen erwürget vnd gefressen. Tigerthier zu Bantam gefangen.

Den 24. diß/haben sie deß Morgens jhre Ancker wider auffgezogen/vnd jren Lauff nach der Strasse von Sunda zugesetzet/wie sie denn auch nicht vber zwo stunden gefahren/da sie die Insel Bulobogang vorüber geschiffet/vnd in die Strasse von Sunda kommen seyn. Sie kommen in die Strasse von Sunda.

Den 25. seyn sie vmb den Abend kommen an ein grosse vnbewohnte Insel/Sabaku genannt/welche 16. Meilen von Bantam abgelegen/da sie denn jhre Ancker außgeworffen vnd sich nieder gelassen haben. Insel Sabaku.

Den 26. haben sie deß Morgens jre Ancker wider auffgezogen/vnd seynd hart vnter die Insel in einen guten sichern Meerhafen/zwischen die Berge eingelauffen/da sie sich denn wider nieder gelassen/vnd 15. Tag lang stille gelegen haben/weil sie etwas an dem Schiffe außbessern musten/wie sie denn auch daselbst/mit Brennholtz/so viel jhnen auff der Reyse vonnöhten/versehen haben. Weil aber auch nötig/daß sie sich mit frischem Wasser musten versehen/sintemal sie zwischen dem Ort vnd der Insel Mauritius, welches in die 800. Meilen geschätzet wirdt/kein Landt mehr zu hoffen hatten/vnd aber auff derselben Insel kein frisch Wasser zubekommen/als haben sie alle tag an die Insel Sumatra/so stracks gegen diser Insel Sabaku vber gelegen/in die anderthalb Meilen weit ein Nachen abgeschickt/vnd von dannen frisch Wasser zu jrer notturfft holen lassen.

In diesem Monat ist nurt einer auff dem Schiff/nemblich ein Assistent/mit namen Isaac/welcher auch in der Festung zu Banda gelegen war/mit Todt abgangen.

Den 2. October ist deß Morgens frühe Johann Verken/mit jren zweyen Vnterkauffleuthen vnd 13. Botsgesellen/neben dem Quartirmeister mit einem Nachen nach Sumatra, Wasser daselbst zu holen/gefahren. Als sie nun an Landt kom̃en/seynd sie den gantzent ag daselbst blieben/vnd in die Statt/welche etwan zwo stunden gehens von dem ort/da sie Wasser eingenom̃en/gelegen/dieselbe zu besehen gangen/Nach dem nun der Abend herbey kommen/seynd sie wider nach dem Nachen zugangen. Ob es nun schon angefangen finster zu werden/haben sie sich doch samptlich in den Nachen gesetzt/vnd seyn also vom Lande abgefahren in willens noch denselben Abendt zu jhrem Schiff zukommen. Als sie aber kaum ein viertel stunde gefahren/hat sich ein so grosser Sturmwindt auß dem Meer erhaben/daß es vnmöglich gewesen den Nachen zu regieren/sintemal das Wasser mit grosser Vngestümb in den Nachen geschlagen/vnd denselben gantz erfüllet haben/daß sie nicht anders gemeinet/als daß sie alle ersauffen müsten. Endtlich seyn sie gegen das Landt von Sumatra zu/zwischen etliche Steinklüpffen getrieben worden/da dann der Nachen an ein Felsen gestossen/vnd in etlich Stück zerbrochen/sie aber seyn doch noch alle beym Leben blieben vnd erhalten Ein Nachen durch groß Sturmwind zerbrochen.

worden / haben sich derhalben also baldt auß dem Wasser herauß gemacht / vnd seyn in ein Dorff / so nicht weit von dem Ort abgelegen / gangen / sich die Nacht vber daselbst auffzuhalten vnd trucken zumachen. Als es nun wider tag worden vnd der Windt nachgelassen / haben sie ein klein Nächlein von den Inwohnern entlehnet / vnd damit an das Schiff zu wissen gethan / wie es jhnen ergangen / darauff dann der Schiffer ein andern Nachen mit Volck abgeschickt / vnd sie gegen Abend wider auffs Schiff holen lassen. Weil sie denn denselben Tag noch auff dem Lande gewesen / seyn sie von einem Ort zum andern gangen / vnd die Gelegenheit deß Orts wol besehen / welche sie dann fast schön vnd lustig zuseyn befunden / da sonderlich auch die Inwohner sich gantz freundtlich gegen jhnen erzeiget haben.

Beschreibung der Leuthe zu Sumatra.

Sie haben daselbst ein so fein vnd wolgeproportioniert Weibsvolck gesehen / als fast in gantz Ost Indien nit zufinden. Sie seyn von Farben etwas weißlecht / vnd haben so schöne weisse Zähne als fast bey keinen andern Indianern zufinden / denn die andern Indianer pflegen sich mehrentheils auff schwartze Zähne zu befleissen / wie denn auch wenig auff der gantzen Insel Iava gefunden werden / die jhre natürliche eigene Zähne haben / sondern der meiste Theil / so wol die Männer als die Weiber lassen jnen die Zähne außbrechen oder abfeilen / vnd lassen jhnen andere scharffe Zähne von Goldt / Silber / Stahl oder Eysen darfür einsetzen. Es seyn auch die Weiber deß orts mehrentheils mit silbernen Ketten vñ Corallen vmb jren Halß vnd Leibe behangē / haben viel silberne oder ander metalline Ring vmb jre Arm vnd Füß / vnd tragen ein Kleidt welches vorneher gantz zugenehet ist wie ein Sack der oben vnd vnten offen ist / darin kriechen sie vnd binden es vnter den Brüsten zusammen / es reichet jhnen biß vber die Knie vnd ist anzusehen wie ein Sack / wenn denn ein Mannsperson mit jhnen begert zuthun zu haben / so machen sie dz Kleidt vnter den Armen oder Brüsten auff / vnd streiffen jn zugleich auch vber den Mann / vermeinent alsdann wol verborgen zuseyn / vnd jre Sachen heimlich zuverrichten. Was aber die Mannspersonen belanget / diese gehen fast bekleidet wie die von Bantam, sie tragen mehrentheils wenn sie gehen schöne lange Haßegayen oder Werffpfeil vnd Spieß / welche durchauß an dem Schafft mit Messingen Ringen beschlagen vnd geziehret seyn / haben auch einen Cuc oder Dolchen hinter dem Gürtel stecken.

Den 11. diß haben sie deß Morgents frühe jre Ancker auffgezogen / seyn die Strasse von Sunda durchgefahren / vnd haben jren Lauff stracks nach der Insel Mauritius zugesetzet.

Den 25. Octob. ist der Schiffman Otto genannt gestorben. Den 29 starb der Kupfferschlager Tarquinius von Leverten auß Frießlandt bürtig. Den 31. starb noch einer Sigebertus von Horn genannt ein Botsgesell.

Sie kommen an die Insel S. Roderigo.

Den 2. Nouemb. seyn sie deß Morgens frühe kommen an die Insel S. Roderigo, so von Sumatra oder Sabaku 716 meilen abgelegen / vnd in seiner grösse auff die 10. Meil wegs begreiffet / ist aber gantz vnbewohnet vnd sonder Volck / ob wohl ziemlich viel Erfrischung vnd Essenspeiß daselbst / an Fischen vnd Vögeln zu bekommen.

Den 3. Nouember ist ein Botsgesell mit nahmen Gabriel gestorben / noch starb denselben Tag ein Schmidt mit namen Albrecht der Geburt von Oldenburg / welcher denn auff der Insel Macau, nemblich auff dem Castel Taffeso hiebevor gelegen war.

Sie kommen an die Insel Mauritius.

Den 7. diß seynd sie kommen an die Insel Mauritius, welche 74 Meilen von der Insel San Roderigo abgelegen / da sie denn das Schiff Hollandia, so den 1. Julij dieses 1611. jahrs von Banda abgefahren war / liegen gefunden / derhalben sie sich denn neben demselben niedergelassen vnd gesetzt haben.

Den

Den 14. Nouemb. ist deß hohen Botsmans Diener Johann Rudolffsen gestorben.

Den 5. December ist noch ein Botsgesell mit namen Jacob Buffgen der Geburt auß Flandern gestorben.

Ein Holländisch Schiff Banda genandt kommet an die Insel Mauritius.

Den 15. December ist das Schiff Banda mit einem Jagschiff der halbe Mon genandt daselbsthin auff die Reide kommen/ welche denn mit einander den 2. Maij dieses 1611. Jahrs auß Hollandt abgefahren waren / vnd war diß das Schiff Banda, welches die Holländer im Anfang jhrer Ankunfft in die Bandische Inseln vor der Insel Nero / auff der Reide gefunden hatten liegen/ welches denn seithero der Zeit in Hollandt gewesen / vnd nun zum andern mal sich auff die Reise begeben hatte.

Beschreibung der Insel Mauritius.

Was nun belanget die Insel Mauritius, dieselbe ist ein sehr schöne grosse Insel/ denn sie begreifft in jrer grösse in die 30. Meil wegs/ vñ wiewol es von keinem Menschen bewohnet wirdt / hat es doch ein grossen Vorraht vnd Vberfluß von Schiltkrotten / Geyssen vnd allerley Gevögel / ist auch so Fischreich daß es fast vnglaublich/ wie die Holländer selbst erfahren / welche offtmals in einem Zug so viel Fische gefangen / daß sie mit allem Volck auff beyden Schiffen dieselben nicht verzehren können. Es hat daselbst viel Meer vnd Landtschiltkrötten/ denn das gantze Landt damit erfüllet ist/ vnd wenn man nurt ein wenig ins Gehöltz gehet / so findet man sie mit grosser Menge entweder auff der Weide gehen / oder hauffenweiß / gleich als ein Herdt Schaffe vbereinander liegen / vnd seyn dieselben so groß / daß wol drey Männer auff einer stehen könten / vnd sie doch mit jhnen fortkriechen kan/ ja es können offt in die 8. oder 9. Personen in einem Schilt sitzen/ wie die Holländer solches offt versucht vnd erfahren haben. Es hat auch daselbst viel Vögel als Turteltauben / grawe Papagayen / Rabos forcados / Feldthüner / Rebhüner vnd andere Vögel an der Grösse den Schwanen gleich/ mit grossen Köpffen / haben ein Fell/ gleich einer Münchskappen vber den Kopff vnd keine Flügel / denn an statt derselben haben sie etwann fünff oder sechs gelbe Federlein / deßgleichen haben sie auch an statt deß Schwantzes etwann vier oder fünff vber sich gekrümmete Federn stehen/ von Farben seynd sie grawlecht/ man nennet sie Tottersen oder Waltvögel. Derselben nun gibt es daselbst ein grosse Menge / wie denn die Holländer täglich derselben viel gefangen vnnd gessen haben / dann nicht allein dieselben / sondern auch ins gemein alle Vögel daselbst so zam seyn / daß sie die Turteltauben / wie denn auch die andern wilde Tauben vnd Papagayen mit Stecken geschlagen vnd mit den Händen gefangen haben. Die Tottersen oder Waldtvögel haben sie mit den Händen gegriffen / mustẽ sich aber wohl fürsehen / daß sie nicht von jhnen mit den Schnäbeln / welche sehr groß / dick vnd krumb seyn/ etwann bey eim Arm oder Beyn ergriffen würden / dann sie fast hart zu beissen pflegen. Es hat auff gedachter Insel auch ein grosse Menge weisse vnd schwartze Reyer / deßgleichen auch wilde Gänß vnd wildte Enden. Das Landt ist an jhm selbst fast hoch vnnd bergig / die Berge seyndt zwar gantz mit Bäumen bewachsen / aber es seynd mehrentheils alles wilde Bäume / denn ob wohl hin vnnd wider etliche Palmbäume vnnd Palmiten Bäume auff den Bergen gefunden werden / so wachsen doch dieselben mehrentheils in den Gründen vnd Thälen. Die Berge seynd zum theil so hoch / daß sie auch mehrentheils mit Wolcken bedeckt seyn/ vnd bißweilen ein solcher Dampff oder Nebel darüber gehet / daß man schwerlich darauff sehen kan. Es ist zwar mehrentheils ein steiniger Grundt / doch aber ein fast fruchtbar Landt von wilden Bäumen / welche fast allenthalben hauffenweiß gefunden werden / also daß man auch an etlichen Orten schwerlich durchkommen kan/ vnd zwar diese Bäume seyn mehrentheils / das beste Ebenholtz / so schön schwartz als ein Pech / vnd

Schwartz Ebenholtz.

so glat als ein Beyn / von aussen haben sie ein dicke grüne Rinde / inwendig aber findet sich das schöneste schwartze Ebenholtz / wiewol auch etliche gefunden werden / die gar schön roht Holtz haben / etliche haben auch schön gelb Holtz / wie das allerschöneste Wachs. Es gibt auch daselbst vber die massen viel Fledermäuß / deren etliche mit den Flügeln / wenn man sie außdehnet / so lang seyn / daß sie ein Klaffter vnd mehr machen / vnd seynd mit den Köpffen den Füchsen nicht fast vngleich.

Den 24. diß haben sie auff allen dreyen Schiffen wie denn auch auff dem Jagschiff die Ancker auffgezogen / vnd jhren Lauff stracks ins Meer hinein gesetzet / Als sie aber ein stück Wegs in die See hinein kommen / ist es gantz stille worden / daß sie lafieren müssen / vnd gar schwerlich fortkommen können. Den folgenden Tag aber haben sie wider ein ziemlichen Windt bekommen / derhalben sie denn auff einem jeglichen Schiff drey mal geschossen / vnd einander darmit gute nacht gesagt haben / da denn das Schiff Banda mit dem Jagschiff dem halben Mon / nach der Statt Bantam zugefahrtn / sie aber haben mit jhren beyden Schiffen jhren Lauff nach der Insel Madagascar oder Laurentius zugesetzet.

Sie kommen an die Insel Malquerines.

Den 27. diß / seynd sie kommen an die Insel Masquerines, so 80. meilen von der Insel Mauritius abgelegen / vnd begreifft in jhrer Circumferentz oder Grösse / auff die 16. Meil wegs / ist gantz wüst / vnd wirdt von keinem Volck bewohnet / wiewol sonst allerley Notturfft von Schiltkrötten / Fischen vnd mancherley seltzamen Gevögeln vberflüssig daselbst zubekommen.

Anno 1612. Sie kommen an Madagascar.

Anno 1612. den 2. Januarij seyn sie kommen an die grosse Insel Madagascar sonst Laurentius genannt / so 160. Meilen von der Insel Masquerines abgelegen / da sie denn also langs dem Lande biß auff den 5. diß hingefahren.

Sie kommen in den Meerbusen S. Lucia.

Den 5. Januarij seynd sie deß morgents frühe mit dem Tage kommen in den Meerbusen von Sancta Lucia, da sie denn jhre Ancker außgeworffen / vnd sich nieder gelassen haben / seynd auch daselbst geblieben biß auff den 12. diß / sich zuerfrischen.

Den 12. diß seynd sie deß Morgents frühe etwan zwo stunden vor tage / als der Windt vom Lande gangen / mit dem Schiff wider die Steinklüpffen getrieben worden / daß sie vermeinet / sie müsten daselbst Schiff vnd Gut / ja Leib vnd Leben verliehren / Es hat jhn aber Gott noch seine Gnade verliehen / daß sie sich in geschwinder Eyle darvon abgewendet. Eben dasselbe ist auch dem andern Schiff Hollandia widerfahren / welches gleichwol auch noch sonder Schaden darvon kommen / Weil sie denn Gott auß dieser Gefahr erlöset / haben sie also baldt jre Nachen zu Lande geschickt / jre Kauffleuthe sampt dem andern Volck so auff dem Lande war abholen lassen / jre Ancker auffgezogen / vnd sich wider auff den Weg begeben.

Madagascar die gröste Insel in der Welt.

Was aber belangt / die Insel Madagascar oder S. Laurentius, ist zuwissen / daß dieselbe die grösseste Insel sey / so in der gantzen Welt zu finden / denn sie begreifft in jhrem Bezirck oder Vmbfang in die 900. Meil wegs / ist eine auß der massen schöne vnd fruchtbare Insel / von allen Dingen sehr vberflüssig / denn es wächst daselbst vil Jngwer / Reyß vnd Tamarinden / es gibt vil Baumwolle / ein grossen Vberfluß von Citronen / Pomerantzen / Limonen / deßgleichen auch Weintrauben vnd viel andere sehr schöne Früchte mehr / so vns gar vnbekandt seyn. Es gibt auch auff dieser Insel sehr viel Kupffer vnd Eysen / deßgleichen ist das Landt sehr voll Viehes / als Ochsen vnd Schaffe / welche denn auch sehr schön / groß vnnd feist seyn / vnd haben sonderlich die Schaffe daselbst so grosse Schwäntze / daß sie etwan in 10. 12. ja 15. oder 16. Pfundt wiegen. Es gibt auch sehr viel Vögel / Papagayen vnd Meerkatzen.

Das

Das Volck so daselbst wohnet/ist ziemlich wol geproportioniret/von Farben gantz schwartzbraun/sie gehen mehrentheils gantz nacket/also daß sie auch jhre Scham nicht bedecken/doch werden etliche gefunden/die ein klein Tuch oder Matzen von Röhren geflochten für jhre Scham hencken/vnd seynd die Männer dermassen staffieret/daß sie auch den jungen Hengsten fast zuvergleichen. Das Weibsvolck ist vber die Massen sehr vnkäusch/vnd achtens nicht allein für keine Schande/sondern für ein grosse Ehre/wann sie bey einem weissen Menschen schlaffen mögen/die Männer fragen auch nichts darnach/ja sie dörffen den weissen Leuthen jhre Weiber wol selbst anbieten vnnd zuführen/ist sonst ein auß der massen sehr gut vnd trewhertzig Volck/mit denen wol zu handeln/denn die Holländer die schönsten fetten Ochsen/so viel sie nurt begehret/das Stück vmb ein halben Thaler/oder ja zum höchsten vmb drey Orts Thalers gekaufft haben. Andere Sachen aber als Hüner/Pomerantzen/Citronen/Limonen/Milch vnd dergleichen/haben sie vmb blawe/gelbe/rohte/weisse vnd schwartze gläserne Corallen getauschet/welche sie denn in grosser Würden halten/denn sie hengen vnd tragen dieselben vmb den Halß/auch in den Haren/denn ob sie wol ein krausicht Haar haben/jedoch bürsten vnd strelen sie dasselbe/so wol die Manns als Weibspersonen hoch in die Höhe/flechten gerings vmb den Kopff herumb viel kleiner Zöpffe/vnd lassen in der Mitte ein krausen Pusch von Haren vber sich stehen. Auch habrn wohl etliche oben auff dem Haupt ein hauffen kleine Zöpffe geflochten/welche sie mit gedachten Corallen ziehren vnd schmücken/dann sie halten diese falsche Corallen viel besser vnd höher als Goldt vnnd Silber/daher dann die Holländer etwann für acht oder zehen derselben Corallen/die allerstatelichste vnd vornembste Weibspersonen/so sie begeren mögen/haben bekommen können/vmb bey denselben zu schlaffen. Sie haben alle so wol die Manns als Weibspersonen grosse Löcher in den Ohren/in welchen sie gemeiniglich runde Höltzlin tragen. Jhre Religion ist/daß sie wissen/daß ein Herr sey vnd Schöpffer aller Dinge/der alle Ding erschaffen hat/sie halten auch die Beschneidung/sonst aber wissen sie gar nichts/weder von Gott noch von guten Sitten/haben auch keinen Vnterscheidt der Tage/sondern es seynd jhnen alle Tage gleich. Sie fürchten den Teuffel gewaltig sehr/von welchem sie dann auch offt vbel geplaget werden. Was aber die Könige belanget/deren sehr viel auff dieser Insel gefunden werden/dieselben seyn fast alle dem Mahometischen Aberglauben zugethan.

Beschreibung der Inwohner zu Madagascar.

Den 19. diß haben sie einen sehr grossen Sturmwindt gehabt/darvon denn das Schiff der massen getrieben worden/daß die oberste Balcken auff der Lehne deß Schiffs etlich mal vnter dem Wasser gelegen/vnd man gemeinet/das Schiff werde gantz vnd gar vmbgekehret wtrden. Es hat sich aber doch Gott der Allmächtige gnediglich bewahret/daß jnen nichts böses widerfahren ist.

Sie bekommē ein grossen Sturmwindt.

Den 3. Februarij hat ein Botsgesell einen sehr schönen Torrados gefangen/welcher in die sechsthalb schuch lang war/dergleichen man nicht baldt findt/vnd ist dieses der beste Seefisch zu essen.

Den 4. Februarij haben sie abermal einen sehr grossen Sturmwindt bekommen/vnd als sie auff den Abend das Bley außgeworffen/haben sie auff 85. Klaffter tieff Grundt befunden/dahero sie dann die Vermutung bekommen/daß sie auff der Spitzen oder Eck/so sich von dem Cabo de Anguilhac fern ins Mehr erstreckt/vngefehr in 10. Meilen vom Lande sein müsten.

Den 5. Februarij seyn sie vor dem Cabo de Buona Esperanca vorüber gefahren/welches 536. Meilen von dem Meerbusen S. Lucia abgelegen/derwegen sie denn höchlich erfrewet worden/vnd Gott dem Allmächtigen Lob vnd Danck gesagt haben.

Sie kommen an das Cabo de Buona Esperanca.

Sie kommen an die Insel S. Helena.

Den 2. diß haben sie etwan zwo stunden nach mittage die Insel S. Helena ins Gesicht bekommen. Folgenden Tags seynd sie deß Morgents frühe vor die Insel S. Helena auff die Reide kommen / da sie denn jre Ancker außgeworffen / vnd sich nieder gelassen haben / vnd waren eben drey Jahr vnd 9. Monat verflossen / seither daß sie in der Hinreyse da gelegen waren. Es ist aber diese Insel 600. Meilen von dem Capo de bona Esperanca abgelegen. Die Holländer haben daselbst 12. Tage lang gelegen / da sie denn alle Tage auff die Jagt gezogen vnd vber die 100. Stück Geissen oder Böcke gefangen / wie sie dann auch an die 60. Stück wilder Schweine auff das Schiff gebracht haben.

Den 10. Martij haben sie jhre Ancker widerauffgezogen / vnd jhren Lauff ferner nach dem Vatterlandt zugerichtet.

Sie kommen an die Insel Ascension.

Den 21. diß seynd sie kommen an die Insel Ascension, welche 175. Meilen von der Insel S. Helena abgelegen / ist ein gantz rawe wüste Insel / so von keinen Leuthen bewohnet wirdt / wie denn auch durchauß keine Erfrischung oder süß Wasser daselbst zu bekommen / doch hat es viel Vögel / welche so zam seyn / daß man sie mit den Händen fangen oder greiffen kan. Es hat auch viel Fisch vmb diese Insel / vnd begreifft dieselbe in der Grösse gantzer 12. Meilen.

Grosser Hay lesset sich sehen.

Den 2. Aprilis hat sich ein auß der massen grosser Hay an das Schiff funden / welcher denn fast in 3. stunden lang hinter vnd neben demselben her gangen / also daß er bißweilen gantz vber das Wasser kommen / Er war vngefehr 8. Klaffter dick vber den Rücken mit weissen vnd schwartzen Flecken fein zeilenweiß eingesprengt / vnd ob wol etliche auff dem Schiff waren / die vielmals diese Reyse gethan / sagten sie doch alle sie hetten jr Lebtag dergleichen keinen gesehen.

Sie fahren vber die Aequinoctiallini.

Den 4. Aprilis seynd sie deß Morgendts frühe vber die Aequinoctiallini auff der Nortseiten hingefahren. Es war aber zuvor den 25. Febr. ein Botegesell Nicolaus Vivelamor genannt / der Geburt von Buren / gestorben.

Etliche auff dem Schiff gestorben.

Den 15. Maij ist Henrich Janßen ein Trommeter / der Geburt von Lubeck gestorben.

Den 16. diß ist der Schiffer selbst / Leonhardt Krackel genannt / der Geburt von Mittelburg auß Seelandt nach dem er jetzt die vierdte Reyse in die Ost-Indien gethan / mit Todt abgangen / wie denn auch den 17. diß / Herman Kannengiesser ein Assistent / der Geburt von Grüningen auß Frießlandt gestorben ist.

Grosser sturmwindt.

Den 18. Maij haben sie ein sehr grossen Sturmwindt bekommen / welcher biß auff den 20. diß gewehret / da es angefangen wider ein wenig stille zu werden. Mit diesem Sturmwindt hat das Volck gewaltig sehr angefangen kranck zu werden / wie denn auch jhrer viel nach einander in kurtzer Zeit / als nemlich den 19. diß Georgius Schacht ein Schergant / der Geburt von Stralsund auß Pommern / Den 20. Gerhart Janßen deß gewesenen Schiffmanns Diener / der Geburt von Bruck bey Enckhausen / Item den 21. Meister Eberhard Simonßen ein Balbierer der Geburt von Horn auß Hollandt / ꝛc. gestorben seyn.

Sie kommen an die Insel S. Michael.

Den 22. diß seynd sie kommen an die Insel S. Michael / welches eine von den Flamischen Inseln ist / auff welcher ziemlich viel vnd guter Wein wächset / Ob es ihnen nun wol höchlich vonnöhten gewesen / daß sie an dieser Insel angefahren vnd geländet hetten / sich daselbst zu erfrischen / jedoch haben sie jhre Reyse zu befördern solches vnter wegen gelassen / vnd seyn also vorüber gefahren jhren Lauff auffs förderlichste zu vollenden.

Die Nägelen in dem Schiff Hollandia gerahten in den Brandt.

Den 29. diß haben die Holländer auff dem Schiff Hollandia 3. Schüß gethan / vnd darauff jhre Fahne zu hinderst auff das Schiffe gesteckt / darbey denn die andern vff dem Schiff Mittelburg vermercken vnd abnehmen können / daß es nicht recht vmb sie stehen müste / wie sie denn also baldt darauff ein Nachen

an das

an das Schiff Mittelburg abgeschickt haben / derhalben denn sie jhrer erwartet zuvernemmen was jnen widerfahren ware. Als nun der Vnterkauffmann mit dem Nachen hinzu kommen / hat er berichtet daß der Brandt in die Nägelin / so mitten in dem Schiff gelegen / kommen war / begerte derhalben daß sie jhre Nachen wolten außsetzen / damit sie das Volck / wenn je der Brandt vberhandt nemmen solte / erhalten / vnd vff jr Schiff zu sich nemen konten / daruff jnen aber von dem andern Schiff zur antwort gegeben worden / daß sie die Nägelen / in welche der Brandt gerahten / in geschwinder Eile auß dem Schiff ins Meer werffen vnd nichts verschonen / sondern Fleiß ankehren / daß der Brandt nicht weiter einreissen möchte / diesem Raht haben sie gefolgt / vnd darauff also baldt etliche Last Nägelen / nemlich in die 70000. Thaler wehrt auß dem Schiff ins Meer geworffen / dardurch denn der Brandt wider gestillet / vnd das Schiff mit sampt dem Volck vnd anderm Gut / durch Gottes Hülff erhalten worden.

Etliche vff dem Schiff gestorben.

Den 30. diß ist Jacob Dietrich Paut / der Geburt von Roterdam / gewesener Capitein auff dem Castel Nassaw in Banda, auff dem Schiff Mittelburg gestorben / folgenden Tages seynd Cornelius Wilhelmsen der Geburt von dem Gaw auß Hollandt ein Schiffgesell / deßgleichen Dietrich Jantzen ein Zimmermann der Geburt von Edam auß Nordlandt gestorben.

Johann Verkens wirdt kranck vff dem Schiff.

Den 1. Junij hat Johann Verkens gefühlet vnd gesehen / daß jhm seine Schenckel vnd Arme angefangen haben dick zu werden / vnd zu geschwellen / darauß er denn abnemmen können / daß er die Wassersucht bekommen würde / vnd weil alles Volck so bißhero mit Todt abgangen / an der Wassersucht kranck gewesen waren / hat er seine Sachen gerichtet / vnd sich zum seligen Sterbstündtlein bereitet / ist aber doch durch Gottes Genade noch erhalten / vnd wider zu voriger Gesundtheit gebracht worden.

Den 4. Junij sahen sie vmb den Nachmittag 2. Schiffe auff der lincken Handt von jhnen / derhalben sie etliche Schüsse mit grossen Stücken gethan / vnd jnen zuverstehen geben / daß sie solten zu jnen kommen / welche sich aber nichts daran gekehret / sondern jhres Weges fortgefahren seyn.

Etliche auff dem Schiff gestorben.

Nach diesem hat die Schwachheit vnter dem Volck hefftig zugenommen / vnd seynd den 6. Junij vmb den Abend / Hanß Verhuffen ein Schiffgesell / der Geburt von Amsterdam / den 7. Thomas Lamay / ein Balbirer der Geburt von Tieffen auß Frantzreich / den 8. Johann Norman / der Geburt von Bergen auß Norwegen / den 10. Gerhart Jantzen / ein Büchsenmeister / der Geburt von Horn auß Hollandt / den 11. Peter Jstbrantzen ein Botsgesell der Geburt von Amsterdam / Den 12. Lucas Hermessen ein Fäßbender / der Geburt von Steinwick auß Holland / jtem Johann Peterßen ein Büchsenmeister / der Geburt von Amsterdam / todts verfahren.

Ein Holländisch Schiff kompt zu jnen.

Den 13. diß haben sie deß Morgens frühe abermal ein Schiff auff der lincken Handt von jnen gesehen / derwegen sie denn also baldt drey Schüsse gethan / jhnen zuverstehen gebend / daß sie solten zu jhnen kommen / Als nun die auff dem Schiff solches gesehen vnd gehöret / haben sie also baldt jren Lauff auff sie zu gerichtet / welches denn den Holländern sehr grosse Frewde gebracht / vnd weil sie sonderlich in etlich Monaten bey keinem Schiff gewesen / vnd mit niemandt geredt hatten / seynd sie so gar froh worden / daß als das Schiff nahe bey sie kommen / vnd sie einander zuruffen können / sie die Hüte von den Häuptern genommen / vnd vber das Schiff ins Meer hinauß geworffen haben.

Ein Holländisch Schiff hat die durchfart bey Weygats vergeblich versucht.

Obgedachtes Schiff kam auß Norden / nemlich von der Reyse vff Weygats / war vor 15. Monat auß Hollandt abgefahren / vmb zuversuchen / ob es bey Weygats durchkommen vnd also die Strasse nach den Ost Jndien öffnen möchte / es hat aber für dißmal nichts außrichten können / denn wie sie berichtet / waren

sie so tieff ins Eyß gerahten/ daß sie vber die 60. Klaffter dick Eyß gefunden hatten/vnd war jnen vnmöglich gewesen weiter fort zukommen / derhalben sie dann wider vmbwenden/vnd für dißmal die Reyse einstellen müssen.

Holländer werden auff dem Schiff profiantiret.

Es ist aber dieses Schiff den Holländern sehr wol zu paß kommen / vnd ist jhnen zum besondern Glück von Gott dem Allmächtigen sonder zweiffel zugeschickt worden/denn weil sie vber die 11. Monat lang kein Brot auff dem Schiffe gehabt oder gesehen hatten / vnd die gantze Zeit vber sich mit Reyß haben auffhalten müssen / so hat diß Schiff / welches der Kran genannt war / einem jeden Schiff / nemblich dem Schiff Mittelburg vnd dem Schiff Hollandia, 1500. Pf. Brodt / 3. Thonnen vol Erbsen/vnd ander Kuchenspeiß / beneben 60. Holländischen Käsen zukommen lassen / deßgleichen haben sie jnen auch auff die 60. Faß voll frisch Wasser gegeben/welches jnen dann alles gar wol zu paß kommen/ denn es zu besorgen war/daß wenn obgedachtes Schiff diese Profiant jnen nicht hette mitgetheilet/sie vielleicht keines von disen Schiffen würden heimbracht haben/denn sie alle mit einander so kranck vnd gantz krafftloß gewesen / daß nit vber 3. Mann mehr gesundt auff den Schiffen funden worden. Aber von dem Brode vnd andern Profiant / so sie auß obgedachtem Schiff bekommen/seyn sie durch Gottes Gnade fein wider erquickt vnd gesterckt worden / daß sie die Schiffe fein haben können regiren vnd fortbringen.

Sie schicken etliche vornauß die Zeitung von jrer ankunfft in Hollandt zubringen.

Den 15. diß ist obgedachtes Schiff der Kran/wider von jhnen abgefahren/ da denn von eim jeden Schiff ein Vnterkauffmann auff dasselbe gesetzt worden/ welche den Herrn Befehlhabern in Hollandt vnd Seelandt die Zeitung bringen solten / daß sie vnter wegens weren / begerten aber daß weil sie gar schwach vnd kranck weren / man jhnen etliche Schiff mit Volck vnd nohtwendiger Profianthierung entgegen schicken solte/denn weil diß ein klein Schiff war/kunte es viel geschwinder fortfahren als die andern/ vnd war zu hoffen / daß es viel eher als die andern würde anheim gelangen.

Den 16. ist auff dem Schiff Gerhart Mertens ein Stewrmann/ der Geburt von Eckhausen auß Hollandt / deßgleichen Johann Blum ein gewesener Soldat auff dem Castel Nassaw / der Geburt auß Ditmarsen gestorben.

Zwey Raubschiff kommen jnen entgegen.

Den 17. haben sie deß Morgents frühe 2. Schiffe auff der rechten Handt von jhnen gesehen / vnter welchen das eine stracks auff sie zu gefahren/Als es nun nicht weit mehr von jnen gewesen / haben sie jre Segel eingezogen / vnd ein grob Stück Geschütz abgeschossen / jhnen damit zuverstehen zugeben / daß sie Freunde weren / vnnd sie wol möchten zu jhnen kommen / aber die auff obgedachtem Schiff haben jhnen nurt mit einem Schuß geantwortet / vnd sich also baldt von jhnen abgewandt vnd vorüber gefahren/darbey sie denn abnemmen vnd mercken kunten/ daß es Meerräuber seyn müsten / welche anfänglich auff sie zugefahren/ verhoffendt sie anzufallen vnd zu berauben/ weil sie aber gesehen daß es so 2. grosse Schiff wehren/haben sie den Muth fallen lassen/vnd seyn also auß Forcht wider zu jrer Gesellschafft zu gefahren.

Ein Frantzösisch Schiff kompt zu jnen.

Den 18. diß haben sie widerumb ein Schiff gesehen / welches stracks auff sie zu gefahren/als es nun zu jnen kommen/haben sie befunden / daß es ein Frantzösisch Schiff gewesen / welches von der Niff / da sie denn gelegen vnd Fisch gefangen hatten / kommen war / denn es ist zu wissen daß allezeit im Frühling etliche Schiff auß Franckreich an das Landt die Niff genannt / welches denn an die West Indien grentzet / fahren / da sie denn etwan in 5. oder 6. Wochen lang liegen / vnd Fische / welche man Kabbeljawen nennet / fangen / dieselben saltzen sie alsdann inn / vnd führen sie in Franckreich / von dannen sie nachmals ferner in andere Land geführet werden. Auß diesem Schiff habē sie in die 500. grosse Kabbaljauwen bekommen/vnd haben sie jnen hergegen etliche Säck mit Reyß lassen

zukom

zukommen / denn das arme Volck sehr geklaget daß sie nicht viel zu essen hetten / weil sie etwan vor 8. tagen von zweyen Englischen Schiffen / welches Meerräuber gewesen / beraubt / vnd jnen all jhr Profiant abgenommen worden.

Folgenden tages / nach dem sie von obgedachtem Schiff abgefahren / ist jhr Vnterkauffmann Abraham Block der Geburt von Hamburg / deßgleichen Cornelius Nicklasen Quartirmeister / der Geburt von Dort auß Hollandt / gestorben. Etliche auff dem Schiff gestorben.

Den 20. diß / ist Wilhelm von Lahe / ein gewesener Soldat auff dem Castel Nassawen / der Geburt von Nimmegen auß dem Gelderlandt / deßgleichen Abraham Antonisen ein Botsgesell / der Geburt von Mittelburg auß Seeland gestorben.

Den 25. diß haben sie das Bley außgeworffen / ob aber wol dasselbe in 300. Klaffter tieff hinunter gangen / haben sie doch keinen Grundt finden können / derhalben sie daher gemercket / daß sie noch ein ziemlich stück wegs ins Norden / nemlich etwan bey Jrrlandt seyn mustẽ. Sie mercken daß sie bey Jrlandt seyn.

Den 26. diß / ist vmb den Mittag Herr Wilhelm von der Fort gewesener Gubernier auff dem Castel Nassawen in den Bandischen Jnseln / der Geburt von Nimmegen auß dem Gelderlandt / mit todt abgangen. Wilhelm von der Fort gestorben.

Den 27. diß haben sie das Bley wider außgeworffen / vnd auff 180. Claffter tieff ein guten weissen Sandtgrundt / mit kleinen Meerschilffen vermischt / funden / welches denn vnter jnen ein sehr grosse Frewde verursachet / denn sie daraus mercken vnd abnemmen können / daß sie nun im Anfang deß Canals / nemblich nit weit von Engellandt seyn müsten / derhalben sie Gott gedancket vnd hertzlich angeruffen / daß er jhnen ferner beystehen / vnd gnade verleihen wölte / daß sie vollents frisch vnd gesundt anheime gelangen möchten. Sie kommen ins Canal von Engellandt.

Den 28. diß ist ein Büchsenmeister / mit namen Cornelius Cornelisen / der Geburt auß Flandern / Jtem Sebastian Vtgen / gewesener Soldat auff dem Castel Nassawen / der Geburt von Bremen / todts verblieben.

Den 29. diß haben sie 8. Schiffe gesehen / welche aber so weit von jnen gewesen / daß sie nicht haben bey sie kommen können. Nachmittage haben sie noch ein Schiff zur lincken Handt von jhnen gesehen / welches stracks auff sie zu gefahren. Als es nun bey sie kommen / vnnd einander zugeruffen / haben sie vernommen daß es ein Schiff von Mittelburg gewesen / welches auß Barbareyen kommen / hatte aber nichts anders geladen als Wein / Ochsenheute vnd Tuback. Von demselben Schiff aber bekamen sie auff jedes Schiff drey Ohmen rohten Wein / vnd ein Ohm Brantewein / deßgleichen 2. Fässer voll Weißbrott vnd ein halbe Thonne voll Butter / dardurch sie denn alle sehr erfrewet worden / weil sie nun länger als in 4. jahren keine frische Butter oder Weißbrodt / viel weniger aber rohten Frantzösischen Wein getruncken hatten. Sie bekomen wein vnd brodt von einem Schiff.

Den 30. diß haben sie zum ersten mal Christenlandt / nemlich Franckreich gesehen / dardurch sie denn hertzlich erfrewet worden / sintemal es nun vber die 54. Monat gewesen / daß sie kein Christenlandt gesehen hatten / derhalben sie GOtt darfür höchlich danck gesaget. Denselben Tag ist Melcher Jansen ein Botsgesell / der Geburt von Horn auß Hollandt gestorben. Sie bekomen Franckreich ins Gesicht.

Vmb den Abendt seynd noch drey Schiff gegen jhnen zu gefahren / vnd als sie hart bey sie kommen / haben sie gesehen / daß es Holländische vnd Seeländische Kriegßschiffe gewesen / welche denn alle drey vmb sie herumb gefahren / vnd all jhr grob Geschütz abgeschossen haben / derhalben denn die Holländer sehr froh worden / vnd etwan 18. Stück auff einem Schiff abgeschossen vnd einander zum freundtlichsten gegrüst haben. Drey Kriegsschiff kommen zu jhnen.

Diese Schiff waren erstlich der Viceadmiral deß Meers / der schöne Lam-

bert

Kriegsschiff sein außgesand die Holländer heim zu begleiten.

bert genannt / das ander war genannt der Brachmondt auß Seelandt / vnd der dritte war genannt der Frieß. Sie haben aber also baldt jhre Nachen außgesetzt vnd seyn an die zwey Schiff der Holländer kommen / da sie denn berichtet / daß sie von den Herrn Staden auß Hollandt vnd Seelandt weren mit fünff Schiffen abgefertiget worden / sie daselbst zuverwarten / deren die andern zwey Schiff an dem Englischen Gestat / nemlich bey Goldtsterten sich noch auffhielten / mit allerley Profiant nach Notturfft zuversehen / denn die Staden gewiß der Hofnung gewesen / daß wo sie Gott sonst für Vnglück behütet hette / diese zwey grosse Schiff gewißlich diß jahr heimkommen würden / weil sie denn wohl abnemmen kundten / daß dz Volck sehr schwach vnd kranck seyn würde / hetten sie die Kriegßschiff abgefertiget / daß sie nit allein jrer erwarten / sondern auch mit allerley Profiant vnd Essenspeise jnen nach Notturfft zu Hülff kommen vnd bedienlich seyn solten / daß sie glücklich vnd wol einbracht möchten werden. Demnach haben sie jhnen auff jre Schiff etlich vnd 40. Botsgesellen von jrem Volck lassen zukommen / deren sie denn höchlich benötiget gewesen / weil sonderlich das Volck auff dem Schiff Mittelburg fast alles schwach vnd kranck war / daß wenn es noch ein par tage länger gewehret / sie das Schiff nicht mehr hetten regieren vnd fortbringen mögen. Sie haben jhnen aber auch etlich Schaffe / Gänß vnd Hüner / wie denn auch Limonen / Citronen / Pomerantzen frisch gebachen Weißbrodt / deßgleichen auch weissen Frantzösischen Wein / vnd gut Englisch Bier / beneben etlichen Tonnen frischer Holländischer Butter vnd Käsen zukommen lassen / welches jnen denn alles höchlich von nöhten war / denn es waren jrer noch in die 40. kranck / welche am gantzen Leib dick geschwollen waren / vnd hette also nit viel länger können anstehen / sie hetten alle / wenn jnen keine Erfrischung were zukomen / sterben vnd verderben müssen. Nach dem jnen aber diese frische Kost vnd Früchte zukommen / vnd die Balbirer auff den Kriegsschiffen jhnen etlich gantz gelinde Medicamenta zu sanffter Purgirung dienlich eingeben / ist das Wasser von oben vnd vnten von jnen gangen / daß sie also in kurtzer zeit wider zu recht kommen seyn / vnd jre vorige Gesundtheit erlanget haben.

Sie kommen an Goldtsterdt.

Den 1. Julij seyn sie kommen an Goldtsterdt / da sie die 2 andere Kriegßschiff / deren kurtz zuvor gedacht / gefunden haben / welche jnen denn noch mehr frische Profiant von Schaffen / Hünern / Pomerantzen / Sallat / Rettig / vnd andern Gartenkreutern gegeben haben / seynd also nachmals miteinander nach dem Vatterlandt zu gefahren.

Sie kommen an Bordlandt.

Den 12. diß seyn sie kommen an Bortlandt / welches 15 meilen von Goltstert abgelegen / vnd ist denselben Tag / Jacob Dietrichsen ein gewesener Soldat auff Amboina / der Geburt von Lemmert auß Frießlandt / gestorben.

Sie kommen an Wicht.

Den 13. diß seyn sie an Wicht kommen / so 14. meilen von Bordtlandt abgelegen / folgenden tages haben sie ein Kriegesschiff nemlich den Brachmond abgeschickt / vmb an Landt zu fahren vnd mehr frische Profiant zu holen.

Den 15. diß seyn sie kommen an Beversier / welches 14 meilen von Wicht abgelegen / vnd ist denselben Tag das Kriegßschiff / welches sie außgeschickt hatten / wider zu jnen komen / so jnen denn allerley gute Erfrischungen mit gebracht.

Das Schiff Hollandia fehret nach Holandt das ander nach Seelandt.

Den 16. diß seyn sie in die Sandthubel / zwischen Cales vnd Dovern kommen / welches 13 meilen von Beversier abgelegen. Am selben tag ist dz eine Schiff Hollandia von jhnen abgeschieden / hat seinen Weg naher Texel gen Hollandt zu genommen / nach dem sie zuvor etlich Stück grob Geschütz abgeschossen / vnd ein ander freundtlich valedicirt oder gute nacht gesagt hatten.

Sie kommen in groß gefahr wegen einer Truckne.

Den 17. diß / seyn sie in der Nacht vngefehr vmb 12. Vhr auff eine Truckene kommen / welche sich denn von Ostende in Flandern liegende / weit ins Meer erstrecket / da es nicht viel gefehlet / sie hetten / wo nicht GOTT / sonderlich

derlich behütet / Schiff vnd Gut / ja Leib vnnd Leben verliehren sollen / denn es daselbst nicht mehr als 4. Klaffter / oder 24. Schuch tieff gewesen / vnd ist das Schiff 16. Klaffter / oder 21. Schuch tieff im Wasser gangen / also daß sie nicht mehr / als noch etwan vmb 3. Schuch tieff vom Grunde gewesen / derhalben sich denn / als sie das Bley außgeworffen vnnd diese Truckne gespüret / ein grosser schrecken vnd schreien im Schiff erhaben. Sie haben aber in geschwinder Eile zween Ancker außgeworffen / da jhnen dann GOtt das Glück gegeben / daß so baldt die Ancker außgeworffen / das Schiff sich wider gerichtet / vnd in ein Tieffe von sechsthalb Klafftern bekommen. Haben also diese Nacht vber am Ancker gelegen / biß es gegen tag gangen / da sie dieselben wider auffgezogen / vnd das Schiff in die rechte Tieffe bracht haben / vnnd ist jhnen sonderlich gut gewesen / daß es die nacht vber kein Sturmwindt oder Vngewitter geben hat / dann da sich etwan dergleichen etwas hette erheben sollen / were es vmb das Schiff / welches sie mit grosser Mühe so weit gebracht hatten / ja vmb jhr aller Leib vnd Leben geschehen gewesen.

Sie kommen in Seelandt an.

Den 18. diß / nach dem sie vor Brugge vnd Schleuß vorüber gefahren / seynd sie Nachmittage in Seelandt / nemlich vor die Statt Vlissingen ankommen / da jhnen denn zu ehren alles grob Geschütz / so die Statt auff den Wällen vnd Mawern stehen gehabt / abgeschossen worden / welchen sie mit Abschiessung aller Stück Geschütz so sie auff dem Schiff hatten / geantwortet / seynd also hart an der Statt hingefahren / biß sie vor das Castel Ramnecken / nit weit von Mittelburg / 18. Meilen von Dovern abgelegen / kommen seyn / da sie denn jre Segel eingezogen / die Ancker außgeworffen / vnd also zum letzten mal für diese Reiß sich nieder gelassen haben. Es seynd aber also baldt die Herrn Verwalter vnd Befehlhaber mit einem Nachen an das Schiff gefahren / vnnd nach dem sie die Soldaten vnd ander Schiffvolck mit gebürlicher Reverentz empfangen / haben sie jhnen allen ins gemein abgedanckt / vnd hat nachmals ein jeder / wohin er gewolt / fahren mögen.

Johann Verkens kommet gen Amsterdam.

Was denn nun Johann Verkens belangt / auß dessen so wol mündlichem Bericht als schrifftlicher Verzeichnuß wir diese gantze Histori beschrieben / derselbe hat zu Vlissingen seiner Gesundtheit pflegende / biß auff den 20. diß stille gelegen / nachmals ist er ein Meil Weges von Vlissingen biß gen Mittelburg gereiset / da jhme denn wegen seiner Reyse von den Verwaltern vnd Befehlhabern der Indianischen Compagni ein genügen geschehen.

Den 21. diß ist er zu Mittelburg in ein Schiff gesessen / vmb nach Dort in Hollandt / so 15. Meilen von Mittelburg abgelegen / zufahren / vnd als er den 22. diß dahin kommen / ist er ferner 3. Meilen auff Roterdam / vnd von dannen weiter noch zwo Meilen gen Delfft denselben Tag gefahren. Ferner ist er von Delfft auff Leiden / vnd von Leiden nacher Harlem / nemlich 8. meilen gefahren / von dannen er endtlich gen Amsterdam sich begeben / da er den 22. Julij glücklich wider ankommen / nach dem er den 27. November Anno 1607. von dannen abgefahren / vnd nunmehr 4. gantzer Jahr / 7. Monat vnd 25. Tage lang auff der Reyse gewesen war.

ENDE.

Folgen etliche

Schöne Figuren vnd Kupffer-stücke / deren die fürnembste Historien vnd Geschichte / so sich ferner zwischen den Holländern vnd den Innwohnern der Bandischen Inseln zugetragen / davon in dieser Continuation Meldung geschehen.

Alles fein zierlich in Kupffer gestochen vnd männiglich für Augen gestellet /

Durch

Johann-Theodor de Bry.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / durch Matthias Beckers seligen Wittib /

M. DC. XIII.

I.

Labetacke von den Holländern eingenommen vnd verhert.

ALs die Innwohner der Bandischen Inseln den Admiral vnd Breytenraht / beneben etlich andern verrähterischer weise ermordet hatten / wie droben an seinem ort in der History gemeldet worden / haben die Holländer sich an jnen zu rechen an die Statt Labetacke gemacht / vnd dieselbe zu bestürmen vermeinet / haben aber ein grossen Widerstand von den Innwohnern mit schiessen vnnd Steinwerffen erfahren / derhalben sie etliche Compagnien mit einem Nachen abgefertiget / welche hinter einem / nahe bey der Statt gelegenen hohen brennenden Berge hingefahren / an Landt gesetzt / vnd von der andern seiten an die Statt sich verfüget / da sie ein groß Loch in der Mauwr gefunden / vnd weil sie gesehen / daß alles Volck in der Statt dem Vfer zugelauffen / haben sie mit gewalt hinein gesetzt vnnd sie von hinden angegriffen / welche also baldt hefftig erschrocken / vnd sich in die Flucht auff den hohen Berg begeben / die Holländer aber haben die Pforten geöffnet / jhre Gesellschafft hinein gelassen / beydes Jung vnd Alt erschlagen / die Statt geplündert vnd entlich mit Fewr gantz vnd gar verbrennt vnd verheret.

II.

Mohren vnterstehen sich das Castel Nassaw zu stürmen / vnnd die Holländer zubekriegen.

DEmnach die Inwohner der Bandischen Inseln auff angeben eines Engelländers sich vnterstanden die Holländer zu bekriegen/ vnd mit Gewalt auß den Inseln zu vertreiben / haben sie sich in 4000. starck zusammen gerottiret vnd zu vnterschiedlichen mahlen das Castel mit fewrigen Pfeilen zu beschiessen sich vnterstanden / Als aber die Holländer deßwegen kurtz zuvor von einem guthertzigen Moren verständiget worden/ haben sie sich in fleissiger Wacht gehalten / vnd dem bösen Fürnehmen der Mohren mit gutem Raht vnd That jederzeit klüglich Widerstandt geleistet. Es hat sich aber zugetragen/daß in wehrendem solchem Auffstandt / deß Guberniers Leibschütz beneben noch einem andern Soldaten in der Nacht sich vber die Mawr deß Castels hinvber gelassen / in willens sich zu den Mohren zu begeben / von welchen jhn grosse Verheissung gethan war / Als er nun hinüber an den brennenden Berg Gunapi geschwommen/ist er von etlichen / die sich auß der verstörten Statt Labetacke dahin begeben hatten/also empfangen worden/ daß ob er wohl den Ring vnd Brieff/so er von dem Obersten deß Landes bekommen/noch im Maul bey sich hatte / sie jhn doch sampt seinem Gesellen hernieder gehawen vnd vmbbracht haben.

III.

Statt Schlangen wirdt von den Holländern eingenommen vnd mit Fewr verbrandt.

DEmnach die Innwohner der Bandischen Inseln keines weges zu gewinnen vnd zum Frieden zu bringen waren/haben die Holländer für rahtsam befunden / sie mit Gewalt zu bezwingen / derhalben sie denn etliche Compagnien Soldaten/ so viel sie nemlich entrahten kunten/von dem Castel Nassawen / auff die Statt Schlangen abgefertiget/welche/ so baldt sie ans Landt kommen/mit ernstem Muth die Statt angefallen / vnd in grosser Eyl ohne besondere Gegenwehr einbekommen haben / weil sonderlich die Innwohner in die Festung/ so auff einem hohen Berg hart an der Statt gelegen / sich begeben / Als nun die Holländer solches gesehen / haben sie jhnen mit Gewalt nachgesetzt / seyndt aber mit Steinwerffen abgetrieben worden / derhalben sie die Statt geplündert/den besten Raub auff die Schiff gebracht / vnd die Häuser angezündet haben / da sie denn in voller Rüstung vnd Schlachtordnung gestanden/ biß die Statt gantz vnd gar verbrandt vnd in die Asche gelegt worden. Nachmals seyn sie wider zu jhrem Castel Nassaw gefahren/vnd angefangen auff einem Berge / neben der Festung Nassaw noch ein klein Casteichen zu bawen / sich desto besser für den Innwohnern zu beschützen vnd zuversichern.

RPJCB

III.

Belägerung der Statt vnd Festung Mozambique.

ALs die Holländer vmb die Gegendt Mozambique kommen / haben sie jhnen fürgenommen dieselbe Statt vnd Festung der Portugesen daselbst zubekriegen / haben derhalben in die 1 tausent Mann zu Lande gesetzt / welche weil die Protugesen alle in das Schloß geflohen waren / die Statt ohn einigen Widerstand eingenommen / dieselbe war zimlich groß mit festen Mawern vnnd Häusern erbawet / auch von vielen reichen Protugesen bewohnet / wie dañ die Holländer / vngesehen daß die Protugesen jhre beste Sachen auff das Schloß geflöhnet hatten / noch ein gewaltigen Schatz vnd Reichthumb darin gefunden / Ob wol aber die Holländer etlich Lauffgräben vnnd Schantzen verfertiget / auch das Schloß zimlich hart beschossen / jedoch weil es nit allein sehr feste war / sondern auch die Gelegenheit der Zeit nicht zulassen wöllen / sich lenger daselbst zuseumen / haben sie endlich von der Bälegerung ablassen vnd sich wider zu Schiffe begeben müssen / nach dem sie die Statt vnd andere Dörffer in Brand gesteckt vnd verheeret haben.

IV.

Wie die Hochzeiten zu Chriſſe vnd auff der Inſel Iava Maior angeſtellet werden.

CHriſſe iſt ein vornehme Statt auff der groſſen Inſel Iava Maior gelegen/da die Holländer groſſe Handthierung treiben/ weil jhnen die Innwohner ſonderlich geneigt vnd zugethan ſeyn/ſie halten aber ein ſonderlichen Proceß in jren Hochzeiten/denn wenn der Breutigam die Braut heimführen will/ſamblet ſich viel Volcks zu jhm/vnd gehen denn anfänglich etliche vornean/die tragen an einer groſſen Stangen etliche Gummen oder Becken/auff welchen etliche mit Stecken oder Coquos Nußſchalen ſchlagen/denen folgen etliche mit langlechtigen Pauckeln/nachmals kommen noch etliche mit Gummen oder Becken an dem Hals hangen/dieſe ſpielen vnd machen ein ſeltzam geleut durcheinander/nach dieſen Spielleuten folgen etwan in 50. oder 100. Mann/ welche lange Karſte/mit ſchönen Pfawfedern oder Pferdtsharen gezieret tragen/nachmals kommen etliche mit runden Schilten/jtem etliche mit Spieſſen vnd Werffpfeilen/ welche entweder bißweilen gegen einander ſcharmitzieren/oder ſpringend vnd tantzend herein gehen. Nachmals kommen wider etliche ſo vff Gummen oder Becken vnd Pauckeln ſpielen/denſelbē folgen etwan in 30. Jungfrawen vnd Weiber/welche je etwas von Haußraht oder Blumwerck/oder Kleidunge Braut vnd Breutigam damit zuverehren tragen. Entlich folget der Breutigam/der reitet zu Pferde auffs köſtlichſte nach jrer Art geziert/ vnd hat neben vnd hinter jm noch ein groſſe menge von Freunden vnd ingeladenen Hochzeitgäſten/die jhm zu Fuſſe nachfolgen/vnd jhn alſo zu der Braut Hauß begleiten.

V.

Wie der Breutigam zu Chriſſe die Braut heimführet / vnd die Hochzeit verrichtet.

NAch dem der Breutigam zu Chriſſe mit ſeiner Freundtſchafft vnd Beyſtandt zu der Braut Hauß kommen / bleiben die Spielleuthe mit dem Becken vnd Pauckeln / wie denn auch die mit den Schilten alle auff beyden ſeiten ſtehen / die andern aber / wie denn auch die Frawen vnd Jungfrawen gehen fort biß an das Hauß / der Breutigam aber ſteiget für dem Hauſe der Braut ab / vnd alsbaldt er abgeſtiegen / kompt die Braut herauß / träget ein Gefäß mit Waſſer / kniet vor dem Breutigam nieder vnd wäſchet jhm die Füſſe / wenn ſolches geſchehen / ſtehet ſie wider auff vnd führet den Breutigam mit ſich in das Hauß / wenn ſie denn ein zeitlang beyſammen drin geweſen / ſo kompt der Breutigam wider herauß / führet ſeine Braut bey der Handt / vnd gehen dann in voriger Ordnung / wie ſie kommen waren / wider nach dem Loſament oder Hauß deß Breutigams / welcher die Braut an der Handt hinein führet / vnd folgen jhme die Hochzeitgäſte allenach / daſelbſt werden ſie denn recht zuſammen gegeben / vnd wirdt nachmals die Hochzeit drey Tage aneinander gehalten / vnd mit Frewden vollendet.

ENDE.

RPJCB

36948

J
De Bry
SV
pt. 9
1612
2
Ger

GAUDEO